Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

23.07.1933 (Nr. 194)

Visual Library

Nr. 194. Jahrgang 1933

Bremen, Sonntag, den 23. Juli 1933
Einzelpreis 15 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geſchäftsſtelle: Geeren 6–8. Sprechſtunden der Schriftleitung: Montag bis Freitag 12 bis 13 Uhr Fernſprecher: Roland Nr. 625–628. — Die BNZ erſcheint täglich morgens, nur am Montag mittags, und koſtet monatlich RM 2.30 einſchließlich Botenlohn, durch die Poſt bezogen erhöht ſich der Preis um 42 Rpf Zuſtellgeld. Der Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten.

Anzeigen: hieſige die 14 geſpaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengeſuche und Familienanzeigen RM 0.06; ſonſtige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorſchriften ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsſtörung, Streik, Verbot u. ſ. w. hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

BNZ
Bremer Nationalſozialiſtiſche Zeitung
Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Sofortprogramm der Bremer Regierung

Arbeit für die Werft-Induſtrie im Herbſt und Winter

Wie wir erfahren, ſchweben bei der Bremer Regierung in enger Zuſammenarbeit mit führenden Wirtſchafts- und Schiffahrtskreiſen ſeit geraumer Zeit Verhandlungen, die auf die Belebung der völlig darniederliegenden Werftinduſtrie im Bezirk Unterweſer abzielen. Es werden Pläne ausgearbeitet, dieſer Induſtrie durch Vergebung neuer Schiffsbauaufträge neue Impulſe geben. Es darf mit Beſtimmtheit angenommen werden, daß ſie ſchon in ihren vorbereitenden Stadien ſo beſchleunigt werden, daß bereits im kommenden Herbſt und Winter begünſtigte Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Geſamtwirtſchaft ſich einſtellen werden.

Das Sofort-Programm bietet die Möglichkeit, die Erwerbsloſigkeit auf einen Stand herabzudrücken, der die Bedeutung dieſes Projektes für die Geſamtwirtſchaft klar erkennen läßt.

Die Schiff- und Maſchinenbau A.-G. „Weſer" hofft, mit Hilfe dieſer Großaktion gegen die Arbeitsloſigkeit im Herbſt bereits wieder ihre Tore öffnen und den Strom der zu Arbeit und Brot zurückfließenden Maſſen der Arbeiter auffangen zu können.

Wenn man berückſichtigt, daß das Werk in guten Tagen 6000—7000 Mann beſchäftigte und infolge der Schrumpfung des Handelsvolumens der deutſchen Schiffahrt heute nur noch 500 Mann Arbeit geben kann, tritt die Bedeutung dieſes Planes klar zutage. Obwohl das Werk Auftrag auf den Bau eines 4500-Tonnen-Motorſchiffes hat, wird ſich dieſe Neuarbeit doch erſt in einigen Wochen auswirken können, wenn nämlich die notwendigen Baumaterialien zur Stelle ſind. Ueber die Einzelheiten des Arbeitsbeſchaffungsprogramms der Bremer Staatsführung kann heute im Hinblick auf die noch in der Schwebe befindlichen Verhandlungen noch nichts geſagt werden, ſoviel dürfte aber feſtſtehen, daß, wenn es gelingt dieſen großen und bedeutungsvollen Apparat in Gang zu ſetzen, ein neuer Abſchnitt in der Geſchichte der Hanſeſtadt beginnt.

Ein Aufruf an die evangeliſche Bevölkerung Bremens

Evangeliſche Männer und Frauen!

Bremen, 22. Juli.

Die Glaubensbewegung „Deutſche Chriſten" hat auch in Bremen ihre Generalprobe beſtanden. In kürzeſter Zeit iſt es ihr gelungen, zum ausſchlaggebenden Faktor des kirchlichen Lebens zu werden. Die Wahlen zu den Vertretungen der einzelnen Gemeinden ſind ſo kompliziert, daß ſich hieraus kaum ein rechtes Bild ergibt. Gewiß, eine Anzahl von Gemeinden, die in ihren Vertretungen 100 Prozent „Deutſche Chriſten" aufzuweiſen haben, aber entſcheidend iſt, daß **im kommenden Kirchentag etwa 70—80 Prozent „Deutſche Chriſten"** ſein werden.

Wir führen unſern Kampf aus der ernſten Sorge um unſere Kirche. Wir danken allen denen, die mit heißem Herzen und leidenſchaftlichem Willen zu dieſem überwältigenden Erfolg der Glaubensbewegung beigetragen haben! Der äußere Aufbau iſt damit ſichergeſtellt, aber das Wichtigſte bleibt noch zu tun: der innere Aufbau! Unſer Volk iſt durch den Marxismus derart innerlich heruntergekommen, daß eine Rieſenarbeit vor uns liegt. Dabei gilt es zu bedenken: **Proteſtant ſein und der proteſtantiſchen Kirche angehören, iſt zweierlei.** Hier ſteht der Einzelmenſch, oft zerſetzend, häufig zerſplitternd, dort iſt Gemeinſchaft, die zuſammenſteht und zuſammenhält unter dem Herrn der Kirche. Wir müſſen heraus aus der Zerſplitterung, wir müſſen hinein in einen einheitlichen Kirchenwillen. Gott gebe, daß jeder im Deutſchen Volk im Leben und im Sterben ſprechen lernt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Chriſtus!"

Die Leitung des Gaues „Deutſche Chriſten" Bremen. Weidemann.

Letzter Appell Adolf Hitlers an das evangeliſche Kirchenvolk

Bayreuth, 22. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hielt heute um 23.30 Uhr folgende Rede zu den evangeliſchen Kirchenwahlen über alle deutſchen Sender:

„Wenn ich zu den evangeliſchen Kirchenwahlen Stellung nehme, dann geſchieht dies ausſchließlich vom Standpunkt des politiſchen Führers aus, d. h. mich bewegen nicht die Fragen des Glaubens, der Dogmatik oder der Lehre. Dies ſind reine innere kirchliche Angelegenheiten. Darüber hinaus aber gibt es Probleme, die den Politiker und verantwortlichen Führer ſeines Volkes zwingen, offen Stellung zu nehmen. Sie umfaſſen völkiſche und ſtaatliche Belange in ihrer Beziehung zu den Bekenntniſſen. Der Nationalſozialismus hat ſtets verſichert, daß er die chriſtlichen Kirchen in ſtaatlichen Schutz zu nehmen entſchloſſen iſt.

Die Kirchen ihrerſeits können nicht eine Sekunde darüber in Zweifel ſein, daß ſie des ſtaatlichen Schutzes bedürfen und nur durch ihn in die Lage geſetzt ſind, ihre religiöſe Miſſion zu erfüllen. Ja, die Kirchen fordern dieſen Schutz vom Staate an. Der Staat muß dafür aber umgekehrt von den Kirchen verlangen, daß ſie ihm auch ihrerſeits jene Unterſtützung zuteil werden laſſen, derer es zu ſeinem Beſten bedarf.

Kirchen, die dem Staat gegenüber keinerlei poſitiven Erfolg in dieſem Sinne aufweiſen können, ſind für den Staat genau ſo wertlos, wie der Staat wertlos iſt für eine Kirche, der gegenüber er unfähig iſt, ſeine Pflichten zu erfüllen. Entſcheidend für die Exiſtenzberechtigung von Kirche und Staat iſt die ſeeliſche und körperliche Geſunderhaltung der Menſchen, denn ihre Vernichtung würde ſowohl das Ende der Kirche bedeuten. Es kann daher auch weder der Staat den religiöſen Vorgängen ſeiner Zeit gegenüber indifferent ſein, wie es auch umgekehrt nicht die Kirchen gegenüber den völkiſch-politiſchen Ereigniſſen und Wandlungen zu ſein vermögen. So wie einſt das Chriſtentum oder ſpäter die Reformation ihre gigantiſchen politiſchen Auswirkungen hatten, ſo wird jede politiſch-völkiſche Umwälzung auch das Schickſal der Kirchen betreffen.

Nur ein Geiſtloſer kann ſich einbilden, daß etwa der Sieg des Bolſchewismus für die katholiſche oder evangeliſche Kirche belanglos wäre, und daher weder Biſchöfe oder Superintendenten in ihrer bisherigen Tätigkeit ſtören oder gar behindern würde. Die Behauptung, daß aber durch die Tätigkeit der Kirchen allein ſchon ſolche Gefahren überwunden würden, iſt unhaltbar und wird durch die Wirklichkeit widerlegt.

Weder die katholiſche noch die evangeliſche, noch die ruſſiſch-unierte Kirche haben oder würden den Bolſchewismus Einhalt gebieten können. Dort, wo ſich nicht eine konkrete völkiſch-politiſche Gegenwehr bildete, iſt der Sieg des Kommunismus entweder ſchon gelungen, oder der Kampf zum mindeſten bis heute unentſchieden. Es iſt aber klar, daß die Kirchen ſelbſt zu ſolchen völkiſch-politiſchen revolutionären Erhebungen Stellung nehmen müſſen. Dies hat zum erſten Mal in einer klaren und eindeutigen Weiſe die römiſche Kirche dem Faſchismus gegenüber in den Lateran-Verträgen getan.

Das nunmehr unterzeichnete deutſche Konkordat iſt der zweite ebenſo klare Schritt auf dieſem Gebiete. Es iſt meine aufrichtige Hoffnung, daß damit auch für Deutſchland eine endgültige Klärung durch freie Vereinbarung der Aufgabengebiete des Staates und der einen Kirche eingetreten iſt.

Als Nationalſozialiſt habe ich ſehnlichſten Wunſch, eine nicht minder klare Regelung auch mit der evangeliſchen Kirche treffen zu können. Dies ſetzt allerdings voraus, daß anſtelle der Vielzahl der evangeliſchen Kirchen, wenn irgend möglich, eine einige Reichskirche tritt. Der Staat hat kein Intereſſe daran, mit 25 oder 30 Kirchen zu verhandeln, umſomehr als er überzeugt iſt, daß gegenüber den gigantiſchen Aufgaben der jetzigen Zeit auch hier nur eine Zuſammenfaſſung aller Kräfte als wirkungsvoll angeſehen werden kann. Der ſtarke Staat kann nur wünſchen, daß er ſeinen Schutz ſolchen religiöſen Gebilden angedeihen läßt, die ihm auch ihrerſeits wieder nützlich zu werden vermögen. Tatſächlich hat ſich auch innerhalb der evangeliſchen Bekenntniſſe im Kirchenvolk in den „Deutſchen Chriſten" eine Bewegung erhoben, die von dem Willen erfüllt, den großen Aufgaben der Zeit gerecht zu werden, eine Einigung der evangeliſchen Landeskirchen und Bekenntniſſe anſtrebte. Wenn dieſe Frage nun wirklich in Fluß geraten iſt, dann wird der Geſchichte nicht durch unwahre oder dumme Einwendungen beſtritten werden können, daß dies das Verdienſt der völkiſch-politiſchen Umwälzung in Deutſchland war und jener Bewegung innerhalb der evangeliſchen Bekenntniſſe, die ſich eindeutig und klar zu dieſer nationalen und völkiſchen Bewegung bekannte, zu einer Zeit, da leider genau ſo wie in der römiſchen Kirche zahlreiche Paſtoren und Superintendenten in ſchärfſter, ja oft fanatiſcher Weiſe, gegen die nationale Erhebung grundlos Stellung genommen haben.

Im Intereſſe des Wiederaufſtiegs der deutſchen Nation, den ich untrennbar mit der nationalſozialiſtiſchen Bewegung als verbunden anſehe, wünſche ich daher verſtändlicher Weiſe, daß die neuen Kirchenwahlen in ihrem Ergebnis unſere neue Volks- und Staatspolitik unterſtützen werden. Denn in dem der Staat die innere Freiheit des religiöſen Lebens zu garantieren bereit iſt, hat er das Recht, zu hoffen, daß in den Bekenntniſſen diejenigen Kräfte gehört werden möchten, die entſchloſſen und gewillt ſind, auch ihrerſeits für die Freiheit der Nation ſich einzuſetzen. Dies wird aber nicht gewährleiſtet durch weltabgewandte und den Erſcheinungen und Ereigniſſen der Zeit keine Bedeutung beimeſſenden Kräfte einer religiöſen Verſteinerung, ſondern durch die Kräfte einer lebendigen Bewegung. Dieſe Kräfte ſehe ich in jenem Teil des evangeliſchen Kirchenvolkes in erſter Linie verſammelt, die im deutſchen Chriſten bewußt auf den Boden des nationalſozialiſtiſchen Staates getreten ſind. Nicht in erzwungener Duldung, ſondern in lebendiger Bejahung. Die inneren religiöſen Fragen der einzelnen Bekenntniſſe werden davon überhaupt nicht berührt. Es iſt meine Aufgabe, dazu Stellung zu nehmen.

Klärender Briefwechſel zwiſchen dem Führer und Wehrkreispfarrer Müller

Berlin, 22. Juli.

Reichskanzler Hitler hat an Wehrkreispfarrer Müller folgendes Schreiben gerichtet:

München-Berchtesgaden, 19. Juli.

Lieber Herr Pfarrer! Zum glücklichen Abſchluß des großen Reform- und Einigungswerkes möchte ich Ihnen herzlich danken. Nicht nur, daß Sie ſelbſt ſchon ſeit vielen Jahren für dieſes Werk der Herſtellung einer einigen Reichskirche eingetreten ſind, haben Sie als mein Vertrauensmann Außerordentliches für die Verwirklichung dieſer großen Idee geleiſtet. Ihnen und den Deutſchen Chriſten wird trotz allen Anfeindungen die Geſchichte einmal das Zeugnis ausſtellen, eine der entſcheidendſten Fragen der religiöſen Geſtaltung des Lebens unſeres Volkes gewollt, gefördert, und am Ende vollbracht zu haben. Ich möchte daher Ihnen und den Deutſchen Chriſten danken und Sie auch für alle Zukunft meines beſonderen Vertrauens verſichern.

Mit deutſchem Gruß!

gez. Adolf Hitler."

Wehrkreispfarrer Müller klärt die kirchenpolitiſche Lage.

Berlin, 22. Juli.

Das Büro des Wehrkreispfarrers Müller teilt folgendes mit:

1. Die Gegner der Deutſchen Chriſten berufen ſich bei der Vorbereitung der Kirchenwahlen mit Vorliebe auf Hitler-Worte. In einem Aufruf heißt es z. B.: „Wir wollen es in der Kirche ſo halten, wie es auch Adolf Hitler haben will". Der „Meinungskampf" ſchreibt: „Religion iſt nicht mit politiſchen Parteiunfug zu verquicken. Wer über den Umweg einer politiſchen Organiſation zu einer religiöſen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm auch jeder Schimmer vom Werden religiöſer Vorſtellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchliche Auswirkung abgeht. Folglich wird jeder wahre Nationalſozialiſt ſeinem Führer folgen und dafür kämpfen, daß Kirche Kirche bleibt und gegen die Deutſchen Chriſten wählen und die Deutſchen Chriſten unwahre Nationalſozialiſten nennen." In einer Propagandaanordnung der jungreformatoriſchen Bewegung heißt es ſogar unter feierlicher Beglaubigung: „Der Kanzler hat grundſätzlich zugeſagt, die Vollmacht von Wehrkreispfarrer Müller, die jetzt ihren Sinn verloren hat, zurückzuziehen.

2. Die Unhaltbarkeit dieſer Wahltaktik wird durch den an anderer Stelle veröffentlichten Brief des Reichskanzlers an Wehrkreispfarrer Müller (vom 19. Juli 1933) für jedermann ins rechte Licht gerückt.

3. Die ſogenannte jungreformatoriſche Wahlagitation und Willensäußerung des Führers. Das läßt ſich beweiſen und iſt unter dieſen Umſtänden vom Gebrauch der Worte „Evangelium" und „Freiheit der Kirche" als einer Kampfparole halten müſſen. Sollten dieſe Worte ebenſo gehandhabt werden wie die genannten Hitler-Worte?

Die Bedeutung des Konkordates

Bremen, 22. Juli.

Es iſt eines der erſten programmatiſchen Prinzipien der NSDAP geweſen, ihren großen und ſchickſalhaften Kampf um die Erneuerung Deutſchlands und um die Wiedergeburt der Nation völlig fernzuhalten von der Sphäre des Religiöſen und ihn ausſchließlich auf der Ebene der politiſchen Weltanſchauung zu führen. In weitblickender Erkenntnis der abſoluten Notwendigkeit reinlichſter Scheidung politiſcher Erforderniſſe und ſeeliſch religiöſer Gelegenheiten hat der Führer ſelbſt vom erſten Tage ſeiner politiſchen Laufbahn an die ſtrengſte Beachtung dieſes Grundſatzes der Bewegung gefordert und ſeine Durchführung ſichergeſtellt. „Gebt dem Staate, was des Staates iſt, und der Kirche, was der Kirche iſt". — Dieſes Wort, das im politiſchen Leben der Völker zu allen Zeiten ſeinen tiefen Sinn gehabt hat, war der nationalſozialiſtiſchen Bewegung nicht nur ein Lippenbekenntnis, ſondern ſie hat auch nach ihm gehandelt und es praktiſch verwirklicht. Aber nicht allein, daß ſich das erfolgreiche politiſche Ringen der NSDAP um die deutſche Volksgemeinſchaft jenſeits der Verſchiedenheit der religiöſen Bekenntniſſe in den eigenen Reihen und trotz ihrer abſpielte, hat ſie obendrein ſelbſt noch einen jahrelangen erbitterten Kampf gegen Parteien führen müſſen, die ſich der religiöſen und kirchlichen Einrichtungen bedienten, um in ihrem Namen politiſche Geſchäfte zu machen. Daß dieſe Parteien damit den Kirchen, für die ſie zu ſtreiten vorgaben, den ſchlechteſten Dienſt erwieſen, haben wir Nationalſozialiſten aus tiefſter Beſorgnis in tauſendfacher Warnung ausgeſprochen. Leider lange Zeit vergebens.

Wir, die wir den Schutz der chriſtlichen Konfeſſionen auf unſere Fahnen geſchrieben hatten, wurden durch politiſch verblendete und ſtaatspolitiſche Entſcheidungen nicht befugter kirchlicher Behörden, vom Zentrumsgeiſt, getrieben, in Deutſchland verfemt und verfolgt, unſere Kämpfer von den Sakramenten ausgeſchloſſen und noch im Grabe entweiht. Der Name Peter Gemeinder, nur einer von Tauſenden, hat hier im Herzen aller Deutſchen für immer ein Mahnmal aufgerichtet. Es iſt nicht das geringſte Verdienſt der nationalſozialiſtiſchen Bewegung, daß ſie durch ihren Sieg Millionen beſter Deutſcher endlich auch aus jener ſchweren Gewiſſensnot befreite, in die ſie durch falſche politiſche Propheten im religiöſen Gewande hineingetrieben worden waren. Daß ſie trotz ſchwerſter ſeeliſcher Bedrückung dem Nationalſozialismus die Treue gehalten haben und damit letzten Endes auch

Heute:

BNZ.-Redakteur

2 Tage unerkannt als Schutzhäftling

im Konzentrationslager Mißler

(Ausführlicher Bericht mit Bildern im Innern dieſes Blattes).

Die amerikaniſche Presse

Von A. M. Ericus

Für den Deutſchen iſt es ebenſo ſchwer, ſich in das tiefere Empfinden des Amerikaners hineinzudenken, wie es umgekehrt dem Amerikaner nicht ohne weiteres möglich iſt, ſich die deutſche Denkungsweiſe zu eigen zu machen. Das haben wir in den verfloſſenen Monaten beſonders deutlich an einem Beiſpiel feſtſtellen können, das in unſerem augenblicklichen Verhältnis zur öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten eine gewaltige Rolle ſpielt: die Zeitungsnachrichtenübermittlung.

Es kann wohl mit Sicherheit behauptet werden, daß die große amerikaniſche Preſſe alles daranſetzt, um ihren Leſern eine möglichſt ausführliche Berichterſtattung über Weltgeſchehniſſe zu bieten. Für „News" (Nachrichten) läßt der amerikaniſche Zeitungsverleger Dollars ſpringen. Aber mit den nackten Tatſachen iſt es für den Leſer nicht allein getan. Er will Berichte aus allererſter Hand, von Augenzeugen haben. Ja, noch mehr. Er will von dieſen Augenzeugen, die, wenn irgend möglich, Amerikaner ſein ſollen, auch noch Werturteile hören. Er will den amerikaniſchen Maßſtab an die berichteten Geſchehniſſe gelegt ſehen. Kurz, er verlangt, daß ihm die Sache, nach ſeinem amerikaniſchen Empfinden, mundgerecht gemacht wird (ſagt der Zeitungsmann). Dabei liebt er Senſation. Er liebt Skandale. Man muß ſich nur die amerikaniſchen Zeitungen einmal anſehen. „Headlines" (Ueberſchriften), die mit zehn Zentimeter großen Lettern ihre neueſten Nachrichten in die Welt hinausposaunen, ſind an der Tagesordnung. Die Ereigniſſe werden klaſſifiziert nach „Front-page" (Titelblatt), „Second-page" (zweite Seite) und „Third-page" (dritte Seite) Geſchichten. Je ſenſationeller eine Sache iſt, deſto länger bleibt ſie „Front-page-ſtory", bis ſie durch eine beſſere und akutere Geſchichte verdrängt wird. Für die amerikaniſche Preſſe gibt es immer „Front-page-ſtorys". Colonel Lindbergh mußte faſt fünf Jahre lang dafür herhalten. Das Volk ſoll eben dauernd in Atem gehalten werden. In Amerika gibt es das beiſpielsweiſe nicht, daß man am Montag morgen ſein „Leib- und Magenblatt" aufſchlägt und buchſtäblich auch gar nichts Intereſſantes darin findet. Beim amerikaniſchen Zeitungsmann beſteht der Grundſatz: Irgendwo in der Welt „paſſiert" immer etwas. Und wenn es nur klein und unweſentlich geweſen iſt, dann wird es eben aufgeblaſen und intereſſant „gemacht". Morgen oder ſpäteſtens übermorgen iſt der kleine Betrug ja ſchon wieder überholt — vergeſſen. Andere Weltereigniſſe haben ſeinen Platz eingenommen, — um dann auch wieder ebenſo ſchnell in der Folge weiterer Geſchehniſſe zu verblaſen.

Das Zeitungsweſen in den Staaten iſt viel weiter entwickelt als bei uns. Man muß nur den Umfang einer amerikaniſchen Zeitung einmal ſehen. Und dann werden ſie auch mehr geleſen. Das Volk iſt dafür ganz anders erzogen. Morgens oder Abends auf den weiten Wegen zur oder von der Arbeitsſtelle, im Zuge, in der Untergrundbahn, in der Straßenbahn oder in den Omnibuſſen ſieht man Kopf- und Handarbeiter eifrig den Inhalt der Tagesblätter verſchlingen. Das ſind ihre Bildungsquellen. Daraus ſchöpfen ſie ihr Wiſſen und „ihre" Meinung.

Die Preſſe in den Staaten iſt aber kein unabhängiges Nachrichtenverbreitungsinſtitut. Hinter ihr ſtehen, mit ganz geringen Ausnahmen, gewiſſe Intereſſengruppen. Daß der Leſer nun ausgerechnet der Intereſſengruppe „ſeiner" Zeitung naheſteht, d. h., daß die betreffende Intereſſengruppe ſeine eigenen Intereſſen vertritt, trifft nur in den allerſelteſten Fällen zu. Der Durchſchnittsleſer, und damit ſind die Maſſen gemeint, kommt eigentlich nur durch Zufall zu ſeinem Leib- und Magenblatt. Entweder durch Bequemlichkeit, da in ſeiner Gegend kein anderes Blatt zu haben iſt, oder durch eine Geſchichte, deren Fortſetzungen ihn zu leſen intereſſiert haben. Vielleicht war es auch das Format, das ihn reizte, oder eine ſenſationelle Ueberſchrift, die er beim Mitreiſenden über deſſen Schulter geleſen hat. So oder auf andere merkwürdige Art und Weiſe bekommt er das Blatt in die Hände, gewöhnt ſich daran und bleibt dabei. Welche Intereſſen das Blatt aber verfolgt — ſelbſt wenn dieſelben ſeinen eigenen abſolut entgegenſtehen —, kommt ihm meiſtens nicht zum Bewußtſein.

Die großen amerikaniſchen Zeitungen und Nachrichtenbüros haben nun in den verſchiedenen Brennpunkten der Welt ihre ſtändigen Korreſpondenten ſitzen, die ſie mit Kommentaren zu den jeweiligen Ereigniſſen verſorgen. Dieſes ſind natürlich geſchulte Zeitungsleute, die nicht nur das Niveau ihrer Leſer kennen, ſondern auch, und dieſes iſt bei weitem das Wichtigſte, auf ſtrickte Richtlinien, die ihnen von ihrer Zeitung, bzw. der hinter dieſer ſtehenden Intereſſengruppe gegeben werden, eingeſuchſt ſind. Wenn in dieſem Zuſammenhang die Rede von dem Leſer iſt, ſo iſt damit natürlich nicht der intellektuelle, über dem Durchſchnitt ſtehende Zeitungsleſer gemeint. Es ſind darunter die Maſſen zu verſtehen, zu deren „geiſtiger" Beeinfluſſung die Zeitung das Mittel der Intereſſengruppe iſt.

Als Auslandskorreſpondenten werden natürlich nicht irgendwelche Dummköpfe auserſehen. Man nimmt hierzu Spezialiſten, die die betreffenden Länder, in die ſie geſandt werden, nicht erſt ſeit geſtern kennen. Man wird ſogar gelegentlich feſtſtellen können, daß dieſe Auslandskorreſpondenten über eine geradezu verblüffende Kenntnis der Mentalität des betreffenden Volkes, über das ſie zu berichten haben, verfügen. Die Schwierigkeit ihrer Aufgabe liegt nicht in ihrer perſönlichen Einſtellung zu dem betreffenden Volk und deſſen innerem Empfinden, ſondern in der Uebermittlung dieſer Eindrücke, die einerſeits im Rahmen der Richtlinien der Intereſſengruppe vor ſich gehen ſoll, andererſeits der Aufnahmefähigkeit des Leſers angepaßt ſein muß. Das Letztere wäre leicht zu ſchaffen, wenn das Erſtere nicht beſtände. Auf jeden Fall iſt die Aufgabe, allen Teilen gerecht zu werden, ſehr ſchwer, wenn nicht zum gewiſſen Maße unmöglich. Der Korreſpondent müßte ganze Bücher ſchreiben, um dem Amerikaner zunächſt erſt mal die Eigenarten des betreffenden Volkes zu verbildlichen und ihm dieſe Verbildlichung in einer ihm verſtändlichen Sprache zu übermitteln. Das würde aber zu weit führen. Außerdem würde der Zeitungsleſer wohl kaum dieſe Bücher leſen. Aus dieſem Grunde geſtaltet ſich die Aufgabe des Korreſpondenten äußerſt ſchwierig und kaum einer nimmt ſeine Tätigkeit mit der Gewiſſenhaftigkeit, die allen Teilen gerecht wird. Der leidtragende Teil iſt natürlich das betreffende Land, über das berichtet wird, denn vor allen Dingen muß ja das Intereſſe der Zeitung und der hinter dieſer ſtehenden Gruppe gewahrt werden. Daß die Intereſſen dieſer Gruppen nun aber zuweilen den Intereſſen der betreffenden Länder entgegenſtehen, iſt häufig der Fall, und daher kommt es dann, daß gewiſſenloſe Berichterſtatter die tiefere Einſtellung eines Volkes in ihren Berichten übergehen und lediglich nach Geſichtspunkten ihrer Hinterleute berichten. Daß dabei natürlich die unglaublichſten Entſtellungen nach drüben gelangen, liegt auf der Hand. Die Gruppe aber erreicht ihren Zweck. Und was riskiert der Korreſpondent damit? Höchſtens, daß er von den betreffenden Landesregierungen ausgewieſen wird. Dafür aber entſchädigt ihn die Gruppe mit Dollars und der „Star-Reporter" erhält dafür noch einen höheren Poſten. Und die „Meinung" der Maſſe iſt irregeleitet.

Ich habe in Amerika Korreſpondenten kennen gelernt, die auf mich als Menſchen einen tadelloſen Eindruck machten, und deren perſönliche Anſichten über beſtimmte Sachen annehmbar, klar und gerecht waren. Und wenn man dann hinterher ihre Artikel las, mußte man ſich an den Kopf faſſen. Das war ja das direkte Gegenteil, von dem was ſie vorher geſagt hatten: Aber „ſo will es das Volk leſen", hieß es dann immer, oder „wir ſchreiben ja für die „Leſer", nicht für uns ſelber". Daß ſie in Wirklichkeit für eine Intereſſengruppe ſchreiben, und daß das Geſchriebene nur für das Faſſungsvermögen des Leſers zurechtgemacht war, ſagten ſie zwar nicht.

Um nun auf unſer heutiges Verhältnis zu der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten zu kommen, muß geſagt werden, daß alle Zeitungen fürchterlich in aller Oeffentlichkeit gegen Deutſchland hetzen. Dieſes läßt klar erkennen, wer die wirklichen Machthaber in den erwähnten Intereſſengruppen ſind. Es ſoll auf keinen Fall behauptet werden, daß die Preſſe ausſchließlich im Beſitz der Juden iſt. Dies iſt nicht der Fall. Aber auch die von Nichtjuden beſeſſene Preſſe ſteht abſolut unter dem Einfluß jüdiſcher Hochfinanzintereſſen, mit denen in Amerika auch das nichtjüdiſche Großkapital eiſern zuſammenhält. Das amerikaniſche Volk ſteht daher vorläufig im völligen Banne dieſer den Geiſt vergiftenden Nachrichtenübermittlung. Bei dem zurzeit in Amerika herrſchenden Syſtem wird es nur mit großen Schwierigkeiten und noch viel größerer Zähigkeit gelingen, die amerikaniſche öffentliche Meinung durch die Preſſe über die Wahrhaftigkeit der deutſchen Volksbewegung und der von ihr getragenen nationalſozialiſtiſchen Regierung aufzuklären. Einen anderen Weg, der für dieſen Aufklärungsdienſt gangbar iſt, bietet das Radio. Aber auch hier ſind ganze Hinderniſſe zu umgehen. Davon ſoll an anderer Stelle berichtet werden.

ihrer religiöſen Ueberzeugung und ihrer Kirche, dafür wird ihnen nun der Lohn!

Der Abſchluß des Reichskonkordats mit dem Heiligen Stuhl, das nun im Wortlaut veröffentlicht wird, bringt völlige Klarheit in das Verhältnis von Staat und katholiſcher Kirche in Deutſchland. Es entſpricht den Grundſätzen, die der Nationalſozialismus von jeher vertreten hat, einerſeits die chriſtlichen Konfeſſionen zu ſchützen und ihnen Freiheit in ihren ureigenſten inneren Angelegenheiten zu garantieren, aber auch andererſeits die politiſche Neugeſtaltung des deutſchen Volkes in keiner Weiſe von ihnen behindern zu laſſen. Die Bedeutung des Reichskonkordats liegt vor allem in folgendem:

Die Tatſache, daß der Vatikan mit dem neuen Deutſchland einen Vertrag ſchließt, bedeutet die Anerkennung des nationalſozialiſtiſchen Staates durch die katholiſche Kirche.

Durch dieſen Vertrag wird vor der ganzen Welt klar und unzweideutig erwieſen, daß die Behauptung, der Nationalſozialismus ſei religionsfeindlich, eine Lüge iſt, die zum Zweck politiſcher Hetze erfunden wurde. Dieſe Feſtſtellung iſt heute insbeſondere bedeutſam angeſichts der Vorgänge in Oeſterreich, bei denen die Diffamierung des Nationalſozialismus als einer religionsfeindlichen Bewegung durch die Chriſtlich-Sozialen noch heute eine entſcheidende Rolle ſpielt. Das Reichskonkordat reißt den chriſtlich-ſozialen Biedermännern die Maske vom Geſicht und entlarvt ihre Propaganda gegen die NSDAP in ſchonungsloſer Weiſe.

Die Kirche verbietet den Prieſtern durch das Konkordat jede parteipolitiſche Betätigung. Darüber hinaus weiſt die katholiſche Kirche ihre Prieſter an, für den neuen Staat, das jetzige Deutſche Reich, einzutreten. In Zukunft dürfen alſo Kanzel und Beichtſtühle, wie es bisher leider vielfach geſchehen iſt, nicht mehr gegen den nationalſozialiſtiſchen Staat mißbraucht werden, ſondern Diener der tRDGOVenialUMLHdgoVMLHSS Pflicht, ſich wie jeder deutſche Staatsbürger für dieſen Staat und ſeine Grundlage einzuſetzen.

Der deutſche Staat behält das Recht, ſein Veto gegen die Ernennung politiſch untragbarer Biſchöfe einzulegen.

Die Biſchöfe leiſten ihren feierlichen Eid auf den neuen Staat.

Die Kirche gibt die bisherigen katholiſch-politiſchen Vereine preis.

Damit iſt dem verhängnisvollen Wirken des Zentrums, das verſtanden hat, Kirchenbehörden für ſeine politiſchen Zwecke einzuſpannen, ein für allemal der Boden entzogen. Es iſt ein Ziel erreicht worden, das viele noch vor wenigen Monaten als unmöglich anſahen. Alles, was irgendwie von überſchwänglichen Gemütern an Bedenken gegen unweſentliche Einzelheiten des Vertragswerks vorgebracht werden könnte, fällt nicht ins Gewicht und verſchwindet gegenüber dem ungeheuren Fortſchritt, der durch das Konkordat im Hinblick auf die bisherigen Verhältniſſe erzielt wurde. Im übrigen darf niemals vergeſſen werden, daß das deutſche Reich jetzt für alle Zukunft **kein ſchwacher, ſondern ein ſtarker Vertragspartner iſt**, der die ihm zuſtehenden Rechte wahrzunehmen wiſſen wird. Das nationalſozialiſtiſche Deutſchland ſtellt mit Befriedigung die endgültige Beiſeitigung der bisherigen Konflikte zwiſchen der katholiſchen Kirche und dem deutſchen Staat feſt und gibt ſeiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß es ſchon in ſo kurzer Zeit gelungen iſt, im Sinne Deutſchlands eine Baſis der gemeinſamen Arbeit zu finden, die dem deutſchen Volk ſein Recht gibt. In dieſem Sinne ſtellt das Vertragswerk auch eine gewaltige Leiſtung der neuen deutſchen Staatsführung dar, die einen neuen wichtigen Erfolg für ſich buchen kann.

Vier weitere Kreiſe Oſtpreußens von Arbeitsloſen befreit!

Königsberg, 22. Juli.

Am Freitag und Sonnabend iſt es gelungen, vier weitere Kreiſe Oſtpreußens von Arbeitsloſen zu befreien. Es ſind dies die bei Königsberg gelegenen Kreiſe Braunsberg und Wehlau, der Kreis Darkehnen, der außerdem noch etwa 200 Arbeitsloſe aus der benachbarten Stadt Inſterburg unterbringen wird, und der Kreis Mohrungen, der noch im Februar 1850 und im Mai 1200 Arbeitsloſe hatte. Er wird bis zum 1. Auguſt außerdem noch über 1000 Arbeitsloſe aus der benachbarten Induſtrieſtadt Elbing beſchäftigen. Der Kreis Pillkallen, der bekanntlich als erſter die Arbeitsloſigkeit überwunden hat, hat inzwiſchen 1100 neue Arbeitsſtellen für Arbeitsloſe aus der Stadt Tilſit vorbereitet.

Todesſtrafe für Angriffe auf Träger der nationalen Revolution

Strengſte Maßnahmen gegen den Kommunismus in Preußen

Miniſterpräſident Göring vor der Preſſe

Berlin, 22. Juli.

Miniſterpräſident Göring empfing am Sonnabend im preußiſchen Juſtizminiſterium in Gegenwart von Juſtizminiſter Kerrl, Staatsſekretär Freisler und Staatsſekretär Grauert die Preſſe, um über die heutigen Beſchlüſſe des preußiſchen Miniſterrates Mitteilung zu machen, die insbeſondere die Verhängung der Todesſtrafe betreffen.

Miniſterpräſident Göring führte aus: Ich habe meinen Urlaub unterbrochen und einen außerordentlichen Miniſterrat einberufen, und Sie hierher gebeten, um einmal über einen ſehr weſentlichen Punkt Klarheit zu ſchaffen. Es hat ſich gezeigt, daß nur ſcheinbar der Staatsfeind ganz überwunden ſchien. Vielleicht durch beſtimmte Umſtände, die uns in einem allzu milden Licht erſcheinen ließen, erhebt der Kommunismus wieder da und dort frecher ſein Haupt denn je. So konnte es paſſieren, daß ſich Ueberfälle auf SA.- und SS.-Leute wieder häufen, ja daß mitten im Gericht ſogar ein Kommuniſt einen SA.-Mann überfällt. So konnte es aber auch vor allen Dingen geſchehen, daß auf offener Straße ein mit Kommuniſten beſetztes Propaganda-Auto ſogar die Polizeibeamten niederſchießt.

Auf Grund dieſer Vorgänge habe ich mich entſchloſſen, keinen Tag länger zu warten, ſondern nun wirklich einmal mit eiſerner Fauſt zuzugreifen. Wer ſich in Zukunft gegen einen Träger der nationalſozialiſtiſchen Bewegung oder einen Träger des Staates vergeht, muß wiſſen, daß er binnen kürzeſter Friſt dafür ſein Leben verliert. Dabei genügt es vollkommen, wenn er überführt wird, daß er die Tat beabſichtigt hat, auch wenn die Tat nicht mit dem Tode, ſondern nur mit einer Verletzung geendet hat.

Soweit die bisherigen Geſetze ausgereicht haben, haben wir heute durch Einberufung der Polizeipräſidenten, der Generalſtaatsanwälte und der Landesgerichtspräſidenten dafür geſorgt und durch geeignete Geſetze das untermauert, daß in Zukunft hier das Verfahren ein ſehr raſches und ſehr effektives ſein wird.

Darüber hinaus aber hat der Miniſterrat beſchloſſen, der Reichsregierung zur beſchleunigten Verabſchiedung einen Geſetzentwurf vorzulegen, in dem

die Todesſprache ausgeſprochen und durch Sondergerichte verhängt

wird bei Ueberfällen, wie ich ſie eben geſchildert habe; ferner auch in ſolchen Fällen, wo in Zukunft das Anſehen und der Beſtand des Staates angetaſtet wird durch Verbreitung der ſogenannten Greuelpropaganda. Denn auch dieſe Tat hat dazu beigetragen und trägt dazu bei, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältniſſe zu ſchaffen, die unter Umſtänden durch ihre unwahre Berichterſtattung zu ſchweren Rückſchlägen für Deutſchland führen könnten. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung dieſem Geſetz raſcheſtens beitreten wird.

Wir haben jetzt ſchon in unſerer Juſtizorganiſation die Vorausſetzungen dafür geſchaffen, daß die Geſetze mit möglichſter Beſchleunigung durchgeführt werden. Wir ſind dabei auch von dem Standpunkt ausgegangen, daß in ſolchen Fällen von mildernden Umſtänden in Zukunft nicht mehr geredet werden kann, ſondern

daß jeder, der ſich in Zukunft an einem Beamten des Staates, an einem SA.- oder SS.-Mann oder Stahlhelm-Mann, der ja jetzt auch zur SA. gehört, vergreift, raſcheſt mit dem Tode dafür büßen muß.

Ich habe ſomit den Trägern des heutigen Staates eine Sicherung geſchaffen und zu ſchaffen verſucht, wie ſie bisher keinem zuteil geworden iſt, und ich bin überzeugt, daß dieſe ganzen heute getroffenen Maßnahmen mit dazu beitragen werden, der ſtaatstreuen Bevölkerung, vor allem aber unſeren treuen Kämpfern in der Polizei, in der SA., SS. das Gefühl zu geben, daß ſie jetzt tatſächlich geſchützt ſind gegen dieſe fortgeſetzten feindlichen Ueberfälle. Wir haben aber auch ein Geſetz geſchaffen, das dem Miniſterpräſidenten die Möglichkeit gibt oder erweitert,

von Begnadigungen und Niederſchlagung von Verfahren Gebrauch zu machen

dort, wo ich der Ueberzeugung bin, daß in der Vergangenheit Kämpfer der nationalſozialiſtiſchen Revolution zwar gegen die Form des Geſetzes gefehlt haben, aber ſicher nur, um tatſächlich der Revolution und damit Staat und Volk zu dienen. In ſolchen Fällen werde ich begnadigen bzw. die Verfahren niederſchlagen laſſen. Nachdem der Führer nun erklärt, daß die Revolution beendet und der Aus- und Aufbau des Staates nun beginnt, war der Tag dieſer Erklärung der Stichtag für Begnadigung und Niederſchlagung. Von nun ab verlangen wir von jedem, wo immer er auch ſteht, daß er ſich mit ſeiner ganzen Perſon einſetzt für die Autorität des nationalſozialiſtiſchen Staates und damit des deutſchen Volkes.

Es gibt jetzt und in aller Zukunft nur eine Autorität, die des Staates, die wiederum ihre Autorität ableitet aus dem grenzenloſen Vertrauen des deutſchen Volkes.

Geſetz zur Wiederherſtellung des uneingeſchränkten Begnadigungsrechtes des Staatshauptes.

Berlin, 22. Juli.

Das Staatsminiſterium hat das folgende Geſetz beſchloſſen:

§ 1.

Artikel 54, Abſatz 2 und 3 der preußiſchen Verfaſſung werden aufgehoben.

§ 2.

Dieſes Geſetz tritt mit dem auf die Verkündigung folgenden Tages in Kraft.

Nach Artikel 54, Abſatz 3 der preußiſchen Verfaſſung bedürfen allgemeine Straferlaſſe und die Niederſchlagung gerichtlich anhängiger Strafſachen eines Geſetzes. Dieſe Vorſchrift entſpricht nicht den Geſetzen des autoritären Staates. Im autoritären Staat gebührt die Befugnis allgemein, Begnadigung auszuſprechen oder die Niederſchlagung von Strafſachen anzuordnen, derſelben Stelle, der auch das Recht der Begnadigung zuſteht. In Preußen alſo auf Grund der Delegation des Reichskanzlers vom 25. April 1933 dem Miniſterpräſidenten. Entſprechend ſtand nach Art. 49 der Verfaſſung für den preußiſchen Staat vom 31. 1. 1850 das Recht allgemein Begnadigungen zu erlaſſen unbeſchränkt dem König zu. Auch das Recht, Unterſuchungen niederzuſchlagen, war dem König vorbehalten, und zwar unbeſchränkt, ſolange noch keine Unterſuchung eingeleitet war und nur wenn dies bereits der Fall war, auf Grund einer geſetzlichen Ermächtigung.

Letztere Beſchränkung, die einer Forderung der franzöſiſchen Revolution entſprach und auf einem Mißtrauen gegen die Handhabung der Rechte der Krone beruhte, iſt jedoch in einem Staat, in dem die Führung das uneingeſchränkte Vertrauen des Volkes genießt, überflüſſig. Das Recht der Niederſchlagung iſt daher uneingeſchränkt dem Miniſterpräſidenten zuzuſprechen.

Wird Abſatz 3 des Artikels 54 aufgehoben, ſo iſt auch Abſatz 2 des Artikels 54 zu beſeitigen. Nach dieſer Vorſchrift kann das Begnadigungsrecht zugunſten eines Miniſters, der wegen ſeiner Amtshandlung verurteilt iſt, nur auf Antrag des Landtages ausgeübt werden. Dieſe Vorſchrift entſpricht nicht mehr der Struktur des heutigen Staates, in dem der Landtag ſeiner im parlamentariſchen Staat ihm zugewieſenen Funktionen entkleidet iſt.

Spitzel am Werk

Die NSK. meldet: Der ſtellvertretende Führer erläßt folgende Bekanntgabe: Die jüdiſch-liberaliſtiſche franzöſiſche Revolution ſchwamm im Blut der Guillotine, die jüdiſch-bolſchewiſtiſche ruſſiſche Revolution hallt wider von millionenfachen Schreien aus tſchekiſtiſchen Blutkellern. Keine Revolution der Welt verlief ſo diſzipliniert und unblutig, wie die nationalſozialiſtiſche. Nichts iſt den Gegnern des neuen Deutſchlands unliebſamer als dieſe Tatſache. Der Beweis iſt die ſchleunige Erfindung von Lügen, da wirkliche Greuel nicht vorhanden ſind. Inzwiſchen verbreiteten unvoreingenommene Ausländer, die Deutſchland bereiſten, die Wahrheit: Die Greuelnachrichten werden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung. Die Gegner ruhen nicht:

Wie die Reichsleitung erfuhr, ſind Spitzel in die Reihen der NSDAP geſandt worden mit dem Auftrag, SS.- und SA.-Männer zu Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten, damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lügen geſchaffen würden. Nationalſozialiſten, SA- und SS-Männer, ſeid Euch der Abſichten der Gegner bewußt.

Uebergebt jeden, der Gefangene mißhandeln will, oder Euch zu Mißhandlungen zu verleiten ſucht, der Polizei des nationalſozialiſtiſchen Staates.

Jeder Nationalſozialiſt, der dem Wirken der Provokateure zum Opfer fallen ſollte, **wird aus der NSDAP rückſichtslos und ohne Anſehen der Perſon ausgeſchloſſen,** wegen verſuchter Schädigung des Anſehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht wegen Arbeit zugunſten der Gegner des nationalſozialiſtiſchen Staates. Jeder ſoll wiſſen, daß wir weit davon entfernt ſind, dem Gegner mit Milde zu begegnen. Er muß wiſſen, daß jeder von Kommuniſten oder Marxiſten an einem Nationalſozialiſten verübte Mord von uns zehnfach gegenüber kommuniſtiſchen oder marxiſtiſchen Führern geſühnt wird. Er muß wiſſen, daß jedes Vergehen gegen den nationalſozialiſtiſchen Staat die ſchwerſten Strafen im Gefolge hat.

Jeder Nationalſozialiſt muß ſich aber auch bewußt ſein, daß Mißhandeln von Gegnern jüdiſch-bolſchewiſtiſcher Geſinnung des Nationalſozialismus unwürdig iſt.

6 Todesurteile in Köln

Köln, 22. Juli

Das Kölner Schwurgericht verurteilte heute am ſpäten Abend im Mordprozeß wegen der Erſchießung der SA-Männer Winterberg und Spangenberg die Angeklagten Hamacher, Waſe, Willms, Horſch, Moritz und Engel zum Tode und außerdem zu ſchweren Zuchthausſtrafen, die Angeklagten Nieswand, Mundorf und Haaſe zu je 15 Jahren Zuchthaus.

Spitzel am Werk.

Die ſoziale Botſchaft der „Deutſchen Chriſten"

Berlin, 21. Juli.

In einem Sonderdruck aus der Broſchüre „Unſer Kampf" von Joachim Hoſſenfelder wenden ſich die deutſchen Chriſten anläßlich der bevorſtehenden Wahl an die evangeliſchen Deutſchen. Die Deutſchen Chriſten, ſo heißt es darin, ſind die SA Jeſu Chriſti im Kampf zur Vernichtung der leiblichen, ſozialen und geiſtlichen Not. Sie ſind alle Kameraden in der Front des Chriſtlichen und Nationalen Sozialismus. Sie marſchieren mit der Loſung: „Deutſchland durch Chriſtus — ein Volk Gottes!" Die ſoziale Arbeit der Deutſchen Chriſten hat zwei Brennpunkte: Das Wort Gottes und unſer Volkstum. Die Verbindungslinie beider weiſt uns die Richtung unſeres ſozialen Angriffs.

Die ſoziale Arbeit der amtlichen Kirche ſtand meiſt nur auf dem Papier, die ſoziale Arbeit der Innern Miſſion war gehemmt durch die Zerſplitterung des liberalen Zeitalters. Sie wollte weithin nur den Einzelnen durch ihre Liebestätigkeit aus der ungläubigen Maſſe retten. Neben den weltlichen Liberalismus war ein frommer getreten.

Wir Deutſchen Chriſten ſtellen uns in unſerer ſozialen Arbeit Seite an Seite mit den Brüdern in Not. Wir kämpfen als ihre Kameraden. Ihr Kampf gegen Not, Krankheit und Armut iſt unſer Kampf.

Die ſoziale Arbeit und die innere Miſſion der Deutſchen Chriſten wollen nicht nur Einzelne retten, ſondern leiblich, ſeeliſch, ſozial und geiſtlich „Volk Gottes" bauen. Wie wir Chriſten für eine in der Liebe tätige evangeliſche Kirche eine ſtarke Obrigkeit brauchen, ſo braucht unſer Volk das ſoziale Schaffen einer Kirche von deutſchen Chriſten, um das Dritte Reich bauen zu können. Eine chriſtliche, ſoziale Lehre, die die „Neutralität der Kirche" lehrt und keine ſozialen Entſcheidungen wagt, lehnen wir als Irrlehre und als glaubenslos ab. Ehe, Familie, Raſſe, Volk, Staat und Obrigkeit ſind uns Gottes Schöpfungsordnungen, die wir heilig halten. Wo menſchliche und völkiſche Sünde ſie zerſtört haben, ſuchen wir ſie nach Gottes Gebot in ihrer Reinheit wiederherzuſtellen. Mammonismus und Kapitalismus, Marxismus und Liberalismus, weltanſchaulicher und praktiſcher Materialismus ſind uns gottfeindliche Mächte. Sie zu bekämpfen und den Staat und das Staatsvolk in dieſem Kampf zu unterſtützen, iſt uns das heiligſte Anliegen.

Japans Kampf gegen den Marxismus

Tokio, 22. Juli.

Die japaniſche Regierung plant weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des Marxismus und Kommunismus in Japan. Nach einer Beſprechung zwiſchen dem Kriegsminiſter und dem Innenminiſter ſind beide zu dem gemeinſamen Standpunkt gekommen, daß der Streik als ein Mittel des Kampfes für die Verbeſſerung der Wirtſchaftslage der Arbeiterklaſſe im Gegenſatz zum nationalen Willen und Charakter des japaniſchen Volkes ſteht. Der Streik als Mittel, einen Druck auszuüben, müſſe aus dem Wirtſchaftsleben beſeitigt werden. Die Regierung übernimmt die Rolle des Schlichters zwiſchen dem Arbeitervolk und dem Arbeitgeber und erklärt, daß bei den kommenden Streikfragen die Regierung nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen ſchlichten werde. Der Streik als Mittel des Klaſſenkampfes wird unter keinen Umſtänden mehr geduldet werden, da er den nationalen Willen des japaniſchen Volkes ſchwächt.

Die Knebelung der nationalſozialiſtiſchen Preſſe in Oeſterreich.

Wien, 22. Juli.

Der langerwartete Schlag gegen die nationalſozialiſtiſche Preſſe iſt nun durch Verbindung der Verordnung über die Gewerbsentziehung und der am Freitag im Miniſterrat beſchloſſenen Verordnung gegen die Erſatzblätter geführt worden. Am Sonntag werden in Wien von nationalſozialiſtiſchen Blättern nur noch die „Wiener Neueſten Nachrichten" erſcheinen können, die anderen Blätter, und zwar die „Neue Wiener Tageszeitung", die „Deutſch-Oeſterreichiſche Tageszeitung", die „Kleine Tagespoſt", der „Kampfruf am Montag" und der „Adler" ſind verſtändigt worden, daß die Druckereien bei der Herſtellung dieſer Blätter einen Entzug der Gewerbeberechtigung zu gewärtigen hätten.

Kommuniſt in Hamburg zum Tode verurteilt

Hamburg, 22. Juli

In dem ſeit einigen Tagen vor dem Sondergericht verhandelten Prozeß Volk und Genoſſen betreffend einen kommuniſtiſchen Ueberfall auf ein SA-Lokal zu Beginn dieſes Jahres, wobei der Polizeibeamte Kopka erſchoſſen wurde, iſt am Sonnabendnachmittag das Urteil geſprochen worden. Der Hauptangeklagte Volk wurde zum Tode verurteilt, der Angeklagte Wolf zu 15 Jahren Zuchthaus, drei Angeklagte zu je 10 Jahren Zuchthaus, einer zu fünf Jahren Zuchthaus, vier zu je vier Jahren Zuchthaus und zwei zu je drei Jahren Gefängnis. Das Verfahren gegen den Angeklagten Fedderſen iſt erledigt, da dieſer, wie gemeldet, in der Unterſuchungshaft Selbſtmord begangen hat.

Nationale Kämpfer haben den Schutz des Staates

Ein Erlaß des Preußiſchen Miniſterpräſidenten.

Berlin, 22. Juli.

Miniſterpräſident Göring hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Der SA- und SS-Mann, der Polizeibeamte und jeder andere Beamte, der bei der Errichtung des nationalſozialiſtiſchen Staates gegenüber ſtaatsfeindlichen Elementen unter Einſatz ſeines Lebens ſeine Pflicht tat, hat Anſpruch auf den höchſten Schutz, den der Staat zu gewähren vermag. Ich habe deshalb im Einklang mit dem Juſtizminiſter angeordnet, daß künftig alle Angriffe auf SA und SS (der Stahlhelm, der ſich dem Führer unterſtellt hat, iſt damit in die SA eingegliedert und ſomit Beſtandteil der SA und daher von dieſen Beſtimmungen mit betroffen), die übrigen aktiven Formationen der NSDAP. und Polizei von den Strafverfolgungsbehörden, Polizei, Staatsanwaltſchaft und Gerichten, mit allergrößter Beſchleunigung verfolgt werden, ſo daß die Strafe der Tat des Frevlers auf dem Fuße folgt.

Die aktiven Formationen der NSDAP., die den nationalſozialiſtiſchen Staat erkämpft hatten, treffen ſich mit mir in dem Wunſche, unter allen Umſtänden

abſolute Rechtsſicherheit und Rechtsfrieden im Staate

zu gewährleiſten. Es liegt im Sinne der SA und SS, als Trägern des Staates, daß von nun an jede Handlungen, die mit den Geſetzen des Staates nicht im Einklang ſtehen, unnachſichtlich auf das ſtrengſte verfolgt werden, da der nationalſozialiſtiſche Staat private Eingriffe in ſtaatliche Hoheitsſphären, insbeſondere in die Gerichtsbarkeit des Staates nicht dulden kann. Von dem Augenblick ab, in dem nach den Worten des Führers und Kanzlers des nationalſozialiſtiſchen Staates die Revolution beendet iſt und der nationalſozialiſtiſche Aufbau begonnen hat, werden deshalb alle mit den Strafgeſetzen nicht im Einklang ſtehende Handlungen, gleichviel, von wem ſie begangen ſind, unnachſichtlich geahndet werden.

Verlag der B. N. Z.
Bremer Nationalſozialiſtiſche Zeitung G. m. b. H.
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalſozialiſten.
Hauptſchriftleiter Guſtav Staebe
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Guſtav Staebe; für Lokales, Bewegung und Allgemeines Rudolf Müller; für Sport Hermann Heß; für Handel und Volkswirtſchaft Heinz-Hugo Kriſche; für den Anzeigenteil Hans Bohm; ſämtlich in Bremen.
Rotationsdruck Weſer-Druckerei Bremen.
Für unverlangt eingeſandte Manuſkripte keine Gewähr.
Rückſendung nur bei Rückporto.

Vor der Proklamation Mandschukuos zum Kaiserreich

Wie aus zuverläſſigen Quellen verlautet, wird in abſehbarer Zeit die Republik Mandſchukuo zu einem Kaiſerreich werden. Zum Kaiſer iſt Henry Pu-Yi vorgeſehen, jene Perſönlichkeit, die die Japaner bereits zum Regenten von Mandſchukuo machten, um über ihn und ſeine erfurchterheiſchende Ahnenreihe den Weg zum Herzen der Chineſen zu finden…

Ein Regent zwiſchen zwei Militärs.

Wenn man in Chinking gut die Augen aufmacht, ſieht man ab und zu einen jungen, blaſſen Chineſen mit einer großen Hornbrille vor den Augen, ein wenig geduckt und meiſt ſehr ſchweigſam im Auto ſitzend durch die Straßen fahren. Und immer ſitzen rechts und links von ihm zwei Militärs. Japaner, die man ihm als „Berater" gab. In ſeinem Dienſtgebäude ſitzen ebenfalls Japaner. Sie ſind ſeine Portiers, ſie ſind ſeine Fachreferenten. Der ſchmale, gelblich-blaſſe Mann mit den großen Brillengläſern iſt Pu-Yi. Einſt Kaiſer von China. Heute — mit ſeinen 27 Jahren — Regent von Mandſchukuo, und im Begriff zum Kaiſer von Mandſchukuo ausgerufen zu werden.

Die ihn zum Kaiſer machen, ſind wieder die Japaner, die ihn ſchon einmal in den Sattel hoben, damit er — für ſie — reite. Damals, am 18. Februar 1932, als man in Mukden die Republik Mandſchukuo unter japaniſchen Waffenſchutz ausrief, damals, als man ihn aus der Stille ſeiner Privatfreuden herausriß und zum Regenten machte.

In der Proklamation Pu-Yis, dem man in dem japaniſchen Paß, mit dem er auf japaniſchen Kreuzern fuhr, den Vornamen Henry gegeben hatte, hieß es, daß er die Stimme ſeiner Ahnen in ſich gehört habe, die ihn zu dieſer Rolle des Herrſchers oder Regenten über Mandſchukuo berief. Das war fürs Volk. Techniſch ging es ganz anders, beinahe amüſant zu.

Das ſoll hier erzählt werden, weil man ja noch nicht weiß, mit welchen Mitteln man aus Pu-Yi einen Kaiſer macht…

Weshalb die Japaner Pu-Yi brauchen.

Weshalb die Japaner ſich für die Mandſchurei und Mandſchukuo intereſſieren, iſt mit einem Satz geſagt: Japan braucht für ſeine wachſende Bevölkerung Ausdehnungsraum und für ſeine Induſtrie ein Hinterland, einerſeits für Rohſtoffe, andererſeits als Abnehmer. 30 Millionen Menſchen wohnen auf einem Bereich, der dreimal ſo groß iſt wie Deutſchland… 250 000 davon ſind bis heute erſt Japaner.

Im Süden der Großen Mauer wohnen 500 Millionen Menſchen eng beiſammen. Gelingt es Japan nicht, den Expanſionsdrang dieſer 500 Millionen Menſchen in Bahnen zu lenken, die ihm paſſen, dann läuft es Gefahr, alles zu verlieren, was es heute noch gewinnen zu können hofft.

Der Weg führte, wie ſchon angedeutet, über Pu-Yi.

Seine Vergangenheit war bewegt: er kam aus der Familie der Ta-Tſing, die ihren Urſprung auf Ta-Tſong zurückführen, der 1125 das Kaiſerreich der Mandſchus gründete. Als die Ming-Dynaſtie ausſtarb, faßte 1643/44 Choun-Chi das ganze China zuſammen — als 238. Kaiſer Chinas und als erſter Kaiſer der Dynaſtie Ta-Tſing auf dem Kaiſerthron von China. Durch die Namen Young d. i. ewig, Mien d. i. bedeutſam, Yi d. i. mächtig, T'ch d. i. beſtändig, P'ou d. i. umfaſſend, Yu d. i. ewig, Tſai d. i. vollkommen und Heng d. i. fortdauernd — ſollten die einzelnen Nachfolger unterſchieden werden nach ihrem Wert für das Land.

Pu-Yi, der am 7. Februar 1906 geboren wurde — und zwar in dem hiſtoriſchen Peking — wurde als Sohn des Prinzen Tch'ouen von dem Kaieſr Tſai-T'ien adoptiert. Tſai-T'ien war ſein Onkel, und die Adoption liegt abſolut im Bereich des üblichen. Im Jahre 1912 am 12. Februar wurde dem damals 6 Jahre alten Kaiſer von China durch eine Verzichterklärung der Erbkaiſerin Loung-Yiu die Herrſchaft genommen…

Es ging auf und ab in dieſem Leben. Pu-Yi bekam ſchließlich ſeine Rente und intereſſierte ſich mehr für Frauen, als für diplomatiſche Schachzüge… Ihm hätten die Frauen für dieſes Leben genügt, wenn er nicht den Japanern als Werkzeug paſſend erſchienen wäre… Sie wußten alles ſo zu arrangieren, daß der arme Pu-Yi eben wegen ſeiner Frauen aus ſeiner ſtillen Sicherheit der europäiſchen Niederlaſſungen fliehen mußte. Eine der regelrecht ihm angetrauten Frauen war eine gewiſſe Hſu-Fei, ein hübſches Weſen, aber eine gefährliche Dame. Man hat ſie damals oft in Geſellſchaft eines Japaners geſehen, der ſpäter als jener Major Doihara identifiziert wurde, der der erſte Berater Pu-Yis auf ſeinem Regentenſtuhl in Mandſchukuo war. Dieſe Hſu-Fei klagte nun bei den in der europäiſchen Niederlaſſung in Peking gültigen Gerichten auf Scheidung von ihrem Gatten Pu-Yi wegen Rückſichtsloſigkeit und Grauſamkeit.

Die Ehe wurde auch wirklich geſchieden. Pu-Yi ſollte eine Summe von 250 000 Mark zahlen. Das Geld hatte er nicht. Man wollte ihn pfänden. Da boten ihm „Freunde" an, mit einem japaniſchen Schiff auf einen Zerſtörer überzuwechſeln und mit dieſem nach Dairen zu fahren. Als man in Dairen ankam, war Pu-Yi bereit, die Regentſchaft in Mandſchukuo zu übernehmen… Die Liebesaffäre gewinnt ihr Ende damit, daß Pu-Yi vorläufig allen ſeinen Freundinnen entſagte und zu ſeiner erſten Gattin zurückkehrte, d. h. jener, die er „zwei Frauen vor Hſu-Fei" geheiratet hatte…

Träume von Chinas Kaiſerthron.

Wenn die Japaner Pu-Yi zum Kaiſer ausrufen in Mandſchukuo, dann iſt er genau da, wo ſeine Ahnen ſchon vor Jahrhunderten geweſen ſind — ſeit jenem 12. Jahrhundert. Die Berater haben dem jungen, blaſſen Mann die unwahrſcheinliche Idee ſuggeriert, daß er eines Tages Kaiſer über ganz China werden könne, ein Irrwahn, wenn man da betrachtet, was in Nanking und Peking geſchieht. Aber der junge, blaſſe Mann, Pu-Yi, der das tut, was ſeine Berater ihm ſagen, d. h. was man in Tokio und im Intereſſe Tokios getan ſehen möchte, glaubt an dieſe offenbare Möglichkeit. Er iſt ein williges Werkzeug, er läßt ſeine Abſtammung als „Zugſtück" vor den Wagen der Mandſchukuo-Propaganda ſpannen…

In der „Nichi-Nichi", einer bekannten Tokioter Tageszeitung, lieſt man ſoeben eine intereſſante Nachricht:

„Die Kommiſſion zur Prüfung der Verfaſſung von Mandſchukuo und der Lage in dieſer Republik hat die Ueberzeugung gewonnen, das im Intereſſe der inneren Lage und auch unter Berückſichtigung der Volksſtimmung die Ausrufung des Kaiſertums mit Pu-Yi an der Spitze unbedingt empfehlenswert ſei. Die Gründungsakte aus dem Jahre 1932 läßt die Definition der Staatsverfaſſung offen. Wenn man bisher Mandſchukuo als Republik betrachtete, würde eine Umänderung auf ein Kaiſerreich ohne Mühe zu bewerkſtelligen ſein…"

Das iſt das neue Sprungbrett, das man Pu-Yi hinhält. Aber der junge, blaſſe Mann wird wieder einen Sprung tun, wie ihn eben ſeine „Berater" wollen.

Das Konkordat zwiſchen dem Reich und dem Heiligen Stuhl

Berlin, 22. Juli.

Die Vertragſchließenden bringen einleitend ihren Willen um Ausdruck, das Verhältnis zwiſchen der katholiſchen Kirche und dem Staat für den Geſamtbereich des Deutſchen Reiches in einer beide Teile befriedigenden Weiſe dauernd zu regeln. Beſonders wichtig ſind zunächſt Artikel 1 und 2, die wie folgt lauten:

Artikel 1: Das Deutſche Reich gewährleiſtet die Freiheit des Bekenntniſſes und der öffentlichen Ausübung der katholiſchen Religion. Es anerkennt das Recht der katholiſchen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Geſetzes ihre Angelegenheiten ſelbſtändig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuſtändigkeit für ihre Mitglieder bindende Geſetze und Anordnungen zu erlaſſen.

Artikel 2: Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeſchloſſenen Konkordate bleiben beſtehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholiſchen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder greifen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Geſamtheit Platz. Letztere ſind auch für die oben genannten drei Länder verpflichtend, ſoweit ſie Gegenſtände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt wurden oder ſoweit ſie die früher getroffene Regelung ergänzen. — In Zukunft wird der Abſchluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Das Konkordat legt feſt, daß wie bisher ein Apoſtoliſcher Nuntius in Berlin und ein Botſchafter des Reiches beim Heiligen Stuhl reſidieren wird. Dem Heiligen Stuhl ſowie den Biſchöfen uſw. wird die freie Korreſpondenz zugeſichert, Hirtenbriefe Anweiſungen, amtliche Diözeſenblätter im Rahmen kirchlicher Zuſtändigkeit können ungehindert veröffentlicht werden. In Ausübung ihrer geiſtlichen Tätigkeit genießen die Geiſtlichen den Schutz des Staates gegen Beleidigungen und Störungen der Amtshandlungen nach Maßgabe der allgemeinen ſtaatlichen Geſetzgebung. Kleriker und Ordensleute ſind frei von der Verpflichtung zur Uebernahme öffentlicher Aemter und Obliegenheiten entgegen dem kanoniſchen Recht.

Zur Annahme einer Anſtellung oder eines Amtes im Staat uſw., bedürfen Geiſtliche des Nihil Obſtat (der Genehmigung) ihres Diözeſenordinarius. Es iſt jederzeit aus wichtigen kirchlichen Gründen widerrufbar. — Die weiteren Beſtimmungen ſchützen das Amtseinkommen der Geiſtlichen vor Zwangsvollſtreckung (genau wie bei Beamten), Gerichts- und andere Behörden können über bei der Seelſorge anvertraute Dinge keine Auskünfte fordern, der Mißbrauch geiſtlicher Kleidung oder des Ordensgewandes ſteht unter derſelben Strafe wie der Mißbrauch der militäriſchen Uniform. Die gegenwärtige Kirchenorganiſation bleibt beſtehen,

die etwaige Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz bleiben der Vereinbarung mit der Landesregierung vorbehalten, gegebenenfalls mit der Reichsregierung.

Dagegen können kirchliche Aemter frei errichtet und umgewandelt werden, wenn Staatsmittel nicht beanſprucht werden. Die Gemeinden, biſchöflichen Stühle, Bistümer und Kapitel, Orden und religiöſen Genoſſenſchaften, kirchlichen Anſtalten, Stiftungen und Vermögensſtücke behalten bezw. erlangen die Rechtsfähigkeit für den ſtaatlichen Bereich nach den allgemeinen Vorſchriften des Rechts.

Nach Artikel 14 hat die Kirche grundſätzlich das freie Beſetzungsrecht für alle Kirchenämter ohne Mitwirkung des Staates, ſoweit nicht durch die in Artikel 2 genannten Konkordate andere Vereinbarungen getroffen ſind. Bezüglich der Beſetzung von biſchöflichen Stühlen findet auf die beiden Suffragan-Bistümer Rottenburg und Mainz, wie auch für das Bistum Meißen, die für den Metropolitanſitz Freiburg getroffene Regelung entſprechende Anwendung. Außerdem beſteht Einvernehmen über folgende Punkte: 1. Katholiſche Geiſtliche in Deutſchland müſſen deutſche Staatsangehörige ſein, ein deutſches Reifezeugnis haben, an einer deutſchen oder an einer päpſtlichen Hochſchule in Rom ein dreijähriges philoſophiſch-theologiſches Studium abgelegt haben.

2. Die Ernennung von Erzbiſchöfen, Biſchöfen uſw. wird erſt ausgeſtellt, nachdem durch den Reichsſtatthalter feſtgeſtellt iſt, daß gegen die Ernennung Bedenken allgemeinpolitiſcher Natur nicht beſtehen.

Geiſtliche Ordensobere müſſen die deutſche Staatsangehörigkeit beſitzen. Nach Artikel 16 leiſten die Biſchöfe, bevor ſie von ihrer Diözeſe Beſitz ergreifen, in die Hand des Reichsſtatthalters bzw. des Reichspräſidenten folgenden Treueid: „Vor Gott und auf die heiligen Evangelien ſchwöre und verſpreche ich, ſo wie es einem Biſchof geziemt, dem Deutſchen Reiche und dem Lande . . . die Treue. Ich ſchwöre und verſpreche, die verfaſſungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu laſſen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Intereſſe des deutſchen Staatsweſens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geiſtlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte."

Die folgenden Beſtimmungen gewährleiſten Eigentum und andere Rechte der Anſtalten, Stiftungen, Verbände uſw. der katholiſchen Kirche. Im Falle der Abänderung der vertraglichen Staatsleiſtungen an die katholiſchen theologiſchen Fakultäten an den ſtaatlichen Hochſchulen bleiben erhalten. Die Kirche hat das Recht, ſoweit nicht andere Vereinbarungen vorliegen, zur Ausbildung des Klerus Lehranſtalten zu errichten, die ausſchließlich von der Kirche abhängen, falls keine ſtaatlichen Zuſchüſſe verlangt werden. Artikel 21: Der katholiſche Religionsunterricht in den Volks-, Berufs-, Mittelſchulen und höheren Lehranſtalten iſt ordentliches Lehrfach und wird in Uebereinſtimmung mit den Grundſätzen der Kirche erteilt. Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu vaterländiſchem, ſtaatsbürgerlichem und ſozialem Pflichtbewußtſein aus dem Geiſt des chriſtlichen Glaubensgeſetzes mit Nachdruck gepflegt werden.

Den kirchlichen Oberbehörden ſteht im Einvernehmen mit der Schulbehörde die Möglichkeit der Prüfung des Religionsunterrichtes zu.

Artikel 22: Bei der Anſtellung von katholiſchen Religionslehrern findet Verſtändigung zwiſchen Biſchof und Landesregierung ſtatt. — Artikel 23: Die Beibehaltung und Neueinrichtung katholiſcher Bekenntnisſchulen bleibt gewährleiſtet. 24. In allen katholiſchen Volksſchulen werden nur ſolche Lehrer angeſtellt, die der Kirche angehören und den Erforderniſſen der katholiſchen Bekenntnisſchule entſprechen. 25. Orden und religiöſe Kongregationen ſind im Rahmen der allgemeinen Geſetze zur Gründung und Führung von Privatſchulen berechtigt. 26. Unter Vorbehalt ſpäterer umfaſſender Regelung der eherechtlichen Fragen kann auch im Falle ſchweren ſittlichen Notſtandes die kirchliche Einſegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden.

27. Die Leitung der Militärſeelſorge obliegt dem Armeebiſchof, ſeine kirchliche Ernennung erfolgt durch den Heiligen Stuhl im Einvernehmen mit der Reichsregierung. Die Ernennung der Militärpfarrer uſw. erfolgt nach Benehmen mit der zuſtändigen Reichsbehörde durch den Armeebiſchof. Nähere Beſtimmungen über die Organiſation der katholiſchen Heeresſeelſorger erfolgen durch die Kirche. 28. In Krankenhäuſern, Strafanſtalten uſw. wird die Kirche zur Seelſorge und zu gottesdienſtlichen Handlungen zugelaſſen. 29. Die innerhalb des Reiches wohnhaften katholiſchen Angehörigen einer nichtdeutſchen völkiſchen Minderheit werden bezüglich ihrer Mutterſprache nicht weniger günſtig geſtellt, als es der rechtlichen und tatſächlichen Lage der Angehörigen deutſcher Abſtammung innerhalb fremder Staaten entſpricht. 30. An den Sonn- und Feiertagen wird in den Kirchen ein Gebet für das Wohlergehen des deutſchen Reiches und Volkes eingelegt. Beſonders wichtig ſind dann folgende beiden Artikel:

Artikel 31: Diejenigen katholiſchen Organiſationen und Verbände, die ausſchließlich religiöſen, rein kulturellen und caritativen Zwecken dienen und als ſolche der kirchlichen Behörde unterſtellt ſind, werden in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geſchützt. Diejenigen, die außerdem auch anderen, darunter auch ſozialen und berufsſtändiſchen Aufgaben dienen, ſollen unbeſchadet einer etwaigen Einordnung in ſtaatliche Verbände den obengenannten Schutz genießen, ſofern ſie Gewähr dafür bieten, daß ſie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politiſchen Partei entfalten.

Die Feſtſtellung der Organiſationen und Verbände, die unter die Beſtimmungen dieſes Artikels fallen, bleibt der Vereinbarung zwiſchen Reichsregierung und deutſchem Epiſkopat vorbehalten. Inſoweit Reich und Länder ſportliche oder andere Jugendorganiſationen betreuen, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und ſie zu nichts veranlaßt werden, was mit ihren religiöſen und ſittlichen Ueberzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Artikel 32: Auf Grund der in Deutſchland beſtehenden beſonderen Verhältniſſe, wie im Hinblick auf die durch die Beſtimmungen des vorſtehenden Konkordats geſchaffenen Sicherungen einer, die Rechte und Freiheiten der katholiſchen Kirche in Reich und Ländern wahrenden Geſetzgebung, erläßt der Heilige Stuhl Beſtimmungen, die für die Geiſtlichen und Ordensleute die Mitgliedſchaft in politiſchen Parteien und die Tätigkeit für ſolche Parteien ausſchließen.

Artikel 33: Die in den vorſtehenden Artikeln nicht behandelten Dinge werden für den kirchlichen Bereich dem kanoniſchen Recht gemäß geregelt. Bei Meinungsverſchiedenheiten der Auslegung oder Anwendung werden das Reich und der Heilige Stuhl in gemeinſamem Einvernehmen eine freundſchaftliche Löſung herbeiführen. Artikel 34 regelt die Ratifikation und das Inkrafttreten. Das Konkordat tritt mit dem Tag des Austauſches der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Das Schlußprotokoll zum Konkordat

Bei der Unterzeichnung des am heutigen Tage abgeſchloſſenen Konkordats zwiſchen dem Heiligen Stuhl und dem Deutſchen Reich haben die ordnungsmäßig bevollmächtigten Unterzeichneten folgende übereinſtimmende Erklärungen abgegeben, die einen integrierenden Beſtandteil des Konkordats ſelbſt bilden.

Zu Artikel 3: Der Apoſtoliſche Nuntius beim Deutſchen Reich iſt, entſprechend dem Notenwechſel zwiſchen der Apoſtoliſchen Nuntiatur in Berlin und dem Auswärtigen Amt vom 11. bis 27. März 1930, Doyen des dort akkreditierten Diplomatiſchen Korps.

Zu Artikel 13: Es beſteht Einverſtändnis darüber, daß das Recht der Kirche, Steuern zu erheben, gewährleiſtet bleibt.

Zu Artikel 14, Abſatz 2: Es beſteht Einverſtändnis darüber, daß, ſofern Bedenken allgemein politiſcher Natur beſtehen, ſolche in kürzeſter Friſt vorgebracht werden. Liegt nach Ablauf von 20 Tagen eine derartige Erklärung nicht vor, ſo wird der Heilige Stuhl berechtigt ſein, anzunehmen, daß Bedenken gegen den Kandidaten nicht beſtehen. Ueber die in Frage ſtehenden Perſönlichkeiten wird bis zur Veröffentlichung der Ernennung volle Vertraulichkeit gewahrt werden.

Ein ſtaatliches Vetorecht ſoll nicht begründet werden.

Zu Artikel 17: Soweit ſtaatliche Gebäude oder Grundſtücke Zwecken der Kirche gewidmet ſind, bleiben ſie dieſen, unter Wahrung etwa beſtehender Verträge, nach wie vor überlaſſen.

Zu Artikel 19, Satz 2: Die Grundlage bietet zur Zeit des Konkordatsabſchluſſes beſonders die Apoſtoliſche Konſtitution „Deus ſcientiarum Dominus" vom 24. Mai 1931 und die Inſtruktion vom 7. Juli 1932.

Zu Artikel 20: Die unter Leitung der Kirche ſtehenden Konvikte an Hochſchulen und Gymnaſien werden in ſteuerrechtlicher Hinſicht als weſentliche kirchliche Inſtitutionen im eigentlichen Sinne und als Beſtandteil der Diözeſanorganiſation anerkannt.

Zu Artikel 24: Soweit nach Neuordnung des Lehrerbildungsweſens Privatanſtalten in der Lage ſind, den allgemein geltenden ſtaatlichen Anforderungen für Ausbildung von Lehrern oder Lehrerinnen zu entſprechen, werden bei ihrer Zulaſſung auch beſtehende Anſtalten der Orden und Kongregationen entſprechend berückſichtigt werden.

Zu Artikel 26: Ein ſchwerer ſittlicher Notſtand liegt vor, wenn es auf unüberwindliche oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand zu beſeitigende Schwierigkeiten ſtößt, die zur Eheſchließung erforderlichen Urkunden rechtzeitig beizubringen.

Zu Artikel 27, Abſatz 1: Die katholiſchen Offiziere, Beamten und Mannſchaften, ſowie deren Familien, gehören nicht den Ortskirchengemeinden an und tragen nicht zu deren Laſten bei.

Abſatz 4: Der Erlaß des Apoſtoliſchen Breve erfolgt im Benehmen mit der Reichsregierung.

Zu Artikel [illegible] In dringenden Fällen iſt der Zutritt dem Geiſtlichen jederzeit zu gewähren.

Zu Artikel 29: Nachdem die deutſche Reichsregierung ſich zu dem Entgegenkommen in Bezug auf nichtdeutſche Minderheiten bereitgefunden hat, erklärt der Heilige Stuhl, in Bekräftigung ſeiner ſtets vertretenen Grundſätze bezüglich des Rechtes der Mutterſprache in der Seelſorge, im Religionsunterricht und im katholiſchen Vereinsleben, bei künftigen konkordatären Abmachungen mit anderen Ländern auf die Aufnahme einer gleichwertigen, die Rechte der deutſchen Minderheiten ſchützenden Beſtimmung Bedacht nehmen zu wollen.

Zu Artikel 31, Abſatz 4: Die in Artikel 31, Abſatz 4 niedergelegten Grundſätze gelten auch für den Arbeitsdienſt.

Zu Artikel 32: Es herrſcht Einverſtändnis darüber, daß vom Reich bezüglich der nichtkatholiſchen Konfeſſionen gleiche Regelungen betreffend parteipolitiſche Betätigung veranlaßt werden.

Das den Geiſtlichen und Ordensleuten Deutſchlands in Ausführung des Artikels 32 zur Pflicht gemachte Verhalten bedeutet keinerlei Einengung der pflichtmäßigen Verkündung und Erläuterung der dogmatiſchen und ſittlichen Lehren und Grundſätze der Kirche.

In der Vatikanſtadt, am 20. Juli 1933.
(gez.) **Eugenio Cardinale Pacelli,**
(gez.) **Franz von Papen**

Blick in die Welt

Weltflieger Poſt notgelandet

Edmonton (Kanada), 21. Juli.

Der amerikaniſche Weltflieger Poſt mußte in Flat (Alaska) notlanden. Während Poſt unverletzt blieb, wurde ſeine Maſchine beſchädigt. Ein Hilfsflugzeug mit einem neuen Propeller, der an dem Flugzeug des Weltfliegers zu Bruch ging, befindet ſich auf dem Wege zur Notlandeſtelle.

Erdbeben in Smyrna

Bisher 20 Tote.

Paris, 21. Juli.

Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Iſtanbul haben die letzten Erdbeben, die ſich in der Gegend von Smyrna ereigneten, zahlreiche Todesopfer gefordert. Eine ganze Reihe von Häuſern iſt eingeſtürzt, deren Inſaſſen größtenteils unter den Trümmern begraben wurden. Im Laufe der Aufräumungsarbeiten wurden bereits 20 Leichen freigelegt. Eine Reihe von Einwohnern wird noch vermißt. Das Beben hat zwar an Stärke abgenommen, wiederholt ſich aber immer noch in mehr oder weniger langen Abſtänden.

Schwerer Schlag gegen den Vertrag von Ottawa

London, 20. Juli

Dem Vertrag von Ottawa, mit dem die engliſchen Dominien weitgehende Zollzugeſtändniſſe vom Mutterlande erhielten, wurde am Mittwoch ein ſchwerer Stoß in beiden Häuſern des engliſchen Parlaments verſetzt. Großes Aufſehen erregte eine Rede des Staatsſekretärs de la Warr im Oberhaus, der auf die Vorſtellungen verſchiedener Oberhausmitglieder unumwunden zugab, daß die gegenwärtige Vorzugsbehandlung der Dominien ſchwere Gefahren für den engliſchen Markt mit ſich bringe. Er erklärte im Namen der Regierung, daß die Lage der engliſchen Bauern ſchlimmer geworden ſei als vor dem Abſchluß des Ottawaer Abkommens.

Die von England in Angriff genommene Marktregulierung würde vollkommen zwecklos ſein, wenn die Einfuhren aus den Dominien nicht auch eingeſchränkt würden. Er ſagte ſchließlich offen heraus, daß die engliſchen Dominien einer Reviſion des Ottawaer Vertrages zuſtimmen und dieſen mehr dem Geiſte als dem Buchſtaben nach auffaſſen müßten.

Eine noch energiſchere Sprache wurde von den Abgeordneten gebraucht. So erklärte Lord Strachie, daß die engliſchen Bauern durch die ungerechte Preisunterbietung und das Dumping der Dominien ſchwer geſchädigt würden.

Aehnliche Proteſte wurden im Unterhaus erhoben. Der Höhepunkt war eine Erklärung der Lady Aſtor, daß man die Dominien aus der wirtſchaftlichen Partnerſchaft ausſtoßen ſolle. Andere Abgeordnete erklärten, daß die Waren der Dominien nach England gedumpt würden und daß gewiſſe Dominien, wie z. B. Auſtralien, ihre Zölle auf engliſche Waren erhöht hätten.

Schweres Eiſenbahnunglück in Italien

Benevent, 21. Juli.

Auf dem Bahnhof von Solopaca ſtießen heute nacht zwei Perſonenzüge zuſammen. Sechs Eiſenbahn- und Poſtbeamte wurden getötet, 21 Reiſende verletzt, davon vier ſchwer.

Mit einem Eisberg zuſammengeſtoßen.

London, 21. Juli.

Der von Liverpool nach Montreal fahrende engliſche 20 000-Tonnen-Dampfer „Herzogin Bedford" kam in der Straße von Belle Isle mit einem Eisberg in Berührung, als er infolge dichten Nebels längere Zeit ſtilliegen mußte. Glücklicherweiſe war die Berührung nur ſehr leicht, ſo daß das Schiff unbeſchädigt blieb. Es konnte ſpäter ſeine Fahrt fortſetzen und traf rechtzeitig in Montreal ein.

Düſſeldorfer Schlageter-Gedächtnisausſtellung in Berlin

Berlin, 20. Juli

Die bereits in Düſſeldorf gezeigte und jetzt nach Berlin übergeführte Schlageter-Gedächtnis-Ausſtellung wurde Donnerstag mittag in den Räumen des Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmſtraße vor einem größeren Kreis von geladenen Gäſten, unter denen ſich mehrere Mitkämpfer Schlageters befanden, durch den Landespropagandaleiter der NSDAP, Landtagsabgeordneten Schulze-Wichſungen, im Auftrage und im Namen der Gauleitung Groß-Berlin der NSDAP eröffnet. Einer der engſten Mitkämpfer Schlageters, Dombrowſki, lenkte in einer kurzen Anſprache die Gedanken zehn Jahre zurück in die Zeit des Ruhrkampfes und des Mordes an Schlageter. Die Ausſtellung ſolle dazu dienen, all das zu beſeitigen, was an falſchen Vorſtellungen über den Nationalhelden Schlageter noch vorhanden ſei. Der Führer habe mit Recht Schlageter den erſten Soldaten des Dritten Reiches genannt.

Der Gaupropagandaleiter Görlitzer ſprach in tiefer Ergriffenheit davon, daß wohl kein Soldat des Weltkrieges den letzten Opfergang ſo bewußt und bereitwillig gegangen ſei, wie Albert Leo Schlagter. Deutſchland ſei neu geworden durch Schlageter und ſeine Mitkämpfer. Jetzt müſſe man dafür ſorgen, daß dieſe Heldentaten nicht vergeſſen werden und daß beſonders die Jugend dieſe Helden nicht vergeſſe. Dank Adolf Hitler, Schlageter und Horſt Weſſel könne Deutſchland heute ſeine Geſchicke wieder vom Standpunkt der Ehre aus neu geſtalten.

Juden überfallen das Parteihaus der britiſchen Faſchiſten

London, 21. Juli.

Das Parteihaus der britiſchen Faſchiſten in Kenſington wurde am Donnerstag abend von etwa 50 Unbekannten, die ſchwarze Hemden trugen, überfallen und ſchwer beſchädigt. Mehrere Scheiben wurden eingeworfen und die Möbel zertrümmert. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Perſonen, daruntr eine Frau, verletzt wurden. Man glaubt, daß es ſich bei den Angreifern um Kommuniſten oder Juden handelt, die zur Täuſchung ſchwarze Hemden anzogen.

Ein zweiter Ueberfall wurde verübt, als britiſche Faſchiſten auf einem Laſtwagen ins Stadtinnere fahren wollten, um eine judenfeindliche Kundgebung abzuhalten. Mehrere Perſonen ſpritzten eine ätzende Flüſſigkeit gegen die Faſchiſten, von denen einer verletzt

Mangel-Vorzugswäsche
nach Gewicht, die billige Halbfertigwäsche, glatte Stücke gemangelt, Leibwäsche mit Frischluft getrocknet, auf Wunsch auch gestärkt. Liefzt. 3—4 Tage. Mindestgewicht 10 Pfund . . . Pfund 25 ₰
Großwäscherei HAYUNGS
Drakenburgerstr. 36 ● Ruf: Hansa 44011

Warum ist es in Württemberg besser?

Ein deutſcher Aufbauplan aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Gleich einer einfarbig ſchwarzen Wolke bedeckt das Notſtandsgebiet der deutſchen Wirtſchaft die ganze Karte Deutſchlands und zeigt kaum eine Marmorierung, eine lichtere Stelle. Wenn man nun aber in letzter Zeit wieder öfters darauf hinweiſt, daß lediglich im Süden, da wo Württemberg liegt, ein etwas hellerer Fleck iſt und ſich das Kernland des ſchwäbiſchen Kreiſes, der ja eigentlich von Augsburg bis ins Elſaß reicht und zu dem auch der deutſche Teil der Schweiz gehört, bemerkenswert widerſtandsfähiger gezeigt hat, wenn in dem großartigen Aufbauplan für Oſtpreußen jüngſt Württemberg vom Führer ausdrücklich als Vorbild genannt wurde, dann weiß die Allgemeinheit kaum, daß dieſe Stellung kein zufälliges und gefälliges Glücksgeſchenk des Himmels iſt.

Man kennt die Fruchtbarkeit und Mannigfalt der dortigen Landſchaft; wir in Bremen kennen durch unſere Auslandsbeziehungen die überall bewährte Tüchtigkeit der Schwaben; man kennt auch die ſtolze Geſchichte, kennt die große Linie des ſchwäbiſchen Geiſtes von Zeppelin bis zum Erfinder des Autos, vom Philoſophen des preußiſchen Staatsgedankens Hegel bis zum größten nationalen Dichter der Deutſchen und zum größten Sänger deutſcher Sehnſucht, zu Schiller und Hölderlin, und folgert, daß ſo viele Reichhaltigkeit des Landes und der Begabung zuſammenwirkten, um Württemberg dieſe Zeit wirtſchaftlich beſſer beſtehen zu laſſen. Aber es war nicht immer ſo in Schwaben!

Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zählte Württemberg zu den wohl größten Sorgenkindern einer deutſchen Regierung, herrſchte Not, kam auf jede 75. Familie ein Bankerott, fiel der Lohn in der einzigen vorhandenen Induſtrie auf ein paar Pfennige für den zwölfſtündigen Arbeitstag. Flugblätter über die entſetzliche Teuerung im Lande waren überall verbreitet.

Wie gewöhnlich: Es folgten Reden und Gutachten, Pläne und Hilfloſigkeit! — Da ſtand ein Mann auf, wie ja überhaupt das Schickſal eines ſtaatlichen Aufbaues immer an einen einzelnen gebunden iſt. Im Nordausläufer der Alb wird etwas Eiſen gewonnen. Dort iſt eine Hütte: Waſſeralfingen.

Der Direktor dieſer kleinen Anlage wurde zum Schöpfer des heutigen württembergiſchen Wirtſchaftsſyſtems. Der wirtſchaftliche Schwerpunkt des Landes lag auf der Landwirtſchaft. Von ihr hing das Gewerbe in den vielen kleinen Städtchen ab und notwendigerweiſe mußte, wenn der Bauer im Elend ſaß, alles mit betroffen werden. Wie kann man alſo dem Bauern helfen? Nicht durch Subventionen! Das nächſte ſchlechte Jahr frißt ſie wieder auf. Nicht durch fein ausgeklügelte Pläne! Nur durch den einfachen Gedanken in dem ſchon alles mitbeſchloſſen, in den alles hineinkonzipiert iſt. Früher einmal — man konnte es überall im Lande noch ſehen, an und in den Häuſern, an Kunſtwerken auf allen Plätzen — da waren dieſe Bauern oder die nächſten Glieder dieſer Bauernfamilien nicht nur Bauern. Da rührten ſie ihre Hände nicht nur zum Pflügen und Säen, banden ſie auch noch andere Garben. Es kam vielleicht nur darauf an, dieſes verſchüttete Gut geſchickter Hände planvoll wieder lebendig zu machen, um dem Bauern neben ſeinem Acker noch eine Ernährungsmöglichkeit zu geben, die unabhängig von den unbeeinflußbaren Erſcheinungen des Wetters iſt. Direktor Steinbeis ſetzte ſeine Pläne einer ſchöpferiſchen nicht allein organiſatoriſchen Induſtrialiſierung auseinander ... aber die mächtige Bürokratie des Landes, die zünftigen Wirtſchaftler ſchüttelten die Köpfe.

War es nicht kurz vorher ſeinem Landsmann, dem vielleicht größten deutſchen Volkswirtſchaftler Liſt genau ſo ergangen! — Faſt wären auch dieſe Pläne an den engen Stirnen und den Amtsſtuben geſcheitert, wenn ſich nicht der König ſelbſt entſchloſſen vor den Mann geſtellt hätte. Schön, ſagte man jetzt, Induſtrialiſierung gut! Aber dann zuſammengefaßt! Nein, erwiderte Steinbeis, hinaus aufs Land! Der Bauer ſoll nicht von ſeinem Acker vertrieben werden! Der König pflichtete bei . . . die andern lächelten. — Es kann aus Raumgründen hier nicht im einzelnen aufgezeigt werden, wie Steinbeis nun zu Werk ging und ſeine Aufgaben löſte. Er verſprach den Leuten nichts als das Gebot der Arbeit, Schlichtheit. Er ſpekulierte nicht mit Traumfernen und dicken Geldbeuteln. Er ging hinaus und klärte auf. War über kleine Erfolge glücklich. Ueberall gründete er Fortbildungsſchulen und da die Frau im bäuerlichen Haushalt eine ſo wichtige Rolle ſpielt, auch gleich Schulen für Frauen, zog einzelne befähigte Handwerker heraus, ließ ſie unterrichten, war ſelbſt überall, holte nach den erſten Anfängen Lehrmeiſter aus höher entwickelten Induſtriegebieten, ſogar aus dem Ausland und ſchuf nun auch im ſelben Zug die bis dahin fehlenden Kreditinſtitute auf dem Land, Gewerbekammern als ſtändiſche Staatsglieder. Es lieſt ſich leicht, aber der Weg war ſauer. Steinbeis vereinheitlichte dann weitergehend das geſamte Maß-, Münz- und Gewichtsweſen und eines Tages war er in der Tat ſo weit, daß er die erſte größere Ausſtellung im Ausland beſchicken konnte. Die ſchwäbiſchen Erzeugniſſe ſchnitten recht gut ab. War es nun nicht die Zeit, Siebenmeilenſtiefel anzuziehen? Steinbeis blieb bei ſeinen ſeitherigen Wanderſchuhen, bei ſeinem Grundgedanken: Es ſollte nicht einem Zweig, es ſollte dem Volk geholfen werden.

Dann mußte man die natürliche agrariſche Grundlinie halten, mußte die Fabrik neben dem Acker ſtehen und wenn ſie bei der recht ungünſtigen Verkehrslage des Landes doch beſtehen ſoll, dann mußte ſie Qualität erzeugen. War es denn nicht auch die Zeit, da man draußen die deutſchen Waren als „billig aber ſchlecht" bezeichnete, da England das „Made in Germany" als Schandmarke für wenig gute Erzeugniſſe einführte? Steinbeis predigte dagegen immer wieder: Höchſtleiſtung, Solidität, Solidität!

Die einzige Spezialiſierung alſo, die von ihm propagiert wurde, war unzeitgemäß die Güte der Ware. Eine Spezialiſierung der Waren ſelbſt hat er ſtets abgelehnt. Er überließ es der Vielfalt der Begabung und landſchaftlichen Eigentümlichkeit, die paſſenden Erzeugniſſe zu finden. Er förderte ſogar dieſe Vielfalt als Durchblutung noch und ſchuf ſo bewußt und ſehend das charakteriſtiſche Gebilde der ſchwäbiſchen Wirtſchaft, dieſe enge, fruchtbare Verflochtenheit zwiſchen Pflug und Drehbank, Vielfalt der Erzeugniſſe, dieſe Arbeiterſtämme, die Kleinbauern ſind, ein Gütlein haben, eigen Haus, in dem die Frau tüchtig wirtſchaftet, ſchuf die Vorausſetzung für die Fabriken, die heute Weltruf haben. Er ſelbſt iſt ja lange tot und die höchſte Bewährung ſeines Werkes in der Notzeit hat er nicht mehr erlebt. Es ſchimmert überall auch in der Großinduſtrie um Stuttgart herum noch durch und bewahrt den Arbeiter vor der größten Not. Es iſt für die württembergiſchen Induſtriellen eine Verpflichtung geworden. Sie können ſich ihre Arbeiter gar nicht anders denken, als daß ſie um Ludwigsburg, in Oßweil oder wie die Dörfer heißen, ihren Acker haben. Wenn nun auch die hohen ſoldatiſchen Tugenden des Schwaben, die ja zu den Genien des Sieges überhaupt zählen, viel mitgeholfen haben, ſo iſt doch dieſes der Führereigenſchaft eines einzelnen Mannes entſtammende ſchlichte Werk eine der ſchönſten Beſtätigungen dafür, daß dem Führer im Großen gelingen wird, was hier in engerem Rahmen auf ſo lange Dauer vorbereitet wurde.

K. H. Bischoff

Saison-Schlußverkauf vom 20. 7. bis 5. 8. **Holst & Bremer**

Die Preise zertrümmert — — Da müssen Sie dabei sein!

Ihre am 16. Juli 1933 ſtattgefundene Verlobung geben bekannt

Margarete Pramann
Ing. Richard Höſel

Bremen, Weſterdeich 12

STATT KARTEN

Zahnarzt Dr. Hans Meine u. Frau
Nanny, geb. Suhr
zeigen ihre Vermählung an.

Bremen-Gröpelingen, 21. Juli 1933.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

ADOLF STADTLÄNDER jun.
DOREEN STADTLÄNDER
geb. Barwick

Bremen, den 22. Juli 1933

Für die zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst.

Johann Eickhorst u. Frau
Meta geb. Klatte

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir auf diesem Wege Allen, insbesondere Herrn Pastor Urban unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen.
Otto Grüneberger u. Frau

Zwangs-Verſteigerung

am Dienstag, den 25. Juli 1933, vorm. 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandlokale Königſtr. 11 Büfett, Kredenz, Vitrine, rd. Tiſch, Schreibtiſch, Sofa, Langſpiegel, 5 Chaiſelongues, Klavier, Radioapparate, 10 Herren-Zimmerkronen, 8 Flurlaternen, 7 Schlafzimmerampeln, Operationsſtuhl, Herrenhoſen, Übergangsmäntel, Sommerjacken, Dogkarts u. a. m. meiſtbietend gegen bar.

Nuſtede,
Gerichtsvollzieher
Gartenſtr. 1
Domsheide 25378

Nach schweren, langen, mit Geduld ertragenem Leiden verschied unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Murken Ww.
geb. Pols

im eben vollendeten 77. Lebensjahre

In tiefer Trauer:
Heinrich Murken
nebst allen Angehörigen

Bremen, 22. Juli 1933
Ritter Raschenstr. 29

Arbeit und Streben war ihr Leben

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In, Germaniastraße, wohin evtl. Kranzspenden erbeten

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 12.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt

---

Am 20. Juli verschied nach kurzer Krankheit unser Mitglied und Jugendleiter

Eugen Menzel

im 31. Lebensjahre

Seine für die Jugend unseres Verbandes geleisteten Arbeiten sichern ihm bei seinen Arbeitskameraden ein ehrendes Andenken

Wir bitten um rege Beteiligung an der am Dienstag, 10.30 Uhr auf dem Waller Friedhof stattfindenden Trauerfeier

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes

Nat.-Soz.-Betriebszellen-Organisation

Beerdigungs-Inſtitut Nordlicht H. Schomaker
Wartburgſtraße 39 / Fernſprecher Weſer 83791
Vornehme würdige Aufbahrungsräume im Hauſe
Kraftwagenüberführung

Großes Sonderangebot
Fahrräder
Zubehörteile
Fahrräder, neu . . . **27.-**
In Qualitäten;
32.— 34.— 37.—
Ballon **38.— 40.—**
Langjährige schriftliche Garantie.
Nehme alte Räder in Zahlung.
Sie müssen sich unbedingt die
Qualitätsware
zu den unerhört billigen Preisen
unverbindlich in Bremens größtem
Fahrrad-Spezialhaus ansehen.
Großlager Faulenstr. 19

Anfertigung von
Anzug
m. Mantel m. Zutaten
29.-
od. 38.-, Garant. f. Sitz
2 Anproben
Stoffe billigst
Sadecky
Obernstr. 72

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über Aenderung des C-Tarifes,

Mit der Einführung eines Kochſtromtarifes für Haushaltungen im Juni 1933 ſind die „Beſonderen Stromlieferungs-Bedingungen für den Grund- und Ueberverbrauchstarif (Tarif C)“ geändert worden. Dieſe Bedingungen ſind erſetzt durch die „Beſonderen Bedingungen für die Elektrizitäts-Verſorgung nach dem Leiſtungs- und Arbeitspreistarif C“.

Es werden daher die bisher geltenden beſonderen Lieferungsbedingungen für die vor dem Juni 1933 abgeſchloſſenen C-Verträge (Nr. 1—42 699) zum nächſten vertraglich zuläſſigen Termin hiermit aufgehoben und durch die neuen Bedingungen erſetzt, ſofern der Stromabnehmer nicht von ſich aus ſeinen Strombezug ſchriftlich vertragsmäßig kündigt.

Die neuen „Beſonderen Bedingungen für die Elektrizitätsverſorgung nach dem Leiſtungs- und Arbeitspreistarif C“ werden den in Frage kommenden Stromabnehmern demnächſt zugeſtellt werden; ſie ſind im weſentlichen — ohne Aenderung des Strompreiſes — nur ſprachlich geändert und enthalten zuſätzlich eine Strompreisermäßigung für hohe Ausnutzung der abgeſchloſſenen Leiſtung und für die Verwendung des Stromes zu Kochzwecken; letztere Ermäßigung auf beſonderen ſchriftlichen Antrag.

18. 7. 1933. **Der Senatskommiſſar für die ſtädtiſchen Werke.**

Zugelaufen: 1 Huhn. Zugeflogen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 8 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierſchutzvereins übergeben: 3 Baſtardhunde, 1 Schnauzer, 1 Spitz ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmſtraße, gegen Ausweis, ſonſt wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Der abhanden gekommene, am 18. 10. 1928 für die Bremer Brodfabrik, im Krummen Arm 13/15, ausgeſtellte Zulaſſungsſchein über das Kleinkraftrad HB — 775 wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Der in Verluſt geratene, am 14. Juni 1929 für Julius Wittwer, geboren am 8. Dezember 1907 in Ehrenbreitſtein, ausgeſtellte Kraftfahrzeugführerſchein wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Oeffentliche Verſteigerung.

Am Donnerstag, dem 10. Auguſt 1933, vormittags 10 Uhr, wird die **Bremiſche Pfandleihe** Langenſtraße 76 (Hinterhaus) durch den Gerichtsvollzieher Nuſtede, Gartenſtraße 1, Domsheide 253 78, die bis zum 12. Juli einſchl. verfallenen nicht berichtigten **Pfänder bis Nr. 75 510 einſchl.** als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Muſikinſtrumente uſw. öffentlich meiſtbietend gegen bar verſteigern laſſen. Einlöſung oder Erneuerung der Pfänder muß erfolgen bis zum 9. Auguſt 1933.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(No. 60) In das Handelsregiſter iſt eingetragen:

Am 22. Juli 1933.

Weſer-Redeerei Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: G. F. H. Schmidt iſt nicht mehr Geſchäftsführer. Zum Geſchäftsführer iſt beſtellt der Kaufmann Ludwig Bernhard Heinrich Riedemann in Bremen.

Walter Joſephi, Bremen: Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Walter Karl Wilhelm Adolf Klockmann Joſephi. Geſchäftszweig: Vertretungen induſtrieller Werke der Packungs- und Reklame-Induſtrie. Kaiſerſtraße 82/88.

Johannes Martin Meier, Bremen: Der Sitz der Firma iſt von Hamburg nach Bremen verlegt. Inhaber iſt der Kaufmann Johannes Martin Meier in Bremen. Wiechmannſtr. 12.

„Wiener Keks“ Schultz & Co., Bremen: Es iſt eine Kommanditiſtin ausgeſchieden. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Walther Helmut Auguſt Schultz führt das Geſchäft unter unveränderter Firma fort.

Egela Einheitspreis Genuß- und Lebensmittel Gloſemeyer ſen. & Co., Kommandit-Geſellſchaft, Bremen: Die Firma iſt erloſchen. Von Amts wegen.

Georg Wenzel, Bremen: Die an J. Weſtermann erteilte Prokura iſt am 1. April 1931 erloſchen. Die Firma iſt am 1. April 1931 erloſchen.

Guſtav Friedrichs, Bremen: Der Kaufmann Ernſt Gerhard Friedrichs hat das Geſchäft durch den Vertrag erworben und führt es ſeit dem 1. Juli unter Uebernahme der Aktiven und Paſſiven und unter unveränderter Firma fort. Die an E. Friedrichs erteilte Prokura iſt erloſchen.

Bernhard Steinbrügge, Burg: Am 1. Juli 1933 iſt der Kaufmann Hermann Heinrich Steinbrügge in Ilſenburg a. Harz als Geſellſchafter eingetreten; gleichzeitig iſt der Kaufmann Bernhard Steinbrügge als Geſellſchafter ausgeſchieden. Die an H. H. Steinbrügge erteilte Prokura iſt am 1. Juli 1933 erloſchen.

Welſe-Mühle Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Durch Beſchluß der Geſellſchafterverſammlung vom 17. Juli 1933 iſt inhalts [9] d. A. das Stammkapital der Geſellſchaft von 20 000.— RM. auf 40 000.— RM. erhöht worden.

„Wohlwert Handels-Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung“, Bremen: Curt Bamberger iſt als Geſchäftsführer ausgeſchieden. Durch Geſellſchafterverſammlungsbeſchluß iſt die Geſellſchaft aufgelöſt worden. Liquidator iſt der Kaufmann Julius Bamberger in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Paul Koſſel & Cie., Beton- & Eiſenbeton-Unternehmung G. m. b. H. in Bremen iſt am 4. Juli 1933 gemäß § 204 K.O. mangels Maſſe eingeſtellt worden.

22. 7. 33.

Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts.

In das Vereinsregiſter iſt eingetragen:

Am 5. Juli 1933.
Die Vereine:
„Niederſächſiſcher-Siedler-Ring“,
Am 22. Juli 1933.
Bremer Trabrenn-Geſellſchaft,
beide mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

Bekanntmachung

Bei Geldbedarf meide man Wucherer und ſonſtige unlautere Elemente. Wir zahlen ſtändig **Betriebskapital und Beamtenkredite** in Poſten von 300 bis 5000 Mark nach kurzer Wartezeit zu günſtigen Bedingungen aus und haben bis jetzt 425 000 Mark zugeteilt. — Verlangen Sie unſer reelles Angebot.

Bavaria Zweckſpargeſellſchaft m.b.H. Nürnberg

Vertreter: W. Münch / Bremen Bismarckſtraße Nr. 90

Freiwillige Verſteigerung

Morgen, Montag von 11 Uhr an durchgehend
Haferkamp 108

Partie Kinder-Anzüge, Bluſen, Hoſen, Wäſche, Garderobe uſw.

Ferner Mobilien, Klavier, alte Mahagoni-Möbel uſw.

Ein Brillantring mit großem Stein, Motorrad, Bilder, Strickmaſchine und ſehr vieles nicht genannte.

Auftrag: Katenkamp, Brandt, Springer, Verdant, Hohneskamp, Strenge, Kalinowski, Schröder, Reißig, Meyer, öffentlich meiſtbietend gegen bar.

Karl Seus
Verſteigerer und Schätzer
Eliſabethſtraße 68

Bremer Stadttheater

Heute Sonntag, 20 Uhr:
In neuer Einſtudierung
Schwarzwaldmädel

Montag: Keine Vorſtellung.

Dienstag, 20 Uhr:
Volkstümliche Vorſtellung zu ganz kleinen Preiſen
Mk. 0.30 bis 2.50
einſchl. Kleiderablage
Walzer aus Wien

Mittwoch, 20 Uhr:
Schwarzwaldmädel

Donnerstag, 20 Uhr:
Gaſtſpiel Marey Brion
Das Land d. Lächelns
Mi . . . . . . Marey Brion a. G.

Freitag, 20 Uhr:
Volkstümliche Vorſtellung zu ganz kleinen Preiſen
Mk. 0.30 bis 2.50
einſchl. Kleiderablage
Der Orlow

Sonnabend, 20 Uhr:
Schwarzwaldmädel

Sonntag, 20 Uhr:
Gaſtſpiel Marey Brion
Das Land d. Lächelns
Mi . . . . . Marey Brion a. G.

Die Sommerpreiſe ſind ab Mittwoch ermäßigt auf **Mk. 0.40 bis Mk. 3.—** einſchl. Kleiderablage

---

Bremer Stadttheater

Zwei volkstümliche Vorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen:
Rm. 0.30 bis 2.50
einschließl. Kleiderablage

Dienstag, 20 Uhr:
Die erfolgreiche Joh. Strauß-Operette
Walzer aus Wien

Freitag, 20 Uhr:
Die wundervolle Revue-Operette
Der Orlow
(Der Krondiamant)
Mit prachtvollen Dekorationen und Kostümen
— Große Balletteinlagen —

Wir leisten mehr, und sind billiger!

Wir führen nur anerkannt
Ia Qualitäts-Möbel
erstklassige Edelholzfabrikate aus unseren Riesenlägern

Hier einige Beispiele:

Schlafzimmer, echt Eiche mit Nußbaum......	**275.-**
Speisezimmer, echt Eiche mit Nußbaum, Buffett Tisch, 4 Polsterstühle	**195.-**
Küche, Naturl., Buffet, Tisch, 2 Stühle..........	**70.-**
Speisezimmer, echt Nußbaum, hochglanz pol. Bufett, Tisch, 4 Polsterstühle	**296.-**
Schlafzimmer, echt Mahagoni, hochglanz pol. 180 cm Schrank.........	**470.-**

St. Pauli Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12 ab Ostertorsteinwg.

Aerzte-Tafel

Verreist:

Prof. Dr. Kirstein
Frauenarzt
Schwachhauser Heerstraße 26
bis 6. August

Dr. med. Meynert
Frauenarzt
Nordstraße 22
bis 30. Juli

Dr. med. Naundorf
Wartburgstraße 8
bis 10. August

Dr. med. Reschop
Augenarzt
Nordstraße 72
bis 6. August

Zahnarzt Dr. Spitzeck
Schillerstraße 1

Von der Reise zurück:

Dr. med. Bartels
Facharzt für innere Krankheiten
Schleifmühle 48

Dr. med. Mallet
Schillerstraße 2

Dr. med. Reinecke
Hornerstraße 19

Dr. med. R. Bolte
Nervenarzt
Schwachhauser Heerstraße 27

Sprechstundenänderung:

Dr. med. A. Meyer
Kinderärztin
Dobben 70, Ruf: Domsh. 288 02
hält wieder Sprechstunde ab:
9—10, 4—5 außer Sonnabend nachm.

Ohrenarzt
Dr. Feldmann
verreist bis Mitte August

Hitler, Mein Kampf
in 2 Bd. kart. à . . 2.85
in 1 Band geb. . . . 7.20
vorrätig bei
Eduard Hampe
Buchhandlung
Obernſtr. 82

Gelegenheitskäufe in Brillanten, Goldwaren
denkbar billig
Frieda Wolf
jetzt Herdentorssteinweg **12**

Jalousien, Rolläden, Patent-Rolois
sowie sämtliche Reparaturen
Ernst Leverenz
Kornstrasse 28, Roland 9759

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 4, I. Telefon 243 91

Bedachungs- u. Asphaltarbeiten
bei billigster Berechnung durch
Wilhelm Oppermann
Bremerstraße 2 Hansa 412 48

Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domsh. 1611
Neue Kurse am 1. August ds. J.
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Haltb. Dauer- u. Wasserwellen
Färb., Blondieren, Haararb. billigst
Salon H. SCHWENN
Kahlenstraße 2, ab Obernstraße
Faulenstraße 106, beim Doventor

Aug. Günther
Buntentorsteinweg 16 18
Saison Schluß-Verkauf
nur **Qualitätswaren** zu außerordentlich herabgesetzten Preisen

---

In ganz Bremen

hatten sich die Zwei Möbel angesehen. Hier fanden sie zwar schöne, aber für ihre Verhältnisse zu teuere Möbel. Dort waren wieder die Möbel sehr billig, aber sie gefielen ihnen nicht. Wirklich . . ., sie waren recht enttäuscht . . . . Bis sie zu Grünewald kamen. Dort fanden sie endlich das Passende: Formvollendete, gediegene Werkstätten-Möbel, für die sie längst nicht das auszugeben brauchten, was sie ursprünglich dachten. Wenn Sie also nicht das Richtige an Möbel finden können, kommen Sie getröst zu Grünewald. Denn wir führen Möbel für jedes Heim, für jeden Geschmack und . . . . . . für jeden Geldbeutel.

A. Grünewald
Werkstätten für preiswerte Qualitäts-Möbel
Am schwarzen Meer 58/62 ◆ Fernruf Hansa 41921
Strassenbahn-Linien 2, 3, 10 bis St. Jürgenstrasse

Schlafzimmer, echt Eiche, komplett	**368.-**	Schlafzimmer, echt Birnbaum pol., komp.	**470.-**
Speisezimmer, echt Eiche	**245.-**	Speisezimmer, Nussbaum, poliert . .	**385.-**
Küche, Natur.	**96.-**	Küchen, Elfenbein	**138.-**

Beerdigungs-Inſtitut „Palme“
Johann Straßberger & Sohn
Bremen, Kaſtningſtraße 23/24
Telefon: Weſer 83800
Ueberführungen per Auto — von und nach außerhalb

Patent-
Gebrauchsmuster-, Warenzeichen-
Anmeldung und Verwertung
Patent- und Zivil-Ingenieur **Hans Meissner**
öffentlich angestellter und vereidigter Sachverständiger
Vertretung vor dem Reichs-Patentamt
Bahnhofstraße 6

---

3 Trümpfe
Miele
Brennabor
u. d. modernste
Super-Elastik-
Fahrräder
nur W. ALFKEN Nordstr. 8b

Graue Haare? vom hellſten Blond bis tiefſchwarzglänzend ganz erſtklaſſig, naturgetreu, jede Dame iſt entzückt. Kommen Sie in unſeren Salon!
Schanzenbach 1. Etage, Kein Laden
Direkt neben dem Schauſpielhaus, D. 267 63

Meterſtr., 2 Z., Kü., Balk., Zub.	46,—
Orleansſtr., 2 Zi., Wtg., Bad, Zub.	60,—
Vietorſtr., 3—4 Zi., Kü., Zub.	60,—
Yorckſtr., 3 Zimmer, Kü., Zub.	45,—
Bingerſtr., 4 Zim., Kü., Zub.	50,—
Metzerſtr. abg. 4 Z., Wtg., Bad.	90,—
Cellerſtr., 4—5 Zim., Bad, Kü.	75,—
Germaniaſtr., 5 Zi., Wtg., Bad,	75,—
A. d. Brake, 5 Zi., Kü., Bad, Zub.	80,—
Bürgerm.-Smidtſtr., mod. 5 Zi.	150,—
Fedelhören, mod. 5 Zimmer.	130,—
Germaniaſtr., Etg., 5—6 Zim.	80,—
Oſtertorſtr., abg. 5 Zim., Bad.	75,—
Hans-Thomaſtr., 6 Zim., Efhs.	170,—
Dobben, Efhs., 7 Zim., Hzg.	160,—

u. v. a. m.

F. W. Neukirch A. G.
Fern- und Stadtumzüge
Lagerung kompl. Hausstände und Einzelmöbel zu zeitgemäßen Preisen
jetzt nur noch
Findorffstraße 14/16
Haltestelle Linie 5 und 15
Sammelnummer W. 842 71

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer auf ſofort Sedanſtr. 49

Kontorräume Lagerkeller Ch. Lahl & Co. Molkenſtr. 25

Gut möbl. freundl. Zimmer In den Runken 20

Möbl. Z. p. 1. 8. od. ſpäter. Beſ. Montag Lerchenſtr. 35

Freundl. möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten Geeren 55 I.

Möbl. Z. od. 2 B. Faulenſtr. 14-16 III. E.

Gut möbl. Zimmer Brokſtr. 3, b. Sielw.

Frdl. möbl. Zim Falkenſtr. 34 II lks

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer f. 1—2 Perſonen In den Runken 20

Möbl. Z. Motorrad kann untergeſtellt werden Kuhlmannsmühlenkamp 11

Gut möbl. Zimmer Wieſenſtr. 12 (Bahnh.)

Größ. Patr. Zimm. mit Küchenbetzg. z. 1. August od. spät. Ang. u. L 586 b. V.

Gut möbl. Zimmer Wieſenſtr. 12 (Bahnh.)

Möbliertes Zimmer (evtl. 2) an jungen Mann in ruhigem Hauſe Wiedſtraße 38

Sonn. eleg. möbl. 1. Etg., 2 Schlafzi. 1 Wohnz., Balkon elektr. Kochg. an 2 ſolide Damen oder Herrn auch einzeln **Roſenkranz 23** beim Wilhelm-Decker-Haus

2 Zim. evtl. m Kü. an alleinſt. Perſon od. Ehepaar z. 1. 10. Weſterdeich, Nähe Duntzeſtr. Ang. u. A 476 b. V.

Kleiner Laden auf ſofort, Auguſtſtraße 8. Billig, zuletzt gutgehendes Friſeurgeſchäft.

I. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör zum 1. Okt. 1933 monatlich RM 55.- Kattenturmer - Heerstr 97

2 Zim. u. K. z. 1. 10. 30 Rm. Meingers, Emmastr. 285, I. Schwachh.

Abgeschl. 5-Z.-W. mit Bad u. Nebenr. Pelzerstraße 41 I. Mk. 90.- Näheres bei Plate Benquestraße 37

Häuser Etagen Unterhäuser von Mk. 50–200 per sofort und später
Louis Neukirch
Kl. Weidestr. 3
Sammelnummer W 828 21-23

Für jeden die richtige Wohnung!
Wohnungslisten-Auszug:

Lloydstraße	2 Zi.	40.—
Hansastr.	3 Zi.	40.—
Ritterstr.	3 Zi.	50.—
Bollmannstr.	4 Zi.	50.—
Häfen	3 Zi.	60.—
Sielwall	3 Zi.	65.—
Lortzingstr.	3 Zi.	65.—
Cellerstr.	4 Zi.	80.—
Busestr.	4 Zi.	95.—
Bulthauptstr.	4 Zi.	100.—
Braunschweigerst.	5 Zi.	100.—
Straßburgerstr. . .	5 Zi.	110.—
Eichenbergerstr. .	5 Zi.	105.—

und weitere ca. 450 Wohnungen per August, Sept. und Oktober.

Einfamilienhäuser
in allen Preislagen und Gegenden

Friedrich BOHNE
Stadt- und Fern-Umzüge
Grösste und modernste Kabinen-Möbellagerhäuser Bremens
Friesenstraße 28-30
Sammel-Nummer H. 44095

Die 2. Etage
Wachtſtraße Ecke Martiniſtraße
für Bürozwecke.
Näheres: Martiniſtraße 1b

In Vegeſack ein **Laden mit Wohnung** preiswert, per ſofort oder ſpäter. Nachzufragen
Vegeſack, Grünenſtraße 10.

Laden
zum 1. Oktober 1933
U. L. Frauenkirchhof 13/14
Dr. Lüthke / Börſe

Wohnungsſuchende Beamte und Angeſtellte
wenden ſich an die
Bremiſche Beamten-Baugenoſſenſchaft e. G. m. b. H.
Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen
Geſchäftsſtunden: Dienstags 18-19 Uhr
Staderſtraße 70

Bismarckstrasse
zum 1. Oktober ~~Unterhaus,~~ 4 Zimmer, Wintergart., ~~Küche~~ Bad, Nebenraum, gr. ~~Garten.~~ Näh. durch Dres, Kuhlmann & Behrens - Petristraße 21 Fernspr. Domsh. 251 44

Schleifmühle 80
Die abgeschl., neu instand ges.
I. Etage
5 Z. Bad, 2 Balk. Garten u. Zub. p. sof. od. später. Mietpreis RM. 120.— u. Heiz.-Anteil zu besichtigen heute v. 11-13 Uhr Wochent. v. 8-19 Uhr

1. Okt. abgeschl. **Unterhaus** 2 Z. Kü., Soutz. Badb. Kell. u. Zubeh. (2 Fam.-Haus) Carlshafenerstr. 1 ptr.

Großer heller Lad. mit Wohnung preiswert per 1. 8. Lützowerſtraße 150

Sofort oder ſpäter 1. Etage 2 Zimmer und Küche Habenhauſen Holzdamm 125 b

Garagen, billig zu vermieten Hans Stein Haſtedter Heerſtraße 44-46

Soutr.-Zimmer Küche, Keller an 1 oder 2 Perſonen Nachzufr. bis 3 Uhr Schulte, Kantſtr. 84.

Laden mit Nebenraum Hans Stein Haſtedter Heerſtraße 44-46

Knochenhauerſtr. 27a Ecke Wegeſende 3 fl. helle Räume für Kontor oder Geſchäft. Näheres daſelbſt II. Etage

Per 1. 8., 1 oder 2 möblierte freundliche Zimmer, evtl. mit ¾ Penſion. Nachzufragen Werktags b. 17 Uhr Fuldaſtraße 9

Abgeſchloſſene Oberwohnung Hegelſtr., 5-Zimmer Küche, Bad, 75 Rm. zum 1. 10. frei Bauhütte „Hanſa“ Langenſtraße 117

Ger. Unterhaus a. paſſ. f. Geſchäftslokal per 1. 10. 33 Theod. Körnerſtr. 3

Großer Laden mit 2 Schaufenstern, ganz oder geteilt Pelzerstraße 4 Näheres bei Plate, Benquestr. 37

Frdl. möbl. Zim. 1- oder 2-bettig Menke Meterſtr. 57

1 einfaches und 1 gut möbliert. Zim. Neuſtadtswall 36a

Nahe Bremen ger. Wohnung, 5 Zimmer mit Zub. und großem Garten. Anfragen unter W 497 b. V.

Penſion
Vier Jahreszeiten
Inhaber: Wanda Iſenbart Rembertiſtr. 74-76 Ruf Roland 231 25 empfiehlt ſtets Tageszimmer und Zimmer für Dauermieter Kleine Preiſe

3-Zimmer-Etage mit Bad, Heizung im Zentrum, 75 Rm. Angebot unt T 594 beim Verlag

Nur an einz. Dame ſchöne 2½ Zimmer-Wohn. Feldſtraße Nähe Dobben Ang. u. Z 600 b. V.

Doventorsvorſtadt ſonnige ger. Wohn. 4 große Zimmer und Nebenraum 70 Rm. Ang. u. H 558 b. V.

Rembrandtſtr. 3 Zimmer-Etage in beſtem Zuſt., 60 Rm. Ang. u. R 567 b. V.

1 leere Küche mit Bodenk. zum 1. 8. Pinnebergerſtr. 10

Peterswerder Etg. 4-Zimmer und Badezimmer an erwachſene Perſ. zum 1. 10. Preis 75 Rm. Ang. unter H 5058 beim Verlag

Schönes Unterh. Winterg., Balkon Garten, Bad Schönhauſenſtraße zum 1. Oktober Angebot u. K 5060 beim Verlag

---

Johann Bothe
Asphalt- und Dachdeckerarbeiten
Bremen, Buntentorsteinweg 540
Roland 3009

Worüber man in Bremen ſpricht:

Taucher in der Weſer

Ebbezeit und Julihitze. Langſam ſchlendere ich den Deich an der kleinen Weſer entlang. Bei der Brautbrücke ſcheint es etwas Spannendes zu gegeben. Dort ſtauen ſich an der Abgatterung zum Waſſer hin die Menſchen. Beim Nähertreten bemerke ich, wie ein Taucher zu einem Holzfloß, das am Brückenpfeiler feſtgemacht iſt, gerudert wird. Ein Taucher — iſt mitten in der Stadt bei der Arbeit — das gibt es nicht alle Tage.

Inzwiſchen iſt er beim Floß angelangt. Hier bekommt er ſeinen ſchweren Helm aufgeſetzt und wird zum Gang in die Tiefe fertiggemacht. Langſam und behäbig geht es abwärts. Er hat ja auch eine ſchwere Laſt, ſeinen Taucheranzug und die Bleigewichte, zu tragen. Bald zeigen nur noch einige Waſſerblaſen die Stelle, wo der Taucher verſchwunden iſt. Ueber Waſſer haben inzwiſchen einige Arbeiter eine 3—4 Meter lange Eiſenſtange an einem der Pfeilerreſte, die von den morſchen Trägern übriggeblieben ſind, befeſtigt. Man hat nämlich die Unterwaſſerteile der angefaulten Brückenträger, weil dieſe noch geſund ſind, ſtehen gelaſſen und nur das ſchlechte Holz beſeitigt.

Nachdem nun die Stange, welche die unter Waſſer verbleibenden Pfähle miteinander verbinden ſoll, obenhalb des Waſſers befeſtigt iſt, beginnt der Taucher ſeine Unterwaſſerarbeit. Die beiden neuen Pendelſtützen, auf denen die Brückenlaſt in Zukunft ruhen wird, werden miteinander verbunden und befeſtigt. Jetzt ſcheint dieſe Arbeit beendet, denn der Taucher zieht an dem Verſtändigungsſeil. Man hilft ihm aus dem Waſſer und bei der Abnahme des Helmes. Das am Floß befeſtigte Boot bringt ihn wieder an Land. Langſam zerſtreut ſich die Menſchenanſammlung bei „fachmänniſchem“ Geplauder über das Geſehene. Ich höre noch, daß die Taucherarbeiten nur bei Niedrigwaſſer ausgeführt werden können, da die Strömung ſonſt kein Arbeiten unter Waſſer geſtattet.

dkm.

„Schwere Jungen“ vor Gericht

Aus der Unterſuchungshaft wurden drei jugendliche Verbrecher vorgeführt, die ſich wegen eines ſchweren Einbruches in einer Schwachhauſer Villa verantworten ſollten. Schlawin, Riegel und Biltner wollten eines Abends auf der Schwachhauſer Heerſtraße ſpazieren gegangen ſein. Die Villa des Kaufmanns B. war ſichtlich nicht bewohnt. Das kam den Dreien gut gelegen. Ueber das Dach hinweg gelangten ſie ins Haus, wo ſie ſich erſtmal häuslich niederließen. Sie fanden Weine und Lebensmittel; das war ſo verlockend, daß ſie nicht nur die Nacht, ſondern auch noch den andern Tag dort blieben. Alles was ſie an Wertſachen und Bekleidungsſtücken fanden, legten ſie auf einen Haufen. Als ſie am Abend mit einem Teil der Beute das Haus verlaſſen wollten, wurden ſie von Polizeibeamten gefaßt und ins Gefängnis gebracht. Nach einer Feſtnahme auf friſcher Tat war das Leugnen nur ſchwer möglich. Die drei Angeklagten legten deshalb auch ein unumwundenes Geſtändnis ab, das zu ihrer Verurteilung führte. Schlawin, der ſchon ſchwer vorbeſtraft iſt, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden anderen erhielten eine Gefängnisſtrafe von je 18 Monaten.

*

In anderer Sache ſaß der 24jährige Garmatz auf der Anklagebank. Er iſt ſchon ſehr häufig vorbeſtraft und der Polizei gut bekannt. Da er im Verdacht ſtand, bei einem Einſchleichdiebſtahl eine Kaſſette mit 500 RM. erbeutet zu haben, wurde er verhaftet. Der Verſuch eines weiteren Einbruches wurde ihm zur Laſt gelegt, den er nicht durchführen konnte, weil er einen Lichthof nicht überſchreiten konnte. Die Einbrecherwerkzeuge fand man am andern Tag unter der Treppe. G. gab an, er habe ſein Handwerkszeug an einen Bekannten verliehen, deſſen Namen er nicht kenne.

Er ſelbſt habe weder mit dem einen noch mit dem anderen Einbruch etwas zu tun gehabt. In dieſem Falle wurde der Angeklagte durch Finderabdrücke auf der Fenſterſcheibe überführt. Im anderen Fall lag eine, wenn auch nur ſchwache Möglichkeit vor, daß ſich jemand anders in das Haus eingeſchlichen hätte, ſo daß hier Freiſpruch erfolgen mußte. Für den verſuchten Einbruch wurde G. zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

*

In einem dritten Fall mußten drei jugendliche Miſſetäter auf der Anklagebank Platz nehmen: der Arbeiter Bergmann, der Stewart Nackenhorſt und der Keſſelſchmied Kroſſe. Nackenhorſt, der zurzeit eine Strafe abbüßt, ſoll in der Nacht zum 25. April in eine Wirtſchaft eingeſtiegen ſein, während ſeine beiden Freunde Schmiere ſtanden.

„Wir haben uns abends getroffen“, ſo erzählte N., „ich habe mein letztes Geld ſpendiert, dann gingen wir von Walle aus zum Start. Wir ſind herumgelaufen, weil wir kein Ziel hatten. Deshalb gingen wir auch am „Caſino“ vorbei, um zu ſehen, ob da Tanz war.“

Dann gingen die Drei nach der Wilhelmſtraße. Bergmann und Kroſſe blieben an der Ecke ſtehen, Nackenhorſt ging mit dem Glasſchneider, den er ſich von Kroſſe hatte geben laſſen, weiter. Er gab zu, in der Wirtſchaft von Schw. ins Toilettenfenſter eingeſtiegen zu ſein, er habe dort aber einen anderen Zweck verfolgt, als dort zu ſtehlen.

Die beiden Kumpane an der Ecke wurden inzwiſchen von einem Wachtmeiſter beobachtet, der bemerkte, wie erſt der eine und dann der andere dreimal mit dem Fuß auf die Erde trat.

Vorſ.: „Warum taten Sie das?“ Angekl. B.: „Es war doch kalt und wir bekamen kalte Füße.“

Das glaubte der Wachtmeiſter auf der Straße ebenſo wenig wie der Richter in der Verhandlung. Der Beamte fragte ſie, was ſie in der Wilhelmſtraße ſuchten und nahm ſie, als ſie allerlei Ausflüchte machten, mit zur Wache. Bei der Abführung ſah der Wachtmeiſter einen Dritten um die Ecke flitzen. Das war Nackenhorſt, der im Innern des Hauſes verſchloſſene Türen gefunden hatte und unverrichteter Sache das Haus wieder verlaſſen mußte. Auch er kam in Haft.

N. wurde zu ſechs Monaten, Bergmann zu vier Monaten und Kroſſe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei den beiden Letzten wurde die Unterſuchungshaft angerechnet.

Luftſchutz im Tivoli-Theater

Heute, Sonntag, 23. Juli, morgens 11,15 Uhr, findet im Tivoli ein Filmvortrag, betitelt „Luftſchutzübung“ ſtatt. Das Luftſchutzproblem ſteht im Vordergrund des öffentlichen Intereſſes; jeder muß wiſſen, wie er ſich bei Luftangriffen zu verhalten hat. Dieſer ſehr lehrreiche Film gelangt nur einmal zur Aufführung. Wegen des zu erwartenden großen Andranges empfiehlt es ſich, rechtzeitig hinzugehen. Der Eintrittspreis iſt auf allen Plätzen 50 Pfg. Keiner ſollte verſäumen, ſich dieſen Film anzuſehen!

Lest die BNZ!

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Die „Bremer Nationalſozialiſtiſche Zeitung“ (BNZ.) iſt nicht nur das amtliche Organ des Senats, ſondern auch die einzige parteiamtliche Zeitung der NSDAP. in Bremen, die jeden Tag unter der Spalte Bewegung alle parteiamtlichen Mitteilungen bringt.

Es iſt ſelbſtverſtändliche Pflicht eines jeden Parteigenoſſen, ſtets über alle Vorgänge in der Bewegung orientiert zu ſein. Hierzu bietet die „BNZ.“ die beſte Gelegenheit. Alle Parteigenoſſen und Parteigenoſſinnen, die dazu in der Lage ſind und trotzdem noch nicht die „BNZ.“ abonniert haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre bisher verſäumte Pflicht ſchnellmöglichſt nachzuholen. Jeder kleine und kleinſte Verein beſitzt heute ſeine eigene Zeitung, es darf daher wohl von jedem Parteimitglied erwartet werden, daß er das amtliche Organ dieſer größten Bewegung lieſt. Ueberdies ſteht die „BNZ.“ in ihrer heutigen Aufmachung keiner bürgerlichen Zeitung mehr nach.

Bremen, den 22. Juli 1933.

Albert Hoffmann
Kreispropagandaleiter

Warnung vor Flurbeſchädigungen

Immer wieder muß die Polizei beim ſommerlichen Wetter gegen rückſichts- und gedankenloſe Ausflügler vorgehen, die der Landwirtſchaft durch Betreten beſtellter Aecker und Wieſenlandes Flurſchäden zufügen. Beſonders ſieht ſie ſich gezwungen auf Bootsausflügler zu achten, die auf Fahrten auf den Waſſerzügen unſerer näheren und weiteren Stadtumgebung oft zu berechtigten Klagen Veranlaſſung geben. Denn nicht genug damit, daß man mit Zelt und Zubehör in dem dem Viehhalter koſtbaren Grasland ſtundenlang ſich niederläßt und unbehindert umhertollt, bringt man oft auch noch das Fahrzeug an Land. Konflikte zwiſchen dem Eigentümer des Grundſtücks und den Uebeltätern und ein verärgerter Sonntag beiderſeits ſind die Folgen.

Die Polizeidirektion macht daher auf den § 368 Ziff. 9 St.G.B. dringlich aufmerkſam, der beſagt:

> „Wer unbefugt über Gärten oder Weinberge, oder vor beendeter Ernte über Wieſen oder beſtellte Aecker, oder über ſolche Aecker, Wieſen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung verſehen ſind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen unterſagt iſt, oder auf einem durch Warnungszeichen geſchloſſenen Privatweg geht, fährt, reitet oder Vieh treibt,“

kann mit einer Geldſtrafe bis zu ſechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen beſtraft werden.

Hierbei muß bemerkt werden, daß ein mit Gräben eingefriedigtes Grundſtück denſelben Schutz beanſprucht, wie ein mit einer Einfriedigung verſehenes. Die Intereſſen der Landwirte gegen derartige Ungebühr werden von der Polizeidirektion energiſch vertreten werden, um dem rückſichtsvollen Teil der ſonntäglichen Ausflügler die Sympathie derſelben zu erhalten.

Die Bezieher des Großmarkts und der Wochenmärkte werden darauf aufmerkſam gemacht, daß nach der neuen Faſſung der Ziffer 1 des § 66 der Reichsgewerbeordnung ab 28. Juli bewurzelte Bäume und Sträucher auf den genannten Märkten nicht mehr feilgeboten werden dürfen.

Weſer-Reederei. Täglich 8.20 Uhr nur ab Freihafen 1 fährt der große und beliebte Seebäder-Dampfer „Vorwärts“ — 2000 Perſonen faſſend — nach Bremerhaven und ſämtlichen Zwiſchenſtationen. Erſtklaſſige Muſik unter Leitung von Kapellmeiſter Kündgen ſorgt für gute Stimmung. Reſtauration zu den billigſten Tagespreiſen an Bord! Eine Fahrt mit S/S „Vorwärts“ lohnt ſich!

MS. „Walküre“ fährt täglich nach den Badener Bergen und Zwiſchenſtationen Bollen, Horſtedt. Abfahrt Sonntags 7.45, 14 Uhr, werktags 14 Uhr. Mittwoch, 26. Juli, finden zwei große Extra-Muſikfahrten nach den Badener Bergen mit dem großen Schulz-Niemann-Orcheſter ſtatt. Abfahrt 8 Uhr und 14 Uhr ab Adolf-Hitler-Brücke. (Siehe Anzeige.)

Die Motorbootfahrten von Burg durch die Bremiſche Schweiz nach Vegeſack und Worpswede und den Zwiſchenſtationen finden nach wie vor ſtatt. (Siehe Anzeige.)

Die SA-Zentrale im Bremer Parteihaus

Eine Stunde beim Standartenführer

Pg. Wegener: „Wir müſſen ganze Arbeit leiſten!“

„Ich muß dringend den Standartenführer Wegener ſprechen“. Mit dieſen Worten wendet ſich eine Frau im Anmeldezimmer des Parteihauſes am Breitenweg an den Sekretär des Standartenführers.

„In welcher Angelegenheit, bitte?“

„Es handelt ſich um eine wichtige perſönliche Sache, die ich nur dem Standartenführer vortragen kann.“

Dieſes kurze Anmeldegeſpräch vernehme ich gerade in dem Augenblick, als ich ſelbſt das Dienſtzimmer des Pg. Wegener betrete. Die ſchnell entſchloſſene Frau folgt mir auf dem Fuße, und da ich es nicht ſo eilig habe, kommt ſie noch vor mir zu Worte:

„Herr Standartenführer, ich komme wegen meines Sohnes zu Ihnen. Viele Sorge habe ich mit ihm wegen ſeines leichtſinnigen, ungeordneten Lebens, Diſziplin und Verantwortungsbewußtſein kennt er nicht, und nun, da ich ihn ſoweit habe, daß er in die SA. eintreten will, höre ich, dies ſei zurzeit wegen der Eintrittsſperre nicht möglich. Können Sie denn in meinem Falle wirklich keine Ausnahme machen?“

Der Adjutant gibt der beſorgten Mutter Aufſchluß darüber, daß bei der Anwendung der Beſtimmungen über den Eintritt in die SA. Ausnahmen in keinem Falle gemacht werden dürfen, und der Standartenführer holt eine Verfügung aus ſeinem Schreibtiſch hervor, um die bei ihrem Anliegen verharrende Frau auch ſeinerſeits von der Ausſichtsloſigkeit ihrer Bemühungen zu überzeugen und ſie auf die ſicher einmal erfolgende Aufhebung der Eintrittsſperre zu vertröſten.

Nachdem die Beſucherin das Zimmer verlaſſen hat, erfahre ich, daß ſie durchaus keinen Einzelfall vorgebracht hat. Oft erſcheinen an einem Tage gleich mehrere Mütter mit ähnlichen Wünſchen; daneben treten auch Nachzügler auf, die ſonderbarerweiſe den Termin der Eintrittsſperre nicht recht ernſt genommen haben und zunächſt vor vollendeten Tatſachen ſtehen.

Unſere Unterhaltung wendet ſich ſofort der Entwicklung der Standarte 75 zu, indem ich bemerke:

„Die SA. hat auch in Bremen in den letzten Monaten einen lebhaften zahlenmäßigen Aufſchwung genommen. Wie ſtark iſt jetzt nach Abſchluß der Neuaufnahmen die Standarte?“

„Wir zählen jetzt 3500 Mann;

als ich im Juni 1932 nach Bremen kam, gehörten der Standarte 700 Mann an. Ein perſönliches Verdienſt an dieſem Aufſchwung nehme ich inſofern nicht in Anſpruch, als wir alles letzten Endes unſerem Führer Adolf Hitler verdanken. Ich darf aber ſagen, ich ſetze meinen ganzen Ehrgeiz daran, unſere vier Sturmbanne, die jetzt etwa 400 Mann ſtarke Motorſtaffel und den Reiterſturm im Sinne der Ziele unſeres Führers ſo durchzubilden, daß wir in bezug auf Kameradſchaftsgeiſt, Diſziplin und körperliche Tüchtigkeit mit jeder anderen Standarte in einen ausſichtsreichen Wettſtreit treten können.“

Der dem Standartenführer gegenüberſitzende Adjutant Simon kann den Telefonhörer kaum aus der Hand legen, ſo zahlreich ſind die bis zu dieſem Dienſtzimmer gelangenden Anrufe. Jetzt muß er dem Führer ſelbſt den Hörer reichen:

„Die Hitler-Jugend bittet Sie, morgen abend im Rahmen ihrer Veranſtaltung eine große Rede zu halten.“

„Welche Zeit? — Ja, das iſt möglich. Ich werde ſprechen!“

Auch bei der Erledigung weiterer dienſtlicher Fragen fällt mir auf, daß Pg. Wegener bei ſeinen Entſcheidungen kein langes Ueberlegen oder gar Beraten kennt: ſchnell und ſicher, wie es einem Führer zukommt, findet er auch in ſchwierigen Lagen — das wird neben dem Urteil anderer Führer, vor allem durch das Ergebnis ſeiner dienſtlichen Tätigkeit beſtätigt —, immer den richtigen Weg.

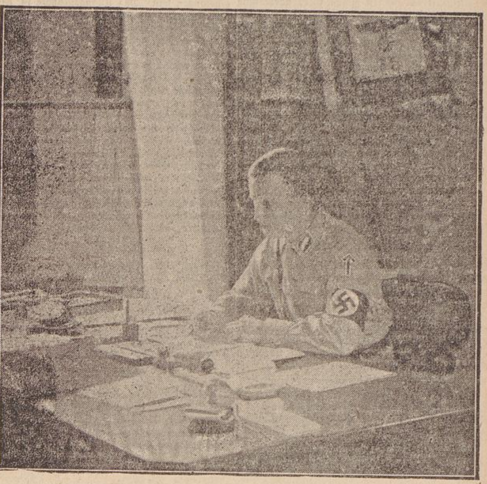
Unſer Standartenführer gehört, wie man weiß, zu den Kräften der Bewegung, denen bereits in verhältnismäßig jungen Jahren große Aufgaben übertragen wurden.

Sein Lebenslauf

ſteht im Zeichen eines von früher Zielbewußtheit zeugenden ſteilen Aufſtiegs. Hier nur die wichtigſten Daten: Am 1. Oktober 1908 in Varel in Oldenburg geboren, beſuchte Pg. Wegener die Gymnaſien in Wilhelmshaven und Ballenſtedt (Harz) und im Anſchluß daran die Kolonialhochſchule in Witzenhauſen an der Werra, um ſich mit beſonderem Intereſſe dem Studium der Kolonialwirtſchaft zu widmen. Seine Sehnſucht galt damals, in den Jahren 1926 bis 1929, dem Wirken für das Deutſchtum im Ausland. Er hatte bereits einen Anſtellungsvertrag als Diplomkolonialwirt nach Argentinien in der Taſche, als Adolf Hitler ſeinem Leben eine auf die Heimat gerichtete Wendung gab. Der Führer ſah in ihm einen Mann, den er im Kampf gegen den Marxismus nicht entbehren wollte. So ſetzte denn Pg. Wegener ſich ſeit Februar 1931 mit ſeinem ganzen ihm eigenen Enthuſiasmus, mit ſeinem ganzen tatendurſtigen Temperament für die nationalſozialiſtiſche Bewegung ein, an deren Sieg innerhalb unſeres Bremer Bezirks er einen nicht unbedeutenden Anteil hat. Immer trug er das Banner voran, wenn es galt, ſowohl dem Marxismus wie den gerade in Bremen ſchwer belehrbaren konſervativen Kreiſen eine Feſtung nach der andern zu nehmen. Nachhaltige Wirkung hinterließ bei ihm, wie der Standarten-Führer mir gegenüber betont, ſeine Teilnahme an zwei Lehrgängen der Reichsführerſchule in München.

Indem ich noch Näheres über ſeine Tätigkeit als Ortsgruppenleiter in Varel in Erfahrung bringen will, läuft ein Befehl des Gruppenführers zu der am heutigen Sonntag erfolgenden Beſichtigung der Standarte 75 ein. Er wird ſofort vom Standartenführer ergänzt, im Sekretariat vervielfältigt und den Geſchäftsſtellen der Sturmbanne zugeleitet.

Ein Truppführer wird gemeldet. „Soll eintreten!“ In vorbildlicher militäriſcher Haltung ſteht er wenige Sekunden ſpäter vor ſeinem Führer, um zu erfahren, daß es der SA.-Arbeitsvermittlungsſtelle im Zuſammenwirken mit dem Arbeitsamt gelungen iſt, ihm nach ſeiner langen Erwerbsloſigkeit im Büro eines großen Bremer Hafenunternehmens ein neues Tätigkeitsfeld zu eröffnen. Die Augen des Truppführers leuchten, eine Hand ſtreckt ſich aus zum Dank, der Standartenführer ſchlägt ein: „Kamerad, ich wünſche Glück!“ — und ſchon tritt der Truppführer wieder ab.



Pg. Paul Wegener im Dienſtzimmer der Standarte. Foto: B.N.Z.

Ein neuer Telefonanruf: „Die Reichswehr.“ Der Adjutant nimmt

Nennungen zu den Kampfſporttagen der SA. am 18. und 19. Auguſt

entgegen. Der Standartenführer läßt ſich über Einzelheiten perſönlich informieren.

Sehr aufſchlußreich iſt ein Blick in die dem Standartenführer unmittelbar zugehende Poſt. Neben dem Briefwechſel mit den parteiamtlichen Stellen und den Staatsbehörden laufen täglich zahlreiche Karten mit Grüßen von SA.-Kameraden ein, die ihren Urlaub außerhalb Bremens verleben und der engen inneren Verbundenheit mit ihrem Bremer Führer oft in ſehr herzlicher Form Ausdruck geben.

Doch ich habe nicht lange Zeit, mich in dieſe Poſtkartenſammlung zu vertiefen, denn ſchon beginnt eine wichtige Beſprechung mit einem der kommiſſariſch eingeſetzten Perſonalreferenten der ſtaatlichen Behörden. Noch immer ſtehen Sabotageakte oder deren Vorbereitungen zur Debatte. Auch ſind aus der Verneinung der ſtaatspolitiſchen Zuverläſſigkeit früherer Hetzer die Konſequenzen zu ziehen. Es wird dem Standartenführer in ſeiner Eigenſchaft als vorläufiger kommiſſariſcher Kreisleiter — einen großen Teil ſeiner Geſchäfte erledigen allerdings Pg. Tiemann und Pg. Hoffmann — Bericht erſtattet. Pg. Wegener ſtimmt dem Komiſſar ſofort bedingungslos zu, daß alle Beamten und Angeſtellten, die ſich auch noch nach der nationalſozialiſtiſchen Machtergreifung marxiſtiſch betätigten oder ſonſtwie der nationalen Erhebung entgegenarbeiteten, von ihrem Poſten verſchwinden müſſen. Da gibt's keine Kompromiſſe.

„Ganze Arbeit muß geleiſtet werden, ſoll der Nationalſozialismus die Seele des deutſchen Volkes bis in ſeine letzten Tiefen erobern.“

Die Fauſt des Führers ballt ſich bei jenen Worten, die Geſichtszüge ſpiegeln die Strenge eines neuen Zielen zuſtrebenden Kämpfers wider, und man ſpürt, daß im Charakter dieſes SA.-Mannes das Feuer unverbrauchter Jugendkraft mit einem früh geſtählten, harten Willen eine recht glückliche Verbindung eingegangen iſt. Wie war es vor dem Kriege? Aeltere Führer, denen die Kameradſchaft oft nicht mehr als ein Begriff war, wurden von jüngeren Adjutanten beraten. Hier, im Parteihauſe am Breitenweg, ſteht ein erfahrener früherer Offizier einem Führer zur Seite, deſſen Perſönlichkeit in der Tatkraft der jungen Generation wurzelt. Und das iſt gut ſo!

Weshalb Pg. Wegener ſeine bewährten politiſchen Fähigkeiten und Erfahrungen nicht in einem führenden Staatsamt zur Anwendung bringt? Hier ſeine Antwort:

„Standartenführer will ich bleiben, meinen SA.-Kameraden will ich vorangehen, mit ihnen zuſammen will ich am nationalſozialiſtiſchen Wiederaufbau unſeres geliebten Vaterlandes mitarbeiten — das iſt mein höchſtes Lebensziel, das gibt mir letzte Lebensbefriedigung!“

In der Tat: ſo ſpricht ein SA.-Führer!

Rudolf Müller.

Der Funkturm fertig

Geſtern vormittag feierte der neue Bremer Funkturm ſein Richtfeſt. Auf dem ſchlanken, 90 Meter hohen Bauwerk wurde die Hakenkreuzflagge gehißt, und nun iſt der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem der weſentlich verſtärkte Bremer Sender zum erſten Male von dem neuen Holzturme im Utbremer Gelände ſein Programm funken wird. Die Antenne wird von der Spitze aus lotrecht nach unten geſpannt, ſo daß ſie in der Achſe des Turmes verläuft. Als nächſte Arbeit wird allerdings erſt der Spitze ein Kupferdach von zehn Metern Durchmeſſer aufgeſetzt.

Das Hauptbaumaterial iſt Holz; es ſind beim Bau unſeres Funkturmes alle Erfahrungen ausgenutzt worden, die der elektrotechniſche Hochbau bei ähnlichen Anlagen in Langenberg und Leipzig gewonnen hat. Die großen Balken ſind mit unmagnetiſchen Bronzebolzen und Holzdübeln untereinander verbunden. Die Reichspoſt verſpricht ſich von der neuen Anlage im Verein mit der von 0,25 auf 1,25 Kilowatt heraufgeſetzten Sendeſtärke weſentlich verbeſſerte Strahlungsverhältniſſe. Die großen Kupferdächer im Stadtzentrum ſchwächen jetzt beſonders ſtark den Empfang im Weſten der Stadt. Mit der kommenden Verlegung der Antenne von der Domsheide, von wo bisher geſandt worden iſt, nach dem freien Gelände nahe dem weſtlichen Rande der Stadt, werden die Klagen über ungenügenden Empfang in den weſtlichen Bezirken ſicher verſtummen, und unſer Sender auch weiter außerhalb Bremens zu hören ſein.

KOFFER
LEDERWAREN
Louis Knigge
preiswert u. gut
SÖGESTR. 43 + FAULENSTR. 23/25

Leſehalle in Bremen (Abt. der Staatsbibliothek). In der Bücherei der Hauptſtelle, Breitenweg Nr. 44/45, ſind 12 Werke bei freier Wahl aus dem ganzen Bücherſchatz für 1 RM., bei Beſchränkung auf belehrende Werke für 60 Pfg., zu entleihen. Für Jugendliche im 15. und 16. Lebensjahr betragen die Preiſe 60 und 40 Pfg. Erwerbsloſe erhalten Freikarten. Geöffnet: Werktags 12 bis 13.30 und 17 bis 20 Uhr. Anmeldung erfordert Perſonalausweis! Die Zweigſtelle Weſten bleibt vom 17. Juli bis 16. Auguſt geſchloſſen, Wiedereröffnung am 17. Auguſt.

Autobusreiſen mit Wolters Luxusautobuſſen. Rheinreiſen am 24. und 31. Juli. Weitere Fahrten: 3 Tage Holſteiniſche Schweiz, 10 Tage Holſteiniſche Schweiz, 10 Tage Schwarzwald-Bodenſee-Schwaben. Außerdem finden Dreitagefahrten nach dem Oberharz, ins Weſerbergland, in die Holſteiniſche Schweiz, eine Viertagefahrt nach Thüringen, ebenfalls eine Fünftagefahrt nach Thüringen und eine Reihe weiterer Fünf- und Siebentagefahrten zum Rheinland ſtatt. Billige Ferienſonderfahrten ſind nach Hamburg, Tagesfahrten nach Bad Eſſen und Porta, Halbtagsfahrten nach Dünſen und Fahrten „Ins Blaue“ vorgeſehen. (Siehe Anzeige!)

DER UMSATZ STEIGT, DAS GUTE BRICHT SICH BAHN
GEGEN TRUST UND KONZERN
Trommler
DIE ZIGARETTE ALLER DEUTSCHEN!
STURM-ZIGARETTEN HANDGEPACKT 3 1/3
NACH WIE VOR MIT GUTSCHEIN UND UNIFORMBILD
92

Die Wollhandkrabbe zerſtört deutſches Volksgut

Fiſchräuber in Weſer und Ems

Von Dr. Willi Klevenhuſen

Es iſt in letzter Zeit wieder recht ſtill um dieſen chineſiſchen Einwanderer geworden, nur bisweilen lieſt man noch einmal, daß die Fiſcher über das Zunehmen dieſes Schädlings klagen. Damit iſt die Sache dann meiſt erledigt, ohne daß man ſich darüber klar wird, welche ungeheure Gefahr die Wollhandkrabbe (Eriocheir ſinenſis) für unſer Volksgut darſtellt.

Die Einwanderung dieſer Krabbe

Der Zuſatz „ſinenſis" im Namen ſagt ſchon, daß dieſer Krebs in China heimiſch iſt. Das Problem aber, wie er vor etwa 20 Jahren den Weg zu uns gefunden hat, iſt durchaus noch nicht geklärt. Zunächſt hatte man geglaubt, daß er mit den Oſtaſienfahrern herübergebracht ſei, und ſich in dem Schiffsbewuchs feſtklammere. Hiervon iſt man aber bald wieder abgekommen, da die lange Reiſe und die vielen Zwiſchenhäfen eine ſolche Annahme unhaltbar erſcheinen ließen. Einleuchtender iſt ſchon, daß Matroſen, die ja gerne ſeltſame Tiere anderer Länder mitbringen, bei der Ankunft in unſeren Häfen ihrer überdrüſſig wurden und ſie wieder ins Waſſer geworfen haben.

Heute iſt aber noch eine andere Erklärung gefunden, die auch viel Wahrſcheinlichkeit beſitzt. Bekanntlich hat jeder größere Dampfer ſogenannte Ballaſttanks, die in den einzelnen Häfen, je nach der Fracht mit Seewaſſer gefüllt werden. Nun hat man in dieſen Waſſerbehältern oft Wollhandkrabben gefunden, die aber ſo groß waren, daß ſie nicht wieder aus den Oeffnungen herauskonnten. Vielleicht iſt man auf dem richtigen Wege, wenn man annimmt, das ſie als Jugendformen in den chineſiſchen Häfen in die Tanks gelangt und in anderen Häfen zum Teil wieder herausgekrochen ſind.

Vorkommen und Verbreitung

Es iſt unglaublich, in welchem Ausmaße die Wollhandkrabbe in verhältnismäßig kurzer Zeit ihr Wohngebiet erobert hat. Im Oſten kommt ſie bis Oſtpreußen und im Weſten bis Belgien vor. Daß ſie die Flüſſe, vor allem Weſer und Elbe, weit ſtromaufwärts zieht, iſt ja bekannt. Lange iſt man ſich darüber nicht klar geweſen, wie ſie z. B. unſer Wehr bei Haſtedt überwindet. Es ſcheint nicht gut möglich, daß ſie durch den Wildpaß oder die Fiſchtreppe gelangt, wenn es auch behauptet worden iſt. Denkbar und bisweilen bewieſen iſt dagegen, daß dieſe Krebſe durch die Schleuſe, z. T. mit Schiffen, ins Oberwaſſer gelangen.

Oft findet man in der Leſum oder anderen Zuflüſſen tote „Tiere", die ſich aber bei genauerer Unterſuchung faſt immer als die bei der Häutung verlaſſenen Panzer erweiſen.

Seltſam iſt es, daß die Krabben, wie viele Fiſche, Laichwanderungen ausführen. Im nächſten Monat wird die Wanderung bei uns wieder beginnen. Denn zur Fortpflanzung müſſen ſie ins Brackwaſſer zurück. In der Unterelbe — auch von der Unterweſer wären Beobachtungen ſehr erwünſcht — hat man ganze Schwärme von Männchen und Weibchen gefunden. Wie die Hamburger Zoologen Dr. Panning und Dr. Peters neuerdings feſtgeſtellt haben, ziehen ſich die Weibchen zur Eiablage noch weiter in das ſalzige Waſſer zurück. Da ſie ſehr gut ſchwimmen, macht es ihnen weiter keine Schwierigkeiten, wieder ſtromaufwärts zu ziehen.

Worin beruht nun die Schädlichkeit dieſes Krebſes?

Es ſcheint nach den vielen Angaben der Elbefiſcher, daß der Schaden durch die Wollhandkrabben in der Elbe weſentlich größer iſt als in der Weſer. Vor etwa 2 Wochen hörte ich, daß einzelne Fiſcher in der Elbe bis zu 100 Pfund der Krebſe in einer Tide in ihren Aalkörben hatten, während Aale kaum gefangen waren! Im vergangenen Jahre ſollen in der Unterelbe 250 000 Pfund gefangen ſein. Das Unangenehmſte iſt, daß dieſe Krebſe nicht nur die Köder von den Angeln freſſen oder die Aale in den Fangkörben annagen, ſondern auch die Treibnetze und Buttkurren (Zugnetze für den Buttfang) zerreißen. Die entſtehenden Löcher ſtehen in gar keinem Verhältnis zu der Größe der Tiere, da ſie oft einen Durchmeſſer von einem halben bis zu einem Meter haben. In der Elbe hat man deshalb den Fang mit Treibnetzen ganz aufgeben müſſen! Aber noch auf einem anderen Gebiet ſind dieſe Tiere ſchädlich, wie Dr. Peters nachgewieſen hat. Sie haben nämlich die ſchlechte Angewohnheit, in die Uferwände Gänge von nahezu einem halben Meter zu graben. Das Ufer iſt dadurch bisweilen vollkommen durchlöchert, ſo daß ganze Strecken ins Waſſer ſtürzen. Ob man ähnliches ſchon an der Weſer oder ihren Zuflüſſen beobachtet hat, iſt mir nicht bekannt.

Die Bekämpfung der Wollhandkrabbe

Fragen wir uns, wie wir eine wirkſame Bekämpfung der Wollhandkrabbe betreiben können, ſo müſſen wir geſtehen, das es bis heute leider nur das eine Mittel gibt, ſoviel Tiere als möglich herauszufiſchen und zu vernichten. Man hat verſucht, die Krebſe wirtſchaftlich auszunutzen, und eine Altonaer Konſervenfabrik hat im vergangenen Jahre täglich 10 bis 20, ja 45 Zentner, für 10 Pfennige das Pfund, aufgekauft. Auf den Verſuch, ſie dem menſchlichen Genuß zuzuführen, habe ich ſchon in Nr. 168 der BNZ hingewieſen. Im weſentlichen beſchränkt man ſich darauf, ſie zu Mehl, als Viehfutter und Dünger, zu verarbeiten. Ganz werden wir auf dieſe Weiſe wohl kaum von der Krabbe befreit, aber vielleicht hilft die induſtrielle Verwertung mit, die Ausbreitung etwas einzuſchränken.

Sonntagswort

Matth. 5, 20: Es ſei denn Eure Gerechtigkeit beſſer denn der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet Ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Es nennen ſich heute viele Nationalſozialiſten. Sie tragen das Hakenkreuz am Rock. Sie heben den rechten Arm und grüßen „Heil Hitler!". Sie ſingen das Horſt-Weſſel-Lied. Kurz, ihr ganzes Gehaben läßt nichts zu wünſchen übrig. Aber ſie brauchen darum noch lange keine wahren Nationalſozialiſten zu ſein. Auf das Herz, die Geſinnung, die Einſtellung des Lebens kommt es an. Ob das Leben durchglüht iſt von heißer Liebe zum Volk, von Opferbereitwilligkeit für das Volk, von herzlicher Liebe auch zu den Geringſten und Aermſten als zu deutſchen Volksgenoſſen. Dadurch unterſcheidet ſich der wahre Nationalſozialismus vom falſchen.

So ähnlich iſt das auch mit der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Es kann einer alle Zeichen der Frömmigkeit und Gottſeligkeit an ſich tragen. Er mag zur Kirche gehen, fromm ſingen, hören und reden, ja auch Almoſen geben und Gutes tun. Kurz, er kann das chriſtliche Gewand ſchön und fehlerlos an ſich tragen. Er braucht darum aber noch lange kein wahrer Chriſt zu ſein. Aus dem Herzen geht das Leben. Aus der Wurzel wächſt der Baum. Aus dem Quell ſprudelt der Bach. Iſt der Quell unrein, wird auch der Bach unrein ſein. Aus arger Wurzel erwächſt ein fauler Baum. Aus böſem, gottfernem Herzen kann kein wahrhaft göttliches Leben kommen. Im Herzen muß Ordnung, Gerechtigkeit, Harmonie mit Gott ſein. Nun ſind aber unſere Herzen ausnahmslos alle ungerecht, voll Bosheit und Tücke. Wer offenbar geworden iſt vor Gott, der erſchrickt vor ſich ſelbſt, vor den geheimen Abgründen und dunklen, unheimlichen Tiefen ſeines Herzens. Dann kann nur eins helfen: „Chriſti Blut und Gerechtigkeit, das iſt mein Schmuck und Ehrenkleid." Die wahre Gerechtigkeit kann nur eine von Gott geſchenkte, uns aus Gnaden zugerechnete ſein, die im Glauben von uns ergriffen wird. Oder: Er, Jeſus Chriſtus, iſt unſere Gerechtigkeit. Und die wird dann die ſtarke Wurzel zum geſunden Baum, der reine Quell zum lauteren Bach, das Herz, aus dem das gerechte Leben kommt. Es wird ſtets bis zum letzten Atemzug auf Erden eine gewordene und vollkommene Gerechtigkeit ſein, inſofern Chriſtus in jedem Augenblick unſere Gerechtigkeit vor Gott iſt und bleibt. Und es wird ebenſo ſtets eine werdende und unvollkommene Gerechtigkeit bleiben, inſofern wir danach ringen müſſen, die Gerechtigkeit Chriſti im Leben zu verwirklichen oder die Glaubensgerechtigkeit zur Lebensgerechtigkeit werden zu laſſen. Das iſt die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die beſſer iſt denn die der Schriftgelehrten und Phariſäer. Verlangt uns danach, wahrhaftig und ernſtlich? So gilt uns das Wort: „Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden."

Pastor Thyssen.

St. Jakobi. Da die Kirchenwahl nicht ſtattfindet, fällt die Gemeindeverſammlung aus. Statt deſſen wird Feldgottesdienſt am Sonntag, den 23. Juli, um 10 Uhr, im Park am Arſterdamm, gehalten.

St. Stephanikirche. Obwohl am kommenden Sonntag eine Wahlhandlung nicht mehr ſtattfindet, hält der Gemeindevorſtand es für geboten, alle, die an der Wahl teilnehmen wollten zuſammenzurufen. Insbeſondere bitten wir die allein in Altſtephani faſt 1500 Neuangemeldeten zu kommen. Beim Neubau unſerer Kirche geht es, das wiſſen wir alle, um mehr als um die Ausübung einer Wahl und erſt recht einer einmaligen Wahl. Dem wollen wir dadurch Ausdruck geben, daß wir am kommenden Sonntag gemeinſam uns beſinnen und rüſten. Um 10 Uhr iſt Gottesdienſt, in dem Herr Paſtor lic. Greiffenhagen predigt. Im Anſchluß an den Gottesdienſt iſt eine Begrüßungsverſammlung, in der Bauherr Dunker die Verſammlung begrüßen und Paſtor prim. Roſenboom ſprechen wird über die Frage: „Was nun?"

Alle, denen wirklich um eine lebendige evangeliſche Kirche und ein lebendiges evangeliſches Gemeindeleben zu tun iſt, werden, deſſen ſind wir gewiß, unſeren Ruf nicht überhören: Kommt!

Domjugendbund. Montag, 24. Juli, großes Orcheſter. Mittwoch, 26. Juli, Blasorcheſter.

Bremer Wochenmarkt

Die Hitze wirkte auch auf den Marktverkehr lähmend. Ebenſo beeinflußte ſie die Preisgeſtaltung bei den leichtverderblichen Waren. Kirſchen 30, 35, Bickbeeren 30, Himbeeren 30, 35, 40, Pflaumen 35, reife Stachelbeeren 20, 25, Schattenmorellen 40, Birnen 20, 25, Erdbeeren 50, Johannisbeeren 10, 15 Pfg. Pfund, Zitronen 1 Stück 10, 5 Stück 20 und nach Größe auch andere Preiſe.

Tomaten 20, 25, Erbſen 15, Große Bohnen 5, 6, 7, Bohnen 15, 20, Schneidebohnen 20, Wirſing 15, Spitzkohl 10, Rotkohl 15, Weißkohl 8, 10, Pfifferlinge 40, Kartoffeln 10 Pfd. 35, Kohlrabi 10 Pfg. Pfund und Bund 35 Pfg. Blumenkohl Kopf von 20 Pfg. an, Gurken Stück 20, 25, Salat Kopf 10, 2 Köpfe 15, Wurzeln und Karotten Bund 15, Radieschen 2 Bund 15 Pfg.

Eier Stück 7 und 7½ Pfg., Enten 80 und 90, jg. Gänſe 90, Hühner 60 und 70, erſte Qualität 75, Enten 80, 90, Hähnchen 75 Pfg. Pfund. Butter Pfund 1.20, Molkerei 1.30 Mark.

Jubiläum

im Privat-Sicherheitsdienſt

Am heutigen Tage kann der Leiter der Hanſeatiſchen Wach- und Schließgeſellſchaft m. b. H. „Brema" und der „Schwarzen Huſaren", Herr Direktor Eduard Pfalz, auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Als Schüler des im Jahre 1923 verſtorbenen Leiters, Herrn Direktor Ludwig Ruyter, übernahm er nach deſſen Tode die Geſchäftsführung. Er darf das Recht für ſich in Anſpruch nehmen, dem vor 25 Jahren noch in den Kinderſchuhen ſteckende Gewerbe zu ſeiner heutigen Geltung in Bremen verholfen zu haben. Nicht immer war es leicht, das Unternehmen durch die ſchweren Kriegs- und Nachkriegsjahre ungefährdet hindurch zu bringen. Das gute Einvernehmen mit den Abonnenten einerſeits, ſowie der Polizei und den übrigen Behörden andererſeits, beweiſt, daß der Jubilar es verſtanden hat, ſich die Sympathien der Bremer Bürger zu erwerben. Möge es ihm vergönnt ſein, noch recht lange zur Hebung der Sicherheit des Lebens und Eigentums der Abonnenten beizutragen und damit zum Beſten der Allgemeinheit zu wirken.

Das Freilichttheater auf Robert Rickmers Landgut in Oberneuland wird dank der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Beſitzers am Sonntag, 6. Auguſt, wieder allen Bremern offenſtehen. Die „Rablinghuſer Späldäl" ſpielt dort um 16.15 Uhr das fünfaktige Luſtſpiel von Fr. Lange: „De Deerns ut'n Dorpkroog". Der Plattdütſche Vereen lädt jedermann herzlich ein.

Ferienfahrten der BVG. Folgende Geſellſchaftsreiſen in BVG-Luxusautobuſſen ſind für die Ferienzeit vorgeſehen: 3 Tage Holſteiniſche Schweiz am 27. Juli. 7 Tage Rhein-Moſel—Neckar am 31. Juli und 6. Auguſt. 5 Tage Rhein—Moſel—Ahr am 31. Juli. 7. und 14. Auguſt. 3 Tage große Oberharzfahrt am 31. Juli. 14 Tage Schwarzwald—Bodenſee am 1. Auguſt, Tagesfahrten nach der Porta am Mittwoch und Sonntag, nach Hamburg-Stellingen Donnerstag. Fahrten ins Blaue während der Ferien täglich 15 Uhr ab Dom, ganztägig Mittwochs und Sonntags. Große Fahrt „Blaue Ferne" Sonntags vorgeſehen. Karten nur im Vorverkauf. Spezialproſpekte und Reiſekalender in den Reiſebüros und bei der Bremer Vorortbahn, am Wall. (Siehe Anzeige.)

Militärkonzerte. Die Kapelle der SS-Standarte II/24 veranſtaltet zwei große Militärkonzerte: Am Dienstag, 25. Juli, im Kaffeehaus am Emmaſee und am Donnerstag, 27. Juli, im Tivoli-Garten. (Siehe heutige Anzeige.)

Allgemeine Jungkaninchenſchau. Im Lokale von Tölle, Grambker Heerſtraße, veranſtaltet die Kaninchen-Züchtervereinigung für Bremen und Umgegend eine Jungtierſchau, die mit etwa 400 Tieren beſchickt iſt. Das Protektorat hat Pg. Senator Heider übernommen. Die Ausſtellung wurde am Sonnabend infolge Verhinderung des Protektors vom Kreisleiter Pg. Wegener mit einer Anſprache eröffnet. Züchterobmann Reuter-Bremen vom Verband der Kaninchen-Züchter-Vereine für Bremen hält heute um 16 Uhr einen Vortrag über „Weſen und Grundlage der Züchtung". Die Ausſtellung iſt von 8—20 Uhr geöffnet; der Beſuch iſt ſehr zu empfehlen.

Landluſt Rablinghauſen, herrlicher Roſengarten mit Kinderſpielwieſe. Heute, Sonntag, 4 Uhr, Künſtlerkonzert anſchl. feiner Tanz. (S. Anzeige.) Anzeige.)

Film

Tivoli-Theater.

Die Nacht im Forſthaus.

Die Märkiſche Film G. m. b. H. präſentiert mit dieſem „Fall Roberts" einen Film, der in der Kategorie „Kriminalfilme" ein gutes Produkt iſt und wiederum einen Schritt Vorwärtsentwicklung bedeutet. Er arbeitet ohne alle Phantaſtereien der Handlung, ohne verblüffende Technik, und bleibt in Regie und Inhalt durchaus auf dem Boden der vorſtellbaren Wirklichkeit. Dieſe Tatſache und das leichte, flotte Spiel der Darſteller macht den Film ſo ungeheuer ſympathiſch. Außerdem iſt die Mitwirkung Hermann Speelmanns ſchon eine Garantie dafür, daß auch der Humor trotz aller Kriminaliſtik auf ſeine Koſten kommt. Der Film beginnt mit anſteckend heiteren und vergnügten Szenen in einer kleinen Geſellſchaft um ein glückliches Ehepaar, den Förſter Hartwig und ſeine Frau Maria (Camilla Spira). Ein Hilferuf durch das Telefon hetzt den jungen Förſter zum Freund in die Einſamkeit, er wird ſelber überfallen, in ſeiner Abweſenheit das Forſthaus von dem geheimnisvollen Unbekannten durchſucht, von den Privatdetektiven, die den Fall klären ſollen, wird einer erſchoſſen — die Entwicklung der Handlung iſt ſo außerordentlich geſchickt aufgebaut, daß der Zuſchauer tatſächlich bis zum letzten Augenblick im unklaren über die Zuſammenhänge der Taten und vor allem über den Täter ſelbſt gelaſſen wird. Verdachtsmomente tauchen auf aus kleiner perſönlicher Gehäſſigkeit, der Amtsdiener (Kurt Lilien) erlebt einen herrlichen Reinfall, als auf ſeine Veranlaſſung hin der „Mörder" feſtgeſetzt werden ſoll — man iſt mit dieſer Art von Kriminalfilmen für ein paar Stunden auf das beſte unterhalten. Julius Falkenſtein hat Gelegenheit, als Schmierentheaterdirektor eine Probe ſeiner Charakteriſierungskunſt zu geben, Paul Henkels — der lang Vermißte — fällt auf als verdächtigter Apotheker Heßling. Eduard von Winterſtein iſt noch zu nennen als Bürgermeiſter Bergmann.

Metropol-Theater

Heinrich George in „Schleppzug M 17"

Entgegen den Gepfolgenheiten des üblichen leichten Sommerprogramms kommt die Ufa jetzt mit einem Schauſpiel heraus, das mit Recht Anſpruch darauf macht, als echte Kunſt im Film gewertet zu werden. Das Manuſkript von Dr. Willy Döll iſt an ſich ganz auf Kammerſpiel zugeſchnitten: Die kurze Tragödie eines Mannes zwiſchen zwei Frauen. Weil aber der Film groß iſt und weit über dem Durchſchnitt ſteht, muß er ſich den Vorwurf gefallen laſſen, daß er einige wenige Bilder zuviel hat, die ſeinem guten Geſamteindruck Abbruch tun: Die Tanz- und Geſangſzenen aus der kleinen Kneipe am Berliner Binnenhafen. Sie paſſen nicht zu dem hohen künſtleriſchen Niveau des Films, das ganz auf das Spiel großer Künſtler, auf Ausdruck mit knappſten Mitteln abgeſtellt iſt. Es iſt zu ſprechen von Regie, Bildſchnitt und Muſik, die hier, wie vielleicht kaum jemals in einem Film, zu einer bewußten und völligen Einheit zuſammengewachſen ſind. Muſik (Will Meiſel) und Bildſchnitt (Ella Stein) ſind in der Hand von Heinrich Georges Regie reſtlos zum ungezwungenen Ausdruck der Handlung geworden. An den Schauſpieler George durfte man hohe Erwartungen ſtellen, die er mit der Geſtaltung dieſes graden, konſequenten Kahnſchiffers reſtlos erfüllt hat; der Regiſſeur George hat mit jedem einzelnen Bild noch mehr geleiſtet, als man erhoffen durfte.

An den Leiſtungen der Darſtellung ſind ſeine Gegenſpieler in der gleichen Qualität mitbeteiligt, neue Namen, denen man in Zukunft öfter begegnen dürfte. Georges Gattin Bertha Drews, die auch im Film als ſeine Frau erſcheint und die Zuſchauer mit dieſer ſchlichten, pflichtbewußten Frauengeſtalt reſtlos überzeugt. Wilfried Seyferth erſcheint ebenfalls mit großem Erfolg zum erſten Mal auf der Leinwand, als junger Gehilfe, der aus Dankbarkeit und unbewußter Verehrung für die Frau, die ihm aus einem elenden Daſein herausgeholfen hat, das Schickſal der ganzen Familie im entſcheidenden Moment zurückwirft in die alte Bahn. Der kleine Joachim Streubel iſt ein neuentdecktes Filmkind; keins von den oft erlebten altklugen oder ſüßen Kindern, ſondern ganz einfach ein richtiger „kleiner Junge", der mit großen Augen ein wenig verſchüchtert und ratlos zwiſchen dem inſtinktiv gefühlten neuen Verhältnis ſeiner Eltern herläuft. Betty Amann fällt mit der „Dritten", der raſſigen Geſcha, die leichteſte Rolle unter den Hauptdarſtellern zu, die ſie reſtlos zu erfüllen verſteht. Intereſſant iſt der von ſeiner Bremer Tätigkeit im Stadttheater und Schauſpielhaus bekannte Hansjoachim Büttner, der zwar nur einen Ganoven erwiſcht hat, aus dieſer Charge aber eine Leiſtung macht.

Sämtliche Brennmaterialien
nur von Pg. R. Arndt
Palmenstr. 15, Telefon Weser 83659

Kunſthalle Bremen. In den unteren Ausſtellungsräumen ſind Arbeiten von Hermann Fitger, Heinr. Gerritzen, Hans Meyboden, Berthold Mügge, Rudolf Riege und Friedrich Schwefel ausgeſtellt. Die Entwürfe für den Neubau einer Gaſtſtätte am Oſterdeich werden im Vortragsſaal gezeigt. — Die Kunſthalle iſt täglich (außer Dienstags) von 10—14 Uhr und außerdem Montags und Donnerstags von 17—19 Uhr geöffnet. — Während dieſer Oeffnungszeiten ſind auch die Entwürfe frei zu beſichtigen.

Bremer Vereinsleben

Kameradſchaft SMS. „von der Tann", Bremen

Am 19. Juli fanden ſich die ehemaligen Beſatzungsangehörigen zu einem Kameradſchaftsabend zuſammen. Unter anderem waren Fregattenkapitän Seichter und Kapt.-Leutn. v. Rockeſchell erſchienen. Da unſer SMS „von der Tann" inzwiſchen gehoben iſt, wurde zuerſt die Wappenfrage beſprochen. Es iſt die Möglichkeit gegeben, das Wappen in deutſchen Beſitz zu bekommen und der Garniſonkirche Wilhelmshaven zuzuführen. Herr Kaptlt. Rochteſchell ſetzt ſich deshalb mit Admiral Hahn, dem ehemaligen Kommandanten, in Verbindung. Einſtimmig wurde der erſte Montag im Monat als Verſammlungstag beſchloſſen. Die Kameradſchaftsabzeichenfrage wurde für ein Jahr vertagt. Als beſondere Ueberraſchung überreichte Kamerad Brandes eine Kriegsflagge von SMS „von der Tann".

Flaggenhiſſung beim Kleingartenbauverein „Morgenland"

Vor einigen Tagen fand im Garten des Kleingartenbauvereins „Morgenland" die feierliche Hiſſung der deutſchen Flaggen ſtatt. Zur Feier war neben zahlreichen Vereinsmitgliedern und Freunden des Vereins ein SA-Reſerveſturm erſchienen. Nach einem von der Liedertafel „Weſer", unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Wieſenthal wundervoll zu Gehör gebrachten Liede begrüßte der Vorſitzende des Vereins, Pg. Englhart, die Erſchienen. Der Vorſitzende des Landesverbandes, Pg. Bleichwehl, hielt darauf eine Anſprache. Pg. Franke erläuterte darauf den Zweck der nationalſozialiſtiſchen Revolution. Am Schluß ſeine Rede gab Pg. Franke das Zeichen zur Flaggenhiſſung. Unter den Klängen des Horſt-Weſſel-Liedes ging die Hakenkreuz- und die ſchwarzweißrote Fahne am Vereinsmaſt hoch. Anſchließend fanden ſich zahlreiche Feſtteilnehmer in den Räumen des Vereinsheims zuſammen, um ſo dem feierlichen Erlebnis einen harmoniſchen Ausklang zu geben.

Verein Bremiſcher Polizeibeamten. Montag, 24. Juli, Mitgliederverſammlung 19 Uhr in der „Nelkenhalle". Wichtige Tagesordnung.

Bremer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Abteilung Findorff. Mitgliederverſammlung Sonnabend, 5. Auguſt, 20.30 Uhr, im Hotel Stuttgarter Hof, Münchenerſtraße 66/70.

Neuer Bremer Männer-Geſangverein. Uebungsſtunde, Montag, 24. Juli, 20.30 Uhr, Kaunes Reſtaurant, am Markt 9. Sangesfreudige Herren herzlich willkommen.

Muſikverein „Hanſa". Nächſter Uebungsabend, Freitag, 28. Juli, 20.30 Uhr, bei Weidemann, Eliſabethſtraße/Vegeſackerſtraße.

Orcheſter der Muſikfreunde. Montag, 24. Juli, 20 Uhr, Orcheſterprobe. Dienstag, 25. Juli, 20.15 Uhr, Chorprobe im Muſeum, Domshof.

Gartenbau-Verein Woltmershauſen. Sonntag, 6. Auguſt, Dampferfahrt nach Blumenthal. Erwerbsloſen Mitglieder freie Fahrt. Gäſte willkommen. Abfahrt 13 Uhr, Kaiſerbrücke. Fahrpreis: 50 Pfg. Hin- und Rückfahrt. Kinder 25 Pfg.

Spiritualiſtiſche Vereinigung „Harmonie" Mittwoch, 26. Juli, 20.30 Uhr, Vortragsabend im Ottilie-Hoffmann-Haus, Hanſaſtraße 90—94. Gäſte willkommen. Eintritt frei.

Bürgerverein für die weſtl. Vorſtadt. Der Sommerausflug des Bürgervereins für die weſtl. Vorſtadt hatte trotz der ungünſtigen Witterung eine gute Beteiligung. Um 12 Uhr war „Jan Reiners" ab Hemmſtraße ſtartbereit. Mit aus den Fenſtern wehenden Hakenkreuzfähnchen gings dem Ziel entgegen. In Lilienthal ſtand die Muſik zum Empfang bereit, und nun ging es unter klingendem Spiel, mit Guirlanden und Fahnen, nach Murken. In dieſer gaſtlichen Stätte herrſchte reges Leben und für jung und alt wurde vom Verein viel geboten. Fröhliche Stimmung überall. Bei der Vielſeitigkeit der Spiele vergingen die Stunden viel zu ſchnell. Hatte der Wettergott den Nachmittag über ein Einſehen, ſo ſpendete er beim Aufbruch uns dafür um ſo mehr ſeinen Segen. Trotzdem werden die Teilnehmer befriedigt in ihrer Behauſung wieder angelangt ſein.

Rundfunk

Sonntag, 23. Juli 1933

6.15 Bremer Freihafenkonzert. Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen. Das große Geläute vom Bremer Dom. 8.15 Zeitangabe — Wetterdienſt — Nachrichtendienſt. 8.30 Morgengymnaſtik. 8.45 Der Theaterſpielplan der Woche. 9.00 Dienſt am Nächſten. Vortrag. 9.15 Muſikaliſche Morgenfeier in der Eutiner Stadtkirche in Kiel. 9.55 Akademiſcher Gottesdienſt in der Univerſitätskirche in Kiel. 11.15 Ole Vertellen un Volksleeder. 12.00 Mittagskonzert im Kurgarten in Zoppot. Kapelle der Schutzpolizei. 12.55 Zeitangabe, Wetterdienſt. 14.15 Kreismeiſterſchaftsregatta des Deutſchen Kanuverbandes. 14.40 Funkpuppenbühne. Der geheimnisvolle Koffer. 15.30 Heimattreffen aller Mecklenburger 1933: Tonnenſchlagen auf dem Fiſchlande. 16.00 Zum 15. Deutſchen Turnfeſt Stuttgart 1933: Einzug der Feſtzüge und Einweihung der Hauptkampfbahn. 16.45 Roſenfeſt in Pinneberg-Rellingen. Ein Hörbericht von der Roſenſchau. 17.15 Bremer Blaskonzert der SA-Standarte 75. 18.35 Sportbericht. 18.50 Wetterdienſt. 19.00 Junge Mannſchaft. Arbeitsdienſt macht uns frei! 20.00 Volkstümliches Konzert. 22.00 Nachrichtendienſt. 22.20 Die hanſeatiſche Wochenwarte. 22.35 Unterhaltungskonzert und Tanz. In der Pauſe 23.00 Hörbericht von der großen 2000-Kilometerfahrt des NSKK.

Montag, 24. Juli 1933

5.45 Zeitangabe — Wetterdienſt — Landwirtſchaftlicher Morgenfunk: Ueberſicht und Berichte für Landwirte. 6.00 Morgengymnaſtik. 6.15 Zeitangabe — Wetterdienſt. 6.20 Morgenmuſik. In der Pauſe: 7.00 Zeitangabe — Wetterdienſt — Wiederholung der Abendmeldungen. 7.10 „Morgenſpruch für die Nordmark". 7.20 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.15 Wetterdienſt, Hausfrauenfunk: Deutſche Gemüſe- und Obſtkonſerven als Wertfaktor unſerer Ernährung und Wirtſchaft. 10.50 Nachrichtendienſt. 11.00 Bremer Futtergetreidemarkt. 11.30 Schloßkonzert Hannover. In der Pauſe: 12.10 Zeitangabe, Wetterdienſt, Meldungen für die Binnenſchiffahrt. 12.20 Aus meiner landwirtſchaftlichen Praxis: Etwas über die landwirtſchaftliche Hühnerhaltung. Vortrag von Maria Stubbe, Horneburg. 13.00 Börſenfunk — Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. 13.10 Wetterdienſt, Weſerwaſſerſtand, Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14.00 Nachrichtendienſt. 14.10 Schallplattenkonzert: Der unbekannte Verdi. 15.00 Börſenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Aus der Vorgeſchichte: Ein Germanenzug in den Kaukaſus. 17.30 Die neue Hanſa. 18.00 Das bunte Programm. 18.45 Frankf. Abendbörſe. 18.50 Wetterdienſt. 19.00 Stunde der Nation: Preußengeiſt. Ein Drama von Paul Ernſt. 20.00 Hugo Kaun. 20.30 Deutſche Kleinkunſt. 22.00 Nachrichtendienſt. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Zum 15. Deutſchen Turnfeſt in Stuttgart. Berichte über die deutſchen Hochſchulmeiſterſchaften und Polizeiturnmeiſterſchaften. 22.50 Nachtmuſik.

Wetterbericht

Es haben ſich über Deutſchland viele Teilſtörungen entwickelt, auf deren Rückſeite die Winde aus nördlichen Richtungen umſprangen. Die hierbei ins Feſtland eintretenden milderen Seeluftmaſſen, brachten unſerem ganzen Bezirk verbreitete Gewitter mit teilweiſe anhaltendem Niederſchlag. Wir ſind nun in den Bereich des erneut vordringenden Azorenhochdruckkeiles gekommen, der uns bei weſtlichen bis nordweſtlichen Winden, ſtärkere Bewölkung als an den Vortagen bringen wird. Die Mittagstemperatur wird etwa 20 bis 25 Grad betragen. Die Gewittergefahr iſt noch nicht ganz beſeitigt. Eine anhaltende Wetterverſchlechterung iſt aber nicht zu erwarten, da eine neue Luftdruckſteigwelle herankommt.

Vorausſage für den 23. Juli: Mäßige nordweſtliche bis weſtliche Winde, wolkig, teilweiſe aufheiternd, noch Neigung zu einzelnen gewitterigen Niederſchlägen, dieſig, warm.

Jetzt fallen die Entscheidungen!

Wohnung um Wohnung wird vermietet — Wer jetzt nicht zuverlässig informiert ist wird trotz größter Findigkeit und Mühe fast immer zu spät kommen. — Und dabei ist es so einfach, wenn meine Wohnungsabteilung mit ihrem stadtumspannenden Nachrichtendienst für Sie arbeitet. — Auch Sie sollten nicht säumen, meine kostenlose Vermittlung für sich zu nutzen und Ihrer Wohnungssuche endlich Erfolg zu sichern!

Friedrich
Bohne
Stadt- u. Fern-Umzüge
Größte u. modernste Kabinen-Möbellagerhäuser Bremens
Einziger staatlich konzessionierter Betrieb für Entmottung mit Zyklon-Blausäuregas
Friesenstr. 28-30 ◆ Samm.-Nr. H. 44095

Kirchenzettel

Sonntag, den 23. Juli 1933.
6. Sonntag nach Trinitatis.

Bremiſche Evangeliſche Kirche
Evangeliſche Kirchenkanzlei, Sandſtraße 10/12
Dienſtſtunden: 9—13 Uhr und 15—18 Uhr
Fernſprecher: Domsheide 23831 und 28679

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 10.15 Uhr: Pfalzgraf, Beckenſammlung für die Gemeindepflege, Abendmahl. — Haus Seefahrt: 10.15 Uhr: Mauritz, Beckenſammlung für die Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen, derſelbe. — U. L. Frauen: 10.15 Uhr: Großeurth, anſchließend Wahl zum Kirchenkonvent. 13 Uhr: Taufen in der Kirche. — St. Ansgari: 10.15 Uhr: Bode. 11.15 Uhr: Taufen in der Kirche, derſelbe. Donnerstag, 15 Uhr: Taufen im Pfarrhauſe, Georgſtraße 15. — St. Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 11.30 Uhr: Taufen in der Kirche, derſelbe. — St. Stephani-Gemeindehaus, Sommerſtraße 26/28: 8.30 Uhr: Greiffenhagen. — Wilhadi: 10 Uhr: Penzel. 11 Uhr: Taufen, derſelbe. — Immanuel: 10 Uhr: Treichel-Eſſen. 11.15 Uhr: Taufen, derſelbe. — St. Remberti: 10 Uhr: v. Schwanenflügel. — St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Taufen, derſelbe. — St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterſtraße 3: 9 Uhr: Hackländer. 9.45 Uhr: Taufen, derſelbe. — Friedenskirche: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen in der Kirche, derſelbe. 11.30 Uhr: Kirchenkonvent im Gemeindeſaal. — St. Pauli: 10 Uhr: Vierſig. 11.30 Uhr: Taufen, derſelbe. Rolandſtraße 9. — Hohentorskirche: 10 Uhr: Boche. 11.30 Uhr: Taufen, derſelbe. — Zion: 10 Uhr: Krämer. 11 Uhr: Taufen, derſelbe. Bibelſtunden, Kantſtraße 34: Freitag, 20 Uhr, für Frauen, Sonnabend, 20.30 Uhr, für Männer. — St. Jakobi: 10 Uhr: bei gutem Wetter Feldgottesdienſt Ecke Arſterdamm und Kattenturmer Heerſtraße (ehem. Poppeſches Landgut), Lange. 12 Uhr: Taufen in der Kirche. — Gröpelingen: 10 Uhr: Coorſſen. — Oslebshauſen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt. — Haſtedt: 18 Uhr: v. Schwanenflügel, anſchließend Taufen. — Walle: Kein Gottesdienſt. — Woltmershauſer Chriſtuskirche: 10.15 Uhr: Pröhl. — Rablinghauſen: 10 Uhr: Reſer. — Horn: 10 Uhr: Fraedrich. — Grambke: 10 Uhr: Hoops. — Diakoniſſenhaus: 10 Uhr: Cremer. — Städtiſche Krankenanſtalt: 9.15 Uhr: Urban. — Deutſche Seemannsmiſſion: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arſten: 9.30 Uhr: Wahle. — Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann. — Kirchhuchting: 10 Uhr: Weſſels. — Oberneuland: 10 Uhr: Reuſche. Kein Kindergottesdienſt. Mittwoch, 20 Uhr: Jugendbund. — Seehauſen: 10 Uhr: Schmedes. — Waſſerhorſt: 10 Uhr: Thyſſen. — Altenheim-Oſterholz: Donnerstag, 1 Uhr: Feierſtunde, Reuſche.

C. Beſondere Organiſationen der Bremiſchen Evangeliſchen Kirche

Jugendbund für entſchiedenes Chriſtentum e. V., Bremen I. Georgſtraße 19: Sonntag, 8 Uhr, Treffen der Radfahrer am Markt, Radtour nach Klein-Thüringen. 20.30 Uhr: Evangeliſation. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelbeſprechſtunde nach dem Themabuch.

Landeskirchliche Gemeinſchaft e. V. In der Runken 21: Sonntag, 20.30 Uhr: Evangeliſation. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelſtunde. Freitag, 20.30 Uhr: Gebetſtunde.

Jugendbund für entſchiedenes Chriſtentum, Bremen II., In der Runken 21: Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendbund.

Gröpelingen, Ärſtedterſtraße 18: Donnerstag, 20 Uhr: Bibelſtunde.

Biſchöfliche Methodiſtenkirche (Evangeliſche Freikirche) Bremen, Georgſtraße 69. Sonntag, 9.30 Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagſchule. 19.30 Uhr: Evangeliſation 20.30 Uhr Jugendbund. Mittwoch nachm. Ausflug des Frauen-Miſſions-Vereins. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelſtunde. — Luther Nr. 81. Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagſchule. — Gröpelingen, Gröpelinger Heerſtraße 313. Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagſchule. 17 Uhr: Predigt. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelſtunde.

I. Baptiſtengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7. Sonntag, 9.30 Uhr: Muske, 11 Uhr: Sonntagſchule, 17 Uhr: Muske, anſchließend Gemeindeverſammlung. Mittwoch, 20 Uhr: Gebetſtunde. Oslebshauſen, Landſtraße 19: Sonntag, 9.30 Uhr: Abendmahls-Gottesdienſt, 11 Uhr: Sonntagſchule; Dienstag, 20 Uhr: Bibelſtunde. — Haſtedt, Pfalzburgerſtraße 175. Sonntag, 11 Uhr: Sonntagſchule.

II. Baptiſtengemeinde „Ebenezer", Sielenſtraße 59. Sonntag, 9.30 Uhr: Schütte, 11 Uhr: Sonntagſchule, 17 Uhr: Schütte. Mittwoch, 20.15 Uhr, Bibelſtunde.

Evang. Kirchengemeinde Hemelingen. 10 Uhr: Hauptgottesdienſt: Superintendent Brinkmann, Bremen.

Katholiſche Kirchen

St. Johanniskirche: 6.30 und 8 Uhr: Stille hl. Meſſen. 10 Uhr: Singmeſſe. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Meſſen. — St. Marienkirche: 6.30 Uhr: Frühmeſſe. 8.30 Uhr: Singmeſſe (Kindergottesdienſt). 9.30 Uhr: Stille hl. Meſſe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15 und 7.20 Uhr: Hl. Meſſen. — St. Joſefskirche, Oslebshauſen, Alter Heerweg 37. 6.30 Uhr: Frühmeſſe. 9 Uhr: Singmeſſe. (Kindergottesdienſt). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Meſſe. — St. Eliſabethkirche, Fleetrade 15b. 7.30 Uhr: Frühmeſſe. 10 Uhr: Singmeſſe, Predigt, Andacht und Segen. An den Wochentagen 7.30 Uhr: Hl. Meſſe. — Gröpelingen, Reſtaurant Bar, Gröpelinger Heerſtr. 195. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Vegeſack, St. Thereſienhaus, Weſerſtraße 80/81. 6.45 Uhr: Hl. Meſſe. An den Wochentagen 6.45 Uhr: Hl. Meſſe. — Kath. Kirche Hemelingen: 7.30 Uhr: Frühmeſſe. 10 Uhr: Hochamt. 20 Uhr: Andacht. — Achim (Schule): 9.15 Uhr: Hl. Meſſe mit Predigt. — Biſſelhöved: 11.30 Uhr: Hl. Meſſe mit Predigt. — Stolzenau (Windmühlenſtraße): 8 Uhr: Hl. Meſſe. — Hoya (im [illegible] 10 Uhr: Hochamt.

SPORT DER BNZ

Deutſchland im Zeichen des Sports

Was der Sonntag bringt?

8 Uhr: Start zur Radſternfahrt Bremen—Hannover—Bremen.

11 Uhr: Fußballſpiel Sportpreſſe—Horea im Weſerſtadion. Eintritt frei!

14.30 Uhr: Ankunft der Fahrer Bremen—Hannover—Bremen (Grollander Krug).

16 Uhr: Stern—Vegeſack, Bürgerparkſportplatz. — —

Motoriſierung Deutſchlands

In der Geſchichte des deutſchen Motorſports iſt mit der nationalſozialiſtiſchen Revolution ein bedeutſamer Wendepunkt eingetreten. Neue Führer, die dieſem Sport das nötige Verſtändnis entgegenbringen, ſind an die Spitze berufen worden.

Die gewaltigen Schwierigkeiten früherer Zeiten ſind beſeitigt, gilt es doch, dem Kraftfahrweſen und der deutſchen Kraftverkehrswirtſchaft zu helfen.

Der neue Führer des Kraftfahrweſens der SA und gleichzeitig Führer des NSKK, Obergruppenführer Hühnlein, iſt der Mann, der es gewagt hat, den geſamten Automobilſport in andere Bahnen zu lenken. In Verbindung mit dem Reichsinnenminiſter Dr. Frick, hat er mit der für Deutſchland ſo wichtigen Motoriſierung begonnen, um unſerer einheimiſchen Kraftfahrzeuginduſtrie die Weltgeltung zu verſchaffen, die ihr gebührt.

500 Fahrzeuge, über 700 Fahrer!

Ganz Deutſchland verfolgt die gewaltige Dauerprüfungsfahrt, die geſtern in Baden-Baden ihren Anfang nahm. Die früheren Deutſchlandfahrten, in den Jahren 1924/25, an denen ſich auch Hunderte von begeiſterten Motorſportlern beteiligten, konnten der großen Schwierigkeiten wegen in der heutigen Form nicht durchgeführt werden.

Dieſe erſte Maſſenkundgebung des Motorſports im neuen Deutſchland ſteht auf der ganzen Welt einzig da.

Die kaum erfüllbaren Bedingungen konnten die 700 Fahrer nicht abhalten, wenigſtens den Verſuch zu machen, die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, die dieſe Fahrt bietet.

70 000 Mann Motor-SA ſind für die geſamte Sicherung des Straßennetzes eingeſetzt worden. Der Nachrichten- und Sanitätsdienſt liegt in den Händen des NSKK. Die Automobilclubs arbeiten Hand in Hand im Dienſt der großen Sache, und auch die großen Autoinduſtrie-Unternehmungen unterſtützen durch eine erſtklaſſige Streckenorganiſation dieſe auf Kameradſchaftsgeiſt und Sportdiſziplin aufgebaute Veranſtaltung.

Nur ganz erfahrene Langſtreckenfahrer können beurteilen, was es heißt, die

2100 Kilometer lange Strecke in einer Nonſtopfahrt

zu bewältigen. 60 bis 88 Kilometer Stundendurchſchnitt, mit nur einem Erſatzfahrer, Tag und Nachts unterwegs, bedingen eiſerne Nerven und große Begeiſterung, die nur einem großen Kampfgeiſt und Siegeswillen entſpringen können. Mit dieſem eiſernen Siegerwillen ſind auch unſere nicht namentlich genannten SA.- und SS.-Leute angetreten, die ſchon ſo oft gezeigt haben, daß ſie, wenn es darauf ankommt, ihren Mann ſtehen. Wo immer auch eine ſportliche Veranſtaltung durchgeführt wird, bei der es auf Mannesmut, Diſziplin und ſportlichem Können ankommt, die SA. und SS. iſt dabei. Sie zeigt, was ſie in den Jahren des Kampfes und der Verfolgung getan hat.

Gewiß, nur ganz Wenigen. ganz beſonders zähen Fahrern mit erſtklaſſigem Maſchinen-Material wird der erſehnte Erfolg vergönnt ſein. Ein großer Teil wird auf der Strecke aufgeben müſſen. Aber auch dieſe werden ihren Mann bis zum äußerſten ſtehen und Erfahrungen ſammeln für die nächſte Fahrt. Eine „Nonſtopfahrt“, d. h. eine Dauerfahrt ohne Pauſe, iſt ja ſchließlich keine Erholungsfahrt, und jeder Beteiligte iſt ſich der ungeheuren Anſtrengungen bewußt.

Reichsinnenminiſter Dr. Frick, der die Schirmherrſchaft übernommen hat, verſtand es die Bedenken der Regierungsſtellen und Behörden in kurzer Zeit zu beſeitigen, ſo daß man heute von dem größten Verſtändnis dieſer Stellen für dieſe Dauerprüfungsfahrt reden kann.

Er wäre erfreulich, wenn es einem großen Prozentſatz der geſtarteten Fahver gelingen würde, wenigſtens wieder den Startplatz und ſomit das Endziel der Fahrt zu erreichen, ſie haben damit auch ohne Sieg eine Leiſtung vollbracht die ein Sieg bedeutet. H. H.

Großes Wohltätigkeits-Fußballſpiel
am Sonntag, dem 30. Juli, 10 Uhr, auf dem Bürgerpark-Sportplatz (B. S. V.)
Schornſteinfeger gegen Freiwilliger Arbeitsdienſt
der N. S. D. A. P. Francke-Werke
Eintrittspreiſe: Vorverkauf 30 Pfg., an der Kaſſe 50 Pfg. Schüler und Erwerbsloſe 10 Pfg.
Karten-Vorverkauf in den Geſchäften von Wollenweder und Niemeyer.

Nach dem Startort der 2000 Klm.-Fahrt

Bremen - Hannover - Darmſtadt - Baden-Baden

Von unſerem an der 2000-Kilometer-Fahrt teilnehmenden H. W.-Sonderberichterſtatter.

Baden-Baden, 22. Juli 1933.

Tagelang hatten wir am Wagen gebaſtelt, Probefahrten gemacht und alle Möglichkeiten verſucht, die höchſte Geſchwindigkeit herauszuholen, die wir benötigen, um die verlangte Durchſchnittsgeſchwindigkeit zu erreichen. Endlich war alles ſo weit und am Mittwoch nachmittag ging der Start zur

„2000-Kilometer-Fahrt“

vor ſich.

Nach flotter Fahrt wurde Hannover erreicht, dann gings über Göttingen, Hann.-Münden, nach Kaſſel, wo übernachtet wurde. Am anderen Morgen ging es frühzeitig weiter. Leider war es ſehr nebelig, wodurch das Fahren außerordentlich erſchwert wurde.

Im SA-Heim in Darmſtadt wurde ein kleiner Imbiß eingenommen und kurz nach 13 Uhr liefen wir in Baden-Baden ein.

Unſer erſter Gang war zur Leitung der SA. Es war daſelbſt ein Quartier-Büro aufgemacht und wir erhielten unſeren Quartier-Zettel, der auf den „Lichtenholn Hof“ lautete. Hier trafen noch Kameraden aus Berlin und Thüringen mit ihren Motorrädern und DKW-Wagen ein. Nachdem wir „getankt“ haben, fahren wir zum Sitz der Leitung, um uns erſt mal über alles zu orientieren.

Baden-Baden iſt feſtlich geſchmückt.

Ein Fahnenwald von Flaggen der Treibölkonzerne über Wagenfabrikate bis zu den kleinſten Erſatzteilen. Wir fahren bei der Olex vor, die uns in großzügigſter Weiſe ihre geſamte Organiſation zur Verfügung ſtellte. Ein großes Zelt iſt errichtet worden, in dem alles zu haben iſt, was wir benötigen. Kundige Fahrtmeiſter nehmen ſich unſeres Wagens an. Es wird genau ausgelitert, damit wir genau wiſſen, wo wir tanken müſſen. Die betreffenden Tankſtellen werden von hier aus benachrichtigt und halten alles bereit, damit wir ohne unnötigen Zeitverluſt weiter ſtarten können.

Auf den Straßen und in der Umgebung herrſchte reges Leben. Viele Bewerber fahren die Wagen aus, da ſich bei einigen durch die lange Anfahrt —teilweiſe bis zu 800 Kilometer — doch einige Mängel ergeben haben.

Es hat ſchon etwas Sachſchaden geſetzt, ein Wagen verbrannte und ſoeben wird ein kleiner Wagen eingeſchleppt, der gegen einen Baum fuhr. Hält man irgendwo an der Straße, ſo iſt der Wagen ſofort von der Jugend umlagert, die mit Ratſchlägen und Fachausdrücken nur ſo um ſich wirft. Man ſieht viele Berliner Wagen, ſoeben trifft die Leibſtandarte München mit ihren Wagen ein. Der Chef der NSKK, Obergruppenführer Hühnlein, weilt ſeit geſtern ſchon hier. Die hieſige SA und SS erhielt ſchon geſtern abend ihre Dienſtanweiſungen für die nächſten Tage. **Es ſind Aufrufe an die Bevölkerung erlaſſen worden, ſtrengſte Diſziplin zu wahren, denn man mag nicht daran denken, wenn plötzlich ein Hindernis auftreten ſollte.**

Die Autofabriken haben in ihren hieſigen Niederlaſſungen alles mobil gemacht, die Fahrzeuge werden nochmals auf Herz und Nieren geprüft. Viele Bewerber, die kleine Tanks in ihren Fahrzeugen haben, bauten Reſervetanks ein. Aber bei der Anfahrt ſtellen ſich doch Mängel durch die neue Gewichtsverteilung heraus und nun muß ſchnell wieder alles geändert werden. Na, unſeren Segen haben die Leute!

Das Wetter iſt prächtig. Leider zuviel Sonne, die vielen Fahrern böſe zuſetzen wird. Aber wir ſind ja Kummer gewohnt.

Im „Holland-Hotel“, wo die Leitung tagt, geht es her wie in einem Taubenſchlag. Andauernd iſt ein Kommen und Gehen, das Telephon raſſelt in einer Tour. Die Hauptfrage iſt die: **„Werden die vorgeſchriebenen Durchſchnittsgeſchwindigkeiten erreicht werden?“** Gewiß, man hat inſofern eine ungeheure Erleichterung durch die völlige Abſperrung der Straßen. Man braucht nicht darauf zu achten, ob ein anderer Wegbenutzer irgendwo unvermutet auftaucht, ſo daß man gezwungen wird, abzuſtoppen oder gegen einen Baum zu landen. Aber die vielen Ortſchaften die paſſiert werden müſſen, die engen Straßen, die ſcharfen Ecken, denn die Häuſer ſind ja nicht aus Gummi. Wollte man alle guten Ratſchläge ausführen, die man koſtenlos erhält, ſo müßte man in einem Anhänger Reſerveteile, Reifen und eine vollſtändig eingerichtete Apotheke mitnehmen. **Die Hauptſache iſt, daß man zu ſich, ſeinem Beifahrer und zu ſeinem Wagen Vertrauen hat. Dann ran wie Blücher und nicht gezittert.**

Am Abend haben wir mit einigen Kameraden von der SA einige nette gemütliche Stunden verlebt. Nur ſchade, daß die Verſtändigung nicht ſo gut war. Hier heißt es immer: „Hobbe, Kumme, Badde-Bodde“ und man muß ſcharf aufpaſſen, um alles in das Norddeutſche überſetzen zu können. Sprechen die Eingeborenen unter ſich, dann gibt es einen hundertprozentigen Verſager, denn das ſprudelt alles ſo ſchnell heraus, wie ein Waſſerfall.

Soeben wurde unſer Wagen abgenommen. Man hatte einen langen Inſtanzenweg zu durchlaufen, bevor man ſeinen Ausweis in Händen hatte. Einige der Bewerber hatten die Auspuffklappen „fiziert“, doch mußten die Herrſchaften die Angelegenheit auf ihren urſprünglichen Zuſtand zurückführen, das gab natürlich lange Geſichter.

Wagen und Wäglein ſtanden dort, daß einem alten Fahrer das Herz im Leibe lachte, **vom großen SSK bis zum kleinſten DKW.** Hat der große den Vorteil der Schnelligkeit, ſo iſt der kleine Bruder naturgemäß viel wendiger. Na, qui viora veora! Einige Bewerber haben in ihren Wagen Tanks eingebaut, daß man das Schauern bekommt, wenn man berückſichtigt, daß die Gewichtsverteilung durch den Reſervetank eine ganz andere geworden iſt.

Bis ſoweit hat es tadellos geklappt, gegen Mittag iſt noch ein BMW entzwei gefahren worden, die Herren hatten ſich die Straßen in „Badde-Badde“ zum Training auserkoren.

Abends 7 Uhr war großer Appell aller Fahrer unter Führer von Meyer-Hühnlein.

Das Wetter iſt weiterhin prächtig, andauernd wird ausprobiert und Rückfrage gehalten, wie man ſich in den verſchiedenen Situationen verhalten ſoll.

Die erſten Wagen ſtarteten um 5 Uhr. Unſer Wagen wird in einigen Minuten, Punkt 9,45 Uhr, auf die Reiſe geſchickt.

von Brauchitſch und auch der Bremer Weinrich ausgeſchieden

Der erſte Teil der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutſchland führte von Baden-Baden aus durch die Städte Stuttgart, Ulm, Augsburg, München. In Stuttgart herrſchte früh bereits großer Betrieb. Kurz nach 6 Uhr wurde die ganze Strecke abgeſperrt. Um 6,36 Uhr bereits fuhr ein DKW.-Wagen als erſtes Fahrzeug durch die Kontrolle. Innerhalb von 10 Minuten waren die erſten zehn Fahrer vorbeigeraſt. Um 5,55 Uhr waren bereits 55 Fahrer vorbeigekommen. Dann kamen die Motorräder. In Ulm herrſchte großer Zuſtrom von Zuſchauern, und das Wetter war ſehr gut. Bis kurz vor 10 Uhr war der größte Teil der in Stuttgart durchgekommenen Wagen auch ſchon in Ulm durchgefahren. Hier mußte der DKW.-Wagen Nr. 190 wegen Inanſpruchnahme fremder Hilfe aufgeben. Punkt 10 Uhr fuhr der Weltrekordmann Henne auf BMW. mit ſehr raſchem Tempo durch die Stadt. In Augsburg erſchienen die erſten Fahrzeuge um 8,49 Uhr und um 10,45 Uhr hatten bereits 82 Fahrzeuge die Stadt paſſiert. An der Kontrolle München waren in der Zeit bis 10,20 Uhr 20 Fahrzeuge durchgekommen. Ihr Stundenſoll bewegte ſich zwiſchen 75 und 80 Kilometern.

Um 10,30 Uhr wurden die Kraftwagen der Gruppe I (über 4000 ccm.) auf die Reiſe geſchickt. Die Lieblinge des Publikums Stuck und von Brauchitſch wurden natürlich beſonders begrüßt. Auch Stuck in ſeinem rotbraunen Horch erklärte, die Strecke allein fahren zu wollen.

In München lagen an der Spitze wieder die DKW.-Fahrer. Als erſter Beiwagenfahrer paſſierte Barth-Berlin die Stadtgrenze.

Die Gruppe III paſſierte Ulm zwiſchen 10,30 und 11 Uhr. Um 12,51 Uhr kam hier Manfred von Brauchitſch ein. Er hatte hier eine Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 110 Kilometern. Ihm folgte Stuck, der zirka 100 Kilometer fuhr. Beide hatten ihre Fahrtgeſchwindigkeit gegenüber den erſten Strecken weſentlich erhöht. An der Gleiſinger Schneiſe gab es verſchiedene Ausfälle. So mußte der Berliner Magnus auf Ford wegen Motordefekts aufgeben, außerdem ſchied aus der Obergruppenführer Brunge wegen Verſagens der Bremſe und Pfau-München auf ſeinem Adler-Wagen.

Um 14,32 Uhr hatten 194 Fahrzeuge Augsburg paſſiert. An der Münchener Kontrollſtelle waren 34 Fahrer mit Minuszeichen feſtgeſtellt. Es ſetzte dann ſtarker Gewitterregen ein, ſo daß bei den ſchlechten Straßenverhältniſſen abermals mehrere Fahrer aufgeben mußten, ſo Breitach, der Bugattifahrer Gallfuß-Berlin und Dr. Noll-Berlin. Der Fahrer Tanck aus Gumbinnen fuhr mit ſeinem Adler-Wagen in einen Straßengraben und mußte die Weiterfahrt einſtellen. In Ingolſtadt trafen die erſten Fahrer um 15,37 Uhr ein.

27 Kilometer hinter Weißenburg erlitt Manfred von Brauchitſch einen Unfall, der jedoch einen glücklichen Ausgang nahm.

An dem Wagen hatte ſich aus bisher noch nicht geklärter Urſache ein Rad gelöſt. Der Wagen überſchlug ſich mehrere Male, jedoch kamen die Inſaſſen ohne Verletzung davon. von Brauchitſch mußte das Rennen aufgeben.

Start der Solomaſchinen in Chemnitz

In Chemnitz hatte ſich alles auf einen feierlichen Start der Solomaſchinen vorbereitet. 1000 SA.-Leute hatten die Straßen abgeſperrt. Nach einer Parade, die durch den Gruppenführer Laſch abgenommen wurde, ſtieg am Flaggenmaſt unter den Klängen des Deutſchland- und Horſt-Weſſel-Liedes die ſchwarzweißrote Fahne auf. Im Namen der Reichsregierung richtete Dr. Frick an die Fahrer und Anweſenden kurze Worte, und nachdem der ſächſiſche Sportkommiſſar Schwabe noch geſprochen hatte, erhielten die Fahrer die letzten Anweiſungen. Der ungeduldigen Menge bemächtigte ſich große Erregung, als bekannt wurde, daß die aus Chemnitz ſtammende Auto-Union an der Spitze in der Wagenklaſſe ſich Chemnitz nähere. Plötzlich verfinſterte ſich der Himmel und kurz nach 13 Uhr ſetzte ein ſchwerer Gewitterregen ein. Die Straßen wurden zum Teil grundlos und die Fahrer mußten das Tempo bedeutend verlangſamen. Trotz des Regens hielten die Zuſchauer aus. Um 14,10 Uhr fand der Start der Solomaſchinen ſtatt, an der Spitze Geiß auf DKW., Müller-DKW. und Frau Ilſe Thouret-Hamburg auf Puch. In Abſtand von einer Minute wurden dann ungefähr 270 Fahrer auf die Reiſe geſchickt. Später als man erwartet hatte, trafen um 15,36 Uhr die erſten Wagen in Chemnitz ein. An der Spitze lag der Chemnitzer Kirchner auf DKW, der von ſeinen Landsleuten herzlichſt begrüßt wurde. Um 15,44 Uhr hatte er ſich eingetragen und brauſte wieder los. Ihm folgte der Chemnitzer Hauptmann Meffert ebenfalls auf DKW. Trotz eines ſtarken Gewitterregens machten alle Fahrzuege flotte Durchſchnitte.

Inzwiſchen waren noch weitere Ausfälle gemeldet worden. In Stuttgart waren 5 Teilnehmer, darunter Dr. Paſtor-Aachen auf Auſtro-Daimler, ferner der Bremer Weinrich auf Hanſa. Augsburg erreichten drei weitere Fahrer nicht, darunter der Breslauer Joeſt auf Stoewer. In Nürnberg waren die Ausfälle beſonders ſtark. In Chemnitz wurde der Ausfall von zwölf weiteren Fahrern gemeldet, wobei die Seitenwagenfahrer das Hauptkontingent ſtellten. Neben Tanck mußte in der Nähe von München noch Breitmeyer aufgeben.

Um 17,45 Uhr hatten bereits alle Motorradfahrer Chemnitz durchfahren und drei Wagen die Landeshauptſtadt hinter ſich gelaſſen, darunter natürlich an der Spitze die Auto-Union.

Auf der Avus Hochbetrieb

Als Erſter der großen Wagenklaſſe erreichte der unter Nr. 1 geſtartete Hans Stuck mit ſeinem Horch Chemnitz um 18,35 Uhr. Um dieſe Zeit hatten bereits 109 Wagen und 16 Beiwagenmaſchinen die Stadt erreicht. Der Start der Solomaſchinen war um 17,45 Uhr beendet; 242 Solomaſchinen waren bisher geſtartet worden.

Die Reichshauptſtadt wurde von den erſten Teilnehmern um 17,50 Uhr erreicht; die erſten Maſchinen kamen noch 10 Minuten früher als erwartet an, und zwar kamen neun Solomaſchinen ziemlich geſchloſſen als erſte an. Geführt wurde die Gruppe von dem Poliziſten Mayer auf DKW. In kurzen Abſtänden folgten dann die übrigen Fahrer; darunter befanden ſich auch die bekannten DKW.-Fahrer Müller, Winkler und Geiß. Um 19,25 Uhr erreichten die erſten Wagen die Avus. Die Tribünen waren dicht beſetzt, während die Freiplätze eigenartigerweiſe große Lücken aufwieſen. Als erſter Wagenfahrer kam Meffert ein; kurz darauf wurde Rösner geſehen. Die beiden Wagen hatten inzwiſchen bereits einen Vorſprung von drei Stunden herausgeholt. Mit dem Einbruch der Dunkelheit ging dann auch ſtarker Regen nieder, der die Zuſchauer allerdings nicht von ihren Plätzen zu vertreiben vermochte. Obwohl man große Scheinwerfer aufgeſtellt hatte, war es nicht möglich, die einzelnen Nummern, die zum Teil ſtark verſchmutzt waren, zu erkennen. U. a. ſah man den Münchener BMW.-Fahrer Ernſt Henne, der gegen 21 Uhr die Nordſchleife paſſierte. Dann folgten die Seitenwagenmaſchinen von Stelzer-München und Mauermayer. Um 21,35 Uhr wurde der Ausfall von fünf Seitenwagenmaſchinen und zwanzig Wagen feſtgeſtellt. Zwiſchen Werder und Brandenburg erlitt der Fahrer Kratz einen Unfall, bei dem ſeine Maſchine vollkommen zu Bruch ging. Auch dieſer Fahrer kam glücklicherweiſe mit dem Schrecken davon.

In Dresden war gegen 21 Uhr die Meldung aus Lengenfeld in Sachſen eingelaufen, daß der Fahrer Wetterau verunglückt ſei. Auch hier gab es nur Materialſchaden; der Wagen ging vollſtändig in Trümmer, während Wetterau und ſein Mitfahrer Kiesling völlig unverletzt blieben.

In Chemnitz hatten um 22 Uhr 115 Wagen und 18 Beiwagenmaſchinen die Kontrollſtelle paſſiert.

In Magdeburg waren die erſten Motorräder gegen 20,15 Uhr eingetroffen, wo ſie von einer nach Tauſenden zählenden Menſchenmenge begeiſtert begrüßt wurden. Saſchowa-Berlin paſſierte mit ſeiner FN. als Erſter die Stadt. 20 Minuten ſpäter folgten in einem dichten Rudel u. a. die DKW.-Fahrer Winkler, Geiß und Müller. Der erſte Wagen erreichte um 21,25 Uhr die Elbeſtadt Bei der herrſchenden Dunkelheit war es allerdings nicht möglich, die Wagennummer zu erkennen.

Um 22 Uhr ſtellte man auf der Avus feſt, daß insgeſamt 270 Fahrer, davon zwei Drittel Motorräder, die Avus paſſiert hatten. Die Strecke war noch immer von Zuſchauern dicht umlagert. Von den Teams hatten Opel, Röhr, Adler und Mercedes die Avus verlaſſen, ſo daß dieſe vier Teams bereits komplett waren.

2000 Kilometer-Fahrer Geyer-München verunglückt

Kurz vor Ulm verunglückte einer der Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutſchland. Die Beiwagenmaſchine Nr. 219 mit Geyer-München flog aus der Kurve, wobei der Beiwagenführer Bachſal ſchwer verletzt wurde und mit Kniegelenkbruch und Armbruch ins Ulmer Krankenhaus geſchafft werden mußte. Geyer erlitt leichtere Verletzungen.

Nachmachen!

Sportpreſſe und Arbeitsbeſchaffung.

Zur Förderung der Arbeitsbeſchaffung hat der Verein Berliner Sportpreſſe e. V. einen erheblichen Teil ſeines Vermögens der Hitler-Spende zur Verfügung geſtellt. Es iſt zu hoffen, daß dieſes Beiſpiel Nachahmung findet.

Um dem Davis-Cup

Die Davis-Cup-Ausſcheidungsrunde bleibt.

In den Räumen des franzöſiſchen Tennisverbandes in Paris traten am Sonnabend die Vertreter der an den Davis-Cup-Spielen beteiligten Nationen zuſammen. Die Sitzung war geheim. Der Preſſe wurde lediglich bekanntgegeben, daß mit 7:6 Stimmen, alſo mit ganz knapper Mehrheit, beſchloſſen worden ſei, die Davis-Cup-Ausſcheidungsſpiele beizubehalten. Die vier Halbfinaliſten kommen in die nächſte Davis-Cup-Runde.

Deutſchland hat ſchon gewonnen

In Dublin wurde am Sonnabend das Doppelſpiel der Davis-Cup-Ausſcheidungsrunde zwiſchen Deutſchland und Irland ausgetragen. Mit dem Siege des deutſchen Doppels von Cramm/Nourney hat ſich Deutſchland bereits für die Davis-Cup-Spiele 1934 qualifiziert. **von Cramm/Nourney** ſchlugen **Mc Guire/McVeigh** 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Der erſte Satz ging lediglich dadurch verloren, daß ſich die beiden Deutſchen noch nicht recht aufeinander eingeſpielt hatten. Vom zweiten Satz an hatten die Iren keinerlei Siegesausſichten mehr. Die deutſche Mannſchaft ſpielte ſehr gut zuſammen und konnte auch die im vierten Satz ſehr ſtark aufkommenden Iren noch ſicher halten.

USA gewann das Doppel gegen England.

Etwa 6000 Zuſchauer hatten ſich am Sonnabend in Paris zum Doppelſpiel des Davispokalkampfes England — USA eingefunden. Die amerikaniſche Vertretung Lott/van Ryn ſchlug Perry/Hughes glatt mit 8:6, 6:4, 6:1. Den erſten Satz gewannen die Amerikaner dank ihres härteren Spiels und der ſchlechten Form, in der ſich Hughes befand. Intereſſanter und ausgeglichener war der zweite Satz. Perry zeigte ganz glänzende Leiſtungen, konnte ſich aber, von Hughes nur wenig unterſtützt, nicht erfolgreich durchſetzen. Im dritten Satz ging England in 1:0-Führung, gab aber die nächſten ſechs Spiele glatt an Amerika ab. Perry legte ſich offenſichtlich Schonung für das Einzelſpiel auf.

Dänemark ſchlägt Griechenland 4:1.

Der Davispokalkampf Dänemark — Griechenland in Kopenhagen wurde von Dänemark mit 4:1 gewonnen. Am Sonnabend wurden die beiden letzten Einzelſpiele ausgetragen. Anker/Jakobſen ſchlug Xydis mit 6:1, 6:3, 6:3 und Ulrich ſchlug Stalios 6:4, 6:1, 4:6, 6:3.

Am erſten Tage des Davisſpiels England — USA erzielte England in Paris eine 2:0-Führung. Auſtin ſchlug Vines mit 6:1, 6:1, 6:4 und Perry Allison 6:1, 7:5, 6:4.

Belgien führt 2:1 gegen Ungarn

In Brüſſel kam am Sonnabend, dem zweiten Tage der Davis-Cup-Ausſcheidungsrunde, zwiſchen Belgien und Ungarn das Doppel zum Austrag, das mit einem hartumkämpften Fünfſatzſieg der Belgier Laroix/ de Borman über von Kehrling/ Gabrovitz endete. Damit führt Belgien nach dem zweiten Tage 2:1.

Ein Sieg Hilde Krahwinkels in Baſtad.

Hilde Krahwinkel beteiligt ſich zurzeit an einem internationalen Tennis-Turnier in Baſtad (Schweden), wo ſie mit ihrem Verlobten Sperling (Dänemark) das erſte Spiel zu einem Siege geſtalten konnte. Sie zeichnete ſich im Gemiſchten Doppel aus und ſchlug Walſtedt-Mathieſſen 6:0, 6:0.

Kegeln

Das 18. Bundeskegeln in Frankfurt

Auf den Frankfurter Bahnen war der Sportbetrieb am Freitag recht ruhig, da allein 3000 Teilnehmer am 18. Deutſchen Keglerbundesfeſt eine Rheinfahrt unternommen hatten. Am Deutſchen Eck fand dann eine erhebende Treuefeier ſtatt.

In Frankfurt fand ein Gaumannſchaftskampf ſtatt, den der Gau Norddeutſchland mit ſeiner zweiten Mannſchaft mit 7463 Holz vor Schleſien 7430 gewann. Auf der Scheere ſiegte Mitteldeutſchland mit 6903 vor Norddeutſchland 6872 und Deutſchland 6866.

Flugſport

Günther Groenhoffs Todestag

Heute jährt ſich der Tag, an dem Günther Groenhoff aus dem Leben ſchied. Es war ein Sonnabend. Gewitterfronten aus drei Richtungen erreichten die Waſſerkuppe in der Rhön, als Günther Groenhoff mit ſeinem Hochleiſtungsſegler „Fafnir“ von dem Kuppenhang aus Anſchluß an eine Walze zu gewinnen verſuchte. Ein Fehlſtart, die Steuerflächen klemmen, das Flugzeug ſtürzt ab, Groenhoffs Fallſchirm öffnet ſich infolge der geringen Höhe nicht. Im Alter von erſt 24 Jahren, viel zu früh für die deutſche Segelflug-Bewegung und ſeine Kameraden, ſtarb er am 23. Juli 1932 den jähen Fliegertod.

Ein Rieſenſegelflugzeug

Dieſer Tage iſt in Weimar das größte Segelflugzeug Deutſchlands fertiggeſtellt worden. Es hat eine Spannweite von 25 Metern und iſt vom Sächſiſchen Luftſportverband angekauft worden. Nachdem ſich das Flugzeug bei den Probeflügen als in jeder Weiſe außerordentlich leiſtungsfähig erwieſen hat, wurde es von einem Motorflugzeug nach Dresden, ſeinem Beſtimmungsort, geſchleppt. Erbauer des Rieſenflugzeuges iſt der Weimarer Flugzeugkonſtrukteur Braeutigam.

I. Nationaler Trabrenntag in der Vahr!
Nächsten Sonntag, den 30. Juli 1933, 3 Uhr nachmittags
8 große Rennen der Traber-Vollblut-Pferde
darunter ein Amazonen-Renner
Vorbeimarsch des „SA.-Reitersturms“ unter den Klängen der Bremer SA.-Kapelle.
Spring-Konkurrenz!!
Volkstümliche Eintrittspreise!
Vorverkauf an den bekannten Stellen. Sichern Sie sich rechtzeitig einen guten Platz.

Herzlich willkommen in Stuttgart

Ein herzliches Grüß Gott! allen Turnern und Turnerinnen aus Oſt und Weſt, aus Nord und Süd, aus Ueberland und Ueberſee!

Herzlich willkommen in der Feſtſtadt Stuttgart, der Perle unter den deutſchen Städten!

Nun iſt es alſo wahr geworden, was jahrelang vorbereitet, wofür unendliche Arbeit, Mühe und Sorge aufgewandt wurde. Nur noch wenige Tage trennen von dem großen Geſchehen. Höher ſchlagen die Herzen aller, raſcher fließt ihr Blut durch ihre Adern, wenn ſie daran denken: Deutſches Turnfeſt in Stuttgart! Mit froſch-fromm-fröhlich-freiem Geiſt kommen ſie zum Feſt gezogen. Fleißig wurde geſpart, fleißig wurde geworben, fleißig wurde geübt, und nun darf jeder zum Dank dafür ein Feſt erleben, das er ſein lebelang nicht vergeſſen wird.

Herzlich Willkommen Deutſche Turnerſchaft! Stuttgart wird die Turner und Turnerinnen feſtlich empfangen.

Zu einem Treuegelöbnis für Volk und Vaterland wird dieſes Turnfeſt ſo wie alle ſeine Vorgänger ſich geſtalten. In alle Lande und Winde ſoll es hinausſchallen: Deutſchland iſt zwar niedergetreten und geknechtet, aber es iſt nicht tot. Deutſchland lebt! 200 000 Turner und Turnerinnen werden hinausjubeln aus voller Kehle und widerhallen wird es in allen Straßen und Gaſſen Stuttgarts von herrlichen Turner- und Vaterlandsliedern. Hören ſoll es die ganze Welt: wir wollen ſein ein einig Volk von Brüdern!

Ein gewaltiges nationales Feſt Alldeutſchlands wird es werden, ein Feſt des Glaubens und der Hoffnung auf eine Wiedergeburt und Wiedererſtarkung unſeres heißgeliebten deutſchen Volks und Vaterlands.

Dr. Willi **Obermeyer**, der Wegbereiter für das 15. Deutſche Turnfeſt, rief alle, er grüßt jetzt alle und er drückt jedem, der nach Stuttgart kommt, die Hand.

Was die Deutſche Turnerſchaft will und was ſie iſt? Keiner kann es beſſer ſagen als **Neuendorff**, der ſie führte, der in ihr wurzelt und lebt mit ſeinem ganzen Weſen und Sein.

Ziel ihrer erzieheriſchen Arbeit war immer, geſinnungmäßige Bereitſchaft zum Dienen am Volk zu ſchaffen. Das Mittel, dahin zu gelangen, war die Ausbreitung der Leibesübung im Volk. Möglichſt große Maſſen ſollten zu kräftiger und kämpferiſcher Leibesübung gebracht und dadurch die Jugend wehrfähig gemacht werden. So iſt es gelungen, über 1,5 Millionen deutſcher Menſchen in turneriſcher Geſinnung zu erziehen. Ein großes Heer von Turn-, Spiel-, Schwimm- und Fechtwarten und ſonſtigen Amtswaltern arbeitet Tag für Tag uneigennützig ſelbſtlos an dieſem Werk. Und das iſt nun ſo ſchon an die hundert Jahre geübt worden, von Geſchlechtern zu Geſchlechtern, alles aus der Verbundenheit und Liebe zum Volk. Das iſt Nationalismus der Tat.

Die Deutſche Turnerſchaft hat ihre Form in der ſchlimmſten Zeit materialiſtiſchen Denkens gefunden. Was hält ſie zuſammen? Gewiß gibt es manche, die gehen auf den Turnboden, weil ſie geſund oder ſchlank oder ſchön bleiben möchten. Gewiß gibt es andere, die nach perſönlichen Ehren im Wettkampf gieren. Aber auf die große Maſſe trifft das nicht zu. Beſter Beweis, daß viele, viele dem Turnen treu bleiben, wenn die Zeit der Wettkämpfe für ſie längſt vorüber iſt. Blühendes und fröhliches Turnerleben herrſcht in den zahlreichen Altersabteilungen. Turnen iſt eben kein bloßes äußerliches Tun, ſondern hinter ihm ſteht die Idee und der Geiſt Jahns, der unbewußt über alle Gewalt hat. Darum iſt Turnerſchaft auch kein Verein und kein Verband, ſondern ein wehrhafter Bund, der inmitten des deutſchen Volkslebens natürlich und aus eigener Notwendigkeit geworden und gewachſen iſt. Darum iſt deutſches Turnertum im Innerſten ſo nahe verwandt dem alten Soldatentum.

Die Idee der Deutſchen Turnerſchaft iſt in der Zeit des großen Liberalismus Anfang des 19. Jahrhunderts entſtanden. Ein deutſcher Mann, Friedrich Ludwig Jahn, war ihr Träger. Seine Größe beſtand darin, daß er mitten im Rauſch des Liberalismus dabei nicht ſtehen blieb, ſondern die gemeinſchaftsbildende Kraft der Leibesübungen entdeckte und durch ſie alle einzelnen zur Gemeinſchaft zuſammenband ſo ſtark, daß ſie ſchließlich alle beherrſchte, daß ſich alle in ſie einordneten, ſich ihrer bedingungslos unterordneten. Volk iſt unſer irdiſches Höchſtes, lehrte Jahn, und dieſe Lehre iſt zur feſten Ueberzeugung der Deutſchen Turnerſchaft geworden. Was der Turner Turnbrüderlichkeit nennt, iſt deutſcher Sozialismus. Das neue nationalſozialiſtiſche Denken wird dieſen Sozialismus immer ſtärker werden laſſen. Immer mehr ſoll es in Hirn und Herzen der Turner und ganz beſonders der Turnerjugend gehämmert werden, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, daß das Ganze wichtiger iſt als ſeine Teile, daß Deutſchland leben muß, auch wenn wir einzelnen ſterben, daß all unſer Tun auf das Volk ausgerichtet wird und daß die turneriſche Arbeit zuletzt in Wehrarbeit, die erzieheriſche Tätigkeit in Wehrwillen münden muß, weil allein durch ſie das Volk erhalten werden kann. Dieſe Arbeit wird beſtimmend ſein für den künftigen Weg der Deutſchen Turnerſchaft. Dieſe Arbeit zu zeigen, offen vor dem ganzen deutſchen Volk unter Beweis zu ſtellen, das iſt der tiefe Sinn und das hohe Ziel eines Deutſchen Turnfeſtes.

1250 Turner und Turnerinnen ſchwimmen beim Turnfeſt

Unweit des Feſtplatzes für das 15. Deutſche Turnfeſt in Stuttgart kommen im Inſelbad Untertürkheim die Schwimmwettkämpfe in den Tagen vom 27. bis 29. Juli zur Durchführung, die eine ganz gewaltige Beteiligung gefunden haben. Nicht weniger als 1250 Turner und Turnerinnen werden ſchwimmen, teils bei den einzelnen Wettkämpfen, teils in Sondervorführungen uſw. Für Einzel- und Staffelwettkämpfe ſind insgeſamt 930 Nennungen abgegeben worden, 120 Teilnehmer ſtarten in den Kreisſtaffeln, über 100 Waſſerballſpieler ſind dabei und über 200 Schwimmer und Schwimmerinnen bei den Sondervorführungen. Dafür ſtehen drei Bahnen zu je 50 Meter Länge zur Verfügung, wobei das breiteſte Becken 28 Meter breit iſt, alſo 10 Teilnehmer gleichzeitig geſtartet werden können. Die größte Teilnehmerzahl weiſt das Hauptſpringen mit 53 Nennungen auf, 52 Wettkämpfer meldeten ſich für den Mehrkampf.

Auch das Stromſchwimmen hat eine ſtarke Beſetzung gefunden. 175 Turner und Turnerinnen werden ihre Kräfte im Neckar meſſen. Für die 2000-Meter-Strecke der Turner ſind über 90, für die 1500 Meter der Turner Kl. II 15, für die 1000 Meter der Turner Kl. III 26 und für die 1000 Meter der Turnerinnen über 40 Meldungen abgegeben worden.

Radſport

Bremen—Hannover—Bremen

Am heutigen Sonntag vormittag um 8 Uhr wird am Grollander Krug die traditionelle Radfernfahrt Bremen—Hannover—Bremen geſtartet, die gleichzeitig als Meiſterſchaft des Landesverbandes Niederſachſen des BDR gewertet wird. Außer den bereits genannten Fahrern ſind noch zu nennen der Berliner Anger, die Dortmunder Hupfeld, Kamp, die Hamburger Müller, Anthony, Ehlers, Schmidt und Huſen. Hannover erſcheint mit ſechzehn Fahrern am Start, von denen wir die bekannteſten bereits nannten. Außerdem ſind noch Braunſchweiger, Göttinger u. a. Fahrer am Start. Insgeſamt erſcheinen achtzig Fahrer am Start. Aus dieſem erſtklaſſigen Feld einen Sieg vorherſagen zu wollen, iſt unmöglich, ſo daß man damit ſchon bis zum Eintreffen der Fahrer warten muß. Das Ziel befindet ſich — ebenfalls wie der Start um 8 Uhr — am Grollander Krug in der Duckwitzſtraße. Mit dem Eintreffen der erſten Fahrer iſt ab 14,30 Uhr zu rechnen. Ein SA-Sturm wird die Abſperrungen mit vornehmen, ſo daß auch im Ziel ein einwandfreier Verlauf geſichert iſt. Im Anſchluß findet dann die Preisverteilung mit Siegerverkündung ſtatt.

Fußball

Bremer Sportpreſſe — Horca

Am heutigen Sonntag ſtehen ſich im Weſer-Stadion auf dem Tribünenplatz die Fußballelf der Bremer Sportpreſſe und die der Horca gegenüber. Die Bremer Sportpreſſemannſchaft, die für Anfang September ein bedeutendes Spiel abgeſchloſſen hat, wird dieſe Gelegenheit benutzen, um einige Neueinſtellungen auszuprobieren. Leider muß die Elf auf ihren guten rechten Verteidiger (H. Gehrels) verzichten, der zurzeit nicht in Bremen weilt. Es wird diesmal ein Spiel vor ſich gehen, das in vollem Ernſt über zwei ganze Halbzeiten gehen wird. Die Horca wird alles daran ſetzen, um den Sieg zu holen, wird aber bei der Sportpreſſe auf härteſten Widerſtand ſtoßen. Im Tor ſteht wieder der alte Torhüter Sölling, der in Dieckmann-Meyer ein ſchnelles und ſchlagkräftiges Verteidigerpaar vor ſich hat. In der Läuferreihe ſteht Mittelläufer Böhnert wieder auf ſeinem alten Poſten und wird in den beiden Außenläufern Heß und Wienhöwer wertvolle Unterſtützung finden. Im Sturm ſind ebenfalls einige Aenderungen vorgenommen; Kriſche ſtürmt Linksaußen, auf Halblinks ſteht der bekannte alte Bremer Torſchütze von Wienskowsky. Hermann Pabſt führt den Sturm wieder an. Henze-Teege bilden einen äußerſt gefährlichen rechten Flügel. Die Horca-Elf iſt zu bekannt, als daß man über ſie noch viel Worte zu verlieren brauchte; ſie ſpielt in folgender Aufſtellung: Treſp: Arend 1, Wendt; Winter, Helmke, Beckmann, Schulze, Rogge, Haſemann, Arend 2, Schumacher. — Die Sportpreſſe: Söllig; Meyer, Dieckmann; Heß, Böhnert, Wienhöver; Teege, Henze, Pabſt, von Wienskowsky, Kriſche. — Der Eintritt zum Spiel, das um 11 Uhr beginnt, iſt frei.

Pferdeſport

Der Aufmarſch der Traber-Vollblut-Pferde zum 1. Nationalen Trabrennen am 30. Juli in der Vahr!

Weit größer, als man gewagt hatte zu hoffen, ſind die Nennungen von Pferden für den am 30. Juli ſtattfindenden 1. Nationalen Trabrenntag der „Bremer Trabrenn-Geſellſchaft e. V." eingegangen. Noch niemals ſind Pferde in ſolcher Anzahl und von ſolch überragender Klaſſe wie an dieſem Renntag an den Start gekommen. Für Pferdekenner ſeien nur folgende Namen genannt:

Nudwood Ruby, Gerhilde, Hubertus, Dilleric, Dido, Titus, Mengede, Legomba, Waſſernixe, Quintilian, Quos Ego, Baroneß, Dryade, Anemone, Sorrent, Bauernmädchen, uſw., uſw. — —

Die 8 großen Rennen verſprechen alſo einen überaus intereſſanten Sport; auch das Amazonen-Rennen begegnet bei den Hamburger und Bremer Damen lebhaftem Intereſſe. Die Rennleitung erwartet u. a. eine Zuſage von der bekannten und beliebten Rundfunkſängerin Erna Kroll-Lange, die ſich in Hamburg als eifrige Rennfahrerin bereits einen Namen geſchaffen hat. — Unter den flotten Marſchklängen der Bremer SA.-Kapelle wird der SA.-Reiterſturm unter ſeinem Führer, Rittmeiſter a. D. Eggeling, einen Vorbeimarſch zeigen. Ein Kinder-Turnier-Springen vervollſtändigt das umfangreiche Programm. Ein buntes Bild wird ſich alſo vor den Augen der Zuſchauer abrollen. Ueber hundert ländliche Reitervereine ſind eingeladen worden, SA., SS., Stahlhelm, Polizei und Reichswehrangehörige haben in Uniform freien Eintritt. Alle ſollen Zeuge ſein, daß die nationale Bewegung auch auf den Pferdeſport ihren fördernden Einfluß ausgeübt hat.

Sämtliche Freunde des Pferdes aus Stadt und Land müſſen am 30. Juli zum Nationalen Trabrenntag erſcheinen, zum Nutzen für den geſamten deutſchen Pferdeſport.

Mietgesuche

Werktätig. jg. Mann aus gutem Hause sucht gut möbliertes gemütl. Zimmer mögl. mit Badben. Neustadt, Nähe Hohentorsplatz Preisw. Angebote unter BO 225 b. V.

Leeres Zimmer Ang.u. H 483 b.V.

Junges Ehepaar s. 2 Zimmer-Wohn. mit Küche Ang. u. K 485 b. V.

Laden f. Lebensm. mit Wohnung per 1.10.33 o. früher Ang. u. J 484 b. V.

3—4 Zimmer u. Küche möglichſt Parterre i. Oſten Rm. 50.— Angebot unter H V 1000 b. V.

Kaufmann mit erw. Sohn ſucht im vorderen Schwachhauſ. oder Parkviertel 4-Zimmer-Wohn. mit Mädchenzim. Bad und Heizung Miete ca. 100 Rm. Angebot u. D 529 beim Verlag

Schlachterei zu mieten geſucht Bremen od. Umgegend Ang. u. B 496 b. V.

Abgeſchl. Etage 3 Zimmer u. Küche zum 1. 10. Ang. u. D 579 b.V.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung zum 1. Oktober geſucht von jg., kinderl. Ehepaar Preis bis 40 RM. Angebote unter F 406 b. Verlag

Prokuriſt ſucht abg. 3½—4 Zimmer-Etg. m. Bad, Parkviertel oder leere Oſtert.-Gegend bis 100 Rm. Angebot u. J 534 beim Verlag

Junges Beamten-Ehepaar ſucht gute 2-Zimmer-Wohng. mögl. Oſtertor jed. evtl. andere Wohngeg. auch genehm. Ang. u. G 557 b. V.

3-Zim.-Wohng. mit Land u. Stallung Umgegend Bremen, evtl. übernehme, auch ältere Leute Offert. u. D 5054 b.V.

Pens.R.B.Unterbeamter sucht z. 1.Nov. 3-Zim.-Wohng. m.Küche, Keller u. Zubehör. Am liebst. kl. ländl. Einfamilien-Haus m. etv. Land u. kl. Stall. Umg.D'horst od. Bremen Offert. m. Preis unt. Z [illegible] b.V.

In guter Lage der weſtl. Vorſt. 4-Zim. Etg. ger. Zimmer per 1. Okt. geſucht Schiffsingenieur der nach hier verſetzt wird. Eilangebote an D 504 b. Verl.

Gerichts-Sekretär ſ. umſtändehalb. zum 1. Okt. eine neue Wohn. im Oſtertor Erw. 4 Zim. unter Umſt. 8½ Zimmer Ang. u. W 597 b. V.

Älteres Ehepaar ſucht kl. Wohnung bis 30 M Hauſch. bevorzugt. Angeb unt. S 593 b. V.

Parteigenoſſin, berufst. ſ. behagl. möbl. Z. Bahnh.- o. öſtl. Vorſt. Angeb. unt. L 5061 b. V.

Von Haus zu Haus mit DREWES Falkenstr. 33/35 Weser 827 42-827 43

S.A.-Mann verheir. 2 Kinder ſucht Wohnung 2-3 Zimmer Angeb. unt. K. S. 159 beim Verlag

Poſtſchaffner-Fam. 3 Perſonen ſuchen 3—4 Zimmer und Küche möglichſt mit Manſarde im Nord. Weſten ev. Findorff Angebot u. C 503 beim Verlag

Pg. alleinſt. Frau ſucht 2-3 Zimmer-Wohnung, Schützhof Ang. u. H 583 b. V.

Penſion, Beamter (Dauermieter) ſ. 3-4 Zim.-Wohnung in ruhiger Gegend bis RM. 75.— Ang. u. U 595 b. V.

junger Mann sucht möbl. Wohn- u. leeres Schlafzimmer, evtl. ein Raum Neustadt Ang. u. P. 490 b. V.

Rentner, Witwer o. Kind. ſucht leere Wohng. b. 25 M Ang. u. M 587 b. V

Ehepaar ohne Anhang ſ. möbl. Wohngelegenheit m. Küchenbenutzg. in Haſtedt oder öſtliche Vorſtadt Angebote unter J 584 beim Verl.

Schiffsing. m. erw. Sohn, ſ. abgeſchl. 3½-4 Zim.-Etg. b. 60 M, Zentrum od. Freihafen I. Ang. unt. G 5057 b. V.

Moderne 5 Zimmer-Wohnung Nähe Stader-Kirchbachſtr.

Zum 1. 10. o. 1. 11. 2-3 Zimm. m. Zubeh. in ruh. Hauſ. mögl Neuſt. od. Woltm. Ang. u. K 585 b. V.

Kleines Einfam.-Haus möglichſt mit Garten am liebſten Neubau, Schwachh. oder Bürgerparkgegend bevorzugt per 1. Okt. Unter Umſtänden kommt entſpr. Ant. an gr. Haus in Betracht. Angebot u. L 511 beim Verlag

Aeltere Dame mit 2 erw. Söhnen ſucht in beſt. Bremer Hs. mit guten Verbindungen zum Zentr. und 3-Zimmer-Wohnung per 1. 10. Angebote rechtzeitig erbeten da Beſichtigung nur Montag und Dienstag erf kann. Angebot unt P 565 beim Verl.

4-5 Zimmer, Heizung Nähe Bahnhof 1. 10. od. früh. v. la. Miet geſucht. Ang. m. Pr. unter F 581 b. Verl.

Zu verkaufen

Gas- u. Kohlenherde, Ofen Kessel etc. billig Karlstraße 8.

Neue Betten 10, 12, 18, 23 Mk. Bettenlager Frank jetzt Hankenſt. 13

Neue und gebr. Kutſchwagen, Bäckerwagen, Milch- und platte Wagen. 15-80 Zt. Tragkraft, Neuſtädter Wagenhall. H. Bullenkamp Buntentorſteinweg 159

Große Preiſermäßigung in verchromten Ballonrädern jetzt H.-R. 45,50 M „ D.-R. 48,50 M Köſter Steffensweg 22

Gute preisw. Holzlampen u. Kronen Große Auswahl! Bornſtraße 61 (Kein Laden)

Fenſter, Turen Windfang Schalholz, Riegel und Latten Kaſtanienſtraße 96

Kolonialw. Geſch. mit Wohn., Laufſtraße, nahe Zent. Erf. 2000 Mark Rudig, Buchtſtraße 13

Büfett ſpottbillig Knoopſtraße 40

Anhänger f. Fahrräder Waller Heerſtr. 52

2 tür. Kleiderſchrank Lindhornſtr. 18

Gut erh. H.-Fahrrad billig Töferbohmſt. 20

20 000 Mauerſteine ca. 80 qm Schebelſteine Abbruch Große Allee hinter Nr. 16—18 Telefon W. 823 25

Kinderw. zu verk. Graf Moltkestr. 81

Pfaff-Nähmaschinen in größt. Auswahl zu billigſt. Preiſen Scharenhorſt Nachfg. Brautſtraße 12

2 Federwagen 25 und 50 Centner u 1 Pferd m. Geschirr Jürgens Blöcksburgerstraße 16

Kastenwagen pass. für j. Gesch., Federwagen 20 Zt. Tragk. Postweg 235 H 44334

Foto m. Zubehör u. komplett, Dunkeleinrichtung. Hopfenſtr. 2

Jg. hübſche Angorakatze Eliſabethſtraße 37

Fenster, Türen z. Wochenend. Schlesen, Riegel Schalh., billig Erlangerstr. 11 Tel. 82980

Betten jetzt beſonders billig, Weſterſtr. 65

Moderne Einfamilienhäuſer an d. Schevemoorer-Landstr., 5 Zimmer Küche, Wasch-Küch. und schöner Garten (Osterholz Linie 12) zu günst. Beding. steuerfrei. Preis 7900.— M mit brem. Staatsbürgsch. oder Reichsbaudarlehen. Näheres: H. Hamann, Maurermeister, Zeppelinstr. 73 Hansa 40415

Bildſch., jg. Angoras, 10 Wochen Wachmannſtr. 37

Billiger wie je zuvor Teppiche 170:240 2:3 250:350 Dobben Nr. 22 (Kein Laden)

In den Preislagen zu RM. 250.—, 280.— 320.—, 360,— 430.—, usw. erhalten Sie bei mir ein gutes gebr. Piano mit langj. Garantie. Überzeugen Sie sich selbst und besichtigen Sie unverbindlichst meine Ausstellungsräume mit ca. 100 Instrumenten Thein-Piano-Fabrik gegr. 1863 Bahnhofstr. 1 und Bohnenstr. 4a

Möbel, Hausgerät Beſicht. ab 3 Uhr Nordſtraße 1, oben

Hochgl. nußb. pol. Eßzimmer Büfett 2 Meter Vitrine ovaler Ausziehtiſch und 4 Stühle nur 500 M 79 Grohenſtr. 79

HAUS-Verkauf Nach 3 Seiten freistehende Villa in Klinkern gebaut mit allen Komfort ausgest. u. i. erstkl. Zust. an ausnehm. schöner Lage der Neustadt sof. weit unt. Wert zu verk. Anfrag. an H.44095

Kutsch-, Feder- und Milchwagen in großer Auswahl Hans Stein Haſtedter Heerſtr. 44/46

Döll- und Schäferh. 6 Wochen alt 10—12 Rm. Vulkanſtraße 7a Endſtation L. 6 r. ab

Wegen Aufgabe d. Sportes sämtliche Reise-Brieftauben mit Zubehör Fr. Schulz Brinkstraße 8

Einfamilienhäuser an d. Beethovenstr. mit allen moder. Einrichtung. Preis ca. 26 000 RM. Pläne und Beding. durch Archt. R. Ahlemann Langenstraße 134 Tel. Domsh. 25366

Ballonräder 39.50 in Ia Ausführung Molkenstr. 63 3. Haus ab Obernſtraße

Hüttenkoks zu Sommerpreisen. Angebote unter I 569 beim Verlag erbeten.

Einfamilienhäuſer An der Saarbrückener- und Emmaſtraße, freiſtehend und als Doppelhaus gebaut, in erſtklaſſiger und neuzeitlicher Ausführung. Hans Bruhn, Architekt, Roonſtr. 54 Fernruf: Hanſa 438 61

Fargerſtraße 3-Familien-Haus. Taxat: 21 000 RM. Forderung: 10 000 RM. Döhle & Tormann, RDM. Langenſtraße 32.

Ein ſehr guter Hof in der Nähe Bremens, ca. 240 Morgen. Preis RM. 70 000. Gröning & Wätjen, R. D. M.. Domshof 10 part.

Automarkt

1 Stück Ardie 500 ccm 1 Stck. 300 ccm m. Japmotor 1 Stck. 200 ccm D. K. W.-Motor Waller-Heerstr. 52

4/22 PS Mod. 508 FIAT N.S.U. der unübertroffene 1000-Meilen-Sieger erreichte einen Stundendurchſchn. von 88,34 km 7 Lit. Benzin auf 100 km Generalvertreter Franz Böhm Sonnen-Garagen Sonnenſtraße 4 Domsheide 204 91

D.K.W.-Hulla Motorrad, steuerfr. zu verkaufen Ang. u. A 576 b.V.

Ardie 500 ccm mit Sportbeiwagen oder gegen kleinen Wagen z. vertauſch. Heſſe Oſterh. Landſtr. 39 Telefon 23384

Wir reparieren Ihr Auto b. 25% Anz. Autorep.-Fahrzeugb. Carstens & Schlosser Großgaragen G. D. A. Häfen 75-76

Selbstfahrer a. tagew. M. 15.— Auto-Sievert Hohenlohe-Garage— Telefon 42804

Eine Anzahl Fenag-Lichtmaschinen 6 Volt, 40 Watt zu erm. Preisen Fenag-Dienst, Bremen Düsternstraße 46 am Güterbahnhof Ruf 85138

Spezialwerkstatt für Autokühler Herm. Fallert Brunnenstr. 18 H. 42548 Holen Sie unverbindlich Offerte ein

Vernicklung von Auto-, Motorrad-, Fahrrad u. Bootsteilen Ludwig Loose Pappelstraße 27 Telef. Roland 1173

2½ to. Lastwagen Hansa Lloyd, Type Europa ca. 6000 km gefahren, preiswert. Näheres Duckwitzstr. 60. R. 6300

Abgefahrene Autoreifen werden wie neu. Garantie für hohe Kilometerleistung und Haltbarkeit. Vulk.-Anstalt R. Sievers, Breitenweg 15

Früher lernt man Griffel ſpitzen, leſen, ſchreiben, rechnen, ſchwitzen. Ach, man wurde oft geſchliffen bis man alles recht begriffen.

Und die Jahre gingen hin — (Neue Zeit — moderner Sinn) Heute ſagt Dir jedes Kind daß »ARNOLD«-KETTEN führend sind.

Vertreter und Lager: Ed. Kruschel Nordstraße 211 - Tel. W. 850 40 Sämtliche Rollen- und Zahnketten. Auto-Steuerketten für jeden Wagen. — Industrieketten. —

Kraftfahrer! Kraftfahrzeughalter! Achtung! „D. A. S." Autorechtsschutz durch kostenlose Prozeßführung etc. im Einzelfall bis 5000,— gewährt D. A. S. Deutscher-Automobil-Schutz Akt. Ges., Berlin Geschäftsstelle für Bremen, Reg. Bez. Stade, Nördl. Hannover, Oldenburg und Ostfriesland W. Merten, Bremen, am Wandrahm 2 Mitglied der N. S. K. K., Syndikus Rechtsanwalt Koch I, Bremen am Wall 192 Pg. allerorts als Vertreter gesucht

Großgarage und Tankstelle B. V. Aral Eſſo Dapolin Einzelboxen Einſtellhallen A. Schmieder Schleifmühle. Tel. D. 26690

Billige Auto-Reifen gebrauchte und mit neuen Laufflächen immer auf Lager Reifen-Reparaturen Wiedow & Abelshauser Vulkanisieranstalten Breitenweg 23 Weser 84640

AUTO- und GOLIATH-Reparaturen billig Batterien laden Pg. Gerstmann Doventorsstwg. 28

Autoruf 43373 Selbstfahrer Friesenstraße 12a

Autoanruf Automeyer an Selbstfahrer Weser 845 03 Doventorsteinw. 5

Kühler neu und Rep. Hoppe & Dunker Düſternſtraße 71

Die Quelle für gebr. Motorräder Dietrich Wessel Kirchweg 25

Kaufgesuche

Vervielfältigungs-Apparat für Wachsbogen Häsemann Osterdeich 119

Nähmaschine mögl. versenkbar Ang. u. Z 5050 b. V.

Gebr. Nähmaſchine Pr.-Ang. u. E 580 b. V.

Gebrauchte Schreibmaſchine zu kaufen geſucht Ang. u. J 5059 b. V.

Aus beſſer. Hauſe 1—2 tür. Kleiderſchrank, 2½ ſchläfr. Bettſtelle, 1 Kommode 1 gebr. Nähmaſchine Angebot mit Preis Finkenau 67

Klappkinderwagen zu kaufen geſucht Angebote an Goslarerſtraße 1, I

Zu vermieten Kl. Laden auf ſofort. Auguſtſtr. 8 billig, zuletzt gutgeh. Friſeurgeſchäft.

Stellengesuche

Ält. erf. Weißnäherin ſ. n. Beſchäft. auch ausbeſſern Tag Mk. 2.— Ang. u. C 5053 b. V.

Privatſchweſter übern. ſämtl. Krankenpflege u. Nachtwachen. Kantſtr. 12

Kunſtgewerbl. und Bauſchloſſer (Meiſt) ſucht Stellung. Ang. u. E 480 b. V

Für meinen 20-jähr. Sohn groß u. kräftig 2 Jahre als Kaufmanns-Lehrling in ungek. Stellung im en gros Geſchäft ſuche ich chriſtliches Detail-Geſchäft zur weiteren Ausbild. zum 1. Okt. oder früher Zeugniſſe auf Wunſch. Gefl. Angebot an W. Wehland Gutsbeſitzer Rethem/Aller

Fräulein mit langjährigen prima Zeugniſſen erfahren in allen häuslichen Arbeiten Kochen und Krankenpflege ſucht ſelbſtändige Stellg. zum 1. 8. o. ſpäter Angebot u. U 495 beim Verlag

20jähr. Bäcker und Konditor ſucht Stellung Lohn n. Uebereink. Ang. u. S 568 b. V.

Junges Mädchen, welch. läng. Jahre im Haushalt tätig geweſen iſt, ſucht Stellung für dreiviert. Tag Angebote unter V 596 beim Verl.

Suche für meine ausw. wohn. 18½-jährige Nichte Stellung zur gründl. Erlernung d. g. Küche Angebote an Frau E. Meine, Regensburgerſtr 22

Offene Stellen

Heimnäherinnen überall geſucht, ca. 30 Mk. pro Woche. Dauer-Exiſtenz. H. B. 100 Berlin NO 55 poſtlagernd

Geſucht je ein Fachmann der Radio- und Fahrrad- (Auto-) branche für Ein- und Verkauf, ſowie Reparaturen. Erforderl. mindeſtens 500 Mark. Ang. u. D 4796 B.

Ein Herr zum Beſuch von Landwirten bei gutem Verdienſt Sofort Geld Alter Poſtweg 301

Keksbäcker 18 bis 20 Jahre Ang. u. C 578 b. V.

Kinderl. Mädchen f. 3× d. Woche d. ganzen Tag Graf Moltkeſtraße 8 I

Solide Firma ſucht tüchtigen Angeſtellten für die ſelbſt. Leitung ihrer Bremer Geſchäftsſt. Die Poſition wird anfängl. m. 250 RM monatl. bez. u. iſt bei entſpr. Leiſtung als ausbaufähig anzuſehen. Einarbeitung erfolgt in auswärt. Stadt. Gefordert wird: Energiſche, rüſtige Perſönlichkeit im Alter von ca. 30-38 Jahren. Erfahrung i. Umg. mit Arbeit (Arbeiter, Angeſtellte) und Übernahme jeder erforderlichen auch praktiſchen Leuten. Selbſtgeſchriebene ausführl. Bewerbungen m. Zeugnisabſchr. von nur fähigen, ſicheren Herren unter Hann 205 an die Exp. d. Bl.

Damen und Herren wird durch Verkauf eines allgemein gebräuchlichen u. begehrten Bedarfsartikels Gelegenheit zu einem wöchentlichen Verdienst von RM 25.— und mehr geboten. Angeb. unter B 577 beim Verlag

Zur Vergrößerung eines ſoliden Radio-Geſchäftes an verkehrsreicher Straße m. g. Kundenkreis wird kapitalkräftiger Kaufmann als tätiger Teilhaber geſucht. Gute Referenzen. Angebot unter L 480 b. V.

Ca. 500 Mk. monatlich kann Mann und Frau allerorten leicht und reell mit meinem Herren-Spez.-Spar-Artikel verdienen. H. B. 100 Berlin NO 55 Postlagernd.

Bremer Braſil-Fabrik ſucht regelmäßige Abnehmer zum Wiederverkauf von 10-, 12- und 15-Pfg.-Braſil-Zigarren zu beſonders günſtigen Preiſen. Vermittler erhalten Proviſion. — Angebote unter N 588 an die Geſchäftsſtelle der BNZ.

Volontär, evtl. Gehilfe für lebhafte Drogerie Angebote mit Gehaltsanſprüchen und Bild unter E 5055 beim Verleger.

◆ Röstkaffee ◆ Wiederverkäufer kaufen bei uns beſtimmt billiger. Fordern Sie bitte unverbindlich Preiſe und Muſter an. Angebote unter W. 8048 an Herm. Wülker, Annonc.-Expedition, Knochenhauerſtraße 19 erbeten

Existenz Bohnerwachs-Fabrikation u. Herstellung chem. Erzeugn. mit guter Gew.-Chance weg. anderw. Unternehg f. d. billig. Übernahmepreis v. M. 600.- sofort abzugeben. Anleitung erfolgt einschl. Eilangeb. unter F 481 b. V.

Hausmädchen für ¾ Tag. Wandrahm 1

Anzuleihendes

Zweifam.-Haus 2000 M als 2. od. 4000 M als 1. Hypt., Taxat 9000 M Ang. u. R 492 b V.

Für den Arbeitsbeginn ſucht Schwerkriegsbeſchädigter 150 Mk., reel. Zinſen, geg. gute Sicherheiten, 30 Mk. monatl Rückzahlung. Ang. u. Z 575 b. V.

Wer Hypothekengeld sucht oder vergibt wende sich an Thief & Co. an der Weide 39

Geschäftsinhaber s. nur von Selbstgeber 3—500 RM. Kurzfristig. Ang. unter B 592 b. Verleger

Darlehen von 200—3000 Mk Am Wall 127 I

Heirats-Anzeigen

Junger Mann. 35 Jahre, 1,80 groß, in fester Stellung, wünscht Bekanntschaft mit junger Dame zwecks späterer Heirat Ang. u. N 488 b. V.

Gebildete Dame, echt deutſche Frau mit ſymp. Aeußern, aus gutem Hauſe erſehnt Idealehe mit edlem, ritterlichem Herrn, auch Witwer angen., dem ſie ſich aufopfern möchte. Ang. u. S 493 b. V.

Pension

Worpsweder Sommeraufenthalt 2,50 Niemann, Westerwede 17

Verschiedenes

Aufpolstern Sofas u. Matr. in und außer d. Hause, billig Melanchthonstr. 5

Polsterarbeiten Neuanfg. u. Autarb. Weberstr 28

Möbelauto fährt a. 31. Juli n. Hamburg ſ. noch Beiladung Ang. u. O 589 b. V.

Kanadier für Ferien und Wochenend billig zu verleihen Wieſenſtraße 4

Ernst Hendel Glaserei u. Glashandlung Elisabethstraße 125 W. 80460

Unter-Sekundaner (Gymn.) zur kam. Führung zweier gleichaltriger auslanddeutscher Urlauber für etwa 14 Tage geg. Verpf. gesucht. Ang. u F 5056 b.V.

Verchromung, Vernickelung fert. in ſauberſter Ausführung im eigen. Betriebe C. Brauner Baumſtraße 68 W. 81322

Frau M. HELMS Aſtrologie Wall 127 I von 10 bis 1 u. 4 bis 9

PARK DROGERIE BOSE PARKALLEE 21 Reise-Bedarfsartikel

Erfahrene Schneiderin arbeitet billig Damen- u. Kind.-Garderobe Meterſtraße 47 pt.

Wer ſchenkt armer Wwe. mit 1 jähr. Kind Bettſtelle, einig. Möbel und Kinderwagen Ang. u. A 551 b. V.

Meine Patente auf Polſtermöbel, Sofa, Chaiſelong., Couch, Rutſchſeſſel u. ovale Ausziehtſt., liefern die beſte Qualitätsarbeit, z. billigſten Preis, echt eich. Schlafzimmer 275.— Küchen v. 67.— an, Küchenſtühle 3.50, Ausziehtiſch Mk. 28.— Möbelfabr. H. Strowich Landwehrſtr. 145

Klubmöbel direkt ab Werkstatt: Clubsessel 45 M Polstersessel 19 M Lordsessel 35 M m. Daunenk. 85 M Ohrensessel 65 M Rindl.-Sessel 75 M Couche, pol. 58 M Bett-Couche 75 M Bett-Chaisel. 50 M Chaisel. 18, 24, 32 M 32 Sitzfedern Ia Material u. Arb f. Daunen 20 M mehr auch an Wiederverkäufer Matratzen aller Art billig Modernisieren und Auffärben alter Möbel sehr billig Schwachhausern Spezialwerkstätten Friedhofstr. 22 Haltest. Riensberg Hansa 449 19

Schlafzimmer Eiche, geſtr., pol., Küch. äußerſt billig Gebr. Windeler Oſterſtraße 26.

Umzüge von 10 Mk. an ſowie ſämtliche Fuhren äußerſt billig übernimmt Fr. Mellentin Weſterſtraße 65 Rol. 340

Dacharbeiten Ia Referenz. g. billig Ang u. P. 590 b. V.

Drucksachen aller Art Buchdruckerei Carl Bohlmann Meyerstraße 38 Ruf Roland 4780

Fuhrgeschäft Pg. Nothdurft fährt alles! Spez. Umzüge Grenzstraße 208 Tel. Weser 81022

Liefere in 2—3 Tg. Mangelwäſche Pfd. 20 Pfg. Naßwäſche Pfd. 15 Pfg. Heißmangel Std. 1.40 Wäsche L. Guddelach Bornſtraße 37

Achtung! Größtes Fahrradlager Billigste Markenräder Spezial v. 26.50 an Ballon . „ 36.50 „ Ballon Chrom v. 42.50 an bis 5 Jahre Garantie ab Großlager Balgebrückstr. 28 S.A.-Mann Meßmer

Baupartner für 1-Familien-Doppel-Haus geſucht, in beſter Lage (Schwachhauſen). Preislage ca. RM. 26 000,—. Angebote unter G. 582 beim Verleger erbeten.

E·F·HEISSMANGEL zu günstigen Bedingungen Wäschereimaschinenfabrik Engelhardt & Förster G. m. b. H. BREMEN Gr. Sortillienstr. 25-27 Telef. Roland 666 u. 668 Waschmaschinen, Zentrifugen, Mangeln

Jegl. Art Maler-Arbeiten beste Ausführung, zeitgemäße Preise. Th. Steldermann Liebfrauenkirchhof 15 Domsheide 298 27

Also es bleibt dabei Wir kaufen doch nur die bevorzugten Foht Qualitäts-Möbel zu den unglaublichen Spottpreisen aus der Ostertorstr. 26

BNZ=Redakteur zwei Tage unerkannt als Schutzhäftling im Konzentrationslager

Intereſſante Erlebniſſe in der Umgebung des Genoſſen Fauſt und anderen geſtürzten Säulen der Judenrepublik

Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber

Genosse Faust spitzt nicht mehr die Feder, sondern den Klopfer, um die Matratze zu bearbeiten Foto: B.N.Z.

Weshalb ins Konzentrationslager?

Ueber deutſche Konzentrationsläger findet man in den Spalten der Auslandspreſſe täglich Berichte über Mißhandlung von Schutzhäftlingen uſw. Trotzdem die deutſche Regierung alles getan hat, um dieſe Greuelmärchen zu widerlegen und ſogar Berichterſtatter führender ausländiſcher Zeitungen zur Beſichtigung nach Deutſchland eingeladen hat, damit ſich die Preſſevertreter mit eigenen Augen von der Unrichtigkeit dieſer Meldungen überzeugen können, hat die Lüge und Hetze auch auf dieſe Gebiet gegen Deutſchland noch immer nicht aufgehört.

Um ein völlig klares Bild von dem Leben und Treiben in einem ſolchen Konzentrationslager zu bekommen, hatte der politiſche Redakteur der BNZ., Kurt Teege, dem Geheimen Staatspolizeiamt Bremen den Wunſch geäußert, einmal unerkannt mehrere Tage und Nächte als Schutzhäftling in einem Konzentrationslager verbringen zu dürfen. Die Geheime Staatspolizei brachte dieſem Wunſch das größte Verſtändnis entgegen, zumal ſie ja ſelbſtverſtändlich nach allen Kräften bemüht iſt, dieſe Lügenhetze der ausländiſchen Judenpreſſe mit Tatſachenmaterial zu widerlegen und zunichte zu machen. Es wurde aus dieſem Grunde eine Vereinbarung getroffen, wonach der Verfaſſer dieſes Artikels als getarnter Marxiſt einige Tage in dem bremiſchen Konzentrationslager Mißler verleben konnte.

Nachſtehend ſchildert er ſeine Erlebniſſe und Eindrücke während der Zeit ſeiner Inhaftierung. Die Aufnahmen wurden erſt am Freitag nachmittag und Sonnabend früh von dem Photographen der BNZ. gemacht, als alſo Redakteur Teege bereits wieder „auf freiem Fuß“ war.

*

Wenn dieſe Ausgabe der BNZ. im Konzentrationslager Mißler den dortigen 140 Schutzhäftlingen ausgehändigt worden iſt, ſo werden die Leute, in deren Geſellſchaft ich mich von Dienstag morgen 10 Uhr bis Donnerstag nachmittag ½5 Uhr befand, auf mich ſchimpfen und fluchen und mich Gott weiß wohin verwünſchen. Und die Wut dieſer Leute kann ich heute, wo ich wieder an meinem Schreibtiſch in der Redaktion der BNZ., Am Geeren, ſitze, voll und ganz verſtehen, denn ich habe ihnen in einem Maße etwas vorgelogen, daß ſich beſtimmt die Balken in den früheren Auswandererhallen des Norddeutſchen Lloyd, die heute das Konzentrationslager für Bremen ſind, gebogen haben. Aber — und das möchte ich gleich zu meiner Entſchuldigung hier anführen — ich mußte die Unwahrheit ſagen, um das Ziel, das ich mir geſteckt hatte, zu erreichen, nämlich einmal längere Zeit — es waren drei Tage und zwei volle Nächte — unerkannt als Schutzhäftling in einem Konzentrationslagerlager zu leben und den dortigen Betrieb kennenzulernen.

Unbekannt war ich nicht nur den Inhaftierten, ſondern auch der Wache, und zwar aus dem Grunde, damit man mich nicht als nationalſozialiſtiſchen Redakteur bevorzugt behandeln ſollte.

Ich wollte keine Vergünſtigung gegenüber den anderen Häftlingen haben, und jeder Inſaſſe des Konzentrationslagers Mißler wird ehrlich zugeben müſſen, daß mir von ſeiten der Wache auch nicht im geringſten eine bevorzugte Behandlung zuteil geworden iſt. Man iſt mit mir genau ſo umgeſprungen, wie mit jedem anderen, ich habe genau ſo ſtramm ſtehen müſſen, wie der Lagerinſaſſe, der bereits ſeit fünf Monaten dort ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen hat. Ja, ich habe ſogar ... doch davon ſpäter.

Wie ich ins Konzentrationslager gekommen bin?

Ganz einfach, mit der „Grünen Minna“. Ich wurde nach Vereinbarung mit dem Leiter der Geheimen Staatspolizei in Bremen am Dienstag vormittag, 9.30 Uhr, vor dem Poſtamt Domsheide „wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ von der Straße weg in unraſiertem Zuſtand, ungeputzten Schuhen und ohne Schlips und Kragen verhaftet. Und von dieſem Moment an war ich in den Händen einer hohen Polizei, der Freiheit entzogen und harrte nun geſpannt der Dinge, die da kommen ſollten.

Der Kriminalbeamte, der mich feſtgenommen hatte, brachte mich ins Unterſuchungsgefängnis. Bums — die ſchwere eiſerner Tür war hinter mir ins Schloß gefallen. Und nun war es mit der Freiheit vollends vorbei. Keine zwei Minuten ſpäter ſaß ich dann auch ſchon im „Bunker“, Zelle Nr. 1. Hier habe ich eine Viertelſtunde zugebracht. Der Blick ſchweifte an den vier Wänden entlang und es tauchten Fluchtpläne auf. Ja, aber wie aus dieſer Zelle flüchten! Ein Entkommen war nicht mehr möglich, und während draußen die Sonne mit ihren warmen Strahlen die Menſchen beglückte, blieb mir weiter nichts übrig, als mich etwas niedergeſchlagen auf die einzige zur Verfügung ſtehende Sitzgelegenheit, einen Holzſchemel, niederzulaſſen. Ich hatte nur noch den einen Gedanken: Wenn das man gut geht!

Unter falschem Namen

Aus meinen tiefſinnigen Betrachtungen wurde ich durch Schlüſſelgeklapper herausgeriſſen, die Tür öffnete ſich und ein Juſtizwachtmeiſter rief mir zu:

„Sachſe, fertigmachen und mitkommen!“

„Sachſe?!“

Richtig, ich hatte ja ſeit zwanzig Minuten einen anderen Namen. Ich hieß von nun ab für jeden Menſchen: Kurt Sachſe, war von Beruf Handlungsgehilfe, in Halle/Saale geboren und „wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ in Schutzhaft genommen worden. Und mit der Namensänderung war ich auch gleichzeitig vom Nationalſozialiſten zum Kommuniſten geſtempelt. Alſo, denn man los, Handlungsgehilfe und Marxiſt Sachſe.

Ich bin gleich zu doll losgegangen, denn in derſelben Minute, in der ich aus meiner Zelle geführt wurde, **erregte ich auch ſchon Aerger bei einem Juſtizbeamten,** weil ich mich beim Warten auf den Abtransport durch den Gefangenenwagen an die Mauer angelehnt hatte. Mit Hilfe des Wachtmeiſters wurde ich wieder in die, nach ſeiner Anſicht für einen jungen Menſchen richtige und paſſendere Stellung gebracht.

Unterdeß war auf dem Gefängnishof unſer Wagen (nicht zu verwechſeln mit einem Luxus-Cabriolet), die „Grüne Minna“, vorgefahren. Ein Häftling aus Koblenz und der Handlungsgehilfe Sachſe mußten jetzt in dem Gefangenenauto Platz nehmen.

Los ging die Fahrt. Durch ein kleines, nach dem Führerſitz gerichtetes, vergittertes Fenſter, konnte man unſere Reiſe verfolgen; am Wall entlang zur Sögeſtraße, rechts rum, Richtung Bahnhof. Als ich die Hillmannſche Terraſſe ſo im Sonnenlicht durch meinen Ausguck ſah und zu allem Ueberfluß auch noch feſtſtellte, daß dort Leute in aller Gemütsruhe ihren Kaffee tranken, während ich aus meinen augenblicklich noch fahrbaren vier Wänden nicht herauskonnte, da überkam mich — ich will einmal ganz ehrlich ſein — ſo ein bißchen Reuegefühl über meinen Entſchluß. Doch ſollte ich mir jetzt die Blöße geben und ſagen: ich bin ja gar nicht der Handlungsgehilfe Sachſe, ich heiße ja Teege und bin Redakteur bei der BNZ.? Auf keinen Fall; man hätte es mir ja ſowieſo nicht geglaubt und mich obendrein noch ausgelacht. Jetzt war die Sache angefangen und mußte nun auch zu Ende geführt werden.

Die Ankunft im Konzentrationslager

„Raus!“

Das Konzentrationslager Mißler, mein Aufenthaltsort an dieſen herrlichen Sommertagen, war erreicht. Und nun fing das Leben an, das ich ja mitmachen und kennenlernen wollte und das ſich täglich nach dem gleichen Plan entwickelt.

6 Uhr: Wecken.

8 Uhr: **Flaggenparade.**

8 bis 9 Uhr: Freiübungen (bezw. ſchon um 7 Uhr.

9 bis 12 Uhr: Freizeit. (Ausgefüllt durch Selbſtbeſchäftigung, Räume reinigen und andere Arbeiten).

12 Uhr: Mittageſſen, anſchließend bis 18 Uhr Freizeit (wie oben).

18 Uhr: Abendeſſen, anſchließend bis 20 Uhr Freizeit (wie oben).

20 Uhr: **Flaggenparade**, anſchließend bis 22 Uhr Freizeit.

22 Uhr: Ruhe im Haus.

Genau wie im Unterſuchungsgefängnis, ſo hatte ich auch hier ſchon in den erſten Minuten den Unwillen einiger in meiner Nähe ſtehender SA-Poſten hervorgerufen, die **mich als waſchechten Marxiſten anſahen** und mir in kurzer aber durchaus beſtimmter Weiſe mit Worten klar machten, daß ich „Haltung annehmen!“ ſollte. Meine ſtramme Haltung ſchien aber trotz dieſes Hinweiſes noch immer nicht „ſtramm“ genug zu ſein, denn man machte mich außerdem darauf aufmerkſam, daß die Hände an die Hoſennaht gehören. Mein Mitgefangener konnte das als früherer Feldwebel viel beſſer. Ich natürlich hatte gleich wieder ins Fettnäpfchen getreten. Na, dachte ich mir, das iſt ja ein netter Anfang.

*

Im Gleichſchritt über den Hof zum Lagerkommandanten.

„Wie heißen Sie?“

„T..., äh, Sachſe!“ (Beinahe hätte ich ſchon die ganze Sache verraten).

„Weshalb ſind Sie verhaftet?“

„Weiß ich ſelbſt nicht. Das muß ein Irrtum ſein!“

Auf dieſe Antwort lacht der Lagerkommandant und ſagt: „Das habe ich mir gedacht, jeder, der hier eingeliefert wird, ſagt, er wüßte nicht weshalb. Na, auch Euch Burſchen werden wir ſchon kriegen.“

„Haben Sie irgendwelche Sachen bei ſich?“

„Jawohl. Ein Taſchentuch, einen Kamm, einen Bleiſtift, einen Taſchenſpiegel und zwei Mark fünf Pfennig.“

Damit war die Unterhaltung zwiſchen uns, die aus begreiflichen Gründen natürlich nur vom Lagerkommandanten, Sturmführer Goebel, geführt wurde, beendet. Mein Geld mußte ich abgeben und habe es während meines Aufenthaltes im Lager in Zigaretten und Lebensmittel umgeſetzt.

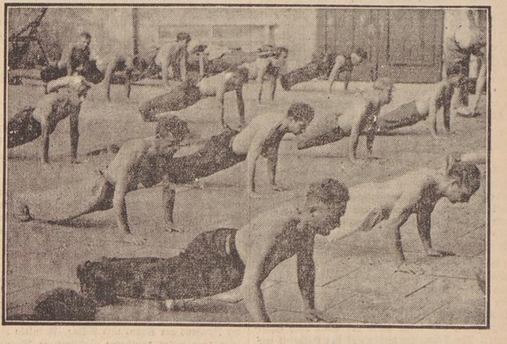
Während mein Leidensgenoſſe in ähnlicher Form wie ich abgefertigt wurde, traf eine „neue Sendung“ im Lager ein. Dieſes Mal aus Bremerhaven, zwei Kommuniſten und der ehemalige Chefredakteur der ſozialdemokratiſchen „Bremerhavener Volksſtimme“, van Heukelum, alſo ein Mann von Bau. Heukelum hatte wahrſcheinlich bereits an dem Beiſpiel ſeines Genoſſen Fauſt, auf den ich noch zu ſprechen komme, erkannt, daß ſein Aufenthalt im Konzentrationslager von längerer Dauer ſein wird und ſich als vorſichtiger Mann auch darauf eingerichtet. Er brachte gleich eine große Reiſetaſche voll Wäſche und Eßwaren mit. Ein mit ihm zuſammen eingelieferter Kommuniſt hatte noch im Juni d. J. (!!) Parteibeiträge kaſſiert. Auch ſein Aufenthalt dürfte ſich nicht nur auf Tage erſtrecken.

Nachdem das „Verwaltungsmäßige“ erledigt war, hätte nun eigentlich die in ausländiſchen Zeitungen in ihren Berichten ſo oft erwähnten Schläge mit dem Gummiknüppel einſetzen müſſen.

Um mich einwandfrei von der Unrichtigkeit dieſer von gewiſſenloſen Elementen in die Preſſe lancierten Meldungen zu überzeugen, bin ich in der Maske eines Marxiſten ins Konzentrationslager gegangen. Ich betone nochmals, es wußte niemand im Lager — weder der Lagerkommandant noch ein SA-Poſten, wer ich bin, und daß mein Aufenthalt ein freiwilliger war. Und ich kann hier unter Verpfändung meines Ehrenwortes auf Grund meiner Erfahrungen und Beobachtungen an dieſen drei Tagen in aller Oeffentlichkeit feſtſtellen, daß weder ich noch irgendein anderer der 140 Schutzhäftlinge nur einen Schlag mit dem Gummiknüppel oder ſonſt irgendeinem Gegenſtande bekommen hat. Im Gegenteil, der Polizeioberwachtmeiſter wies uns Neuankömmlinge noch darauf hin, daß im Konzentrationslager ein jeder ſo behandelt wird, wie er ſich beträgt.

Ich ſagte bereits, daß ich gleich nach meinem Eintreffen den Unwillen einiger SA-Poſten hervorgerufen hatte. Und das war nicht das einzige Mal. Ich war noch keine Stunde im Lager, da erlebte ich ſchon **die erste grosse Pleite** nämlich beim Bettenbauen. Wie hatten alle unſere Bettbezüge und Laken in die Hand gedrückt bekommen und ſollten nun unſer Lager herrichten. Dabei verſagte ich ganz kläglich, und ich muß zu meiner Schande eingeſtehen, daß ich noch nie ein Bett gebaut habe. Als ich ſo hilflos vor meinen Wolldecken und Bezügen ſtand, dachte ich daran, daß es mir im Augenblick ſo geht, wie dem Ochs vor dem Berge.

Schließlich faßte ich Mut, die beiden Zipfel des Bettbezuges hatte ich in Händen, dann kam aber auch ſchon die Kataſtrophe: Die Decken wollten und wollten einfach nicht in den Bezug hinein. Als der Poſten hinter mir ſchon ungeduldig wurde, ſtopfte ich ſie einfach rein. Das Ergebnis war; alles eine große Falte.



Körperpflege ist gesunder als Maulheldentum Foto: B.N.Z.

„Iſt das Ihr Bett?“ fragte mich plötzlich der wachhabende Poſten.

„Jawohl“.

Und ruck-zuck war alles, was ich mit ſo viel Liebe und Geduld aufgebaut hatte, wieder auseinandergeriſſen. Ich konnte noch einmal von vorn anfangen.

Dreimal wiederholte ſich ſo die Geſchichte, dreimal hintereinander habe ich mein Bett machen müſſen. Oh, oh, Handlungsgehilfe Sachſe, was ſollte das werden!

Nach dieſer erſten Blamage konnte ich mich unter die 140 Gefangenen miſchen, die auf Bänken im Hof ſaßen und ſich von der Sonne braun brennen ließen. Es iſt ein buntes Volk, ehemalige Bürgerſchaftsmitglieder, Funktionäre, Betriebsratsvorſitzende uſw. Deutlich hebt ſich aus der Menge der Künſtlerkopf des ehemaligen Schauſpielers Edgar Bennert heraus, neben ihm der in Hamburg feſtgenommene und nach Bremen überführte frühere kommuniſtiſche Redakteur Eildermann. Dann iſt noch der bekannte Kommuniſt Petri da, der im Lager den Poſten eines Faktotums einnimmt. Er ſchneidet ſeinen Genoſſen die Haare, raſiert ſie, hat für jeden ein gutes Wort und — immer eine Widerrede.

Ueber allem aber ſteht der ehemalige Regent des Hauſes, in dem dieſe Zeilen geſchrieben werden, und das heute das Verlagsgebäude der „BNZ“ iſt, Reichstagsabgeordneter a. D. und Chefredakteur a. D. Alfred Fauſt. Zu ſeinem Stab im Lager gehören der ehemalige Parteiſekretär Böhm und van Heukelum. Fauſt hat ſich genau wie ſeine Kollegen den Lagerverhältniſſen ſchon ſehr gut angepaßt und macht mit ſeinem dicken Bauch eher den Eindruck eines gut bürgerlichen Herren im Anfang der fünfziger Jahre als den eines ehemaligen ſozialdemokratiſchen Führers und Redakteurs, deſſen Aufgabe einzig und allein darin beſtand, den Nationalſozialismus und damit den Führer des neuen Deutſchland, Reichskanzler Adolf Hitler, zu verleumden und mit Schmutz zu bewerfen. Den Lohn für ſeine Schandtaten hat Genoſſe Fauſt durch die Unterbringung im Konzentrationslager, das auch noch in einigen Jahren ſein Aufenthaltsort ſein wird, erhalten.

Das Leben im Lager

Ich hatte gleich den Kontakt mit den Lagergenoſſen hergeſtellt. Jeder drängte ſich um mich, und dann ging die Fragerei los: „Wie ſieht es denn draußen aus? Weshalb biſt du denn hier? Wie lange haſt du im U.-G. geſeſſen? Oder warſt du im Gefangenenhaus?“ Und ich mußte ja ſo lügen, um mich nicht zu verraten. Als ich immer wieder verſicherte, daß ich unſchuldig verhaftet worden ſei und mich nie politiſch betätigt hätte, überhaupt erſt 6 Wochen in Bremen wohnte, um hier als Handlungsgehilfe eine Stelle zu ſuchen, ja, da wurde mir ſogar ſchließlich von allen Seiten Mitleid entgegengebracht. Und letzten Endes ſchimpfte man ſogar auf die Polizei, weil ſie mich verhaftet hatte. Wenn die gewußt hätten, wie der Handlungsgehilfe Sachſe lügt!

Mit Landsleuten zuſammen.

Bei der vielen Fragerei hatte ich ſchließlich auch erwähnt, daß ich Magdeburger bin Und da gab es für mich eine große Ueberraſchung, denn ich mußte feſtſtellen, daß **außer mir noch 12 Häftlinge des Konzentrationslagers Mißler aus meiner Heimat ſtammen.**

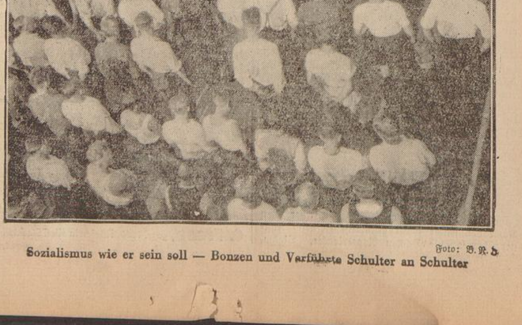
Alſo, Landsleute! Und dann haben wir erſt mal von der Heimat geklönt. Der eine wollte wiſſen, ob die und die Möbelfabrik auch exiſtiert, ob ich das Lokal weiß und Herrn Schulze aus der Kantſtraße kenne, uſw. Etwas Auskunft konnte ich wenigſtens geben, ſo daß meine Landsleute, in deren Augen ich heute wahrſcheinlich ein Lump und Verräter bin, wenigſtens im Moment befriedigt waren.

Sie wundern ſich, daß man ſich im Konzentrationslager unterhalten darf, und daß dafür überhaupt Zeit da iſt?

Im Konzentrationslager können ſich die Häftlinge miteinander unterhalten, ſo viel ſie wollen, ſie können Bücher und Zeitungen leſen, Skat ſpielen uſw. Ich ſelbſt habe meine freie Zeit mit Schachſpielen zugebracht und kann behaupten, daß ich meine Kenntniſſe auf dieſem Gebiet dank des Konzentrationslagers vervollkommnet habe. Es iſt faſt paradox, aber gerade das königliche Schachſpiel wird von den kommuniſtiſchen Lagerinſaſſen ſehr bevorzugt.

Es iſt nun natürlich nicht ſo, daß der ganze Tag mit Nichtstun hingebracht wird Arbeit iſt auch da. Da müſſen die Schlaf- und Tagesräume der Häftlinge geſäubert werden, der Hof wird geſcheuert, der Waſchraum gefegt, letzteren habe ich nebenbei bemerkt, mehrere Male auskehren müſſen, da die Hälfte Dreck immer liegen geblieben war. Holz wird gehackt, Kartoffeln müſſen geſchält werden, Geſchirr wird gereinigt uſw Aber alles iſt keine übermäßig anſtrengende Arbeit, über die ſich die Lagerinſaſſen beklagen könnten.

(Fortſetzung nächſte Seite.)



Sozialismus wie er sein soll — Bonzen und Verführte Schulter an Schulter Foto: B.N.Z.

Ueber die gute Unterbringung in den Schlaf- und Tagesräumen äußern ſich die Häftlinge ſogar anerkennend. Und es iſt auch tatſächlich ſo: blitzblank iſt es im Konzentrationslager Mißler.

Das Schreckgeſpenſt für die Häftlinge.

Es gibt eigentlich nur eins in Bremens Konzentrationslager, was die Häftlinge ſo etwas mit Unbehagen erfüllt und wovon auch ich während meines Aufenthaltes betroffen war. Und das ſind die täglichen Freiübungen, die morgens entweder von 7 bis 8 Uhr oder von 8 bis 9 Uhr ſtattfinden. Es wird bei dieſen Uebungen von den Leuten nichts Unmenſchliches verlangt, aber es ſind eben anſtrengende Uebungen, und ich ſelbſt, der ich zweimal eine Stunde auf dem Hofe des Konzentrationslagers turnen mußte, laufe heute noch mit einem ausgewachſenen Muskelkater herum. Dieſe Erſcheinung iſt bei jedem Häftling in den Tagen eingetreten, doch hat ſich der Körper mit der Zeit daran gewöhnt, und die ſteifſten Glieder ſind ſchon ſehr elaſtiſch geworden.

An jedem Tage findet zweimal im Lager die feierliche Flaggenparade ſtatt, um 8 Uhr, und zwar jeweils morgens und abends.

Sämtliche Häftlinge müſſen in vier Gliedern antreten und dieſem feierlichen Akt beiwohnen.

Und jetzt hatte ich wieder meinen richtigen Namen

54 Stunden habe ich im ganzen dieſes Leben im Konzentrationslager Mißler als Handlungsgehilfe Sachſe mitgemacht. Als am Donnerstagmorgen die Sonne ſo heiß vom Himmel brannte, hatte ich nur einen Wunſch: „Nun aber raus!" — Und wirklich, nachmittags um vier Uhr, ich hatte mich gerade auf einer Bank langgemacht und war eingeſchlafen, da ertönte laut der Ruf über den Hof: „Sachſe!" Ich wurde wohl von dem lauten Rufen wach, war aber noch ſo verſchlafen, daß ich mich im Moment garnicht daran erinnerte, daß ich Sachſe heiße. Erſt durch Aufrütteln neben mir ſitzender Häftlinge ſprang ich dann auf, knallte die Hacken zuſammen und rief ebenſo laut zurück: „Hier!" —

Ich wurde zu dem dienſttuenden Oberpolizeiwachtmeiſter gerufen, der mir mitteilte, ich ſolle mich fertig machen und würde in einigen Minuten in Begleitung eines SA.-Mannes den Weg zum Polizeihauſe zu Fuß antreten müſſen. Und dann erhielt ich noch Verhaltungsmaßregeln.

„Machen Sie den kleinſten Verſuch die Flucht zu ergreifen, ſo wird geſchoſſen!"

Ich knallte wieder die Hacken zuſammen und antwortete nur: „Jawohl!" — Nach einigen Minuten änderte ſich jedoch die Lage und ich wurde davon in Kenntnis geſetzt, daß mich der Gefangenenwagen abhole.

Die „Grüne Minna" rollte wieder an, nahm mich auf und brachte mich zur Geheimen Staatspolizei. Und nun ereignete ſich eigentlich das Netteſte. Ich wurde dem Leiter der Staatspolizei, Polizeihauptmann Kruſe, mit dem ich ja meine Ueberſiedlung ins Lager verabredet hatte, zugeführt. Als ich meine Eindrücke und Erlebniſſe ſchilderte, erſchien im Zimmer der Lagerkommandant Sturmführer Goebel. Als ich ihm als Redakteur der „BNZ" vorgeſtellt wurde, machte er ein ganz verblüfftes Geſicht, denn am Dienstagmorgen hatte er mich im Lager als den Handlungsgehilfen Sachſe, der „wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung," eingeliefert war, in Empfang genommen. Ein herzliches Lachen und erfreutes, kräftiges Händeſchütteln. — Und mit dieſem Augenblick war mein etwas ungewöhnlicher Ausflug beendet.

(Nachdruck verboten.]

„Ihr ſeid die Geſtalter Deutſchlands"

Der Standartenführer zur Hitler-Jugend.

Geſtern abend hatte der Spielmannszug der Hitler-Jugend im Ober-Bann Bremen zu einem Deutſchen Abend im Caſino geladen. In großer Zahl hatten Eltern, Kameraden und Freunde der HJ. dem Rufe Folge geleiſtet, denn Standartenführer Wegener hatte verſprochen, Worte an die deutſche Jugend zu richten.

Nach dem ſchneidigen Einmarſch des Spielmannszuges, der aus Hitler-Jugend, Marine-Hitler-Jugend und Kolonial-Hitler-Jugend beſtand, boten die jungen Muſikanten ein paar Proben ihres Könnens. Tambour A. Schäfer fand ſchlichte kurze Worte des Begrüßung, und dann hallte der Saal vom Spiel wider. Die Trommler hieben auf das Kalbsfell wie ein Mann, die Pfeifer ſpielten, und reicher Beifall lohnte alle voraufgegangene Mühe.

Dann ſprach Wegener. Gern bin ich der Aufforderung der Hitler-Jugend nachgekommen, ſo ſagte er, und wenn wir heute das Werk betrachten, das in einem halben Jahr geſchaffen wurde, dann ſehen wir, Deutſchland iſt ein gefügſames Ganzes geworden. Die Jugend, die als Jugendbund nur noch die Hitler-Jugend kennt, ſie allein iſt die Zukunft und Hoffnung des neuen Deutſchland. Sie iſt zugleich Geſtalter und endgültiger Vollender. Sie verkörpert heute ſchon das kommende Deutſchland. Sei Dir klar, Jugend, daß Du nur Eins lernen mußt: unbedingte Treue und Diſziplin zu Hitler, Anerkennung und Verherung den Eltern gegenüber. Euer Walten jetzt iſt beſtimmend für die Zukunft. Ihr ſeid heute für alles, alles gerade gut genug, das ſollt ihr lernen. Männer geſtalten ſich nur durch einen Charakter. Eure Politik wird die Geſchichte des Volkslebens, lebt in euch weiter. Bringt Deutſchland zu Anſehen, Freiheit und Würde, das iſt mein Wunſch.

Brauſender Beifall beantworte die begeiſtert vorgetragene Rede. — Dann führte die HJ. kleine Theaterſzenen auf, Bilder aus dem Leben und Treiben der Jungens am Sonn- und Alltag. Fräulein Rieſeler trug unter dankbarer Zuſtimmung Wagners „Pilgerchor" vor und ſpäter, zuſammen mit Frl. Eſch, Schubert-Märſche. Melodramen, poſſenhafte Szenen, Sprechchöre, Kampflieder und mancherlei anderes unterhielt die Erſchienenen noch lange, und eine reichbeſetzte Tombola ſpendete zahlreiche Gewinne.

Eingeſandt

Verkehrsunſicherheit im Weſten

Wer während der Hauptverkehrsſtunden den Radfahr-, Auto-, Wagen- und Straßenbahnverkehr auf der Waller Heerſtraße zwiſchen Eliſabethſtraße und Dietrichſtraße beobachtet, kann ſich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine Gefahrenzone für Verkehrsunfälle beſteht, die beſeitigt werden muß. Die Waller Heerſtraße iſt für den vorhandenen Verkehr gerade an dieſer Stelle, wo verſchiedene Straßen einmünden, zu ſchmal. Iſt aber zurzeit eine ſeit Jahren geplante Verbreiterung dieſer Straße aus finanziellen Gründen nicht möglich, ſo ſollte man zu mindeſtens einen Radfahrweg ſchaffen, der nicht allzu koſtſpielig ſein dürfte, da doch einmal der freiwillige Arbeitsdienſt herangezogen werden könnte und zum anderen bereits eine ganze Anzahl Vorgärten vollkommen verſchwunden ſind, ſo daß der Bürgerſteig auf der Seite der Decla-Lichtſpiele, teilweiſe eine Breite von 8 bis 10 Meter beſitzt. Die noch vorhandenen Vorgärten müßten eben entſprechend dem Grundſatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zurückverlegt werden.

D.

Haake-Beck
Das deutsche Qualitätsbier

Benutzung der Radfahrwege. Radfahrwege ſind Wege, die für den Radfahrverkehr eingerichtet ſind und als ſolche durch geſenkte Saumſteine oder ſonſtige Abgrenzungen gegen Fußſteig oder Fahrdamm deutlich erkennbar ſind, oder durch Anſchlag kenntlich gemacht ſind oder Fußwege, die nach Anſchlag entweder dauernd oder zeitweiſe für den Radfahrverkehr freigegeben ſind. — Ueberall dort, wo ein Radfahrweg ſomit als ſolcher deutlich erkennbar iſt, wird künftig kein Schild „Radfahrweg" mehr angebracht. Die vorhandenen Schilder werden nach und nach entfernt. Nur in Zweifelsfällen wird die Beſchilderung belaſſen oder bei neu angelegten Radfahrwegen weiterhin vorgenommen. Liegen in einer Straße zu beiden Seiten Radfahrwege, ſo iſt der rechtsſeitige zu befahren. Einſeitig angelegte Radfahrwege müſſen in beiden Richtungen befahren werden, es ſei denn, daß ſie zur Aufnahme des Verkehrs in beiden Richtungen nicht breit genug ſind. In dieſem Falle dürfen ſie nur rechts zur Fahrtrichtung befahren werden. Für die verbotene Auffahrt bleibt dann ein Sperrſchild vorgeſehen. — Vielfach werden die früheren Sommerwege im Landgebiet, die durch Aſphaltbelag erſetzt ſind, für Radfahrwege gehalten. Dieſer Streifen bildet aber einen Teil der Fahrbahn, darf alſo nur in der Fahrtrichtung rechts befahren werden, wenn kein beſonderer Radfahrweg vorhanden iſt.. Solange noch Sperrſchilder an Radfahrwegen vorhanden ſind, müſſen ſie natürlich beachtet werden, denn die Entfernung derſelben läßt ſich nicht in kürzeſter Zeit durchführen.

Wochenſpielplan des Stadttheaters. Heute, Sonntag, 20 Uhr, in neuer Einſtudierung das entzückende Singſpiel „Schwarzwaldmädel" von Leon Jeſſel. In der Titelpartie Manny Bremer. Den Domkapellmeiſter ſpielt erſtmalig Heinrich Kaſtner; ferner die Damen Roos-Reuter, Blohm, Witte, Schulhof-Frühling und die Herren Gleizner, Witte, Schmidt, Ahnelt. Montag: keine Vorſtellung. Dienstag: Volkstümliche Vorſtellung zu ganz kleinen Preiſen: „Walzer aus Wien". Mittwoch: „Schwarzwaldmädel". Donnerstag: Gaſtſpiel Marey Brion als „Mi" in Lehars „Das Land des Lächelns". Freitag: Volkstümliche Vorſtellung zu ganz kleinen Preiſen, die Revue-Operette „Der Orlow", von Bruno Granichſtaedten. Sonnabend: „Schwarzwaldmädel". Sonntag: nochmaliges Gaſtſpiel Marey Brion als Mi in „Land des Lächelns."

Wiedereinführung des Ausreiſeſichtvermerkszwanges für Reichsdeutſche. Es mehren ſich die Fälle, in denen Reichsdeutſche die Reichsgrenze nicht überſchreiten können, weil ſie in ihrem Reiſepaß keine Ausreiſegenehmigung ihrer Paßbehörde vermerkt haben. Hierdurch geraten ſie in Ungelegenheiten, indem ſie Zeit verlieren und unnütze Koſten für telegraphiſche Rückfragen, Uebernachtung uſw. zu opfern haben. Deshalb wird erneut darauf hingewieſen, daß jeder Reichsdeutſche, der die Grenze überſchreiten will, bis auf weiteres zum Grenzübertritt bei der Ausreiſe aus dem Reichsgebiet eines Sichtvermerkes bedarf. In Bremen werden dieſe Sichtvermerke beim Paßamt im Polizeihauſe erteilt; ein gültiger Paß iſt vorzulegen.

Soldatenzeit — ſchöne Zeit. Das Konzert der Bremer Militärkapelle hat am Sonntag in der Weſerluſt beſonders großen Anklang gefunden und wird auf vielſeitigen Wunſch am heutigen Sonntag nachmittag wiederholt. Das Tongemälde „Ein Manövertag an Bord eines deutſchen Kriegsſchiffes" bringt das Marineleben zum Ausdruck. Ein zweites Tongemälde „Erinnerungen an das Militärleben" ſchildert die Soldatenzeit. Muſikſtücke militäriſchen Charakters z. B. „Die Wache zieht auf," „Im Biwak" uſw. wecken ſtets helle Begeiſterung aus. Flotte Heeres- und Fanfarenmärſche mit Heroldstrompeten und Keſſelpauken ſowie beliebte Orcheſterſtücke bringen vorzügliche Abwechſlung.

Sonntags- und Nachtdienſt in den Bremer Apotheken

Woche vom 22. Juli abends bis 29. Juli morgens.

Hirſch-Apotheke: vor dem Steintor 60-62, Hanſa 41 607. — Linden-Apotheke: Oslebshauſer Heerſtraße 96, Weſer 80 106. — Löwen-Apotheke: Brautſtraße 25, Roland 7937. — Remberti-Apotheke: Rembertiſtraße 15, Domsheide 28 088. — Roland-Apotheke: Goeſſelſtraße 56, Weſer 81 751. — Schwan-Apotheke: Contreſcarpe 168, Weſer 81 237. — Sonnen-Apotheke: Sögeſtraße 18-20, Domsheide 20 112. — Victoria-Apotheke: Steffensweg 99, Weſer 880540. — Huckelriede-Apotheke: Buntentorſteinweg 607, Roland 2728.

3 x 7 = 20
Küpermeister Sorte 107
St. Felix-Brasil - Sumatra-Sandblatt
3 zu 20 15 zu RM. 1.-
5 Pfg. erspart = 10 Pfg. verdient!
C. Frese, gegr. 1860. Filialen in allen Stadtteilen

Niederſächſiſche Rundſchau

Aus Vegeſack

Keine Kirchenratswahl

Vegeſack, 21. Juli. Sowohl in Vegeſack als auch in Leſumbrok iſt nur je ein Wahlvorſchlag für die am Sonntag ſtattfindende Kirchenratswahl eingegangen. Eine Wahl erübrigt ſich daher. Die eingereichte Wahlvorſchlagsliſte enthält von 16 Kandidaten 11 deutſche Chriſten, die ſomit die abſolute Mehrheit im Kirchenvorſtand haben.

Kirchenvorſtandswahlen

Hemelingen, 21. Juli. Die Wahl der neu zu wählenden Kirchenvorſteher findet am kommenden Sonntag, den 23. d. M. im Anſchluß an den Gottesdienſt ſtatt, nachdem im Gottesdienſt ſelbſt auf die Bedeutung der Wahl hingewieſen iſt. Die Wahlverſammlung iſt um 11.30 Uhr in der Kirche.

Wählen kann nur, wer um dieſe Zeit noch anweſend iſt. Es iſt eine Liſte „Deutſche Chriſten" eingereicht, die im Einvernehmen mit der Glaubensbewegung „Deutſche Chriſten" und der evangeliſch-lutheriſchen Kirchengemeinde aufgeſtellt iſt. Es iſt Sorge getragen, daß auf dieſer Liſte die nationalen, wie auch die kirchlichen Belange durchaus zu ihrem Recht kommen.

Raubüberfall

Sandkrug, 22. Juli. Die „Nachrichten" bringen einen Bericht über einen Raubüberfall auf einen Viehhändler S. Kugelmann-Oſternburg. Die Gendarmerie-Station hat die notwendigen Ermittlungen aufgenommen. Nach Angaben Kugelmanns iſt er vormittags auf einer Fahrt von Sandkrug nach Hatten von einem jugendlichen Radfahrer beim Ueberholen mit einem harten Gegenſtand auf den Kopf geſchlagen worden, daß er vom Rad geſtürzt und bewußtlos geworden iſt. Nach einer Stunde ſei er wieder zu ſich gekommen und habe den Verluſt ſeiner Brieftaſche mit 500 Mark feſtgeſtellt.

Marinejugend der SA angegliedert

Wilhelmshaven, 20. Juli. In Wilhelmshaven beſtand ſeit Jahren eine Marinejugend-Abteilung, die getragen wurde von den hieſigen Marinevereinen. Nun iſt für dieſe Marinejugend derſelbe Befehl ergangen, wie für die Kyffhäuſerjugend: ſie wird ſich auflöſen und der SA angliedern. Das Bootsmaterial uſw. wird den hieſigen Marineſtürmen zugewieſen, die auch die Marinejugend in ihre Reihen aufnehmen.

Huntedurchſtich vor der Vollendung

Wildeshauſen, 22. Juli. Seit mehreren Monaten iſt man mit dem Huntedurchſtich bei dem Amtsgebäude in Wildeshauſen beſchäftigt. Die Arbeiten ſind jetzt ſoweit gediehen, daß die Hunte vor einigen Tagen freiwillig in das neue Flußbett gezogen iſt. Der alte Huntearm iſt jetzt abgedichtet und ſoll bis zur Bäke zugeſchüttet werden.

Amtmann entlaſſen

Thedinghauſen, 22. Juli. Der Verwalter der hieſigen Domäne, Amtmann Scholvin, iſt ſeines Poſtens enthoben worden. Ueber die Gründe und über die Nachfolge verlautet Näheres noch nicht.

Eiſenbahnunfall

Rodenkirchen, 22. Juli. Das Reichsbahnbetriebsamt teilt mit: Freitag, 10.25 Uhr, ſtreifte auf dem Bahnhof Rodenkirchen der aus Richtung Hude einfahrende Perſonenzug eine über ein Merkzeichen einer Weiche hinausgerutſchte Rangierabteilung. 2 Wagen des Perſonenzuges wurden leicht geſtreift und leicht beſchädigt. Perſonen wurden nicht verletzt. Die Unterſuchung iſt einge-

Guter Verlauf der Zevener Kreistierſchau

Zeven, 22. Juli. Die Zevener Kreistierſchau, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Vorſitzende des Zentralverbandes, Eckhoff-Wiſtedt, Regierungsrat Bierbach und Oberlandwirtſchaftsrat Hannecke, hielten Begrüßungsanſprachen. Die ſilberne Staatsmedaille erhielt Hinrich Schlüſing-Zeven, Fritz Klindworth-Zeven die bronzene große Staatsmedaille, und die kleine bronzene Staatsmedaille Landwirt H. Hoyns-Uhledorf. Weiter wurden drei bronzene Medaillen der Landwirtſchaftskammer verteilt. Im Namen der Herdbuchgeſellſchaft ſprach Reichstagsabgordneter Wetdenhöfer. Aus den Kritiken iſt hervorzuheben, daß das Pferdematerial gut und ausgeglichen war, und daß in bezug auf Rindvieh der Zevener Verbandsbezirk im Regierungsbezirk an dritter oder vierter Stelle ſteh; der Typ müſſe zwar noch etwas vergröbert werden. Bei den Schweinen ſei das Material zwar gut, jedoch die Beſchickung mangelhaft geweſen. Die leider nur zehn Nummern der Geflügelſchau bewieſen anerkennenswerte Qualität.

Vom Zuge getötet

Ocholt, 22. Juli. Auf der ungeſicherten Strecke zwiſchen Ocholt und Frieſoythe, zwiſchen Nordloh und Godensholt wurde der Mechaniker Gäfken aus Ocholterfeld von der Lokomotive des Mittagzuges erfaßt, mitgeſchleift und getötet. Gäfken wurde ein Bein völlig abgefahren, außerdem erlitt er ſchwere Verletzungen am Kopf und am Körper. Die Leiche des Verunglückten wurde im Zuge nach Barſſel gebracht und dann nach Ocholt überführt.

Freikuren

für kurbedürftige Freiheitskämpfer

Bad Oeynhauſen, 22. Juli. Der Magiſtrat des Badeortes Oeynhauſen hat dem Reichskanzler folgende künſtleriſch ausgeführte Urkunde zugeleitet:

„Durch einſtimmigen Beſchluß der Stadtverordnetenverſammlung und des Magiſtrats vom 14. April 1933, werden hiermit dem Führer des Deutſchen Volkes, des Deutſchen Reiches Kanzler, dem Ehrenbürger unſerer Stadt, Adolf Hitler, für drei Kämpfer, die durch ihr Eintreten für die nationalſozialiſtiſche Bewegung und damit für das Erwachen des Deutſchen Volkes Schaden an ihrer Geſundheit genommen haben und für deren Wiederherſtellung eine Oeynhauſer Badekur nützlich ſein kann, drei volle Badekuren von je vier Wochen Dauer zur alljährlichen freien Verfügung geſtellt aus Dankbarkeit für die Errettung des deutſchen Volkes aus ſeiner Not."

Bannerweihe vor der deutſchen Arbeitsfront

50000 marſchieren auf

Osnabrück, 22. Juli. Mehr als 50 000 Mitglieder der NS-Fachſchaften, der NSBO und des Kampfbundes des Mittelſtandes aus Stadt und Landkreis Osnabrück, dem Kreiſe Melle, aus Wittlage und teilweiſe auch aus Berſenbrück ſtrömten, begleitet von etwa 25 Muſikkapellen und 80 Bannern, zu der Kundgebung der Deutſchen Arbeitsfront, die hier ſtattfand. Für den verhinderten Führer der Reichsbetriebszellen-Organiſation, Schuhmann, war Verbandsleiter Körner-Braunſchweig erſchienen und weiter ſah man den Regierungspräſidenten Eggers ſowie den Gaubetriebszellenleiter Diekelmann-Oldenburg. Dieſer ſtellte in ſeiner Anſprache eine intereſſante und zutreffende Parallele auf zwiſchen dem Kanzler des erſten geeinten Reiches, Fürſt Bismarck, und dem Führer des neuen Deutſchland, Volkskanzler Adolf Hitler. Der Kampf um die endgültige Befreiung des deutſchen Volkes ſei nur möglich mit Hilfe der breiten Maſſen des Vaterlandes. Nur durch die Volksverbundenheit ſei der Aufſtieg des Vaterlandes geſichert.

Die Hauptrede hielt Verbandsleiter Körner, der zunächſt die Grüße des Führers der Deutſchen Arbeiterverbände, Schuhmann, überbrachte. Er hielt eine ſcharfe Abrechnung mit den marxiſtiſchen „Führern", die das Vermögen der Verbände verwirtſchaftet hätten. Weiter beſchäftigte ſich der Redner mit dem Kampf gegen die Arbeitsloſigkeit. Mit warmherzigen Worten legte er die Notwendigkeit dar, auch dem letzten deutſchen Arbeiter wieder die Liebe zum Vaterland und zur Heimat einzuflößen, damit er ſich als gleichberechtigter Volksgenoſſe wohlfühle. Dann nahm der Redner die Weihe von 20 neuen Bannern der NSBO vor. Mit dem Geſang des Horſt-Weſſel-Liedes endete die eindrucksvolle Kundgebung.

Kalter Blitzſchlag.

Verden, 22. Juli. Ein ſchweres Gewitter ging über dem Kreiſe Verden nieder. In Holtebüttel ſchlug der Blitz in das Schulgebäude, er zündete zwar nicht, aber am Schornſtein, Dach und in mehreren Zimmern der Lehrerwohnung wurde erheblicher Schaden angerichtet. In Armſen ſchlug der Blitz in drei Häuſer ein, ohne zu zünden. In einem Falle handelte es ſich ſogar um ein Strohdachhaus. Der Blitz fuhr an der Lichtleitung herunter, ſonſt wäre das ſtrohgedeckte Haus ſicher ein Raub der Flammen geworden.

Noch immer Pferdeeinfuhr

Hannover, 22. Juli. Es iſt, wie wir von zuſtändiger Stelle erfahren, noch immer kein Nachlaſſen der Pferdeeinfuhr feſtzuſtellen. Im Laufe des Monats Mai ſind 1865 Pferde im Werte von 736 000 RM. über die Grenze gekommen. Davon waren 87,7% Kaltblutpferde, und auch für die reſtlichen Pferde wurde nicht der autonome Zoll in Anrechnung gebracht. Die Ausfuhr erreichte nur eine Höhe von 38 Stück, zum Werte von 45 000 M. Erſtmalig ſind überhaupt keine Schlachtpferde mehr ausgeführt worden. Es ergibt ſich alſo durch die hohe Einfuhr von Pferden eine Belaſtung unſerer Handelsbilanz im Monat Mai von 691 000 M.

Neue Propagandaſtelle

Hannover, 22. Juli. Die Einrichtung der neuen Landesſtelle Niederſachſen des Reichsminiſteriums für Propaganda und Volksaufklärung, über deren Bedeutung ihr Leiter Herbert Huxhagen am letzten Montag ſprach, iſt bereits erfolgt. Sie befindet ſich im Hauſe Friedrichſtr. 15 (Fernſprecher 25 515). Propagandaſtellenleiter Herbert Huxhagen machte telegraphiſch Mitteilung nach Berlin an Reichsminiſter Dr. Goebbels, den zuſtändigen Miniſterialreferenten und an den Organiſationsleiter Gutterer. Das Telegramm lautet: „Landesſtelle Niederſachſen ſteht. Hannover, den 20. Juli 1933, Friedrichſtraße 15". Die Einrichtung dieſer neuen Behörde iſt in wenigen Tagen mit großer Schnelligkeit erfolgt und die Arbeit bereits aufgenommen. Am Sonnabend vormittag findet die Einweihung der Landesſtelle ſtatt.

Rückgang der Arbeitsloſigkeit

Leer, 22. Juli. Wir berichteten, daß im Bezirk des Arbeitsamts Emden die Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit mit großem Erfolg durchgeführt werden konnte. Dasſelbe iſt im Bezirk des Arbeitsamtes Leer der Fall, der nach der Zahl und dem Umfang der Arbeiten im FAD. im Bereich des Landesarbeitsamtes Niederſachſen an der Spitze ſteht. Auch hier hat ſich die Zahl der Arbeitsloſen ſtark vermindert. Am 31. Januar ds. Js. wurden insgeſamt 4566 Unterſtützungsempfänger verzeichnet, im Juli ds. Js. waren es nur noch 1982. Die Geſamtzahl der Unterſtützten ging alſo um 2584 oder 57% zurück. Dieſer Vergleich wird für den Erfolg der jetzigen Maßnahmen noch ſtärker hervorgehoben, wenn man die Vorjahreszahlen heranzieht. Am 31. Januar 1932 gab es 6508 und am 15. Juli noch 2927. Es ſind alſo zurzeit 1000 Arbeitswillige in die Produktion mehr eingeſchaltet, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Insgeſamt ſind für 5,5 Millionen RM. Arbeiten im Gange.

Beim Ledabrückenbau ertrunken

Nettelburg, 20. Juli. Beim Ledabrückenbau ereignete ſich ein tödlicher Unfall. Der 23jährige Arbeiter Heinrich Graalmann aus Loga, der in der zweiten Schicht arbeitete, verließ mit einigen anderen Arbeitern über einen Steg die Bauſtelle; dabei muß er einen Schwindelanfall erlitten haben, er ſtürzte ins Waſſer und verſank ſofort. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

Zucht- und Nutzviehmärkte hat den Erfolg gehabt, daß der letzte Markt am Dienstag über Erwarten gut beſchickt war. Neben 200 Stück Hornvieh beſter Qualität, wurde auch ein größerer Beſtand an Ferkeln und Läuferſchweinen angeboten. Es waren zahlreiche auswärtige Käufer erſchienen, die größere Käufe tätigten und anſchließend ſofort die gekauften Tiere mit der Eiſenbahn zum Verſand brachten.

Um die Rechtmäßigkeit der Stadtratsbeſchlüſſe

Nordenham, 19. Juli. Wie die „Butjadinger Zeitung" hört, ſoll die zweite Stadtratsſitzung anerkannt und die Beſchlüſſe der erſten Stadtratsſitzung, in der die Sozialdemokraten noch zugegen waren, aufgehoben werden. Es würden dann ungültig die Beſchlüſſe über die Wahl des ſtellvertretenden Bürgermeiſters Heinrich Hünecke, der Ratsherren Brunken und Gerken von der NSDAP und der Ratsherren Müller und Hünecke von dem Stahlhelm. Es würde dann der Magiſtrat beſetzt werden von den Ratsherren Brunken, Ahrens und Gerken von der NSDAP und dem Ratsherrn Schepers vom Stahlhelm. Der ſtellvertretende Bürgermeiſter würde der Obertelegraphenſekretär Brunken von der NSDAP ſein.

Dem Kampfbund für deutſche Kultur beigetreten

Weſermünde, 22. Juli. Der Vorſtand des Bundes der Männer vom Morgenſtern hat beſchloſſen, geſchloſſen zum Kampfbund für deutſche Kultur überzutreten. Eine Umſtellung des Vorſtandes im Sinne des Gleichſchaltungsgeſetzes war nicht erforderlich.

S.A.-Aufmarſch auf Norderney

Juiſt, 22. Juli. Oberpräſident Staatsrat Lutze ſetzte am Freitag ſeine Inſelbereiſung fort, die ihn von Langeoog nach Spiekeroog führte. Nach der Beſichtigung auf Spiekeroog trug ſich der Oberprſident mit folgenden Worten in die Chronik der Inſel ein: „Möge die Sonne ſo, wie ſie uns über Spiekeroog ſchien, ſtets über Deutſchland ſcheinen." Mit einem Motorſchiff wurde die Reiſe nach Baltrum fortgeſetzt. In Begleitung des Oberpräſidenten befand ſich auch der Regierungspräſident von Aurich, Dr. Banſe. Die Herren trafen nachmittags auf Norderney ein, wo zur Zeit Strandſchutzarbeiten ausgeführt werden. Von dort aus wurde die Beſichtigungsreiſe am Sonnabend um 8.30 Uhr mit zwei Waſſerflugzeugen fortgeſetzt, die gegen 9 Uhr vor der Landungsbrücke in Juiſt anlegten. Die Reiſe nahm am Sonnabend mit dem Beſuch auf der Vogelinſel Memmert und Borkums ihr Ende. Am Sonntag wird Oberpräſident Lutze als SA-Obergruppenführer an einen SA-Aufmarſch auf Norderney teilnehmen.

Der Aufgang der Entenjagd

Stade, 20. Juli. Vor wenigen Tagen iſt die Entenjagd aufgegangen und alltäglich zieht der Jäger in die Niederungen und an die Flußläufe, um das Wildpret aufzuſpüren. In den ausgeſprochenen Entenrevieren bietet die Entenjagd in dieſem Jahre reichliche Beute. Die Gelege ſind im Frühjahr gut ausgekommen und die jungen Enten gut entwickelt. Waidgerechte Hege hat die Beſtände erhöht, ſo daß ein vernünftiger Abſchluß zu vertreten iſt. In der Nähe der Geeſt ſind die Beſtände weniger zahlreich, weil die Völker ſich mehr in die Bezirke der Flußläufe, in die Marſchen verzogen haben; aber dort kann man ſie in ihren Schlupfwinkeln zahlreich aufſpüren. In den Dickungen an den Flüſſen und in Schilfwäldern ſind die begehrten Vögel in großer Zahl anzutreffen. Bemerkenswert iſt das zahlreiche Auftreten der Reiher.

Wieder Kommuniſtenzentrale ausgehoben

Rüſtringen, 20. Juli. Vor kurzer Zeit gelang es der hieſigen Ueberwachungspolizei, eine neu eingerichtete Kommuniſtenzentrale auszuheben und die Funktionäre zu verhaften, die in das Konzentrationslager Vechta überführt wurden. Jetzt konnte die Polizei einen neuen Fang tun, und zwar wurden mehrere Zentner Hetzſchriften und Flugblätter gefunden, die bewieſen, wie intenſiv die Kommuniſten heimlicherweiſe weiterwühlen. Die Polizei iſt an der Arbeit, das ganze Neſt dieſer Volksvergiftung unſchädlich zu machen.

Wichtige Reichszuſchüſſe für den Freiſtaat Oldenburg

Oldenburg, 20. Juli. Die Reichsregierung hat auf Grund des Geſetzes vom 1. Juni 1933, zur Verminderung der Arbeitsloſigkeit für die Fortführung der vorſtädtiſchen Kleinſiedlung, vorläufig einen Betrag von 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung geſtellt. Wie die „Oldenburgiſche Staatszeitung" berichtet, entfallen davon auf das Land Oldenburg 300 000 RM. Weiter hat die Reichsregierung für die Inſtandſetzung von Wohngebäuden und von Wirtſchaftsgebäuden landwirtſchaftlicher Betriebe, Teilung von Wohnungen und Umbau ſonſtiger Räume in Wohnungen zu Kleinwohnungen, einen Betrag von 50 Millionen RM. zur Verfügung geſtellt, wovon auf das Land Oldenburg 405 000 RM. entfallen. Dieſer Betrag verteilt ſich, wie das Blatt weiter ſchreibt, wie folgt: 1. für Inſtandſetzungszuſchüſſe 135 000 RM., 2. für Umbauzuſchüſſe 135 000 RM., 3. für Inſtandſetzungs- und Umbauzuſchüſſe für Wohn- und Wirtſchaftsgebäude landwirtſchaftlicher Betriebe 135 000 RM. Dazu hat der Reichsarbeitsminiſter bemerkt: „Die Bereitſtellung eines weiteren Betrages iſt in Ausſicht genommen. Von ſeiner Verteilung habe ich zunächſt nur deshalb abgeſehen, weil in den letzten Wochen nach mir vorliegenden Meldungen, die Bauſtoffpreiſe und die Preiſe für die Arbiten der hier in Frage kommenden Art zum Teil durchaus ungerechtfertigt geſtiegen ſind. Falls die Preisſteigerungen ſich fortſetzen, werde ich von der Verteilung weiterer Mittel abſehen."

Hitler-Gruß in der Hannoverſchen Landeskirche

Hannover, 20. Juli. Im Kirchlichen Amtsblatt für die Evangeliſch-Lutheriſche Landeskirche Hannover iſt angeordnet worden, daß die Verfügung des Reichsminiſters des Innern, Dr. Frick, bezüglich des Hitler-Grußes auch für den Geſchäftsbereich des Landeskirchenamtes in Anwendung zu gelangen hat. Ebenſo iſt den Geiſtlichen und Kirchenvorſtänden dieſe Anordnung empfohlen, dabei aber hinzugefügt worden, daß es ſich empfehle, wenn Geiſtliche Talar und Barett tragen, bei der herkömmlichen Art des Grußes zu bleiben.

Hitler-Jugend in Front!

Zum Geleit

Die deutſche Jugend hat in der Hitler-Jugend Inhalt, Form und Zielſetzung gefunden. Sie iſt die ureigene Schöpfung Adolf Hitlers; ſie iſt damit das lebendige Bekenntnis zu einer deutſchen Zukunft im nationalſozialiſtiſchen Sinne.

Wenn wir es nun am heutigen Tage zum erſten Male unternommen haben, in dieſe Blätter eine Beilage für die deutſche Jugend einzureihen, ſo geſchieht das aus der Erkenntnis heraus, daß für die Zukunft unſeres Volkes nichts mehr von ſchickſalhafter Bedeutung iſt als eine geſunde, kampffrohe Jugend.

Der Wunſch, der uns in dieſen Spalten leitet, iſt gleichermaßen: Mittler zu ſein zwiſchen dem heranwachſenden Geſchlecht und der Generation, die bereits in den Kampfſtellungen des Lebens ſteht als Führer und Wegbereiter zu ſein für die Jugend ſelbſt.

Deshalb ergeht unſer Ruf an alle, mitzuſchaffen mit Wort und Tat an dieſem großen Werk.

Renner.

„Kinder“ und „Jungen“

Kinder ſind das Produkt einer „guten Erziehung“, an der die ganze Familie, einſchließlich Tanten und Urgroßeltern, Anteil hat.

*

Jungen werden von ihren Eltern, ihrem Fähnleinführer und der Natur erzogen.

*

Kinder werden Sonntags von ihren Eltern ſpazieren und der ſtaunenden Mitwelt vorgeführt.

*

Jungen gehen Sonntags auf Fahrt.

*

Kinder tragen einen Matroſenanzug mit langen Hoſen.

*

Jungen laufen in kurzen Hoſen und offenem Hemd herum.

*

Kinder erregen das Wohlgefallen älterer Fräuleins.

*

Jungen ſind nach deren vereinigtem Urteil ganz ungezogene Bengel, aus denen nie etwas werden wird.

*

Im Laufe der Jahre wird aus dem Jungen ein Kerl, aber aus den Kindern werden Spießer.

*

Wißt Ihr nun, verehrte Volksgenoſſen, wo die vielen Spießer herkommen?

(Aus Jungvolk — Ben.)

Jugend in dieſer Zeit

Die Umwälzung, die wir heute erleben, erfaßt alle Gebiete des menſchlichen Lebens mit gleicher Stärke und Gründlichkeit. Es hat wohl noch nie eine Zeit gegeben, in der das Beſtehende in ſeiner Geſamtheit ſo tief und entſcheidend berührt und ſo total in Frage geſtellt wurde, wie heutzutage. Die Kriſe wurde von der Allgemeinheit erſt in den letzten Monaten als das erkannt, was ſie wirklich iſt: nicht allein Wirtſchaftskriſe, ſondern vielmehr Kriſe unſerer bisherigen Lebensform, Kriſe des Menſchen.

Weil dieſe Kriſe alle gleich trifft, an keinem vorübergeht nnd den Menſchen zu tiefſt erfaßt, darum liegt ihre Urſache bei jedem und darum geht ihre Löſung jeden an. Die Kriſe trägt an jeden von uns Entſcheidungen heran, deren ſich keiner zu entziehen vermag Der Zuſammenbruch aller bisherigen Formen, den wir heute täglich vor Augen haben, iſt nur darum ſo gründlich, und ſchonungslos, weil ſeine Urſache in dem Verſagen der bisherigen Weltanſchauung zu ſuchen und zu finden iſt. Aus dieſem Grunde muß die Löſung der Kriſe ebenſo tief anſetzen, muß — wenn ſie die Urſachen des Uebels erreichen und Erfolg haben will — bis an die Wurzeln unſeres Seins gehen und von da aus das Neue aufbauen.

Somit liegt die Gewalt und Tragweite der national-ſozialiſtiſchen Revolution nicht ſo ſehr in der Eroberung der ſtaatlichen Macht als darin, daß ſie ein neues Zeitalter eingeleitet hat und den deutſchen Menſchen total erfaſſen will. Um die Kriſe zu überwinden, muß man ihre Wurzeln ausreißen, alſo den deutſchen Menſchen von innen heraus zu einem anderen machen. Man muß den deutſchen Menſchen zu einer neuen, zu der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung erziehen.

Es iſt naheliegend, daß ſich dieſe Erziehungsarbeit in erſter Linie auf die Bauherrn und Träger des neuen Deutſchland, auf die deutſche Jugend zu erſtrecken hat. In dieſer Erkenntnis hat der nationalſozialiſtiſchen Staat den erſten entſcheidenden Schritt bereits getan. Durch die Ernennnng Baldur von Schirachs zum Jugendführer des Reiches und der Errichtung eines neuen Reichsamtes „Jugendführer des deutſchen Reichs“ iſt die deutſche Jugend als beſonderer Stand der Nation anerkannt und unter ein eigenes Geſetz und eine eigene Führung geſtellt worden.

Damit hat die Sehnſucht unſerer Jugend, ihr Suchen und Taſten während des letzten Jahrzehnts das Ziel gefunden. Damit hat die Jugend, die ſich in den Nachkriegsjahren vor ein heilloſes Chaos auf allen Lebensgebieten geſtellt ſah und nichts finden konnte, was ſo feſtgefügt war, daß ſie ſich hätte daran halten können, ihren lebenswichtigen und entſcheidenden Anteil an dem Neubau der Nation überantwortet erhalten.

Das Nicht-Verſtehen der Jugend in den Nachkriegsjahren hatte eine verhängnisvolle Spaltung zwiſchen den Generationen ſowie vom Staate zur Folge. Hatte ſchon die die Trennung und Entfernung der Jugend Vorkriegszeit die Sehnſucht der Jugend nach dem Staate nicht zu erfüllen vermocht, ſo verwandelte die Revoltuion von 1918 die Entfernung zwiſchen Jugend und Staat in Gegnerſchaft. Man hatte kein Verſtändnis für die Jugend, erkannte nicht, daß man der Jugend Aufgaben zuweiſen muß, daß die Jungen aus ihrer Jugend heraus den Keim zur Ueberwindung der Gefahr in ſich tragen, daß ſie nicht nur lernen, ſondern etwas unter den Händen haben wollen, an dem ſie ihre Kraft erproben können. Die Jugend will Gelegenheit haben, ſelbſt anzupacken. Die deutſche Jugend verlangt nach der Tat.

Adolf Hitler weiß um die Sehnſucht der deutſchen Jugend und hat ihr einen entſcheidenden Platz an dem Bau des dritten Reiches zugewieſen. Die Jugend fragt nicht nach Staatsform, nach Wirtſchaft und Wirtſchaftsform, ſondern ſieht nur das ganze, die Nation. Sie allein vermag ſich auch reſtlos über veraltete Bindungen hinwegzuſetzen und den Bau des neuen Staates unter dem allein ausſchlaggebenden Geſichtspunkt der Volksgemeinſchaft zu vollziehen.

Die deutſche Jugend hat kein Verſtändnis mehr für das in Deutſchlands Niedergang geprägte Wort von der „Tragik der Nachkriegsgeneration“, ſondern iſt ſtolz darauf, in eine Zeit geſtellt zu ſein, die den Einſatz des ganzen Menſchen verlangt und alle Kraft erfordert. Die deutſche Jugend ſieht leuchtenden Auges auf zu ihrem Führer, deſſen Namen ſie trägt!

Was müßt ihr vom Sozialismus wiſſen?

Daß ihr Jugend mit dieſem Begriffe vertraut werdet, iſt wohl das Wichtigſte für die Grundlage, die ihr als zukünftige Staatsbürger, als tätige Mitglieder einer Volksgemeinſchaft haben müßt. Nun klingt das Wort „Sozialismus“ wohl etwas gelehrt, ſo daß es euch vielleicht reizt, euch damit ein wenig wichtig zu tun. Auch hat es lange Jahre dadurch, daß die marxiſtiſche, ſozialdemokratiſche Partei dieſes Wort für ſich gebrauchte, auch einen falſchen Sinn bekommen.

Der Nicht-Beſitzende warf ſich, wenn er von Sozialismus ſprach, klaſſenbewußt in die Bruſt mit einem drohenden Seitenblick auf den Beſitzenden. Und dieſer wieder blickte etwas verächtlich auf den „Sozialiſten“. Wieder andere, und zwar gerade die angeblich Klügeren unter den Beſitzenden ſprachen von der Notwendigkeit, „ſozial“ ſein zu müſſen. Sie meinten damit, es wäre gut, von dem Ueberfluß, den man beſaß, beizeiten etwas abzugeben an den ſogenannten „Proleten“, den er glaubte mit dieſem Almoſen für eine gewiſſe Zeit befriedigt zu haben. Inzwiſchen konnte der Beſitzende wieder eine zeitlang in Behaglichkeit leben. Und ſo fort. —

Von all dieſen Anſchauungen müßt ihr euch, ob ihr arme oder reiche Eltern habt, einmal völlig frei machen. Denkt alle daran, daß gerade die Jahre ſeit 1914 uns mehrfach gezeigt haben, wie vergänglich aller Beſitz iſt. Laßt euch von den Aelteren, den Kriegsteilnehmern, erzählen, daß es in den ſchweren Kämpfen an der Front, bei den unſäglichen Leiden, die durchzumachen waren, nur darauf ankam, treue Kameraden zu haben. Das galt für den, der in der Heimat Geld, Beſitz hatte, genau ſo wie für den, der arm an ſolchen Gütern war. Dieſe Kameradſchaft hat das deutſche Heer ſo gewaltige Leiſtungen vollbringen laſſen. Dagegen konnte das erbärmliche Ende nur dadurch möglich werden, daß man vergaß, dieſen Geiſt der Kameradſchaft, des Einſtehens des Einen für den Anderen, vergaß zu pflegen. Die Einen, und vielfach gerade diejenigen, die außerhalb der Gefahrenzone lebten und wirkten, neideten dem Anderen, daß er vielleicht etwas mehr zu eſſen hatte, oder einen beſſeren „Drückeberger“-Poſten hatte. Anſtatt auf dieſe einzuwirken, daß ſie abgaben, daß ſie ſich auf ihre Pflicht beſannen, begannen dieſe Neider ihre Kameraden aufzuhetzen.

Sie machten etwas grundſätzlich Falſches, was ihr euch allgemein für euer ganzes Leben, für all euer Handeln merken müßt, ſie zerſtörten etwas Gutes, ſie verdarben den guten Geiſt der Kameradſchaft.

Vielleicht wollte der Eine oder Andere ſogar das Gute, nämlich aufmerkſam machen auf Mißſtände. Aber der Weg war falſch! Sie mußten diejenigen, die nicht dem Geiſt der Kameradſchaft gemäß lebten und handelten, angreifen, gegen dieſe direkt ankämpfen, nicht aber in ſich ſelbſt und den Anderen Neid hochkommen laſſen. Und die Furcht dieſer ſchlechten Saat mußte deshalb auch ſchlecht ſein. Ihr kennt das Ergebnis ja alle. — Aber auch die Anderen, die ihre Pflicht vergaßen, die damit Anlaß zu jenem Neide gaben, trifft in gleicher Weiſe Schuld. Sie vergaßen, daß ſie alle in gleicher Pflicht, in gleicher Kameradſchaft zu dienen, nur zu dienen hatten, nämlich ihrem Vaterlande.

Was damals gegolten hat, das gilt auch heute noch und wird ſtets Geltung haben: Wer glaubt, auf Koſten der Anderen für ſich einen Sondervorteil herausholen zu können, der macht ein Geſchäft auf kurze Sicht. Das Verhängnis kommt beſtimmt! Alle diejenigen, die aus der Not der Kriegs- oder Inflationsjahre für ſich glaubten Nutzen ziehen zu können, ſie ſind alle ihren Schacher wieder los geworden. Sie ſind unglücklichere Menſchen als zuvor. Damit erfüllt ſich eine alte Lebensweisheit.

Dieſes lernt vorerſt einmal beherzigen: Lernt aus den bitteren Erfahrungen der vorausgegangenen Generation. Dann erſt habt ihr die Grundlage für unſere Kameradſchaft, die Adolf Hitler ſeinen „Sozialismus“ nennt.

Es braucht euch nun vorerſt nicht zu intereſſieren, wie ſich dieſer Sozialismus mal in eurem zukünftigen Berufe auswirkt. Aber wie ihr es mit dieſer Kameradſchaft im eigenen Leben halten ſollt, was dieſer Sozialismus von euch bereits jetzt verlangt, darüber werden wir euch in der nächſten Jugend-Beilage hier erzählen.

Bick.

Welche Bedeutung hat die nationalſozialiſtiſche Revolution für die Jugend?

Die Beantwortung dieſer Frage iſt für euch alle von außerordentlicher Wichtigkeit. Es genügt nicht, daß ihr aus den täglichen Geſchehniſſen hört, daß eine neue Zeit angebrochen iſt; daß ihr an allerlei Maßnahmen in der Schule, in der Familie, in den Jugendbünden, an dem äußeren Bilde der Straße merkt, daß es wieder vorwärts, aufwärts geht; daß eure Ausbildung ernſter als je genommen werden ſoll. Ihr müßt genau wiſſen, um was es geht! Für was ihr jetzt lernen, ſtreben, arbeiten ſollt! Denn ihr ſollt nicht nur marſchieren, eurer Begeiſternug freien Lauf laſſen, ſondern ihr ſollt ja harte Menſchen der Tat werden, die ſowohl im Kampf um das eigene Daſein, als auch für euer Deutſchland Großes werdet leiſten müſſen.

Zwar ſollt ihr euch dem Sport, dem Dienſt der Schule, dem Wandern, dem Leben in der Hitlerjugend mit aller Begeiſterung der Jugend hingeben. Aber ihr ſollt auch wiſſen, daß ihr eines Tages reife Menſchen ſeid, die durch eigenes Wirken am eigenen Arbeitsplatz, jeder für ſich, nnſerem großen Führer Adolf Hitler helfen müßt. Um euch dafür vorzubereiten, müßt ihr hin und wieder in ſtiller Stunde für euch allein oder im Kreiſe von Kameraden frühzeitig beginnen, darüber nachzudenken, worin die eigentliche Bedeutung der großen Tat, der großen, klaren Gedanken Adolf Hitlers liegt.

Denn auch unſer aller Führer, Adolf Hilter, hat in ſeiner ſchweren Jugend ſtark, hart in ſtillem Nachdenken, an ſich gearbeitet. Er ſagt euch in ſeinem Buch „Mein Kampf“, daß ſeine heutige Lebensanſchauung durch dieſe Gedankenſchulung in ſeiner Jugend ihre tiefe und feſte Grundlage gefunden hat.

Nehmt deshalb dieſe Mahnung ernſt und beweiſt damit von Anfang an, daß Ihr wert und würdig ſeid, das „junge, neue Deutſchland“ genannt zu werden!

Wir Aelteren wollen euch dabei helfen. Zu dieſem Zweck werden wir zukünftig unter vorſtehender Ueberſchrift eine Reihe von Vorgängen und grundlegenden Gedanken der nationalſozialiſtiſchen Revolution behandeln, damit dieſe eurem Denken näher kommen. Beſchäftigt euch dann ſelbſt allein oder mit Freunden damit, auf daß die große Zeit, in der Ihr das Glück habt zu leben, auch feſte Wurzeln in euch ſchlägt. Und habt ihr eigene Gedanken, die ihr kundgeben möchtet, oder Fragen, über die ihr Klarheit braucht, dann kommt gern zu uns, am beſten über die Führer der Hitlerjugend.

Bick.

Jungvolk im Sommerlager

Ein Brief aus dem Sommerlager Grömitz an der Oſtſee.

Am Sonnabend, dem 15. Juli, rückte der Jungbann 75, Bremen, mit 450 Jungens in das Sommerlager Grömitz an der Oſtſee ab.

„Abteilung halt! Links um! Rührt euch!“ — Kommandos, Menſchen, Polizei und Gedränge, Jungvolktruppen in feldmarſchmäßiger Ausrüſtung, Laſtzüge und gewaltige Mengen von Gepäck. Das iſt ſo das Bild, welches ſich demjenigen bot, der an dieſem Mittag an der Oſtertorswache vorbei kam.

Das Bremer Jungvolk zieht ins Ferienlager. Vier Wochen Zeltlager an der Oſtſee. Der von den Jungens ſo lang erſehnte Tag war gekommen. Laſtzug um Laſtzug fuhr vor, wurde mit Gepäck beladen und von 70 bis 100 Jungens erklettert. Abfahrtspapiere, ein Wink, und los ging es, Richtung Hamburg.

Nicht zu vergeſſen die Abſchiedsermahnungen der beſorgten Mütter: „Lehn dich auch nicht zu weit aus dem Wagen … Und daß du mir ſofort ſchreibſt, hörſt du … Nicht wahr, Sie achten doch gut auf meinen Jungen … Sei vorſichtig, geh nicht zu dicht ans Waſſer … Und wenn du Heimweh haſt, Anton, ſchreib gleich …“ Doch die Jungens wollten wenig von dieſen wohlgemeinten Ratſchlägen wiſſen. Sprechchöre und Singen waren die Antwort vom Wagen.

Wer noch nie Begeiſterung erlebt hat, konnte ſie hier erleben. Wie viele Jungens wohl die Nacht vorher kaum geſchlafen haben? Die Aufregung, die Begeiſterung war groß. In Bremen ſangen ſie, nach Stunden in Hamburg, waren ſie noch nicht heiſer, und als wir um 9 Uhr abends durch Lübeck fuhren, wurde immer wieder der Gruß der SA-Männer mit „Sieg Heil“-Rufen vom Wagen erwidert.

Der Traum der alten Jugendführer iſt erfüllt. Deutſchlands Jugend marſchiert geſchloſſen und geeint unter einem Banner, für eine Idee. Das Zeitalter einer neuen, kampfbereiten Jugend iſt angebrochen. Der wehrhafte, ſtarke und freie Mann wird wieder führen und herrſchen, nicht der katzenbuckelnde Typ von dienernden, armſeligen Schreiberſeelen. Ein unſagbarer Stolz und Glanz liegt über dieſer großen Bewegung. Die Jungens ſind ſtolz, dazu gehören zu dürfen.

Wir Jungenführer wiſſen dieſen Stolz und dieſe Begeiſterung zu nutzen. Der Schwung und die Begeiſterung iſt es, die es uns ermöglicht, mit den Jungens unſere großen Pläne zu verwirklichen. Wir wiſſen genau, welche Anforderungen ein großes Lager an die Jungens ſtellt. Doch gerade die ſich ergebenden Schwierigkeiten, die Widerſtände und Hemmungen, die ſich einem jeden in den Weg ſtellen, ſind es, die jeden Jungen zwingen, ſich dagegen widerſtandsfähig zu machen, dagegen anzugehen und ſtärker zu ſein. In unſeren großen Lagern erziehen wir die Jungen zu Kämpfernaturen. Denn ein ſolches Lagerleben bedeutet einen dauernden Kampf gegen die Unbilden der Witterung, ein Kampf mit den Aufgaben, die die Natur ſtellt und ein Kampf mit dem Menſchen, dem inneren Menſchen ſelbſt.

Wieviel Umſicht und Mühe erfordert doch die Vorarbeit für ſolch ein großes Lager. Tauſend kleine Dinge, Möglichkeiten und Unmöglichkeiten wollen bedacht ſein. Für jeden vielleicht eintretenden Fall muß eine entſprechende Regelung vorher getroffen werden. Die Unterkunft will beſchafft, die Verpflegung berechnet ſein, die Geräte müſſen zur Stelle ſein, das Lagergelände muß den Anforderungen genügen, Laſtzüge für den Transport müſſen beſchafft werden. Und da Theorie und Praxis, grüner Tiſch und Front einen ziemlichen Unterſchied bedeuten, und ſich ſolche Unterſchiede ſehr unangenehm bemerkbar machen können, iſt es ganz ſelbſtverſtändlich, daß nur erfahrene Jungenführer, die viele Lager mitgemacht und geleitet haben, für dieſe Vorarbeit brauchbar ſind. Ein ſolches Lager baut ſich aus tauſend kleinen Erfahrungen, Lagerkniffen und Künſten auf, die nicht aus Büchern und theoretiſchen Erörterungen, ſondern nur durch die Praxis geſammelt und angeeignet werden können. Hier erfahren ſie ihre nützliche Verwendung.

„Sieg Heil!“ Unſer Laſtwagen hat jetzt Hamburg erreicht. Leute bleiben ſtehen, viele winken wieder. Schupos grüßen unſere wehenden Fahnen, und die Jungens ſingen, was die Lungen halten wollen. Unermüdlich brummt unſer Dieſel ſeine eintönige Melodie, langſam kriecht der Zeiger am Kilometerzähler weiter. — Noch vier Stunden und wir ſind da!

Vier Wochen werden die vielen Jungens in den Zelten leben. Vier Wochen Lagerleben ſollen den Menſchen prägen. Wir Führer wiſſen genau von den Kämpfen, die es zuerſt noch koſten wird. Wenn ſich die erſte Begeiſterung gelegt hat, wenn die Heimwehſtimmungen aufkommen, wenn vielleicht noch Regen und ſchlechtes Wetter die Gemüter beeinflußt und wenn irgendwelche techniſchen Schwierigkeiten am Anfang noch zu überwinden ſind. Aber wir wiſſen auch, wie wir die Jungens über dieſe Kriſe hinwegbringen, wir ſtehen dieſem Kampf nicht ungerüſtet gegenüber. Wir haben gelernt, daß der dritte Tag die Kriſis im Lager zu bringen pflegt. Wir wiſſen, wie man heimwehkranke Jungens behandelt. Dieſer erſte Kampf mit dem inneren Weſen des Jungen muß durchgefochten werden. Und wir wiſſen auch, daß am dritten Tag der Höhepunkt dieſer Hemmungen und Gegenſtrömungen erreicht iſt, daß am vierten Tag die Stimmung ſchon bedeutend beſſer iſt, und daß am fünften Tag ſchon kein Junge mehr an „Zurück zu Muttern“ denkt.

„Alles vom Wagen herunter!“ Wir hatten unſer Ziel erreicht. Nach acht Stunden Fahrt rollten die Wagen in Grömitz ein. Das Gepäck wurde abgeladen, die Torniſter verteilt, die einzelnen Lagerabteilungen rückten ab. Den Deich ging es hinauf und dann … vor uns das weite, große Meer. Spiegelglatt die See, vom Mondenſchein golden ſchimmernd. In der Ferne wetterleuchtete es irgendwo. Ein hellerleuchteter Dampfer zog weit draußen dahin. Unermüdlich blinkte der Leuchtturm von Dahmeshöft ſeine Lichtſignale in die ſtille, warme Sommernacht.

Die Zelte ſtanden ſchon alle in langen Reihen, faſt militäriſch ausgerichtet. Schnellſtens hinein, hinlegen, pennen. Am nächſten Morgen ging es früh los. Balken und Bäume mußten herangeſchleppt und Steine geholt werden, um Feldküchen zu bauen, Umzäunungen wurden errichtet, mit Eifer wurde überall gearbeitet. Um 6 Uhr ſtand die geſamte Lagerbeſatzung angetreten auf dem Lagerplatz. 500 Jungen warteten. Und dann ſprach der Lagerleiter von den kommenden Aufgaben, von der Arbeit und den Unternehmungen, von dem Lagerbetrieb. 500 Jungens hörten die Worte, 500 Jungens hatten zum erſten Mal das unbeſchreibliche Gefühl: weit weg von zu Hauſe, eingegliedert in den großen Rhythmus: Natur.

Die Gemeinſchaft, die vielen, vielen Kameraden, alle durch dasſelbe Schickſal feſt miteinander verbunden, ganz auf ſich ſelbſt geſtellt, im feſten Vertrauen auf ihre Führer. Es iſt das große Gemeinſchaftserlebnis. Alle ſind ſie durch das gleiche Schickſal miteinander verbunden. Es gibt wohl keine beſſere Erziehung zum Gemeinſchaftsmenſchen, den Deutſchland braucht, als in dieſen Lagern. Die Zeltgemeinſchaft iſt wie eine Familie, ſie muß in ſich zuſammenhalten, jeder muß ſich einfügen, jeder muß Rückſicht auf ſeinen Kameraden nehmen. Gegenſeitige Hilfsbereitſchaft iſt eine zwangsläufige Notwendigkeit. Wie ein Volk, ſo iſt auch das Lager. Jeder weiß, daß das Wohl und Wehe des ganzen Lagers von ihm abhängt, und jeder Junge wird ſein Beſtes tun, damit es allen Jungens im Lager gut geht.

So wird das Lager zu einer Erziehungsſtätte für die Jugend, eine Erziehungsſtätte zum neuen deutſchen Menſchen. Eine Syntheſe iſt es, die wir aufbauen: Jungentum und Soldatentum, in enger harmoniſcher Verbindung. Nicht äußerliche Soldatenſpielerei, ſondern bewußte Heranbildung von Kämpfernaturen. Es iſt wohl eine der verantwortungsvollſten, aber zugleich ſchönſten Aufgaben, die den Führern geſtellt iſt. Die Arbeit an der Jugend erfordert neben praktiſchem Können und Erfahrungen ſehr viel Luſt und ſehr viel Liebe.

Trommelwirbel — Hornſignale. Alle haben die Hand zum Gruß erhoben. Ganz langſam ſteigt die rote Fahne mit dem Hakenkreuz am Hauptmaſt empor. Die Trommeln wirbeln, im Augenblick, da die Hauptfahne gehißt iſt, reißen die Fähnriche an den anderen Lagermaſten die Flaggenknoten auf. Ein Windſtoß, und zur gleichen Zeit wehen überall im Lager die ſtolzen Fahnen mit den Siegeszeichen.

In langen Reihen ſtehen die vielen, vielen Jungens. Ihre Augen leuchten. Vier Wochen Jungenleben liegen vor ihnen …

Jungbann 75.

Deutſchlandsfahrt der Schleſiſchen Hitlerjugend-Chöre

Am Sonnabend, dem 29. Juli, werden die Schleſiſchen Hitlerjugend-Chöre auf ihrer Fahrt durch die deutſchen Lande in Bremen eintreffen und an dieſem Abend, zu dem noch nähere Aufforderung ergehen wird, das deutſche Lied in einer reichhaltigen Darbietungsfolge durch ihre berühmte Singſchar zum Vortrag bringen.

Warum treiben die Arbeiterverbände eine Arbeitsloſenſtatiſtik?

Jeder wird glauben, daß eine Zählung der arbeitsloſen und kurzarbeitenden Mitglieder innerhalb der Arbeiterverbände unnötig iſt, da die Arbeitsloſenverſicherungsanſtalt ſelbſt ſolche Erhebungen durchführt. Dieſer immerhin erklärlichen Anſchauung muß entgegengetreten werden. Die Statiſtik der Arbeitsloſen bei den Verbänden hat zwei Aufgaben zu erfüllen.

Die erſte liegt auf verwaltungstechniſchem Gebiet. Die Verbände wollen und müſſen die Zahl der arbeitsloſen und kurzarbeitenden Mitglieder genau kennen, weil dieſer Perſonenkreis die Unterſtützung der Verbände in Anſpruch nimmt oder in abſehbarer Zeit nehmen wird. Die Zählung gibt der Leitung einen Hinweis auf die in dem kommenden Zeitabſchnitt vorausſichtlich aufzuwendenden Geldmittel. Da mindeſtens die Arbeitsloſen, wenn nicht auch ein Teil der kurzarbeitenden Mitglieder, während der Zeit der Arbeitsloſigkeit und Arbeitsverminderung keinen oder nur einen weſentlich verringerten Beitrag zu zahlen haben, ſo ſagt die Zahl auch, mit welchem Beitragsausfall zu rechnen iſt.

Die Erfüllung dieſer verwaltungsmäßig notwendigen Aufgabe würde an ſich nicht die laufende Veröffentlichung dieſer Zahlen rechtfertigen. Die Bekanntgabe erfolgt zur Durchführung der zweiten Aufgabe, die von allergrößter Wichtigkeit für die Wirtſchaft iſt, nämlich der Konjunkturforſchung.

Die Zahlen dieſer Arbeitsloſenſtatiſtik ſind als Wirtſchaftsbarometer beſonders geeignet. Aus der den Verbänden bekannten Zahl ihrer Mitglieder und der vorhandenen Arbeitsloſen bzw. Kurzarbeitenden kann der Hundertſatz der Arbeitſuchenden feſtgeſtellt werden; da die Verbände nach Wirtſchaftsgebieten getrennt ſind, ſo gibt die gefundene Zahl eine wichtige Auskunft über den Beſchäftigungsgrad in den einzelnen Induſtriezweigen. Dieſe Angabe iſt aber für die Beurteilung der geſamten Wirtſchaftslage von größtem Nutzen. Sinkt die Arbeitsloſigkeit z. B. im Bergbau, ſo iſt das ein Zeichen, daß eine Belebung der Wirtſchaft in Ausſicht ſteht, ſteigt ſie dagegen, auch wenn noch die Anzahl der Arbeitsloſen in der verarbeitenden Induſtrie abnimmt, ſo iſt doch mit einem baldigen Niedergang der Konjunktur zu rechnen.

Auf Grund der Zahlen können auch die Wirtſchaftsausſichten einzelner, untereinander zuſammenhängender Wirtſchaftszweige ermittelt werden. Wächſt z. B. die Beſchäftigungszahl bei der Textilinduſtrie, ſo iſt mit einer kommenden Belebung im Bekleidungsgewerbe zu rechnen.

Die angeführten Beiſpiele geben einen deutlichen Hinweis, wie die Zahlen für die Beurteilung der Konjunkturbewegung benutzt werden können. Dieſe Ziffern kann die Arbeitsloſenverſicherungsanſtalt nicht feſtſtellen, weil ſie die Zahl der in den einzelnen Wirtſchaftszweigen beſchäftigten Perſonen nicht kennt.

Selbſtverſtändlich wird in Zukunft im Hinblick auf die wirtſchaftliche Verbundenheit der verſchiedenen Berufe die notwendige Aufteilung untereinander genauer als bisher erfolgen, damit die Arbeitsloſen- und Kurzarbeiterſtatiſtik der deutſchen Arbeiterverbände als einwandfreie Unterlage für die Beurteilung der Wirtſchaftsverhältniſſe verwandt werden kann.

Rieſenaufmarſch der ſchleſiſchen Arbeitsfront

Breslau, 22. Auguſt.

Ganz Breslau ſtand am Donnerstag im Zeichen des Tages der ſchleſiſchen Arbeitsfront ,des größten Aufmarſches, den die ſchleſiſche Hauptſtadt je geſehen hat. Am Nachmittag ſetzten ſich von den Sammelplätzen drei rieſige Anmarſchkolonnen nach dem Flughafen in Gandau in Bewegung. Durch Schutzpolizei, SS. und Ordner der NSBO. geleitet, wickelte ſich der Verkehr überall reibungslos ab. 175 000 Menſchen waren durch die Reichsbahn in 150 Sonderzügen und mit zahlreichen Kraftwagen aus ganz Schleſien nach Breslau befördert worden. Der NSBO-Landesleiter Oſt, Parteigenoſſe Kuliſch, eröffnete die Rieſenkundgebung. Er führte u. a. aus: Mit Stolz erfüllt mich dieſe Rieſenkundgebung des ſchleſiſchen ſchaffenden Volkes. Es komme nicht darauf an, daß überhaupt, ſondern daß für ein großes Ziel marſchiert werde. Dieſes Ziel ſei jetzt nach der Ueberwindung der Klaſſengegenſätze und der inneren Zwietracht erreicht. Der Kampf werde ſolange fortgeführt werden, bis die große Aufgabe,die Adolf Hitler am 1. Mai geſtellt habe, erfüllt ſei, nämlich bis der Arbeiter für das deutſche Vaterland zurückerobert ſei. Standortpfarrer Lonicer nahm dann die Weihe von etwa 200 neuen Fahnen der Betriebszellen vor, worauf der Bezirksleiter der Schleſiſchen Arbeitsfront, Kubiſch, meldete, daß die Schleſiſche Arbeitsfront von etwa einer halben Million angetreten ſei.

Der Führer der Deutſchen Arbeitsfront,

Dr. Robert Ley,

hielt dann eine mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommene Anſprache. Einleitend ſprach er über den Begriff der Revolution. Während das Wort Revolution in marxiſtiſchem Sinne nur Terror bedeute, gebe es eine wahre Revolution, die wie ein Frühlingsbrauſen über ein Volk hingehe und alles Ungeſunde, Schlechte und Gemeine aus ihm herausreiße. Die wahre Revolution ſei eine Belaſtungsprobe für ein Volk. Eine ſolche Revolution habe das deutſche Volk erlebt, und mit ihr den Sozialismus, den die früheren Machthaber nur im Munde führten, wahr gemacht. Das Merkmal des wahren Sozialismus ſei Opferfreudigkeit. Er als Führer der Deutſchen Arbeitsfront ſtehe nicht hier, um große Verſprechen zu machen. Sein höchſtes Ziel ſei,

den Arbeiter als vollwertiges Glied der deutſchen Volksgemeinſchaft einzureihen.

Alle Maßnahmen führten jedoch nur dann zu einem Ergebnis, wenn die Ehre des deutſchen Volkes und mit ihr auch die Ehre des deutſchen Arbeiters wieder hergeſtellt werde. Nicht eine Wirtſchaftskriſe oder ſonſtige wirtſchaftliche Erſcheinungen haben das deutſche Volk troſtlos gemacht, ſondern allein ſeine Ehrloſigkeit.

Zum Schluß ſprach Oberpräſident und Gauleiter von Schleſien, Helmuth Brückner. Seiner Rede ſtellte er den Ausſpruch des Führers „Wir müſſen den Aermſten unſerer Volksgenoſſen höher ſtellen, als den König eines anderen Landes“ voran.

Unsere Bewegung

Sinn und Zweck der weltanſchaulichen Schulung

Von Reichsſchulungsleiter Gohdes, M. d. R.

NSK. Nachdem wir jahrelang in der Oppoſition und im Kampfe ſtanden, nachdem wir nun der nationalſozialiſtiſchen Revolution zum Siege verholfen haben, iſt die Bewegung in das dritte Stadium der Entwicklung eingetreten. Es gilt jetzt, ein Heer von Amtswaltern der Partei und der Arbeitsfront heranzubilden, die durch planmäßige Schulung zu felſenfeſten Stützen des Staates werden. Es gilt, Hunderttauſende von Parteigenoſſen zu politiſchen Soldaten Adolf Hitlers zu erziehen, die im alten preußiſchen Pflichtbewußtſein die zukünftigen Stützen des Staates bilden und ihn, wenn es ſein muß, mit ihrem Blut verteidigen.

Sind die Amtswalter der politiſchen Organiſation ſchon mehr oder minder vom Geiſte des Nationalſozialismus feſt durchdrungen und teilweiſe auch für den verwaltungstechniſchen Apparat unſeres Staats vorgeſchult, ſo gilt es nun auch vor allen Dingen den Arbeiter der Stirn und Fauſt der in der Deutſchen Arbeitsfront ſeine wuchtige Zuſammenfaſſung gefunden hat, zu einem Mitglied des Staates zu machen, das fähig iſt, in ihm Aufbauarbeit zu leiſten, und das willig iſt, ihn in Zeiten der Gefahr zu verteidigen, kurz, den deutſchen Arbeiter der Stirn und der Fauſt zu einem vollwertigen nationalſozialiſtiſchen Staatsbürger zu machen.

Als unbedingte Notwendigkeit zur Erreichung dieſes Zieles ſind im ganzen Reich eine Anzahl Schulen der Partei eingerichtet worden, und zwar die Reichsſchule in Bernau, vier Landesführerſchulen und etwa 30 Gauamtswalterſchulen. In dieſen Schulen findet ſich in laufenden Kurſen eine Anzahl Parteigenoſſen jeden „Standes“, jeden Alters und jeden Berufes aus der Politiſchen Organiſation und aus der NSBO. zuſammen, um den Nationalſozialismus zu erleben und ihn auch wiſſenſchaftlich kennenzulernen.

Was ſoll nun in dieſen Schulen gelehrt werden?

Die Antwort iſt leicht, wenn man ſich erinnert an die letzten 14 Jahre des verrotteten Syſtems und ſich die Fehler der geradezu verderblichen Folgen der marxiſtiſchen Weltanſchauung für unſer Volk vergegenwärtigt. Die Erbſchaft, die wir antraten, war das Chaos. Wir ſtanden einem Trümmerhaufen gegenüber, wie er furchtbarer nicht ſein konnte. Es war der eine Satz, der in der Folge des liberaliſtiſchen Denkens Grundſatz wurde und der die Verheerungen auf wirtſchaftlichem Gebiete anrichtete: **Eigennutz geht vor Gemeinnutz.**

Appell und Beſichtigung der Standarte 75

Am heutigen Sonntag findet in Bremen die Beſichtigung der Standarte 75 durch den Gruppenführer ſtatt, in Anweſenheit ſämtlicher Standartenführer der Gruppe Nordſee.

Beſichtigungsplatz: Flughafen. Beſichtigung: 9 Uhr.

Programm des Appells:

Abſchreiten der Front, Feldgottesdienſt und Fahnenweihe, Beſichtigung der Stürme, Marſch durch die Stadt, Vorbeimarſch am Neuen Rathaus.

Die Standarte wird gegen 12 Uhr vom Flugplatz durch folgende Straßen marſchieren:

Flughafenſtraße, Kirchweg, Kornſtraße, Lahnſtraße, Meterſtraße, Kleine Allee, Große Allee, Kaiſerbrücke, Hutfilterſtraße, Obernſtraße, Sögeſtraße, Schüſſelkorb, Domshof zum Vorbeimarſch nach dem Neuen Rathaus.

Jeder ſuchte für ſich ſoviel zuſammenzuraffen, wie er konnte; das Wohl des anderen Volksgenoſſen und das Wohl des Staates war ihm Nebenſache dabei. Individualismus und damit das Austoben der eigenen „Perſönlichkeit“, ſowie Pazifismus waren Trumpf im nachnovemberlichen Deutſchland.

Wir ſetzen demgegenüber unſeren oberſten Grundſatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Alles, war wir tun, hat nur Wert, wenn es dem Volksganzen dient.

Dieſer Grundſatz kann aber nur in die Wirklichkeit umgeſetzt werden, wenn er gefühlsmäßig im einzelnen Volksgenoſſen verankert iſt. Um das zu erreichen, müſſen wir die Geſchichte unſeres Volkes — beſonders ſeine Heldengeſchichte —, die uns als Vorbild dienen muß, kennenlernen. Wir müſſen kennenlernen die Kulturgeſchichte und Raſſenkunde unſeres Volkes und die Entwicklungsgeſchichte ſeines Bauerntums. Dann werden wir unſer Volk lieben und die ungeheuren Werte unſeres Volkstums kennenlernen, die zur Erhaltung ſeiner ſelbſt und zur Erhaltung der ganzen Welt, ihrer Kultur und Ziviliſation dienen.

Die Heimatliebe und Vaterlandsliebe muß bei jedem Volksgenoſſen zu einer heißen, lodernden Flamme werden, zu einem freſſenden Feuer, das in die Seele brennt und den Menſchen von innen heraus verzehrt. Das Wort Ernſt Moritz Arndts muß jedem zum heiligen Schwur werden:

> Und ſeien es kahle Felſen und öde Inſeln
> Und wohnet Armut und Elend dort mit dir,
> Du mußt das Land ewig lieb haben;
> Denn du biſt ein Menſch und ſollſt nicht vergeſſen,
> Sondern behalten in deinem Herzen.

Und es muß ſich einbrennen die Wahrheit der fortſetzenden Worte des Dichters:

> **Und der Menſch ohne Vaterland**
> **Iſt der Unſeligſte von allen.**

Bei der Pflege des deutſchen Geſchichts- und Kulturgeſchichtsunterrichts und bei der ſinnlichen Pflege des deutſchen Weſens wird weiter jedem Volksgenoſſen die Wahrheit des Wortes aufgehen: Am deutſchen Weſen wird einmal die Welt geneſen.

Zwei Faktoren helfen uns dieſes Ziel erreichen:

1. **die Qualität der von uns eingeſetzten Schulungsleiter und Lehrer und**
2. **die Auswahl des Lehrſtoffes.**

Zu Schulungsleitern und Lehrern haben wir das beſte und prächtigſte Menſchenmaterial aus der geſamten Bewegung ausgewählt. Es ſind ſelbſtverſtändlich durchweg Nationalſozialiſten und alte Kämpfer, die uns ſchon dadurch eine Gewähr bieten, daß ſie den Unterricht aus der Gefühlseinſtellung heraus leiten, die die richtige iſt. Es ſoll auch kein trockenes dozentenartiges Einpauken ſein, ſondern dieſe Schulungsleiter werden in lebendiger, kameradſchaftlicher Art und in intenſiver Zuſammenarbeit mit den Kurſusteilnehmern die in Frage kommenden Wiſſensgebiete durcharbeiten. Außerdem ſind die Schulungsleiter und Lehrer ſelbſtverſtändlich fachlich vorgebildet, ſo daß ſie auch dadurch hervorragend befähigt ſind, den Unterricht mit Erfolg zu erteilen.

Im marxiſtiſch-demokratiſchen Staat war die Maſſe ausſchlaggebend. Die Maſſe beſtimmte, und die Maſſe nörgelte. Die Erfolge waren der zerſchlagene Staat und ein Volk ohne Gemeinſchaftsſinn und ohne Vaterlandsliebe.

Wir ſetzen dagegen das Führerprinzip. Es redet einer, der dazu berufen iſt. Die anderen gehorchen. Doch iſt geſunde und beratende Kritik in den internen Beſprechungen auch bei uns erlaubt. Den Ausſchlag gibt allemal der Führer.

Auch in unſeren Schulen herrſcht das Führerprinzip. Der Schulleiter ordnet an. Er iſt wirklicher Leiter der Schule, dem ſich alles andere unterordnet. Die „kollegiale Schulleitung“ fällt alſo aus bei uns. Ein jeder muß ſich zur Selbſtdiſziplin erziehen, indem er gehorchen lernt, und wenn er ſich noch ſo weiſe dünkt, um ſpäter wirklich einmal ſelber befehlen zu können.

Das Ausleben der einzelnen „Perſönlichkeit“ hört auf. Wir ſehen mit Recht darin eine Verweichlichung des einzelnen Volksgenoſſen und damit des ganzen Volkskörpers. .

In den Schulen, die alle in ſtrenger Abgeſchloſſenheit von den Städten liegen, herrſcht ſpartaniſche Einfachheit und Lebensweiſe. Ich füge nur ein Beiſpiel an: Jeden Morgen iſt der erſte Dienſt nach dem Wecken „gymnaſtiſche Uebungen“, an die ſich dann ein kleiner Lauf anſchließt. Bekleidet ſind die Kurſusteilnehmer, ganz gleich was für Wetter herrſcht und welche Jahreszeit gerade iſt, nur mit einer Turnhoſe. Auch hierin liegt eine Erziehung zum Gemeinſchaftsſinn. Alle ſind hier gleich, alle ſind Soldaten Adolf Hitlers. Es gibt keine Standesunterſchiede, keine Bildungsvorzüge.

Wie pompös der verfloſſene Staat gewirtſchaftet hat, ſehen die Kurſusteilnehmer am beſten an den einzelnen Schulen, die wir von den Gewerkſchaften und Verbänden übernommen haben. Sie ſind mit einem geradezu verſchwenderiſchen Luxus ausgeſtattet. Gewaltige Gelder ſind hineingeſteckt, zu einer Zeit, in der jedes Jahr faſt ein Armeekorps Deutſcher ſich das Leben nahm, weil ſie nicht ſatt zu eſſen hatten. In dieſen luxuriöſen Schulen wurden dann die Lehren des Klaſſenkampfes verzapft, die Lehren von der „Bourgeoiſie“, die da „praßt und dem Arbeiter nichts gönnt“. Sollten im Angeſicht der verſchwenderiſchen Einrichtungen der Schulen nicht ſo manch einem der früheren Gewerkſchaftler die Augen aufgegangen ſein darüber, wie leichtſinnig die ſauer verdienten Groſchen der darbenden Arbeiter angewendet wurden?

Alſo, ſo wie es nicht gemacht werden ſoll, können die Kurſusteilnehmer ſchon an der Ausſtattung der Gebäude ſelbſt ſehen.

Neben der Pflege des Gemeinſchaftsſinnes, des Kameradſchaftsgeiſtes und neben der Achtung des Führerprinzips ſteht auch die Körperausbildung. „Geſunder Körper, geſunde Seele.“ Dieſes Wort hat auch unſere Anerkennung. Turn- und Sportlehrer ſtehen uns unter den Lehrkräften zur Verfügung, die Leibesübungen und Wehrturnen als Unterrichtsfach geben.

Auch theoretiſch werden unſere Kurſusteilnehmer nicht vernachläſſigt. Mit dem Programm und ſeiner Erläuterung muß ſich jeder Teilnehmer beſchäftigen, bis er es in jeder Weiſe begriffen hat.

Daneben werden auch in der „Tagespolitik“ alle wichtigen politiſchen Ereigniſſe, Geſetze uſw. beſprochen und erläutert, damit jeder mit den Veränderungen durch die Revolution und der bisher geleiſteten gewaltigen Arbeit des Aufbaues vertraut iſt.

Kurz zuſammengefaßt: Das Ziel, die vom Führer dem deutſchen Volk gegebene Idee zum Allgemeingut zu machen und feſt zu verankern, wird in abſehbarer Zeit zweifellos erreicht werden.

Die NSDAP. in der Schweiz

Die Landesgruppenleitung Schweiz der NSDAP teilt mit:

Verſchiedene Vorkommniſſe in der letzten Zeit, die von völliger Unkenntnis der tatſächlichen Verhältniſſe in bezug auf die nationalſozialiſtiſche Organiſation in der Schweiz zeugen, zwingen die Landesgruppe Schweiz der NSDAP zu einigen aufklärenden Feſtſtellungen.

Klarheit zu ſchaffen iſt ſchon deshalb unbedingt erforderlich, weil heute noch beſtehende Mißverſtändniſſe die Beziehungen zwiſchen Deutſchland und der Schweiz zu trüben geeignet ſind und die Urſachen für ungerechtfertigte Angriffe und unliebſame Reibereien darſtellen. Es liegt im Intereſſe aller Reichsdeutſchen in der Schweiz und ganz beſonders auch im Intereſſe des freundſchaftlichen Verhältniſſes der beiden Nachbarländer, wenn die Oeffentlichkeit über uns Nationalſozialiſten in der Schweiz genau unterrichtet wird.

In erſter Linie muß einmal feſtgeſtellt werden, daß die deutſchen Nationalſozialiſten in der Schweiz zuſammengefaßt ſind in einer Landesgruppe, die direkt der Reichsleitung der NSDAP unterſtellt iſt. Verſchiedene Ereigniſſe haben bewieſen, daß dieſe Tatſache noch zu wenig bekannt iſt und deshalb ſchon große Unannehmlichkeiten zur Folge hatte. Die Landesgruppe Schweiz der NSDAP., in die nur Reichsdeutſche aufgenommen werden, hat nichts mit ſchweizeriſchen Organiſationen zu tun und ſteht in keinerlei Verbindung mit ihnen. Sie hat es ſtets und immer abgelehnt, in irgendeiner Weiſe mit ihnen in Zuſammenhang gebracht zu werden. Die verworrenen Gerüchte und Meinungen, deren Urheber meiſtens marxiſtiſche Verleumder ſind, als ob die Landesgruppe Schweiz mit den ſchweizeriſchen Verbänden, die ſich weltanſchaulich zu uns bekennen, zuſammenarbeite oder gar einen Einfluß auf ſie ausübe, entſprechen in keiner Weiſe den Tatſachen. Im Gegenteil, Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes der Landesgruppe iſt, ſich nicht in ſchweizeriſche Angelegenheiten einzumiſchen und ſich ſtreng an die Geſetze des Gaſtgeberlandes zu halten. **Genau ſo, wie wir es uns verbitten, daß ſich andere in unſere Angelegenheiten einmiſchen.**

Keine andere Stelle in der Schweiz als die Landesgruppenleitung Schweiz der NSDAP, Davos, iſt befugt, in parteiamtlichen oder überhaupt in ſolchen Sachen, die mit der NSDAP zuſammenhängen, bindende Entſcheidungen zu treffen. Für die geſamte Propaganda in der Schweiz dagegen iſt einzig und allein Propagandaleiter C. W. Gilfert, Hardturmſtraße 404, Zürich, zuſtändig. Als Herausgeber und Schriftleiter des „Reichsdeutſchen“, dem nationalſozialiſtiſchen Wochenblatt in der Schweiz, bearbeitet er alle der Propaganda und Aufklärung dienenden Fragen. Ferne iſt noch darauf hinzuweiſen, daß die in die Schweiz reiſenden Deutſchen ſich nicht, wie es bisher faſt immer der Fall war, an ſchweizeriſche Organiſationen zu wenden haben, ſondern nur an die Ortsgruppen der NSDAP, die es in jeder größeren Schweizer Stadt gibt.

Die Aufgabe der Landesgruppe Schweiz iſt die Zuſammenfaſſung aller deutſchen Volksgenoſſen und Volksgenoſſinnen zu deutſchen Kolonien, die kraftvoll für die Intereſſen des Vaterlandes einzuſtehen haben

Parteiamtliche Mitteilungen

Verſammlungsplan

für die Woche vom 24. bis 30. Juli 1933.

Montag, 24. Juli.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Mitgliederverſammlung. Redner: Friedrich Wilhelm Növekamp. Thema: Sechs Monate Regierung Adolf Hitler. 20.45 Uhr, im Parkhaus.

Stützpunkt Habenhauſen. Mitgliederverſammlung. Redner: Walter Franke. Thema: Sechs Monate Regierung Adolf Hitler. 20.30 Uhr. Schierloh, Habenhauſen.

Ortsgruppe Oſtertor. Amtswalterverſammlung, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, an der Weide. Erſcheinen der Amtswalter iſt Pflicht.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Amtswalterſitzung in der Geſchäftsſtelle, Woltmershauſerſtraße 267/69. Beginn 20 Uhr.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. In der Geſchäftsſtelle Oſterſtraße 32, findet eine Amtswalterſitzung ſtatt. Erſcheinen der Amtswalter iſt Pflicht.

Dienstag, 25. Juli.

Amtswalter-Schulung, Gruppe B. Redner: Rich, Hochmuth. 20.30 Uhr. Aula des Lyzeums an der kleinen Helle. (Hierzu gehören die Stadtbezirke: Doventor, Findorff, Gröpelingen, Weſten, Walle, Burg und Blockland).

Mittwoch, 26. Juli.

Amtswalter-Schulung, Gruppe C. Redner: Rich. Hochmuth, 20.30 Uhr. Aula der Schule an der Delmeſtraße. (Hierzu gehören die Stadtbezirke: Buntentor, Neuſtadt-Süd, Neuſtadt-Nord, Woltmershauſen, Strom, Habenhauſen und Huchting).

Ortsgruppe Burg. Mitgliederverſammlung. Redner: Reinhold Thyſſen. Thema: Sechs Monate Regierung Adolf Hitler. 20.30 Uhr. Haesloops Sommergarten.

Beamtenfachſchaftsverſammlung. Redner: Pg. Hauptmann Machtan und Pg. Fraktionsführer Werner Wegener. Thema: Das nationalſozialiſtiſche Programm. 20.30 Uhr. Caſino, auf den Häfen.

NSDAP.-Beamtenabteilung. Verſammlung, um 20.30 Uhr, im Caſino, auf den Häfen. Fachſchaften: 1. Allgemeine Länderverwaltung. 2. Sonſtige Länderverwaltung. 3. Kommunale Verwaltung. 4. Kommunale Betriebe. 5. Polizei. 6. Juſtiz, ferner Berufsverband hanſeatiſcher Verwaltungs- und Juſtizbeamten und Angeſtellte und Bremiſche Beamte im DBB ſowie andere Bremiſche Beamtenorganiſationen. Redner: Direktor Pg. Wegener über: „Der Beamte im nationalſozialiſtiſchen Staat“. Pg. Machtan über: „Der organiſatoriſche Aufbau der Fachgruppen im DBB“, „Die Stellung der Fachſchaften zum DBB.“

Donnerstag, 27. Juli.

Oeffentliche Maſſenkundgebung auf dem Grünenkamp. Ortsgruppen: Buntentor, Neuſtadt-Süd und -Nord, Woltmershauſen, Findorff und Doventor. Redner: Pg. Diekelmann, Gaubetriebszellenleiter, Walter Franke. Kapitän Hinſch. Thema: Ueberwindung der Arbeitsloſigkeit. 8 Uhr. (Die Ortsgruppen marſchieren geſchloſſen zum Grünenkamp).

NS. Dentiſten. Monatsverſammlung. Redner: Dr. von Hoff. Thema: Raſſenfragen. 9 Uhr. Ratsſtuben, Weißer Saal.

Freitag, 28. Juli.

Stützpunkt Huchting. Oeffentliche Mitgliederverſammlung. Redner: Bruno Wenzel. Thema: Sechs Monate Regierung Adolf Hitler. 20.30 Uhr. „Haus Niederſachſen“.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Oeffentliche Mitgliederverſammlung. Redner: Friedrich Wilhelm Növekamp. Thema: Sechs Monate Regierung Adolf Hitler. 20.30 Uhr. „Landluſt“, Rablinghauſen.

Sonnabend, 29. Juli.

Ortsgruppe Haſtedt. Mitgliederverſammlung. Redner: Pg. Winkler. Thema: Angriff Judas. 20.30 Uhr. Weidenhöfer, Oſterholz.

NS.-Frauenſchaft

Die Frauenwarten und Informationsdienſte ſind in der Geſchäftsſtelle, Breitenweg 9, abzuholen. Außerdem müſſen die beſtellten Bilder von der Fahrt in die Lühe abgeholt werden.

Wäſchewaſchen in deutſchen Gauen

In dickbauchigen ſchwarzen Keſſeln wird in Oſtfriesland die Wäſche über dem Kaminfeuer gekocht und in großen flachen Holzbecken geſpült, deren Füße und Bohlen aus einem Stück beſtehen. – Zum Tragen der naſſen Wäſcheteile benutzt die Frieſin kunſtvoll geſchnitzte flache Mulden. Reibbrett und Bürſte aber ſind heute verſchwunden, denn auch hier ſchätzt man wie überall das wäſcheſchonende Volkswaſchmittel Perſil.

J.P. 390a

Persil

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ — 23. Juli 1933

Wirtschaft des Auslandes

Der argentinische Luftverkehr

Der Flugverkehr in Argentinien liegt, was die Beförderung von Passagieren als von Post anlangt, in den Händen von drei Gesellschaften, von denen zwei rein ausländischen Charakter haben und die dritte zwar die Form einer nationalen Unternehmung zeigt, in Wirklichkeit aber unter maßgebendem Einfluß ausländischen Kapitals steht. Die ausländischen Gesellschaften sind die Pan-American Airways und die Compagnie Générale Aeropostale, die nationale Gesellschaft die Aeropasta Argentina. Die Pan American Airways erreicht Buenos Aires von den beiden Seiten ihres Netzes, mit dem sie den südamerikanischen Kontinent umklammert, nämlich von Miami aus über Brasilien und Montevideo und von Brownsville aus über Christobale, Columbien, Peru und Chile. Diese beiden nordamerikanischen Linien, die im ganzen 32 mittel- und südamerikanische Länder bzw. Kolonien verbinden, laufen also in Argentinien ineinander über. Die Linie, die von Buenos Aires über Mendoza nach Santiago de Chile (und weiter bis Newyork) führt, wird Mittwochs und Sonnabends von Landflugzeugen beflogen; die ab Buenos Aires über Montevideo und Brasilien (und weiter bis Miami) mit Wasserflugzeugen jeden Donnerstag. Die Ankunft der Flugzeuge aus den entsprechenden Richtungen findet Sonnabends und Donnerstag bzw. Freitags statt. Außerdem werden von der Pan American Airways zweimal wöchentlich Dienste mit Landflugzeugen von Buenos Aires nach Montevideo betrieben, ohne daß auf dieser Linie aber ein internationaler Anschluß besteht.

Die Pan American Airways hat in Argentinien die Form einer Aktiengesellschaft, die sich „Pan American Argentina, Cia. de Aviación S. A." nennt, mit einem autorisierten Kapital von 250 000 Dollar, von denen 50 000 Dollar eingezahlt sind. Der Konzessionsvertrag der Gesellschaft mit der argentinischen Regierung ist am 29. 10. 29 abgeschlossen und läuft für die Dauer von 99 Jahren.

Die Compagnie Générale Aeropostale versieht in der Hauptsache den Postverkehr ab Frankreich über Afrika nach Brasilien, wobei die Ozeanstrecke Dakar—Natal durch französische Torpedoboote bedient wird. Der Abflug von Buenos Aires erfolgt jeden Sonnabend und die Ankunft dort Sonnabends oder Montags. Die durchschnittliche Beförderungsdauer auf der Strecke Buenos Aires—Paris beträgt zehn Tage. Eine weitere Linie der Aeropostale verkehrt einmal wöchentlich zwischen Buenos Aires und Santiago de Chile (über Mendoza), diese Linie dient jedoch lediglich der Postbeförderung.

Die sogenannte nationale Linie Aeroposta Argentina, die jedoch weitgehend unter Beteiligung und Einfluß der Compagnie Générale Aeropostale steht, versieht den Dienst von Bahia Blanca über San Antonio Oeste—Trelew—Commodoro Rivadavia—Puerto Deseado—Santo Cruz nach Rio Gallegos (1800 Kilometer). Der Verkehr findet zweimal wöchentlich statt, jedoch einmal nur bis Commodoro Rivadavia bzw. umgekehrt. Auf der Strecke kommen Landflugzeuge zum Einsatz. Befördert werden Personen, Fracht und Post. Die Post von Buenos Aires wird bis Bahia Blanca per Bahn gebracht, was ungefähr 12 Stunden in Anspruch nimmt.

Die Aeroposta Argentina ist eine Aktiengesellschaft argentinischen Rechts mit 5 Mill. Dollar Kapital, von denen 2,3 Mill. eingezahlt sind. Der Vertrag mit der Regierung wurde am 19. 11. 27 geschlossen und gibt der Gesellschaft eine Konzession für 99 Jahre. Das Geschäftsjahr 1932 schloß für die Aeroposta Argentina mit einem Verlustsaldo von 993 000 Dollar.

Während die ausländischen Gesellschaften, abgesehen von der Bezahlung der Postbeförderung, keinerlei Subvention seitens der argentinischen Regierung genießen, erhält die Aeroposta Argentina nach einem Vertrage vom 24. 3. 33 eine monatliche Subvention von 15 000 Dollar, die für 10 Jahre garantiert ist, und bekommt außerdem das für den Betrieb der Apparate erforderliche Benzin von der Staatlichen Erdölverwaltung gratis zur Verfügung gestellt.

Ursprünglich hatte die französische Gesellschaft den Dienst auf eigenes Risiko übernommen, arbeitete aber wegen der besonders ungünstigen Verhältnisse, bedingt durch lange Strecken mit äußerst geringer Bevölkerung, mit Verlust, so daß sie wiederholt an die Regierung mit dem Ersuchen um staatliche Unterstützung herantreten mußte und in den Fällen, wo diese nicht gewährt wurde, den Betrieb stillegte. Da jedoch die argentinische Regierung in Anbetracht der Wichtigkeit des Petroleumgebietes von Commodoro Rivadavia größtes Interesse an der Aufrechterhaltung einer regelmäßigen Verbindung mit diesem Distrikt, der sonst nur über sehr mangelhafte Schiffsverbindungen verfügt hat, unternahm sie zunächst den Versuch, die Linie durch die Direccion de Aeronautica Civil in staatlicher Regie befliegen zu lassen. Die Ergebnisse waren aber so ungünstig, daß sie sich schließlich zu dem bereits erwähnten Vertrage vom 24. 3. 33 verstand.

Die oben genannte Direccion de Aeronautica Civil entfaltet eine rege Tätigkeit und ist von den Bestrebungen erfüllt, das Flugzeug, das auf den weiten, zum Teil unwegsamen und unbevölkerten Strecken Argentiniens ein besonders wertvolles Verkehrsmittel ist, in steigendem Maße einzusetzen. Gehemmt werden diese Bemühungen nur immer wieder durch die großen damit verbundenen finanziellen Opfer. Es wurde bereits im Jahre 1930 während 3½ Monaten im Süden des Landes eine Linie zwischen Dolobes, Générale Conessa und Générale la Valle in einer Länge von 180 km beflogen, auf der der Verkehr technisch vollkommen reibungslos verlief. Ferner wurde im Jahre 1932 eine zeitlang die Verbindung zwischen der Stadt Tukuman und verschiedenen Tälern der Anden durch Flugzeug hergestellt, wofür nur eine Stunde benötigt wurde, während der Landweg mit Mauleseln ungefähr drei Tage erfordert.

Auch besteht in Argentinien bereits eine Flugzeugfabrik in Cordoba, die jedoch bisher nur Militärflugzeuge herstellte. Die erste Maschine wurde im Jahre 1931 geliefert und kostete ungefähr 10 000 Dollar. Zur Einrichtung einer Flugpolizei wurden verschiedene Anläufe genommen, jedoch haben diese bisher noch zu keinen feststehenden Resultaten geführt. Für die Ausbildung von Piloten steht u. a. die Schule des Aeroclub Argentino in Moron bei Buenos Aires zur Verfügung.

Die vom Staat unterstützte nationale Gesellschaft flog im Jahr 1932 auf 104 Flügen 205 000 km und beförderte dabei 857 Passagiere und 5000 kg Post. Obwohl die klimatischen Bedingungen auf der Patagonien-Strecke äußerst schwierig sind, wurde der Verkehr mit einer Regelmäßigkeit und Sicherheit von 100 Prozent durchgeführt.

Britische Regierung umgeht Goldklausel

E. S. N. London. — Am 1. August wird zum ersten Male seit Preisgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten ein Halbjahreszinsschein auf die 5½-prozentige Dollar-Anleihe Großbritanniens aus dem Jahre 1917 fällig. Diese Anleihe, im ursprünglichen Nennwerte von 250 Mill. Dollar, ist durch Umtausch von ein- und zweijährigen Goldschuldverschreibungen entstanden, die England während des Krieges in Amerika zur Bezahlung von Kriegsmaterial und Lebensmittellieferungen ausgab. Durch Tilgungen ist der Nennwert der Ausgabe auf 136,33 Mill. Dollar verringert worden. Die endgültige Tilgung ist auf den 1. 2. 1937 angesetzt, so daß es sich bei den Goldbonds heute in der Tat um ein kurzfristiges Anlagepapier handelt. Der Mantel enthält eine Klausel, wonach Kapitalsumme und Zinsen, nach Wahl des Besitzers, in Newyork in Goldmünzen der Vereinigten Staaten von Amerika im Gewicht und in der Feinheit, wie sie am 1. 2. 1917 bestanden, zu verabfolgen sind, oder in London in Sterling zur festen Parität von 4,86½. Unter Berufung auf das amerikanische Bundesgesetz, das vorschreibt, daß Verpflichtungen in Gold oder Münze der Vereinigten Staaten von Amerika durch Zahlung in laufender Währung zu begleichen sind, kündigt das englische Schatzamt an, daß auf jeden Fall der Zinsschein vom 1. 8. 33 in Papierdollars und nicht in Golddollars bezahlt wird. Nach erfolgter Bezahlung wird den Anleihebesitzern das Umtauschrecht in Sterlingbonds eingeräumt, und zwar im Verhältnis von 260 Pfund Sterling der Sterlingbonds für 1000 Dollar der ursprünglichen Anleihe. Während an dem Tilgungstermin vom 1. 2. 37 festgehalten wird, erfolgt eine Herabsetzung des Zinsfußes von 5½ Prozent auf 2½ Prozent, doch unterliegen die künftigen Zinsen für Ausländer, wie bei der ursprünglichen Anleihe, nicht der englischen Einkommensteuer. Sollte es gelingen, die ganze Anleihe gegen Sterlingbonds zu tauschen, so würde sich der Nennwert der letzteren auf 35,45 Mill. Pfund Sterling stellen. Unter Zugrundelegung der alten Goldparität belief sich die bisherige Zinsverflichtung des englischen Schatzamts auf 1,54 Mill. Pfund Sterling jährlich, während es künftig an Zinsen nur 0,89 Mill. Pfund Sterling aufzubringen haben wird. Auf den ersten Blick sieht dieses Umtauschangebot wie eine Vergewaltigung der Anleihebesitzer aus. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Umtausch fakultativ ist. Andererseits kann sich die englische Regierung die Herabsetzung des Zinsfußes insofern leisten, als wohl der grrößte Teil der Anleihe bereits in die Hände englischer Versicherungs- und Trustgesellschaften gewandert ist und dank der raschen Tilgung als kursfristiges Staatspapier gelten kann. Zum heutigen Wechselkurs ist, wenn man die zwangsläufige Außerkraftsetzung der Goldklausel als selbstverständlich entgegennimmt, in der Umtauschrelation eine 25-prozentige Kapitalprämie für den dem Umtausch zustimmenden Besitzer enthalten. Andererseits wird mit dieser Entscheidung des britischen Schatzamtes die letzte Hoffnung der Rentnerr hinfällig, daß eine textlich durchaus einwandfreie Goldklausel den Schuldner tatsächlich binden könnte.

Von der Londoner Weizenkonferenz.

London, 19 Juli. In der Weizenfrage fand heute Nachmittag eine weitere Zusammenkunft zwischen den Vertretern der europäischen und überseeischen Produktionsländer, der Weizeneinfuhrländer und Sowjetrußland statt. Im Laufe der Erörterungen wurde erneut der Vorwurf geltend gemacht, daß der Niedergang des Weizenmarktes auf die gesteigerte Produktion in den Industriestaaten zurückzuführen sei. Hiergegen nahm u. a. der deutsche Vertreter Stellung. Er wies darauf hin, daß für die deutschen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft der Stand der inneren Getreideversorgung maßgebend sei. Bei Erörterung der deutschen Verhältnisse könne man nicht nur vom Weizenstandpunkt ausgehen, sondern müsse die gesamte Getreideerzeugung in Betracht ziehen. In diesem Zusammenhang sei festzustellen, daß die gesamte Getreideanbaufläche Deutschlands heute noch nicht den Stand von 1913 erreicht hat. Im übrigen sei Deutschland jedoch bereit, an einer Lösung des Problems mitzuarbeiten.

Tschechoslowakei

Umsatz und Auftragsbestand der Skodawerke

H. N. Prag. — Aus dem Geschäftsbericht der Skodawerke, Pilsen, ist zu entnehmen, daß in Verfolg der Anpassung an die verminderten Beschäftigungsmöglichkeiten die Zahl der Arbeiter seit 1932 um rd. 5400 auf 13 640, die Zahl der Angestellten um rd. 1500 auf 3400 herabgesetzt wurde. Der Personalaufwand beträgt 252 und erscheint damit seit 1930 mehr als halbiert. Auch der Umsatz war mit 654 Mill. gegenüber dem Vorjahr annähernd halbiert, während der Auftragsbestand um nahezu 300 auf 1800 Mill. gestiegen ist und der Tiefpunkt damit für überschritten gehalten wird. Allerdings handelt es sich in diesem Jahre zum größeren Teil um langfristige Aufträge, die 1933 noch nicht zu Ende geführt werden konnten. Nicht ohne Einfluß auf Beschäftigung und Inkassostand sei der Umstand geblieben, daß die mit einem Nachbarstaat (es handelt sich um Rumänien) geführten Verhandlungen über die Erfüllung der Zahlungsbedingungen für eine 1930 erteilte größere Bestellung bisher nicht zum Abschluß gelangen konnte. Im übrigen sei der Zahlungseingang befriedigend. Von den Konzernunternehmen sei die Avia A.-G. für Flugzeug-Industrie stark beschäftigt gewesen, doch werde sie vermutlich infolge technischer Fortschritte in der zweiten Hälfte 1933 besser beschäftigt sein. Die A.-G. für Automobil-Industrie sei ungenügend beschäftigt und habe vorerst auch keine Aussicht auf bessere Beschäftigung (vgl. die soeben in I und H Nr. 163 v. 18. 7. 33 veröffentlichte Zusammenstellung über den Automobilabsatz in der Tschechoslowakei). Die Konstruktiva Bau A.-G habe ihre Aufträge durchgeführt und neue Bestellungen bisher nicht erhalten. Die tschechoslowakische Luftverkehrs-Gesellschaft habe ihre Tätigkeit stabilisiert und ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllt. Die polnischen Skodawerke seien während des ganzen Jahres infolge der Durchführung des Flugzeugbauprogramms der polnischen Regierung gleichmäßig beschäftigt gewesen.

In der Generalversammlung wurde die Uebertragung des als Gewinn ausgewiesenen Vorjahrstrags von 11 Mill. auf neue Rechnung genehm. und der ehemalige Finanzminister, Prof. Englisch, neu in den Verwaltungsrat gewählt.

Rußland

Kohlenförderung im ersten Halbjahr 1933

In den ersten 6 Monaten d. J. betrug die Kohlenförderung 34 506 500 t gegen 32 925 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Gemessen am diesjährigen Plan, der eine Gesamtkohlengewinnung von 84 Mill. t vorsieht, wurde nur eine etwa 92proz. Durchführung desselben erzielt, wobei in der Berichtszeit etwa 3 Mill. t Kohle zu wenig geliefert worden sind. Besonders schlechte Leistungen weisen die Kohlengebiete Donbass und das Kusnezki-Becken (Kusbasugol) auf. Was die Kohlengewinnung im Juni d. J. anbetrifft, so betrug diese 5,8 Mill. t oder 93 Prozent des Programms, wobei gegenüber den Vormonaten eine leichte Zunahme der Kohlenausbeute zu verzeichnen ist.

Frankreich

Gesetz über die Verschiffung gewisser Kolonialprodukte nur unter französischer Flagge

Der von der Kammer bereits angenommene Gesetzesvorschlag auf Ergänzung der Bestimmungen über die Gewährung von Prämien für die Ausfuhr von gewissen Kolonialprodukten, die mit französischen Schiffen transportiert werden, ist nunmehr auch vom Senat am 5. 7. 33 diskussionslos angenommen worden. Mit der baldigen Inkraftsetzung der Gesetzesbestimmungen ist daher zu rechnen.

Der französische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933.

Paris, 19. Juli. Ueber den Stand des französischen Außenhandels meldet Havas, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1933 gegenüber derselben Zeit im Vorjahre der Wert der Ausfuhr um 1 103 517 000 Fr. gesunken ist.

Niederlande

Mechanische Weberei zu Linden.

Amsterdam, 20 Juli. Eine Gläubigerversammlung der 7prozentig ersthypothekarischen Obligationäre war wieder nicht beschlußfähig, da die benötigte 3-Prozent-Mehrheit nicht anwesend war. Eine neue Versammlung wird am 4. Aug. stattfinden. In der Aussprache wurde u. a. mitgeteilt, daß zur Zeit befriedigende Aufträge für einige Monate vorhanden seien, so daß die Kapazität bis zu 50 Proz. ausgenutzt werden könnte. In Beantwortung einiger Anfragen wurde ferner mitgeteilt, daß eine Bevorzugung deutscher Obligationäre nicht stattgefunden hätte. Im Auftrage des Amsterdamer Bankenkonsortiums wurde mitgeteilt, daß man bereit sei, zum Kurse von 29½ Prozent bar Amsterdamer Usance die Obligationen zurückzukaufen. Der Kaufpreis für die Stücke deutscher Inhaber in Reichsmark A. 196 soll in Berlin ausgezahlt werden. Dieses Angebot wird man bis Mitte September aufrecht erhalten.

Rückläufiger Außenhandel mit Deutschland im ersten Halbjahr 1933.

J. Amsterdam. — Einer vom holländischen Zentralbüro für Statistik soeben herausgegebenen Uebersicht über die Entwicklung des Außenhandels ist zu entnehmen, daß die Einfuhr aus

Schiffahrt

Wochenbericht

Seeverkehr der Weſerhäfen in der Woche vom 9. bis 15. Juli 1933

(Mitteilung des Weſerbundes.)

In den **Weſerhäfen** Bremen-Stadt, Bremerhaven, Weſermünde, Nordenham und Brake war in der Berichtswoche die Zahl der angekommenen Seeſchiffe und deren Tonnage kleiner als in der Vorwoche. Ausgehend wieſen Schiffszahl und Raumgehalt dagegen keine weſentlichen Veränderungen auf. Im Güterverkehr ſchwächte die Einfuhr ſtark ab, weil Mineralöl und Tran nicht eintrafen und die Ankünfte von Baumwolle, Holz, Getreide und Bananen geringer waren. Die Ausfuhr nahm dagegen erheblich zu und übertraf diesmal ſogar die Einfuhrziffer. Die Urſache ſind ſtärkere Verſchiffungen von Kaliſalzen und Stückgut und ſonſtigen Gütern.

Es kamen an: 111 Schiffe mit 141 733 NRT. und 85 420 t Ladung, nämlich 20 540 t Stückgut, 5939 t Baumwolle und Wolle, 3662 t Holz, 2073 t Getreide, 1956 t Kohle 1250 t Bananen. **Es gingen ab:** 129 Schiffe mit 161 606 NRT. und 44 747 t Ladung, nämlich 35 133 t Stückgut und Sonſtiges, 6227 t Kali und Salz, 1505 t Eiſen, 1212 t Baumwolle und Wolle, 670 t Schrott.

In Bremen Stadt kamen an: 79 Schiffe mit 83152 NRT. und 28 848 t Ladung, nämlich 18 704 t Stückgut, 4064 t Baumwolle und Wolle, 3662 t Holz, 1836 t Kohle, 580 t Getreide. **Es gingen ab:** 96 Schiffe mit 108 365 NRT. und 36810 t Ladung, nämlich 29078 t Stückgut und Sonſtiges, 6227 t Kali und Salz, 1505 t Eiſen.

In Bremerhaven kamen an: 18 Schiffe mit 52 283 NRT. und 5465 t Ladung, nämlich 1875 t Baumwolle und Wolle, 1323 t Getreide, 1250 t Bananen, 897 t Stückgut, 120 t Kohle. **Es gingen ab:** 18 Schiffe mit 42 107 NRT. und 2985 t Ladung, nämlich 1212 t Baumwolle und Wolle, 1103 t Stückgut, 670 t Schrott.

Bremiſcher Flußverkehr in der Woche vom 9. bis 15. Juli 1933

Im Unterweſer-Verkehr von Bremen-Stadt nahm die Gütermenge in der Ankunft zu, weil Reis und Getreide in größerem Umfange eintrafen. Im Abgang trat durch das Fehlen von Kohlentransporten ein Rückgang ein. **Es kamen an:** 50 Schiffe mit 17 236 t Tragfähigkeit und 6717 t Ladung, nämlich 3731 t Reis, 1852 t Getreide, 1134 t Stückgut. **Es gingen ab:** 39 Schiffe mit 7757 t Tragfähigkeit und 2139 t Ladung, nämlich 1889 t Stückgut, 250 t Kies und Steine.

In der **Binnenſchiffahrt durch die Bremer Weſerſchleuſe** nahm die Gütermenge talwärts erheblich zu. Kohlen, Kies, Steine und Kaliſalze trafen mehr ein. Der Bergverkehr verringerte ſich dagegen trotz Zunahme des Getreideverſandes, weil Stückgut und Kohlen weniger vertreten waren.

Zu Tal: 84 Schiffe mit 35 241 t Tragfähigkeit und 28 155 t Ladung, nämlich 12 116 t Kohle, 7232 t Kies und Steine, 5618 t Kali und Salz, 2739 t Stückgut, 400 t Zement. **Zu Berg:** 90 Schiffe mit 41 701 t Tragfähigkeit und 9076 t Ladung, nämlich 3609 t Stückgut, 2088 t Getreide, 1908 t Holz, 1052 t Kohle, 469 t Mehl.

Liegeplätze der Seeſchiffe

in den ſtadtbremiſchen Häfen am Sonntag, dem 23. Juli 1933

Hafen I

D. Lerche (unterh. Dock).

Hafen II

D. Sturmfels, Atto, MS. Fulda, D. Main (11), D. Beerhaven, Ingo (15) Niſhmaha (17), D. Uhenfels (12), Ludwigshafen, MS. Rio Bravo, MS. Rio Panuco (18), D. Rabenfels, Sonnenfels (Süd-Mole).

Hafen III

D. Schleſien, Wibo, Witell, Winfried, Wigbert (Duckdalben).

Holzhafen

D. Ansgir (Becker & Otten), Alſter (O. D. Ahlers), D. Hecht (Steinbrügge & Beringhauſen).

Hohentorshafen

D. Reiher, Droſſel (Finke & Bünemann), Eifel (Rud. Schmedes).

Induſtrie-Hafen

D. Reichenfels, Troſtafels (Ubootshafen), D. Wachtfels (Kohlenhandel), D. Helios, Fink, Gunda, Pluto (Louis Krages), D. Wolfram (Aufbau-Induſtrie).

Werft

D. Schönfels, Lichtenfels, Rheinfels, Lauterfels, D. Birkenfels, Donau, Weſtfalen, Aller (Werfthafen).

Schiffsverkehr auf der Weſer

Bremen-Stadt

Angekommene Seeſchiffe am 21. Juli 1933

D. „Beerhaven", holl., (—), von Mobile, Nic. Haye & Co., Hafen 2 Sch. 15 Baumwolle. M.-Segl. „Helene", dtſch., (Groth), von Stettin, Karl F. Müller, Holzhafen, Roggen. M.-Segl. „Marga", dtſch. (Brutt), von Oldenburg, Karl F. Müller, Induſtrie-Hafen, leer. M.-Segl. „Kehrewieder", dtſch. (Ehler), von Hamburg, Conr. Brunſſen, Weſerbahnhof, Stückgut. M.-Segl. „Seeadler" dtſch., (Oltmann), von Friedrichſtadt, Conr. Brunſſen, Weſer-Bahnhof, Mehl.

——Schiffahrt

Angekommene Seeſchiffe am 22. Juli 1933

D. „Niſhmaha", amerik., (—), von New Orleans und Bremerhaven, Dasco, Hafen 2 Sch. 17, Baumwolle.

Abgegangene Seeſchiffe am 21. Juli 1933

D. „Feronia", dtſch., (Meyer), nach Gothenburg, D.-G. Neptun, Stückgut. D. „Sirius", dtſch., (Schmitz), nach Riga, D.-G. Neptun, Stückgut. D. „Seeland", engl., (Bisbeth), nach Mancheſter Carl Scholle, Stückgut. D. „Altenfels", dtſch. (—), nach Calcutta, Hanſa-Linie, Salz.

Abgegangene Seeſchiffe am 22. Juli 1933

D. „City of Hamburg", amerik. (—), nach Baltimore, Dasco, Stückgut. D. „Kota Radja", holl., (—), Niederl. Indien, Gottfr. Steinmeyer & Co. D. „Vancouver", dtſch., Weſtküſte Nordamerika, Herm. Dauelsberg, Stückgut. D. „Antonius", amerik. (—), nach Hamburg, Dasco, Reſtladung. M.-Segl. „Polarſtern", dtſch., (Pump), nach Hamburg, Karl F. Müller, leer. M.-Segl. „Geſine", dtſch., Krauſe, nach Split, Conr. Brunſſen, Stückgut. M.-Segl. „Sleipner II", dtſch. (Kahrs), nach Hamburg, Conr. Brunſſen, leer. M.-Segl. „Margret-Inge" ,dtſch., (Waller), nach Stettin—Roſtock, Conr. Brunſſen, Stückgut. M.-Segl. „Engeline", dtſch. (Schier), nach Schweden, Conr. Brunſſen, Koks. M.-Segl. „Seeadler" ,dtſch., (Oltmann), nach Friedrichſtadt, Mehl. D. „Kong Björn", norweg., (Borgerſen), nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stück- Dauelsberg, Stückgut. D. „Leander" dtſch., (Ahrens), gut. D. „Albatroß", dtſch., (Meyer), nach Hull, Herm. nach Stavanger, D.-G. Neptun, Stückgut. D. „Hector", dtſch., (Pempeit), nach Gdingen, D.-G. Neptun, Stückgut. D. „Kim", ruſſ., (—), nach Leningrad, John Bode, Baumwolle.

Norddeutſcher Lloyd, Bremen

Letzte Nachrichten über Dampferbewegungen vom 22. 7. 33, vormittags

(Ergänzungsliſte.)

„Akka" heimk. 20. 7. ab Batum nach Novoroſſiſk. „Alaya" heimk. 20. 7. an Poti. „Alda" heimk. 20. 7. 9.30 Uhr ab St. Thomas nach dem engliſchen Kanal. „Amſel" Levante 21. 7. an Jaffa. „Aquila" Levante 21. Gibraltar paſſiert nach Oran. „Arucas" heimk. 21. 7. 19 Uhr Uſhant paſſiert nach Hamburg. „Augsburg" Newyork/Golfhf. 21. 7. 17 Uhr Dover paſſiert nach Newyork. „Bremen" Newyork 22. 7. 1 Uhr Biſhop Rock paſſiert. „Erlangen" Auſtralien 22. 7. 11 Uhr an Sydney. „Ervel" heimk. 20. 7. ab Izmir nach Perakino. „Moſel" heimk. 21. 7. 21 Uhr ab Fremantle nach Djibouti. „Oder" Oſtaſien 21. 7. 17 Uhr ab Oſaka nach Nagoya. „Rapot" La Plata 21. 7. 12 Uhr Madeira paſſiert nach Montevideo. „Sierra Cordoba" 2. Nordkapfahrt 21. 7. 17.40 Uhr ab Bremerhaven nach Eidfjord. „Trier" heimk. 22. 7. 8 Uhr Uſhant paſſiert nach Rotterdam.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Aller, Alſter, Ansgir, Atto, Donau, Fulda, Ingo, Ludwigshafen, Main, Rio Bravo, Rio Panuco, Schleſien, Weſtfalen, Wibo, Wigbert, Winfried, Witell, Wolfram, Vancouver (HAL).

Bremerhaven: Abana, Askania, Crefeld, Deſſau, Köln, Lippe, Sierra Morena, Werra, Witram.

Hamburg: Apollonia, Minden, Sierra Salvada, Cavalla, Ingram Trave.

Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft „Neptun"

Schiffs-Meldungen

D. „Achilles" 21. 7. nachm. in Gdingen. D. „Achilles" 21. 7. nachm. von Gdingen nach Danzig. D. „Achilles" 21. 7. abends in Danzig. D. „Delia" 21. 7. nachm. von Barcelona nach Vliſſingen. D. „Diana" 22. 7. morgens in Rotterdam. D. „Elin" 21. 7. nachm. Holtenau paſſiert nach Amſterdam. MS. „Euler" 21. 7. mittags in Paſajes. D. „Hector" 22. 7. abends von Bremen nach Königsberg. D. „Hercules" 21. 7. nachm. Nordkap paſſiert nach Archangelſk. D. „Jupiter" 21. 7. abends von Köln nach Rotterdam. D. „Klio" 21. 7. nachm. in Sevilla. D. „Minos" 22. 7. nachm. von Bremen nach Rotterdam. D. „Oreſt" 21. 7. nachm. in Rotterdam. D. „Pax" 22. 7. nachm. von Bremen nach Kopenhagen. D. „Priamus" 22. 7. vorm. in Bremerhaven. D. „Rhea" 21. 7. abends in Rotterdam. D. „Rhea" 21. 7. nachts von Rotterdam nach Altona. D. „Theſeus" 22. 7. abends von Bremen nach Malmö. D. „Veſta" 22. 7. abends von Bremen nach Antwerpen. D. „Victoria" 21. 7. nachm. von Riga nach Memel. D. „Latona" 21. 7. nachm. von Oporto nach Liſſabon.

Argo Reederei Aktiengeſellſchaft

„Adler" 22. 7. vorm. von Bremen nach London. „Albatroß" 22. 7. vorm. von Bremen nach Hull. „Phoenix" 23. 7. vorm. an Bremen. „Schwan" 22. 7. vorm. von London nach Bremen. „Greif" 22. 7. vorm. von Hull nach Hamburg. „Amiſia" 22. 7. vorm. an Hamburg. „Elſter" 22. 7. vorm. an London. „Butt" 22. 7. vorm. an Kopenhagen. „Condor" 21. 7. 15 Uhr an Antwerpen. „Ganter" 21. 7. 13 Uhr paſſiert Brunsbüttel nach Helſingfors. „Orlanda" 21. 7. 16 Uhr von Raumo nach Bremen. „Sperber" 21. 7. 17 Uhr von Rouen nach Antwerpen.

Deutſche Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft „Hanſa"

„Altenfels" 21. 7. von Bremen nach Calcutta. „Drachenfels" 21. 7. Uſhant paſſiert heimk. „Goldenfels" 20. 7. von Mohammerah heimk. „Lahneck" 21. 7. von Bilbao nach Vigo. „Lindenfels" 21. 7. von Calcutta nach Antwerpen. „Reidenfels" 22. 7. Landsend paſſiert ausg. „Ockenfels" 20. 7. von Mormugoa nach Antwerpen. „Stahleck" 21. 7. in Porto. „Trifels" 21. 7. Gibraltar paſſiert ausg. „Weißenfels" 21. 7. von Port Sudan ausg. „Wildenfels" 19. 7. in Jamnagar.

Unterweſer Reederei Aktiengeſellſchaft

D. „Bockenheim" 19. 7. von Portland, Me. D. „Gonzenheim" 21. 7. von Antwerpen. D. „Griesheim" 14. 7. Lewis paſſiert weſtwärts. D. „Heddernheim" 23. 7. in Bremen. D. „Kelkheim" 5. 7. in Houſton. D. „Eſchersheim" 19. 7. von Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie

(Auſtral/Kosmos Linien)

Schiffsbewegungen (abgeſchloſſen am 19. Juli 1933). (Ohne Verbindlichkeit.)

„Abalia" 13. 7. heimk. an Joaopeſſoa. „Albert Ballin" 14. 7. ausg. an Newyork. „Altmark" z. Zt. in Hamburg. „Altona" 18. 7. ausg. an Durban. „Amaſis" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 22. 8. „Amaſſia" 17. 7. ausg. Fernando de Noronha paſſiert. „Ammon" z. Zt. in Hamburg. „Andros" 11. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 27. 7. „Antiochia" 15. 7. ausg. an St. Domingo. „Arcadia" z. Zt. in Hamburg. „Baden" z. Zt. in Hamburg. „Bayern" 18. 7. von Bergen (Nordlandreiſe). „Bitterfeld" 15. 7. ausg. an Hamburg. „Bochum" 17. 7. ausg. von Genua. „Burgenland" 14. 7. heimk. von Kobe. „Caribia" 17. 7. ausg. von Criſtobal. „Caſſel" z. Zt. in Hamburg. „Chios" 15. 7. ausg. Ushant paſſiert. „Delos" 17. 7. ausg. von Bremen nach Antwerpen. „Derindje" 17. 7. ausg. an Salonik. „Deutſchland" 14. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 19. 7. 24 Uhr. „Dortmund" 8. 7. ausg. Kap der Guten Hoffnung paſſiert. „Duisburg" 19. 7. ausg. Vliſſingen paſſiert. „Eifel" 7. 7. ausg. an Philadelphia. „Ermland" 12. 7. heimk. an Hankow. „Eſſen" 17. 7. heimk. an Sydney. „Eupatoria" 18. 7. heimk. von Havana. „Feodoſia" 14. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 31. 10. „Friesland" 17. 7. ausg. von Miri. „Galilea" 17. 7. ausg. an Cerince. „General Artigas" 15. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 22. 7. 4 Uhr nach dem La Plata. „General Mitre" z. Zt. in Hamburg. „General Oſorio" 16. 7. von Montevideo (Vergnügungsreiſen). „General ſan Martin" 18. 7. heimk. von Bahia. „Georgia" 12. 7. heimk. von Port au Prince nach St. Marc. „Gera" 16. 7. heimk. Perim paſſiert. „Hagen" 3. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 21. 7. „Halle" 15. 7. heimk. von Padang. „Hamburg" 15. 7. ausg. Biſhop Rock paſſiert. „Hamm" z. Zt. in Hamburg. „Hanau" 14. 7. ausg. Oueſſant paſſ. „Havelland" 15. 7. heimk. Perim paſſ. „Havenſtein" 16. 7. heimk. von Bahia Blanca. „Heidelberg" 17. 7. ausg. an Makaſſar. „Herakles" 12. 7. an Hamburg: nächſte Abfahrt: 28. 7. „Heſſen" z. Zt. in Hamburg. „Hindenburg" 18. 7. ausg. an Buenos Aires-Reede. „Hohenſtein" 15. 7. heimk. von St. Vincent. „Idarwald" z. Zt. in Hamburg. „Jonia" 30. 6. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 22. 7. „Iſerlohn" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 22. 7. nach Mittlebraſilien. „Iſis" 19. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 25. 8. „Itauri" z. Zt. in Hamburg. „Karnak" z. Zt. in Hamburg. „Kellerwald" z. Zt. in Hamburg. „Kiel" 18. 7. heimk. Vliſſingen paſſiert nach Gent. „Kreta" 15. 7. heimk. von Pto. Barrios. „Kulmerland" 8. 7. ausg. von Suez nach Colombo. „Kurmark" 8. 7. ausg. Perim paſſ. „Kyphiſſia" 18. 7. ausg. von Hamburg. „[illegible]" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 4. 8. (Vorreiſe). „Leverkuſen" 12. 7. heimk. von Colombo nach Port Sudan. „Livadia" 16. 7. ausg. von Las Palmas. „Los Angeles" 17. 7. heimk. von San Francisco. „Lübeck" 16. 7. ausg. Pentland firth paſſiert. „Lüneburg" 17. 7. heimk. von Malta. „Macedonia" 11. 7. heimk. von Alexandrien nach Oran. „Magdalena" 18. 7. an Hamburg. „Magdeburg" 4. 7. heimk. von Fremantle. „Mecklenburg" 10. 7. ausg. Oueſſant paſſiert. „Menes" 19. 7. ausg. Vliſſingen paſſiert. „Milwaukee" 11. 7. ausg. von Cobh. „Morea" 18. 7. ausg. von Hamburg. „Münſterland" 17. 7. ausg. von Shanghai. „Naumburg" 15. 7. ausg. von Shanghai. „Naumburg" 15. 7. ausg. von Hamburg. „Neumark" 17. 7. heimk. von Colombo. „Newyork" 13. 7. heimk. von Newyork; ca. 21. 7. 12.30 Uhr in Cuxhaven fällig. „Nicea" 16. 7. heimk. an Rotterdam. „Niederwald" z. Zt. in Hamburg. „Njaſſa" 17. 7. ausg. von Aden. „Nordmark" 17. 7. heimk. von Malacca. „Oakland" 16. 7. ausg. Oueſſant paſſiert. „Oceana" (Vergnügungsreiſen) 17. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 19. 7. 16 Uhr. „Odenwald" 12. 7. heimk. von San Antonio. „Oldenburg" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 15. 10. (Vorreiſe). „Oliva" 19. 7. ausg. Gibraltar paſſiert nach Port Said. „Orinoco" 19. 7. ausg. Vliſſingen paſſiert. „Oſiris" 18. 7. ausg. Oueſſant paſſiert. „Palatia" 15. 7. heimk. von Tampico. „Paraguay" 14. 7. heimk. von St. Vincent. „Patricia" 15. 7. von Buenos Aires (Zwiſchenreiſe). „Phoenicia" 14. 7. an New Orleans (Zwiſchenreiſe) „Phrygia" 17. 7. ausg. Oeſſant paſſiert. „Planet" z. Zt. in Hamburg. „Portland" 17. 7. heimk. von Criſtobal. „Poſeidon" 15. 7. ausg. an Corral. „Preußen" 18. 7. heimk. an Marſeille. „Ramſes" 13. 7. ausg. Perim paſſiert nach Kobe. „Reliance" (Vergnügungsreiſen) 18. 7. von Bergen (Nordlandreiſe). „Rhein" 8. 7. ausg. Ponta Delgada paſſiert. „Rheinland" 18. 7. heimk. an Dalny. „Ruhr" 29. 6. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 24. 7. (Vorreiſe). „Saarland" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 18. 9. (Vorreiſe). „Sachſen" z. Zt. in Hamburg. „Samos" 14. 7. heimk. von Morphou nach Cephalonia. „San Francisco" 15. 7. heimk. von La Libertad. „Sauerland" 16. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt 7. 8. (Vorreiſe). „Scheer" z. Zt. in Hamburg. „Schwarzwald" z. Zt. in Hamburg. „Seattle" 18. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 29. 7. „Seſoſtris" 18. 7. heimk. von Ponta Delgada. „Spreewald" 11. 7. heimk. an Callao. „Staßfurt" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 12. 8. „Steigerwald" z. Zt. in Hamburg. St. Louis" 18. 7. von Hamburg (Hochſeefahrt). „Syra" 21. 7. ausg. Vliſſingen paſſiert. „Tacoma" 14. 7. heimk. an Seattle. „Tanganjika" z. Zt. in Hamburg. „Taunus" 15. 7. heimk. von Santa Fe nach Roſario. „Theſſalia" 5. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 29. 7. „Tinos" 13. 7. heimk. an Braila. „Tirpitz" 18. 6. ausg. Oueſſant paſſiert. „Toledo" z. Zt. in Hamburg. „Troja" 17. 7. heimk. von Caracas nach Trinidad. „Uarda" z. Zt. in Hamburg. „Uckermark" 12. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 29. 7. „Uruguay" z. Zt. in Hamburg; nächſte Abfahrt: 25. 7. nach dem La Plata. „Vancouver" 11. 7. an Hamburg; nächſte Abfahrt: 19. 7. 16 Uhr. „Vogtland" z. Zt. in Hamburg. „Wasgenwald" z. Zt. in Hamburg. „Weſterwald" 7. 7. heimk. von New Orleans nach London. „Württemberg" z. Zt. in Hamburg.

Hamburg-Südamerikaniſche Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft

PD. „Parana" 19. 7. von Liverpool direkt nach Hamburg. PD. „Rio de Janeiro" 20. 7. in Bahia ausg. PD. „Vigo" 20. 7. in Buenos Aires ausg. PD. „Espana" 20. 7. von Liſſabon nach Braſilien und dem La Plata. PD. „Entrerios" 20. 7. Cap Finiſterre paſſ. ausg. MS. „Bahia" 21. 7. Oueſſant paſſ. ausg. MS. „Monte Pascoal" (Vergnügungsreiſe) 21. 7. in Ceuta. MS. „Monte Roſa" 20. 7. in Hellesylt. MS. „Monte Olivia" 21. 7. Fernando Noronha paſſ. ausg. PD. „Cap Arcona" 21. 7. in Montevideo ausg.

Deutschland im ersten Halbjahr 1933 im Vergleich zum Vorjahr von 4,86 Millionen im Werte von 204 Millionen fl. auf 4,058 Millionen t im Werte von 177 Millionen fl. zurückgegangen ist. Auch die Ausfuhr nach Deutschland hat sich erheblich verringert. Sie beläuft sich auf 1,225 Millionen t im Werte von 77 Millionen fl. und 31 266 Millionen im Werte von 92 Millionen fl. im ersten Halbjahr 1932. Der Einfuhrüberschuß aus Deutschland ist somit von 112 Millionen fl. auf 100 Millionen fl. gesunken.

Wie sich aus obigen Ziffern ergibt, hat die deutsche Ausfuhr nach Holland sowohl mengen- wie wertmäßig eine starke Einbuße zu verzeichnen, während die holländische Ausfuhr nach Deutschland mengenmäßig beinahe gleichblieb und nur ihr Wert gesunken ist. Der Preissturz für die landwirtschaftlichen Produkte Hollands hat sich somit offenbar während der verflossenen sechsmonatlichen Periode weiter ausgewirkt.

Italien

Die ägyptische Baumwollanbaufläche.

Rom, 21. Juli. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut veröffentlicht einen Bericht der ägyptischen Regierung, nach welchem die ägyptische Baumwollanbaufläche auf 757 900 ha geschätzt wird. Gegenüber der Vorjahresanbaufläche, die mit 459 400 Hektar die kleinste seit dem Jahre 1896 gewesen ist, ergibt sich eine Zunahme um 65 Prozent, im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1927—28 bis 1931—32 beträgt die Zunahme 2 Prozent. Die starke Vermehrung der Baumwollanbaufläche gegenüber dem Vorjahre ist darauf zurückzuführen ,daß die von der Regierung in den beiden letzten Jahren durchgeführten Einschränkungsmaßnahmen in diesem Jahre beinahe vollständig weggefallen sind.

Brasilien

Widerstand gegen das deutsche Transfermoratorium.

E. B. Brüssel. — Auf Grund des Transfermoratoriums hat die deutsche Regierung den belgischen Außenminister am 14. 7. von der Einstellung der aus dem belgisch-deutschen Markabkommen resultierenden monatlichen Ueberweisungen benachrichtigt. In Zukunft werden die Beträge zugunsten der belgischen Regierung bei der Konversionskasse hinterlegt. Die belgische Regierung hat gegen diese Maßnahme durch die belgische Gesandtschaft in Berlin Protest einlegen lassen und auf prompter Ueberweisung der fälligen Beträge bestanden. Die Einstellung der Ueberweisungen aus dem Markabkommen hat in der belgischen Oeffentlichkeit große Erregung ausgelöst. Nur wenige Stimmen beschäftigen sich sachlich mit dem Problem. Der bekannte belgische Wirtschaftler, Professor Baudhuin, stellt fest, daß Deutschland nicht direkt in Zahlungsverzug getreten ist, da die Beträge der Konversionskasse überwiesen werden. Es handle sich für Belgien darum, die Beträge nach und nach in irgendeiner Form freizubekommen. Auch wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Schritte der belgischen Regierung in Berlin von Erfolg begleitet sein werden. Andererseits aber wird eindeutig auf die für Deutschland stark aktive deutsch-belgische Außenhandelsbilanz hingewiesen, die es Belgien gestatte, alle Argumente zu seiner Verteidigung anzuwenden. Einen weitaus schärferen Ton schlägt in der „Meuse" der Brüsseler Korrespondent des „Temps" an. Nachem auch er anerkannt hat, das Deutschland sich formal seinen Verpflichtungen nicht entzogen habe, bezieht er sich auf die Vereinbarung, nach der sich Deutschland verpflichtet hat, für den Fall der Nichtzahlung die Ueberweisungen „in natura" auszuführen. Durch diese Warenlieferungen dürfe aber die Ausfuhr deutscher Waren in die belgisch-luxemburgische Wirtschaftsunion nicht gesteigert werden. Der Bericht schließt mit der Aufforderung an ie belgische Regierrung, schon jetzt die Kündigung des deutsch-belgischen Handelsvertrages ins Auge zu fassen.

*

Zu weiteren Auskünften oder Nachforschungen steht deutschen Firmen die Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet, Bremen, Martinistraße 8, jederzeit zur Verfügung.

Der deutsche Automobilexport im 1. Halbjahr 1933

Die deutsche Automobilausfuhr hat sich im 1. Halbjahr 1933 ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter als neben den bekannten internationalen Handelshemmnissen für die Automobilindustrie erschwerend hinzukommt, daß nunmehr neben England auch das größte Automobilproduktions- und -Exportland, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Goldbasis ihrer Währung verlassen haben. Durch diese Tatsache ist der Export der an der Goldparität festhaltenden Produktionsländern weiter erschwert worden und zwar in anderer Richtung als bei der Entwertung des Pfundes. Während die Pfundentwertung speziell die Ausfuhr nach den Ländern des britischen Weltreiches und nach den nordischen Staaten, die sich in währungspolitischer Hinsicht dem Pfund anschlossen, in Mitleidenschaft zog, betrifft die Auswirkung der Dollarentwertung die Ausfuhr nach allen nicht selbst produzierenden Ländern der Welt.

Wenn trotzdem der deutsche Kraftfahrzeug-Export sich auf der Höhe des Vorjahres halten konnte, so ist dies im Wesentlichen auf die Tatsache zurückzuführen, daß Opel neben den großen Erfolgen auf dem deutschen Markt auch seinen Auslandsabsatz voll zu behaupten vermochte. Im Juni 1933 war der Opel-Export sogar um 99,2 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Für den Opel-Personen-Wagen-Export ergibt sich sogar gar eine Steigerung um 108,2 Prozent. Von drei Wagen, die exportiert werden, sind mehr als zwei Wagen Opel-Wagen. Da von den Herstellungskosten eines Automobils etwa 90 Prozent auf Löhne entfallen, bedeutet eine Steigerung des Automobil-Exports in erster Linie Beschaffung von Arbeit; diese wirkt sich nicht allein bei den Automobil-Fabriken aus, sondern in mindestens dem gleichen Maße bei den Tausenden von deutschen Lieferanten, die Rohstoffe, Zubehör, Halb- und Fertig-Fabrikate an die Automobilfabriken liefern.

Eine Steigerung des Automobil-Exports liegt daher von jedem Gesichtspunkt aus im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und trägt in besonderem Maße dazu bei, die oberste Aufgabe der nationalen Regierung, nämlich Beschaffung von Arbeit, zu fördern.

Freie Stadt Danzig

5 Millionen Gulden für Arbeitsbeschaffung

Aufhebung der Wohnungsbauabgabe auf dem Lande. — Wesentliche Senkung der Wohnungsbauabgabe in der Stadt. — Senkung der Gewerbesteuer. — Erhöhung des Reparaturfonds um 1 Million Gulden.

Der Senat hat einen Teil der nach dem Gesetz zur Beseitigung der Not von Volk und Staat in Aussicht genommenen steuerlichen Erleichterungen verabschiedet und damit eine wesentliche Entlastung der Wirtschaft und insbesondere des Hausbesitzes herbeigeführt.

Die eingetretenen steuerlichen Erleichterungen ergreifen 1. das Gebiet der Lohnsummensteuer; 2. die Gewerbesteuer; 3. die Wohnungsbauabgabe.

Die durch das Lohnsummensteuergesetz vom 27. Juni (Gesetzblatt S. 141) eingeführte Abgabe vom Arbeitslohn in Höhe von 1 Prozent, die gemäß § 1 dieses Gesetzes von allen natürlichen und juristischen Personen, Vereinigungen und Vermögensmassen, die im Gebiet der Freien Stadt Danzig Arbeitnehmer gegen Entgelt beschäftigen, zu zahlen war, ist von den betroffenen Wirtschaftskreisen stets als eine ungerechtfertigte Belastung und als eine Maßnahme betrachtet worden, die sich als ausgesprochen arbeitsfeindlich ausgewirkt hat. Der Senat hat sich daher entschlossen, die Lohnsummensteuer mit Wirkung vom 1. Juli 1933 **ganz zu beseitigen und aufzuheben.**

Eine wesentliche Erleichterung ist ferner auf dem Gebiete der Gewerbesteuer beschlossen worden. Der Senatsbeschluß vom 11. Juli 1933 senkt die für 1933 endgültig festgesetzte Gewerbesteuer, und zwar die nach § 14 Gewerbesteuergesetz in Gruppe 5 und 6 erhobene Mindeststeuer um 50 Prozent, die nach § 14in Gruppe 1 bis 4 erhobene Mindeststeuer um 25 Prozent und die nach § 11 erhobene Ertragssteuer um 10 Prozent. Bis zur Erteilung des endgültigen Gewerbesteuerbescheides für das Jahre 1934 bemessen sich die für das Kalenderjahr 1934 zu entrichtenden Gewerbesteuer-Vorauszahlungen nach der Veranlagung für 1933 unter Berücksichtigung der unter Ziffer a—c genannten Herabsetzung der Gewerbesteuer.

Diese Maßnahme bedeutet eine wesentliche **Entlastung des Handwerks,** der Kleinbetriebe **und des gesamten mittelständischen Gewerbes,** das unter dem bisherigen unverhältnismäßig harten Steuerdruck fast restlos zum Erliegen kommen mußte.

Von wesentlich einschneidenderer Bedeutung als die vorher genannten Maßnahmen stellt sich jedoch die Verordnung zur Belebung der Wirtschaft, insbesondere zur Entlastung des Hausbesitzes vom 11. Juli 1933 dar. Mit dieser Verordnung ist zum ersten Male der Versuch unternommen worden, ernsthaft an die Lösung des Problems der Wohnungsbauabgabe heranzugehen. Wenngleich auch aus nicht näher zu erörternden Gründen die vollständige Beseitigung der Wohnungsbauabgabe nicht gelungen ist, so stellen die getroffenen Maßnahmen eine so wesentliche Entlastung dar, daß sie der Aufhebung im Prinzip gleichkommen.

Die Verordnung unterscheidet an sich zwischen der Wohnungsbauabgabe für den städtischen Grundbesitz und der Wohnungsbauabgabe für Grundstücke, die mit einem landwirtschaftlichen oder gärtnerischen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebe in unmittelbarem wirtschaftlichen Zusammenhang stehen. Die Wohnungsbauabgabe für die zuletzt genannten Grundstücke ist gemäß Artikel II der Verordnung vollständig aufgehoben. Mit der Aufhebung der Wohnungsbauabgabe auf dem Lande ist somit auch auf diesem Gebiete eine Rechtsangleichung mit dem Reich vollzogen worden. Die Wohnungsbauabgabe für städtische Grundstücke ist nicht vollständig beseitigt worden. Der Artikel IV der Verordnung sieht vielmehr vor, daß derjenige, der in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis zum 31. März 1934 Wohnungsbauabgabe entrichtet, **Anspruch auf Schatzanweisungen der Freien Stadt Danzig in Höhe der von ihm für diese Zeit tatsächlich entrichteten und fällig gewordenen Wohnungsbauabgabe erwirbt.** Die Schatzanweisungen werden in Beträgen zu 100, 200, 500 und 1000 Gulden ausgegeben. Sie sind mit 4 Prozent in halbjährlichen am 2. Januar und 1. Juli nachträglich fällig werdenden Teilbeträgen verzinslich. Die Rückzahlung erfolgt zum vollen Nennwert, und zwar nur im Wege der Auslosung dergestalt, daß jeweils ein Fünftel des Gesamtbetrages der ausgebenden Schatzanweisungen am 2. Januar 1935, 1936, 1937, 1938 und 1939 zur Rückzahlung gelangt. Die Schatzanweisungen sind an der Danziger Börse zum Börsenhandel zugelassen. Sie können also jederzeit von den Steuerpflichtigen (Hauseigentümer) verkauft und damit sofort in Bargeld umgewandelt werden. Anspruchsberechtigter für die Schatzanweisungen ist gemäß § 4 Art, 2 grundsätzlich der Steuerschuldner. d. h. der Hausbesitzer. Die bisherige Regelung, wonach der Hauseigentümer sich bei Nichtzahlung der Wohnungsbauabgabe von seiner Verpflichtung durch Rückstandsanzeige bei der Steuerkasse befreien konnte, ist in vollem Umfange beseitigt worden.

Es wird nicht verkannt, daß diese Regelung gewisse Härten mit sich bringen kann, und zwar insbesondere dann, wenn die Einziehung der entsprechenden Mietbeträge dem Eigentümer des Grundstücks nach Lage der Sache nicht möglich oder die zwangsweise Einziehung mit Schwierigkeiten oder Kosten verbunden ist, die dem Eigentümer nach den Umständen nicht zugemutet werden können. In diesen Fällen sieht die Verordnung die Möglichkeit einer **Niederschlagung aus Billigkeitsgründen** vor. Selbstverständlich entfällt dann aber auch der Anspruch auf Schatzanweisungen in Höhe dieser Beträge.

§ 2 der Verordnung regelt ferner auch diejenigen Fälle, in denen die Wohnungsbauabgabe nicht von dem Steuerschuldner, sondern von einem anderen entrichtet wird, der neben oder an Stelle des Hauseigentümers für die Wohnungsbauabgabe haftet. In allen diesen Fällen steht der Anspruch nicht dem Hauseigentümer, sondern demjenigen zu, der tatsächlich die Wohnungsbauabgabe entrichtet. Im Falle der Zwangsversteigerung wird ebenfalls bei Entrichtung der Wohnungsbauabgabe durch den Zwangsverwalter oder Ersteigerer des Grundstücks diesem der Anspruch auf Schatzanweisungen zuerkannt.

Der Kreis der Anspruchsberechtigten ist im übrigen in der Weise begrenzt, daß anspruchsberechtigt nur diejenigen Personen sind, die im Gebiet der Freien Stadt Danizg ihren Wohnsitz haben oder unbeschränkt einkommen- oder körperschaftssteuerpflichtig sind. Bei Gesellschaften entscheidet der Sitz der Leitung der Gesellschaft.

Die Höhe des Anspruchs ist, wie bereits ausgeführt, auf die in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1934 fällig gewordene und tatsächlich entrichtete Wohnungsbauabgabe beschränkt. Dabei werden gemäß § 4 der Verordnung nicht mitgerechnet diejenigen Beträge, die dem Hauseigentümer infolge der Vornahme von Reparaturen auf die Wohnungbauabgabe angerechnet werden, sowie diejenigen Beträge, die den Steuerpflichtigen gemäß § 7 Abs. 8 des Wohnungsbaugesetzes angerechnet werden.

Der Senat hat den Anspruch auf Schatzanweisungen generell für diejenigen Personen versagt, die den Vorschriften der Verordnung selbst und der dazu ergangenen Durch- und Ausführungsbestimmungen zuwiderhandeln, die wegen einer Steuerverfehlung bestraft worden sind, und die den vom Senat durch Verordnung, Verfügung oder in anderer Weise getroffenen Maßnahmen zur Behebung der Not von Volk und Staat, insbesondere aber den Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung oder der Erhaltung des öffentlichen Friedens zuwidergehandelt haben.

Um jedoch zu verhindern, daß mit dieser Bestimmung Mißbrauch getrieben wird, ist die Entscheidung darüber, ob den Berechtigten der Anspruch auf Schatzanweisungen zu Recht aberkannt worden ist, allein in die Hand des Senats gelegt. Selbst bei Aberkennnug des Anspruchs ist gemäß § 6 dem Senat die Möglichkeit gegeben, Härten im Billigkeitswege auszugleichen. Er kann deshalb trotz der Aberkennung des Anspruches eine teilweise Zuteilung von Schatzanweisungen auch an solche Personen zulassen, die sich Verfehlungen in der angedeuteten Richtung haben zuschulden kommen lassen.

Um zu gewährleisten, daß der Anspruchsberechtigte auch tatsächlich in den Besitz von Schatzanweisungen gelangt, ist die Pfändung **und Beschlagnahme im Wege der Zwangsvollstreckung** des an sich übertragbaren Anspruchs auf Schatzanweisungen **ausgeschlossen** worden. Lediglich die Steuerverwaltung kann zur Abdeckung der Steuerrückstände die Schatzanweisungen zunächst zurückbehalten und sie als Sicherheiten gemäß § 360 des Steuergrundgesetzes behandeln.

Der Senat hat endlich den **zu Reparaturzwecken schon bisher** bereitgestellten Betrag von 1,5 Milionen Gulden, der inzwischen voll in Anspruch genommen worden ist, um eine weitere **Million erhöht.** Damit sind zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung Beträge in Höhe von insgesamt 5 Millionen Gulden zur Verfügung gestellt. Es steht zu erwarten, daß dieser Betrag insbesondere eine Belebung des zurzeit schwer darniederliegenden Handwerks und Kleingewerbes herbeiführen wird.

Die Kohlenförderung im Monat Juni 1933

In der nachfolgenden Aufstellung ist die Kohlenförderung des Ruhrgebiets in den einzelnen Monaten der Jahre 1932 und 1933 angegeben.

Kohlenförderung des Ruhrgebiets
(Die arbeitstägliche Förderung ist in Klammern gesetzt).

Monat	1932 Tonnen	1933 Tonnen
Januar	6 127 413 (247 472)	6 543 030 (254 000)
Februar	5 838 818 (233 553)	6 238 471 (259 936)
März	5 822 466 (232 899)	6 378 144 (236 228)
April	5 885 338 (226 359)	5 557 563 (241 633)
Mai	5 640 023 (238 177)	6 256 692 (250 268)
Juni	5 802 219 (225 416)	6 116 445 (253 531)[1]
Juli	5 795 567 (222 906)	
August	5 860 455 (217 054)	
September	5 919 921 (227 689)	
Oktober	6 677 537 (256 828)	
November	6 866 977 (279 714)	
Dezember	7 038 188 (273 116)	
Jan.—Dez.	73 274 922 (239 852)	

Im Juni 1933 wurden insgesamt in 24,125[1]) Arbeitstagen 6 116 445 t **Kohle** gefördert gegen 6 256 692 t in 25 Arbeitstagen im Monat Mai 1933 und 5 802 219 t in 25,74 Arbeitstagen im Monat Juni 1932.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Juni 1933 253 531[1]) t gegen 250 268 t im Mai 1933 und 225 416 t im Juni 1932.

Die **Kokserzeugung** des Ruhrgebietes stellte sich im Juni 1933 auf 1 382 118 t (täglich 46 071 t), im Mai 1933 auf 1 370 111 t (44 197 t) und 1 288 968 t (42 966 t) im Juni 1932. Kokereien sind auch Sonntags in Betrieb.

Die **Brikettherstellung** hat im Juni 1933 insgesamt 206 713 t betragen (arbtgl. 8568 t)[1]) gegen 232 945 t (9318) t) im Mai 1933 und 198 179 t (7583 t) im Juni 1932.

Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. s. Haldenbestände, ferner die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen noch nicht versandten Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Juni 1933 auf rd. 10,65 Mill. t gegen 10,99 Mill. t Ende Mai 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 995 000 t.

Die **Gesamtzahl der angelegten Arbeiter** stellte sich Ende Juni 1933 auf 206 765 gegen 206 057 Ende Mai 1933 und 200 389 Ende Juni 1932.

Die Gesamtzahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Juni 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rd. 687 000. Das entspricht etwa 3,33 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft. (3,68 im Mai 1933).

---

[1] Vorläufige Zahl, bei deren Ermittlung der katholische Feiertag als Teil eines Arbeitstages bewertet worden ist.

Arbeitsbeschaffung bei Reemtsma

Die Reemtsma Cigarettenfabriken G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld, haben im Anschluß an das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 für ihre Werke, Verwaltungs- und sämtliche Arbeitsstellen folgende Maßnahmen zur sofortigen Durchführung beschlossen:

1. **Zur Verstärkung der natürlichen Rückführung weiblicher Arbeitskräfte aus dem Berufsleben, wird die Firma im Sinne des Gesetzes vom 1. Juni 1933 an jeden weiblichen Arbeitnehmer, der wenigstens 1 Jahr in den Diensten der Firma steht und bis Ende Dezember 1933 heiratet, eine zusätzliche Ausstattungshilfe in Form eines Bargeschenks in Höhe von RM. 600.— zur Verfügung stellen.**
2. **Sämtliche hierdurch freiwerdenden Plätze werden, soweit dies technisch überhaupt möglich ist, durch männliche Arbeitnehmer besetzt. Weiter werden im Rahmen der fachlichen Möglichkeiten in größerer Zahl männliche Arbeitnehmer an die Stelle weiblicher treten; hierbei werden die sozialen Verhältnisse jedes Einzelfalles berücksichtigt. Den entstehenden Mehrlohn übernimmt die Firma. Weibliche Lehrkräfte werden nicht mehr ausgebildet. Detaillierte Vorschläge zunächst für das Hauptwerk Bahrenfeld sind der Bezirks- und Kreisleitung der N. S. B. O. Altona zur Weiterleitung an den zuständigen Treuhänder eingereicht.**
3. **Ein Sonder-Arbeitsbeschaffungsprogramm ist zusammengestellt; das Programm betrifft:**
   - a) **Reparaturen und Instandsetzungsaufträge Arbeiten, die, erst in 1 oder 2 Jahren fällig, jetzt vorgezogen und vorzugsweise an Handwerker und kleine Lieferanten vergeben werden sollen. Große Aufträge werden in möglichst viele Einzelaufträge geteilt.**
   - b) **umfangreiche Ersatzbeschaffungen auf maschinelle Anlagen gemäß Abschnitt II des Gesetzes der Reichsregierung vom 1. Juni 1933.**

Erwerbsgesellschaften

Hanseatische Reederei A.-G., Hamburrg

Hamburg, 22. Juli.

Die wieder ausgeglichene Abrechnung für das Geschäftsjahr 1932/33 weist einen Betriebsüberschuß von 0,417 Mill. RM. aus, daneben noch Erträge aus Beteiligungen mit 0,005 RM. und außerordentliche Erträge mit 0,01 Mill. RM. (i. V. summarischer Betriebsgewinn 0,481 Mill. RM.) hiervon werden nach Deckung der Unkosten im Gesamtbetrage von 0,369 (0,184) RM. zu Abschreibungen auf dem auf Kontorinventar 0,009 RM. und zu anderen Abschreibungen 0,005 (0,063) RM. verwandt.

Der Vorstand berichtet hierzu, daß die allgemeine Lage auf den Schiffahrtsmarkt sich im Berichtsjahre gegenüber dem Zustand am Ende des Vorjahres wenig geändert habe. Dem sich weiter verringernden Ladungsangebot stehe nach wie vor ein übergroßes Räumteangebot gegenüber. Die Frachtraten, beherrscht von den abgewerteten Pfundsterling, bewegten, sich auf einer Basis, die den Wettbewerb der deutschen Flagge auf vielen Märkten einfach ausschalte. Unter diesen Umständen hätte die Gesellschaft ihre Dampfer nur während eines Teiles des Geschäftsjahres in Fahrt halten und einen nennenswerten Ueberschuß nicht erzielen können.

Im neuen Geschäftsjahr seien die Dampfer einstweilen beschäftigt. Ueber die Aussichten könne noch nichts gesagt werden, da das sich dauernd steigernde Währungschaos jede Berechnung unmöglich mache.

In der Bilanz (alles in Mill. RM.) wird der Schiffspark mit 2,01 (i. V. wurden auf diesen 0,23 RM. 0,234 Mill. RM. abgeschrieben) unverändert bewertet. Ferner erscheinen u. a. Betriebsvorräte 0,08 (0,041) eine eigene Aktien unverändert 0,3 Forderungen 0,222 (0,384), Bankguthaben usw. 0,058 (0,119), auf der anderen Seite bei unverändert 2,0 AK. und 0,2 gesetzliche Reservefonds-Hypotheken mit 0,343 (0,414) und Schulden 0,259 (0,34), darunter Bankverbindlichkeiten 0,22.

Triumph-Werke Nürnberg.

Berlin, 22. Juli

Die Triumph-Werke Nürnberg A.-G., Nürnberg, die, wie berichtet, der auf den 28. Juli einberufenen GV. die Herabsetzung des Grundkapitals von 3 085 000 auf 1 026 000 RM und Wiedererhöhung auf bis zu 1 691 000 RM vorschlägt, begründet den Sanierungsplan in ihrem Geschäftsbericht für das am 30. September 1932 abgelaufenen Geschäftsjahr mit der außerordentlich starken, seit Jahren ständig gewachsenen Absatzminderung, die eine volle Ausnutzung der Produktionsanlagen nicht mehr ermöglicht.

Der im vergangenen Jahre erzielte Gesamtumsatz blieb um etwa 43 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück, während die Unkosten um etwa 34 Prozent gesenkt werden konnten. Die verschärfte Wirtschaftskrise wirkte sich besonders in der Motorradabteilung aus. Auch der Verkauf in Schreibmaschinen blieb, in erster Linie durch die Drosselung der Ausfuhr, gegenüber dem Vorjahr zurück. Dagegen konnte der Umsatz in Fahrrädern stückzahlmäßig erhöht werden. Da aber hauptsächlich die billigen Sorten gekauft wurden, so blieb er dem Werte nach gegenüber 1930 31 etwas zurück. Die im Laufe des Jahres herausgebrachten neuen Motorradmodelle fanden gute Aufnahme. Der prozentuale Anteil der Gesellschaft am deutschen Markt ist gleichgeblieben. Mit der Fabrikation eines besonders preiswerten Fahrrades wurde ein verhältnismäßig gutes Ergebnis erzielt

Einem Erlös von 2,69 Milionen RM, zu dem noch außerordentliche Erträge von 0,29 Millionen RM treten, stehen Unkosten mit insgesamt 2,05 Millionen RM gegenüber, so daß sich nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,37 und sonstigen Abschreibungen von 0,25 Millionen RM ein Verlust von 690 820 RM ergibt, der sich durch den Verlustvortrag auf 789 038 RM erhöht. (im Vorjahre bei einem Rohgewinn von 1,38 Millionen und Abschreibungen von 0,36 Millionen RM nach Rückstellungen von 0,19 Millionen RM 406 718 RM Verlust, der durch Auflösung die gesetzlichen Reserve von 308 500 RM teilweise gedeckt wurde).

Der Sanierungsgewinn von 2,13 Millionen RM wird zur Deckung des Verlustes, zur Wertminderung der Vermögensgegenstände mit 1,06 zu Rückstellungen mit 0,18 und zur Bildung der neuen gesetzlichen Reserve von 0,10 Millionen Reichsmark verwandt.

Aus der Bilanz (in Millionen RM): Aktiven 1026 (3085), langfristige Bankschulden 0,67, kurzfristige Bankschulden 1,25 (zusammen 2,10), Akzepte 0,29 (0,92) und Kreditoren 0,61 (1,11) andererseits Warenbestände 1,48 (1,82), Debitoren 0,96 (3,16) und Wechsel 0,17 (0,32). Das neue Geschäftsjahr ist bisher befriedigend verlaufen.

Odenwälder Hartstein-Industrie A.-G.

Darmstadt, 22. Juli

Laut DHD. schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einer ausgeglichenen Bilanz ab, nachdem rund 106 000 RM. der Reserve entnommen wurden. Im Vorjahr wurden noch 5 Prozent Dividende verteilt. Die Abschreibungen hat man mit etwa 100 000 gegen 139 000 RM. etwas niedriger bemessen, weil die Betriebe im abgelaufenen Geschäftsjahr längere Zeit still lagen. Im neuen Geschäftsjahr liegt eine Besserung vor, die Reichsbahn hat verschiedene Aufträge erteilt und für das zweite Halbjahr 1933 stehen weitere Reichsbahnaufträge in Aussicht. Ob auch schon die Aufträge der Straßenbaubehörden in größerem Umfang einsetzen, bleibt abzuwarten.

H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G., Berlin

Berlin, 21. Juli. Die GV. der H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G., Berlin, erledigte die Regularien und beschloß aus dem für 1932 erzielten Gewinn von 39 313 RM. 35 000 RM. der Reserve zuzuführen und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. schloß die Gewinn- und Verlustrechnung unter Berücksichtigung des aus der Kapitalherabsetzung von 4,20 auf 1,40 Mill. RM. im Verhältnis 3:1 erzielten Buchgewinnes ohne Saldo ab). Die Gesellschaft hofft zuversichtlich, mit beginnender Belebung der Wirtschaft auch im Buchdruckgewerbe und in der Schriftgießerei wieder vermehrte Arbeitsmöglichkeiten zu bekommen. Die Liquidität des Unternehmens sei gut.

Tilgung der hamburgischen Pfundanleihe

Hamburg, 22. Juli. Die nach den Anleihebestimmungen im Jahre 1933 vorzunehmende Tilgung der 6 v. H. hamburgischen Staatsanleihe von 1923 ist, wie die Finanzdeputation bekannt gibt, durch freihändigen Ankauf erfolgt.

Durchgreifende Maßnahmen um die Besserung der Frühkartoffelpreise

Die „Schwarze Woche der deutschen Frühkartoffelpreise" liegt hinter uns. Die bereits auf einem unmöglichen Tiefstand angekommenen deutschen Frühkartoffelpreise kamen erneut ins Abrutschen und wären schließlich ins Bodenlose abgesunken, wenn nicht durchgreifende Bemühungen um die Besserung der deutschen Frühkartoffelpreise mit Erfolg eingesetzt hätten.

Zunächst taten die Versteigerungen das ihrige. Als auf der Versteigerung in Osterath die Preise unter 1,80 Reichsmark für Erstlinge je Ztr. ohne Sack zu sinken drohten, wurde die Versteigerung ausgesetzt, da man nicht gewillt war, unter diesem Preis abzugeben. Am 13. Juni wurde dann unter Leitung des Gauobmanns des Rheinischen Bauernstandes, Gau Düsseldorf, eine Versammlung der beteiligten Kreise einberufen, die einstimmig die Festsetzung von Mindestpreisen und die strenge Durchführung der Einhaltung dieses Mindestpreise und beschloß. Dieser Mindestpreis wird täglich von einer ernannten Kommission festgesetzt und ist ab 15 Uhr bei dieser Kommission fernmündlich zu erfragen. Dieser Preis gilt für den betreffenden Tag und ist vom gesamten westdeutschen Kartoffelhandel einzuhalten. **Sämtliche Erzeuger sind verpflichtet, ihre Ware ausschließlich durch den bodenständigen Großhandel oder aber durch die landwirtschaftlichen Absatzorganisationen zu verkaufen. Jede unmittelbare Abgabe auf fremden Märkten an Landstraßen- oder Kleinhändler ist ebenso wie die Abgabe ab Kommissionäre untersagt.**

Durch diese vorbildlichen Maßnahmen wurde erreicht, daß der Preis auf der Versteigerung in **Kaarst am 14. Juli wieder auf 2,10—2,35 RM.** in der ersten und auf 1,30—1,50 RM. in der zweiten Sortierung steigen konnte. Man darf erwarten, daß diese für Westdeutschland maßgebenden Bestimmungen auch die anderen deutschen Frühkartoffelmärkte beeinflussen und zur Nachahmung anspornen werden.

Durch ein übergroßes Angebot und eine unzureichende Nachfrage sind die **Preise** in Mitteldeutschland, wie überhaupt **in ganz Deutschland, sehr abgesunken.** In Berlin wurden frachtfrei 2,— bis 2,20 Reichsmark für gelbfleischige Frühkartoffeln bezahlt. In Mitteldeutschland bewegten sich die Preise für gelbfleischige lange Sorten bei 1,55 bis 1,60 Reichsmark und für gelbfleischige runde Sorten bei 1,35—1,40 RM. ohne Sack je Ztr. ab Station.

Die einzelnen Liefergebieite sind in ihrer Umsatztätigkeit auch jetzt noch auf nahgelegene Verbraucherbezirke beschränkt geblieben. Eine Ausnahme macht auch jetzt noch die **unter Aufsicht der rheinischen Landwirtschaftskammer sortierte und verladene Frühkartoffel** aus der Kölner Bucht, die auch heute noch bis nach Süddeutschland verschickt wird und dort bei gleichzeitiger Absendung dank der hervorragenden Verbindungen dort eher eintrifft, als die bedeutend näher gelegene Ware aus der Pfalz.

Nach der Ergreifung dieser einschneidenden Maßnahmen darf man die Hoffnung haben, daß die Absatz- und vor allem die Preisverhältnisse sich grundsätzlich bessern werden. Dazu gehört aber auch, daß das regenreiche Wetter umgehend von Sonnenschein abgelöst wird, da eine aufkommende Braunfäule bereits zu verschiedenen Beanstandungen geführt hat. Nur Sonne kann hier helfen.

Reichsoberseeamt Berlin

Strandung des Dampfers „Najade"

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, beschäftigte sich das Reichsoberseeamt mit der Strandung und denTotalverlust des Bremer Frachtdampfers „Najade". Das Seeamt Bremerhaven hatte in seiner Sitzung vom 21. April 1933 unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Groscurth einen Spruch gefällt, in dem die Strandung des Frachtdampfers, bei der Menschenleben nicht zu beklagen waren, auf die starke Stromversetzung zurückgeführt wird. Dem Kapitän wurde ein schwerer Vorwurf daraus gemacht, daß er trotz der Anweisungen im Segelhandbuch und, obwohl ihm erst vor kurzer Zeit von dem Seeamt ein gleicher Vorwurf gemacht worden war, es unterlassen hat, Lotungen vorzunehmen. Es heißt dann weiter: „Die Maßnahmen, die seitens der Schiffsleitung nach der Strandung vorgenommen wurden, waren sachgemäß, insbesondere war das Verlassen des Schiffes gerechtfertigt. Dem Kapitän wird das Patent belassen." Gegen den Spruch hatte der Reichskommissar beim Seeamt Beschwerde eingelegt. Dieser Beschwerde ist, hat das Reichsoberseeamt in seiner Sitzung vom 18. Juli stattgegeben und den Spruch des Seeamts insoweit aufgehoben, als dem Kapitän Prott die Gewerbebefugnis zum Schiffer entzogen worden ist.

Patentbericht

Patentanmeldungen.

Gegen die Erteilung kann noch innerhalb zweier Monate Einspruch erhoben werden.

A. 67 604/2a. **Akkumulatoren-Reparatur- und Handelsgesellschaft m. b. H.**, Bremen. Wrasen- und Dampferzeuger für Bäckereien mit von einer Wärmequelle beheiztem Verdampfungsbehälter. 3. 11. 32.

G. 80 711/37a. **„Gesimo", Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft m. b. H.**, Bremen. Vorrichtung zur Befestigung von Isolierplatten. 25 9. 31.

K. 121 721/37f. **Johannes Edmund Krüger**, Bremen. Im Untergrund verankerte schwimmende Vorrichtung zur Erzeugung von Wellen mittels eines mechanisch auf- und abwärtsbewegten keilförmigen Schwimmkörpers. 19. 8. 31.

B. 125 30/42f. **Martin Brinkmann A.-G.**, Bremen, Walter Damm und Fritz Otto, Duisburg. Selbsttätige Tabakwaage. 18. 6. 30.

M. 121 012/42n. **Gerhard Meyer**, Grabstede in Oldenburg. Zählkörper für Rechenvorrichtungen. 26. 11. 32.

H. 126 869/46a. **Hansa-Lloyd Werke Akt.-Ges.**, Bremen. Betriebsverfahren für Vorkammerdieselmaschinen. 11. 5. 31.

K. 120 717/70e. **Franz Kuhlmann**, Rüstringen-Wilhelmshaven. Verfahren zur Herstellung von Linealen. 4. 6. 31.

D. 62 818/81e. **Heinrich Diedrichs**, Oldenburg i. Oldenburg. Laderampe. 2. 2. 32.

Patenterteilungen.

Nur durch Nichtigkeitsklage anfechtbar.

582 023/34g. **E. F. Richard & Co.**, Bremen, Rembertistraße. Band- oder Drahtstreckfeder. 2. 9. 30.

581 913/45c. **Fritz Enneking**, Borringhausen b. Damme i. Old. Gabelheuwender. 10. 2. 32. E. 42 862.

581 929/74d. **Atlas-Werke A.-G.**, Bremen. Verfahren zum Empfang und zur Richtungsbestimmung von Schallwellen. 2. 10. 32. A. 67 334.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nur durch Löschungsklage anfechtbar

1 268 919/ba. **Johann Köster**, Hekeln i. Oldbg. Förderanlage. 22. 4. 33. K. 19 713.

1 268 754/34i. **Hermann Strowich**, Bremen. Abgesperrte Holzplatte. 26. 6. 33.

1 269 006/36e. **Maschinenfabrik Bremen G. m. b. H.**, Bremen-Holzhafen. Selbsttätiger Temperaturregler für gasgeheizte Flüssigkeitserhitzer. 18. 1. 33. M. 15 107.

1 268 959/37d. **Wilhelm Auffarth**, Brake i. Oldbg. Mauerlehre. 21. 6. 33. A. 11 313.

1 268 785/45f. **Wilhelm Nietsch**, Bremerhaven. Ziertopf für Blumentöpfe. 11. 8. 32. N. 3937.

1 268 708/63g. **Wilhelm Wiegmann**, Bremen. Sattel für Motor- und Fahrräder. 6. 6. 33. W. 12 735.

Getreideaustauschverfahren ab 1. August 1933

Berlin, 22. Juli

Wie schon im einzelnen mitgeteilt worden ist, soll für das neue Wirtschaftsjahr ein Austauschverfahren für Getreide und Erzeugnisse daraus eingeführt werden. Bisher ist der genaue Zeitpunkt des Inkrafttretens nicht bekannt. Von gut unterrichteter Seite erfährt Wtb.-Handelsdienst, daß die näheren Bestimmungen in Kürze bekanntgegeben und voraussichtlich mit Wirkung vom 1. August 1933 in Kraft gesetzt werden.

Devisen- und Effektenbörsen

Wochenbericht der Effekten-Börse

Berlin, 22. Juli

Der unerschütterliche Wille der Reichsregierung, in der Wirtschaft Ruhe, Ordnung und stabile Verhältnisse zu schaffen, wirkte naturgemäß auf die Tendenz des Aktien- und Rentenmarktes der Börse anregend. Die Regierungserklärungen, deren psychologischer Wert von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist; die neu erlassenen Gesetze, welche Maßnahmen zur Belebung und Stärkung der Wirtschaft und Industrie enthalten, sowie Steuererleichterungen gaben der Börse ein starkes Auftriebsvermögen. Gleich zu Beginn der Woche setzten sich in einer Reihe von Aktienwerten, unter Vorantritts des Montanmarktes, **nennenswerte Kurssteigerungen durch.** Rückläufe der Kulisse und Anlagekäufe des Publikums ließen die Geschäftstätigkeit stärker aufleben. Günstig kommentiert wurde der Reichsbankausweis, der eine gebesserte Notendeckung durch Zunahme des Goldbestandes aufweist. Gegen Mitte der Woche waren Sonderbewegungen in Spezialwerten zu beobachten; **Kali- und Braunkohlepapiere erfuhren beträchtliche Kurssteigerungen.** Deutsche Atlantische Telegr. Gesellschaft waren stärker gesteigert; dieser Gesellschaft kommt die Entwicklung des Dollarkurses (infolge der verhältnismäßig hohen Dollarverschuldung) in erheblichem Maße durch Kapitalgewinn und Zinsersparnis zugute. Großes Geschäft hatten Reichsbank Anteile, in denen Anlagekäufe aus Stillhalteguthaben, im Zusammenhang mit der Annahme, daß eine Transferierbarkeit der Dividenden möglich sein wird, getätigt wurden. Am Montanmarkt erfuhren die Werte des Stahltrust infolge großer Kaufaufträge aus dem rheinisch-westfäl. Industriegebiet nennenswerte Kurssteigerungen.

Auch am **Rentenmarkt** fanden bedeutende Umsätze statt. Eine Sonderbewegung hatte Reichsanleihe Neubesitz, während Altbesitzanleihe stets gut behauptet lag. Von Industrieanleihen konnte sich die siebenprozentige Stahlverein Obl. weiter gut erholen. Reichsbahn Vorzüge überschritten den Parikurs. Kaufaufträge in Hypothekenpfandbriefen, Kommunalanleihen und landschaftlichen Pfandbriefen führten zu Kurssteigerungen von 1—2 Prozent.

Erst gegen Ende der Woche kam die Aufwärtsbewegung zum Stillstand. Wenn auch der Kurseinbruch am Donnerstag an der Newyorker Börse auf den hiesigen Markt keinen stärkeren Einfluß ausüben konnte, so trat doch rein umsatzmäßig eine wesentliche Beruhigung ein. Die Kaufaufträge des Publikums ebbten ab und Realisationsneigung der Kulisse verursachte geringfügige Kurseinbußen. Aus nachstehender Aufstellung ist die Kursbewegung einiger Werte in der vergangenen Woche ersichtlich:

	17. 7.	19. 7.	21. 7.
I. G. Farben	132 Pr.	133 Pr.	131 Pr.
Bayern Motoren	126 Pr.	130 Pr.	129.50 Pr.
Gelsenberg	61 Pr.	64.75 Pr.	62 ¹/₈ Pr.
Stahlverein	37.50 Pr.	40 Pr.	39.25 Pr.
Salzdetfurth	166.50 Pr.	173.50 Pr.	172 Pr.
Siemens u. Halske	157.50 Pr.	160 Pr.	156 Pr.
Reichsbank	147 Pr.	149.75 Pr.	152.50 Pr.

Am Sonnabend blieb die Börse für den offiziellen Verkehr geschlossen.

Stimmungsbild über den heutigen Devisen- und Effektenmarkt

Berlin, 22. Juli

Auch heute fand in **Berlin** am börsenfreien **Sonnabend kein Freiverkehr statt.** Man diskutierte in den Bankbüros den neuen Kursrückschlag in Newyork. Kursmäßig wirkte er sich weniger aus, allerdings hörte man aus **Frankfurt etwas niedrigere Kurse.** Anscheinend haben einige Verkäufe stattgefunden, doch soll auch drüben in Frankfurt die Umsatztätigkeit nicht bedeutend sein. Auf Grund der vorliegenden Nachrichten aus der Wirtschaft, wie der erhöhte Stickstoffabsatz, die Mitteilungen des Roheisenverbandes und die weitere Besserung der Arbeitslosenziffern in der 1. Julihälfte ist diese Widerstandsfähigkeit durchaus verständlich, bleibt doch die deutsche Wirtschaftslage völlig zuverlässig da die Besserung von der Arbeitsbeschaffungsseite und nicht mit währungspolitischen Manipulationen wie in den Vereinigten Staaten zu tun hat. Deshalb waren wohl auch in Frankfurt nach den ersten Kursen überwiegend Besserungen eingetreten. Man hörte an Kursen Reichsbankanteile mit 153, Farben mit 130¼, Siemens mit 155½, Schuckert mit 104, Gelsenkirchen mit 62½, Phönix mit 93¼, Stahlverein mit 38¾, Neubesitzanleihe mit 11³/₈ und Altbesitzanleihe mit 75³/₈. Pfandbriefe neigten eher etwas zur Schwäche. Am Geldmarkt war die Situation eher leichter. Der Satz für Tagesgeld von 4¼ Prozent blieb aber unverändert. Das Angebot in Privatdiskonten nahm zu.

Arbeitsbeginn der Reichs-Obst- und Gemüse-Verwertung G. m. b. H., Berlin

Berlin, 22. Juli

Am 17. Juli 1933 ist beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg die im April ds. Js. gegründete Firma Reichs-Obst- und Gemüse-Verwertung G. m. b. H., Berlin, eingetragen worden. Die neue Gesellschaft soll sich mit der **Förderung berufsständisch-wirtschaftlicher und absatzorganisatorischer Aufgaben befassen** und ihre Tätigkeit in enger Zusammenarbeit mit dem seinerzeit von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen gebildeten **Arbeitsausschuß für Obst- und Gemüseabsatz** ausüben.

In erster Linie soll sie **juristischer Träger** solcher Aufgaben sein, deren Lösung nach den Entscheidungen des Arbeitsausschusses sowie der Organe der Gesellschaft auf dem Gebiete des Obst- und Gemüseabsatzes am sachdienstlichen von zentraler Stelle aus erfolgt. Eine unmittelbare geschäftliche Betätigung der Reichs-Obst- und Gemüse-Verwertung ist nicht beabsichtigt.

Ihre praktische Arbeit hat die Gesellschaft **damit begonnen,** daß sie an der vom Arbeitsausschuß empfohlenen Schaffung einer **Waren- bzw. Verladekontrolle** in den Erzeugergebieten und von Absatzvermittlungsstellen in den Verbrauchergebieten mitwirkt. Geschäftsführer der Gesellschaft ist Otto **Schmidt,** Berlin-Friedenau, Vorsitzender des Aufsichtsrats Gärtnereibesitzer Joh. **Böttner** jr., Frankfurt a. d. O. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 35, Königin-Augusta-Str. 43, beim Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raffeisen e. V.

Amerikanische Baumwolle

Sonnabend, 22. Juli

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Loko: 11.84 cents (vorige Notierg. 12.20 cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	—.—/—	11.87/84	12.08/05	12.17/13	12.31/26	12.42/38
Eröffnung	—.—/—	11.61/59	11.75/72	11.83/81	11.95/94	12.06/04
13 Uhr	—.—/—	11.59/53	11.71/68	11.77/75	11.91/89	12.01/99
16.20 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heutiger Schluß	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Abrechnungspreise 13 Uhr	11.48	11.56	11.70	11.76	11.90	12.00

Loko: 6.12 pence (vorige Notierg. 6.23 pence)

Liverpool	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	5.99/—	6.03/—	6.06/—	6.07/—	6.11/—	6.15/—
Eröffnung	5.84/—	5.86/88	—.—/—	5.90/91	5.94/95	5.99/—
Heutiger Schluß	5.89/—	5.93/—	5.96/—	5.97/—	6.01/—	6.05/—

Loko: 10.20 cents (vorige Notierg. 10.10 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	9.96/—	10.26/30	10.46/47	10.58/60	10.66/68	10.80/—
Eröffnung	—.—/—	10.33/40	10.55/60	—.—/—	10.80/81	11.05/17
11.45 Uhr	—.—/—	9.94/10	10.14/19	10.22/30	10.44/—	10.60/62
Heutiger Schluß	10.03/—	10.29/32	10.50/51	10.64/66	10.80/83	10.90/93

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge stetiger Meldungen aus Liverpool und starker Käufe des Inlandes abermals besser, als nach dem sehr schwachen Newyorker Schluß zu erwarten stand, nämlich stetig 25 bis 34 Punkte niedriger. Aufgeregte Verkäufe und Käufe gaben dem Markt während des ganzen Vormittags ein äußerst lebhaftes Bild. Im Verlaufe gaben die Kurse unter zunehmendem Verkaufsdruck einige Punkte nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 4 bis 6 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Lebhafte Käufe seitens führender Unternehmer, besonders in Okt. und Dez.. Dann nachgebend. Zusammenbruch des Weizenmarktes in Winnipeg. Man spricht davon, daß das Government längere Feiertage für den Terminhandel erklären wird. Später starke Schwankungen. Aber später erholte der Markt sich wieder. Aufhören der Abgaben. Fixer deckten reichlich. Handel kaufte reichlich. Regenfall dringend nötig in Teilen des Westens.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß fest 3 bis 14 Punkte höher.

Umsätze 425 000 Ballen

Wetter in Aussicht

Oertliche Schauer. An der Küste schön.

Schiffsmeldungen

D „Duquesne", Hafen Galveston, 550 Ballen, 20. 7. klar., 20. 7. ges., D „Kelkheim", Hafen Houston, 3978 Ballen, 20. 7. klar., 21. 7. ges., D „Rygja", Hafen Savannah, 3085 Ballen, 21. 7. klar., 21. 7. ges.

Der Markt für Kraftfahrzeuge.

Berlin, 21. Juli. Die Belebung auf dem Markt „**Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung**" bis in den Juni hinein fortgesetzt. In den letzten Jahren wurde der Saisonhöhepunkt regelmäßig im Mai erreicht. — Im Juni flaute das Geschäft schon merklich ab. **In diesem Jahre lagen die Zulassungen im Juni im arbeitstäglich. Durchschnitt noch um etwa 5 Proz. über dem Mai-Ergebnis.** Die rückläufige Saisontendenz wurde also durch die zunehmende konjunkturelle Besserung überkompensiert. Die Zulassungen lagen um etwa 36 Prozent über denen des Jahres 1931 und um 4 Prozent über denen von 1930. Auch die Zulassungen fabrikneuer Last- und Lieferkraftwagen haben im Mai und Juni weiter zugenommen (gegenüber dem Vorjahre um 62 bis 63 Prozent). Auch hier zeigt sich im Juni noch keine saisonmäßige Abnahme des Absatzes. Die arbeitstägliche Zulassung fabrikneuer Kraftwagen betrug für Personenwagen im Mai 1933 364.0 Stück gegen 202.8 im Vorjahre und 364.8 im Jahre 1931. Für Juni lauten die entsprechenden Zahlen 382.7 gegen 188.5 bezw. 280.3 im Mai 1933 wurden arbeitstäglich 45.5 Lastkraftwagen zugelassen gegen 27. 8. im Mai des Vorjahres und 64.5 im Mai 1931. Für den Juni betragen die Ziffern 45.7 gegen 28.2 bezw. 62.1.

Branntweinstatistik für das dritte Betriebsvierteljahr 1932-33.

Im dritten Viertel des Betriebsjahres 9132-33 sind in Eigenbrennereien 579 226 hl Weingeist gegenüber 1 109 555 hl Weingeist im zweiten Viertel des laufenden Betriebsjahres hergestellt worden; in den Monopolbrennereien 95 848 (95 985) hl. Die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein betrugen am Beginn des Vierteljahres 2 446 160 (1 850 461) hl. Der Gesamtzugang beläuft sich auf 644 192 (1 170 212) hl der Gesamtabgang auf 809 875 (574 513) hl, sodaß sich die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein am Schluß des Berichtsvierteljahres auf 2 280 477 hl stellten. Sie haben somit um 165 683 hl abgenommen. In Eigenlagern waren am Schluß des Vierteljahres 36 669 (33 761) hl vorhanden.

Ravag-Rauchwarenauktion

Leipzig, 18. Juli. Die Tendenz des ersten Auktionstages der Ravag gestaltete sich uneinheitlich. Balfüchse waren weiterhin vernachlässigt. Das kleine Angebot in Silberfüchsen ergab keine neue Preisbasis. Für Untersorten Rotfüchse zeigte sich wenig Interesse, dagegen wurden prima weißledrige und Oberköpfe flott aufgenommen. Von Iltissen lagen Untersorten fest, die Uebergangs- und prima Qualitäten gaben ca. 10 Prozent nach. Stein- und Baumarder verkauften sich auf Vormonatsbasis. Einer freundlichen Nachfrage begegneten Ottern, die sich fast restlos verkaufen ließen. Prima Eichhörnchen waren 20 Prozent teurer. Prima Bisam ebenfalls 10 Prozent Weiße Wiesel gaben zirka 10—15 Prozent nach. Braune Wiesel waren letztpreisig. Von Sekunda-Dachsen ließen sich nur 10 Prozent unterbringen. Die Preise sind unverändert. Die Auktion wird morgen mit dem Verkauf von 12 000 Salzfellen, 80 000 Zickeln, 20 000 Wildkanin, 6000 Hasen, 195 000 Zahmkanin, 47 000 Hamstern, 100 000 Maulwürfen und 42 000 Katzen fortgesetzt.

Fischmärkte

Seefischmarkt Wesermünde

Wesermünde, 22. Juli. Heute landeten im Wesermünder Fischereihafen 8 Dampfer insgesamt 710 000 Seefische. Von Island 3 Dampfer 260 000 Pfund Seelachs, Goldbarsch und Kabliau. Nordsee 5 Dampfer 450 000 Pfund vorwiegend Heringe. Ein Hochseesegler stellte 1000 Pfund gemischten Fang an den Markt. Auktionspreise unverändert. Versteigerung: In Pfennigen je Pfund für Fishce mit Kopf: Nordsee: Wittlinge 3—3.25, Seelachs Gr. I 5—5.25, Heringe 3—7.50. Island: Schellfisch Gr. I 8—8.75, do. Gr. II 8 bis 9.50, Kabliau Gr. I 5.50—6.50, do. Gr. II 5.25 bis 6.—, Seelachs Gr. I 5—5.25, Rotbarsch 6—6.75.

Seefischmarkt Cuxhaven

Cuxhaven, 22. Juli. 4 Nordseedampfer landeten 3505 Pfund, 1 Islanddampfer 1110 Pfund Seefische. Auktionspreise waren je Pfund: Nordsee: Schellfisch Gr. V 4, Kabliau Gr. I 9.75 bis 5.25, do. Gr. II 5.50—7, Seelachs Gr. I 5.75—5, do. Gr. II 5.25—4, Lengfisch 5.25—4, Heringe 6.25—3. Island: Schellfisch Gr. I 12.50—8, do. Gr. II 9.75—8, do. Gr. III 8—8.25, Kabliau Gr. I 5.75—5, do. Gr. II 5.50—5, do. Gr. III 5, Seelachs Gr. I 5.50—5, do. Gr. II 4, Lengfisch 5, Goldbarsch 8.50—5.25.

Schlachtviehmärkte

Delmenhorster Schweinemarkt

Delmenhorst, 22. Juli. Auftrieb: 1295 Tiere. Preise: Ferkel von 6—7 Wochen: 8—11 RM., 8—9: 12—15, nach Gewicht 0.30—0.35 RM. je Pfund Lebendgewicht. Ausgesuchte Ware höher. Tendenz schleppend.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

Hamburg, 22. Juli

In der mit dem 22. 7. 33 endenden Woche gelangten insgesamt 58 680 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg gegen 85 144 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 34 366 (57 261), auf Rio 2951 (5167), Bahia, Victoria, Parana und andere Brasilsorten 476 (—), La Guayra — (579), Mexiko 328 (736), Salvador 3826 (5267), Nicaragua 1358 (1552), Guatemala 4390 (3857), Costarica 1082 (—), Haito und Domingo 25 (—), Maracaibo und Columbia 7180 (4544), Ostindien und Niederl. Indien 40 (100), Afrikanische 124 (550) und andere und auf diverse Sorten 2534 (5531) Sack.

Deutscher Getreidehandels- und Müllertag

Wie wir erfahren, findet der deutsche Getreidehandels- und Müllertag (früher Getreidehandelstag) in diesem Jahre in der Zeit vom 16. bis 30. September in München statt und zwar im Rahmen des bayrischen Zentralwirtschaftsfestes.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 22. Juli 1933

Baumwolle: (Locopreise per lb) Tendenz: Ruhig

American Middl. Univers. Stand. 28 mm st no.	11.55	cts
Ostindische: Superfine mgd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	4.10	d
Fine Oomra Standard I Bremer Klausel 2	4.90	d

Reis:

Auf Basis der gestern erhöhten Preise entwickelte sich nach dem Inlande recht gutes Abzugsgeschäft. Vom Osten wurden stetige Meldungen bekannt.

1. Burmah L R O	per loco	unverzollt	sh 9,6
2. Bassein 00/0	per loco		sh 10,3
3. Moulmein 000	per loco		sh 12,9
4. Arracan 00/000	per loco		sh 10,9
5. Siam 000 glasiert	per loco		sh 13,6
6. Siam 0000 glasiert	per loco		sh 15,9
7. Patna 000 glasiert	per loco		sh 17,3
8. Bruchreis I	per loco		sh 8,7½
9. Bruchreis II	per loco		sh 8,4½
10. Italiener	loco ab Lag. verz.		RM 12,2
11. Italiener	per Juni Abl.		Lire —.—
12. Extra Fancy Blueroše	loco ab Lag.verz.		RM 17.50
13. Extra Fancy Blueross	per Abl. n. offer.		RM

Nr. 1—10 per 50 kg, Nr. 11—13 per 100 kg

Gewürze:

Der Pfefferabladungsmarkt blieb weiter recht fest. Lokomarkt bei schleppendem Geschäft ruhig.

1. Weißer Muntok	96	12. Cassia vera I	68
2. Weiß. Bat. Muntok	97	13. Cassia vera III	47
3. Schwarz. Lampong	65	14. Japan Ingwer	40
4. Schwarz. Singapore	65	15. Cochin Ingwer	52—65
5. Tellicherry	76	16. Macisbl. Banda	302
6. Piment	38	17. Macisnüsse	88-110
1 0000—0	104—88	18. Nelken Sansib.	73
8. Canehl I—IV	82—78	19. Lorbeerlaub	22
9. Cardamom Malabar	305	20. Hollän. Kümmel	60
10. Cassia lignea	27	21. Gelbe Senfsaat	50
11. Cassia flores	75	21. Vanille Bourb.	7—14

In RM per 100 kg unverzollt, Vanille per 1 kg, loco ab Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte:

Markt ohne Anregung.

1. Schmalzbohnen	27—28	9. gr. Splitt Erbsen	22
2. Langbohnen	24¼	10. gelbe Erbsen ges.	18½
3. Mittelbohnen	19.40	11. gelb.Splitt Erbsen	16½
4. Othenashis Mai/Juni Abl.	21—21½	12. kleine Russen Linsen	14—16
5. Chile-Bohnen	19½	13. mittl. Rus. Linsen	16½-18
6. gr. Erbs. m. Schale	19-20½	14. gr. Russen Linsen	18¼-22
7. gelbe Viktoriaerbs.	15—18	15. Chile Linsen faq.	20
8. grüne Erbs. gesch.	26	16. Chile-Linsen extra lange	21½

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz: unsicher

Sheets	loco	4½ nom.
Sheets	per Aug./Sept.	4³/₈ nom.
Sheets	per Sept./Okt.	4³/₈ nom.

Preise in Pence per lb

Brasil-Kaffee:

Die Schilling-Offerten der brasilianischen Ablader blieben unverändert, Abschlüsse wurde jedoch nicht bekannt. Der Artikel selbst wird von den Börsenmanövern in Newyork so gut wie garnicht berührt. Am Lokomarkt nannte man bei kleinem Abzug folgende Preise.

1. Santos extra spezial	42 — 46	4. Santos superior	35 — 38
2. Santos extra prime	40 — 42	5. Santos good	32 — 35
3. Santos prime	38 — 40	6. Rio und Minas	30 — 35

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener zentralamerikanischer Kaffee:

Von Zentralamerika liegen keine neuen Nachrichten vor. Columbien hat seine Preise um ¾ Dollar ermäßigt. Der Lokomarkt hat das übliche Bedarfsgeschäft mit dem Konsum zu unveränderten Preisen.

1. Salvador	45 — 68	3. Costa Rica	46—120
2. Guatemala	45 — 76	4. Maragogype	56— 80

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz: (Preise per 100 kg) Tendenz: Willig

American Steamlard, transito ab Kai	$ 18½
American Purelard, raffiniert, per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	$ 19—19½
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM 155.—

Zu Information: Schmalzpreise stimmen wie gegeben, Dollarpreise infolge Baisse drüben ermäßigt, Reichsmark-Preise infolge Zoll erhöht.

Rohkakao:

Ruhig. Markt kaum behauptet. Accra g. f. je nach Position 26/6—27/— cif loko je nach Qualität RM. 19—19.25 neue Ernte November-Januar 26/6—26/— Lagos faq Juli-Aug. Abladung 24/6 cif Sup Thome auf Approbation je nach Sicht 28/— bis 28/3 cif Sup Bahia Juli-Okt. Abladung etwa 27/— c. u. fr. Plantation Trinidad erste Marken 31/6 c. u. fr. Sup Sommer Arriba nominell Juli-Aug. Abladung etwa 13.50 Dollar c. u. fr. Sup Epoca Arriba Juli-Aug. Abladung etwa 11.50 Dollar c. u. fr.

Kakao Halbfabrikate:

Kokaobutter bei ruhigem Geschäft etwas fester, Masse, Pulver und Couvertüre unverändert. Deutsche Kakaobutter Juli-Lieferung RM. 1.42½ bis 1.45, dto. Aug.-Okt.-Lieferung RM. 1.45—1.48, dto. Okt.-Dez.-Lieferung RM. 1.50—1.55 per 1 kg.

Zucker:

Effektivmarkt ruhig. Terminzucker abwartend.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt sh	8,—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Juli/Aug. sh	7,10½
Tschechische Kristalle Feinkorn per sh	—

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 22. Juli, 10 Uhr. Tendenz: Alter und neuer Kontrakt nicht notiert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 22. Juli, 12.30 Uhr. Tendenz: Alter und neuer Kontrakt nicht notiert.

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 22. Juli 19

	Brief	Geld
3. März	6.—	5.80
5. Mai	6.30	6.10
6. Juni	—	—
7. Juli	5.10	5.—
8. August	5.10	5.—
9. September	5.30	5.—
10. Oktober	5.40	5.20
11. November	5.60	5.30
12. Dezember	5.70	5.50

Tendenz: ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl Sack, frei Seeschiffseite Hamburg

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	32.55	—
per Juli	32.45	32.55
per August	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: stetig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0.50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, den 22. Juli 1933

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I		per Juli	5,75
Manitoba I		per Aug.	5,75
Manitoba II		per Juli	5,60
Manitoba II		per Aug.	5,60
Rosafé	79 kg	per Juli/Aug.	5,02½
Barusso	79 kg	per Juli/Aug.	4,92½
Bahia	79 kg	per Juli/Aug.	4,90
Hardwinter I Gulf		per	—
Canada Western Amber Durum I		per Juli	5,90

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per Aug.	8,80
Canada Western II		per	—
Südrussischer	kg	per	—

Gerste:

Donau	kg	per	—
Russen	kg	per	—
La Plata	64/65 kg	per Aug.	3,77½

Mais:

La Plata	per Aug.	3,37½
La Plata	per Sept.	3,42½
Donau-Galfox	per Juli	3,37½

Hafer:

La Plata Unclipped	46/47 kg	per Aug.	3,62½
La Plata Clipped	51/52 kg	per Aug.	3,67½

Weizenkleie:

Bollards	per Juli	3,00
Pran	per Juli	3,00

Metalle

Londoner Goldpreis

Berlin, 22. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 22. Juli 1933 für eine Unze Feingold 123 sh 8 d, eine Umrechnung in Reichsmark konnte wie bereits an den letzten Sonnabenden nicht vorgenommen werden, da ein Kurs für das englische Pfund in Berlin nicht festgesetzt worden ist.

Londoner Goldbewegung. — Goldkäufe der Bank von England

London, 22. Juli

Am freien Markte wurden 430 000 Pfund Sterling Gold gehandelt, von denen 30 000 Pfund Sterling nach dem Kontinent gingen. Der Preis betrug 123/8 sh pro Unze fein. Die Bank von England erwarb weitere 1 424 000 Pfund Sterling-Barrengold.

Londoner Silberkurse

London, den 22. Juli 1933

Silber (Pence per Ounce)

Nr. 31 Barren prompt	17¹⁵/₁₆
Nr. 32 Barren Lieferung	18¹/₁₆
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—

Gold (sh. u. pence per Ounze) 123/8

Amerikanischer Funkdienst

wtb. Newyork, 22. Juli. Schlußkurse. (ohne Gewähr.)

	Heute	Vor. Not.		Heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1%	1%	Talg, ext. l.	4,00	—,—
Bankakzep.			Bw'saatöl, l.	5,10	5,40
90 Tg. Bri.	½	½	do. Juli	5,20	5,40
90 Tg. Geld	⁵/₈	⁵/₈	do. Aug.	5,32	5,45
Prima Hdlw.			do. Sept.	5,35	5,40
niedr. Satz	1½	1½	do. Okt.	5,42	5,45
höchst.Satz	1¾	1¾	Petr. St. W.C.	16,25	16,25
Wechs. auf			do. St.Wh. T.	12,25	12,25
Lond. Cbl.	4,63³/₈	4,65¼	do. Mid.Cont.	0,61	0,61
do. 60 Tg.	—,—	—,—	do. Ps. Rohöl	1,17/1,37	1,22-1,56
Paris	5,43½	5,47	Rohzuck., Td.	Geschloss.	willig
Brüssel	19,55	19,50	do. Juli		1,39
Rom	7,35	7,35	do. Sept.		1,396 1,40
Madrid	11,68	11,65	do. Dez.		1,48 1,41
Bern	26,81	27,00	do. Jan.		1,48
Amsterdam	56,00	56,40	do. März		1,536 1,541
Stockholm	24,00	24,00	do. Mai		1,56
Oslo	23,35	23,40	Terpentin	51½	52
Kopenhag.	20,85	20,80	do. Savann.	46½	47
Prag	—,—	—,—	Weizen, Rtw.	—	Geschloss.
Wien	—,—	—,—	do. H artw.	—	
Budapest	—,—	—,—	Mais, loko	—	
Belgrad	—,—	—,—	W'mehl, n.	6,85	
Athen	—,—	—,—	do. höchst	7,35	
Japan	28,50	28,87	Getrfr. Engl.	1,3—2	
Buen. Aires	35,10	35,23	do. Kontin.	4¼-6	
Rio de Jan.	8,29	8,29			
Berlin	33,25	33,20	Chicago		
Silber, ausl.	35½	37,50	Weizen, Td.		
Kakao, Td.	flau	willig	do. Juli		
do. Juli	4,95	4,50	do. Sept.		
do. Sept.	5,08	4,64	do. Dez.		
do. Dez.	5,40	4,99	do. Mai		
do. Jan.	5,46	5,10	Mais, Tend.		
do. März	5,61	5,25	do. Juli		
do. Mai	5,77	5,37	do. Sept.	Geschlossen	Geschlossen
Kaffee, Td.		unregelm.	do. Dez.		
do. Sant., l.		9¼	do. Mai		
do. Juli	Geschlossen	7,78 nom.	Hafer, Td.		
do. Sept.		8,00 nom.	do. Juli		
do. Dez.		8,35	do. Sept.		
do. Jan.		—,—	do. Dez.		
do. März		8,47 nom.	do. Mai		
do. Mai		8,55	Roggen, Td.		
Tagesums.		83 000	do. Juli		
Kaffee Rio l		8	do. Sept.		
do. Juli		5,78 nom.	do. Dez.		
do. Sept.		5,90 nom.	do. März		
do. Dez.		6,19 nom.	Gerste		
do. Jan.		—,—	Schmalz, Td.		
do. März		6,35	do. Juli		
do. Mai		6,40	do. Sept.		
Tagesums.		21 000	do. Okt.		
B'wolle, Td.	stetig	flau	do. Dez.		
do. N'orl. l.	10,13	9,94	Speck	—.—	—.—
do. loco	10,20	10,10	Schweine		
do. Juli	10,03	9,96	leichte, ndr.	4,25	4,35
do. Aug.	10,11	10,06	do. höchste	4,65	4,80
do. Sept.	10,19	10,16	schwere, ndr.	4,50	4,55
do. Okt.	10,29/32	10,20/30	do. höchste	4,70	4,70
do. Nov.	10,40	10,30	zut. i. Chic.	6 000	19 000
do. Dez.	10,50/51	10,46/47	do. i. West.	24 000	71 000
do. Jan.	10,64/66	10,58/60			
do. März	10,80/83	10,66/68	Winnipeg	willig	willig
do. Mai	11,90/93	10,80	Weizen, Juli	73⁵/₈	78¼
Zufuhren			do. Okt.	76	80¼
i.Atl. u. Golfh.	16 000	26 000	do. Dez.	77⁷/₈	82
Kupf., el. l.	8,75 B	8,75 B	Hafer, Juli	34	34
do. 30/90 T.	8,75 B	8,75 B	do. Okt.	35¼	36³/₈
Zinn, loco	45,62	45,25	do. Dez.	35⁷/₈	36¾
Blei, loco	4,50	4,50	Roggen, Juli	—,—	—,—
Zink, loko	5,00	5,00	do. Okt.	53	58
Weißblech	4,25	4,25	do. Dez.	55	59½
Roheis. N. 2	17,52	17,52	Gerste, Juli	45	47
Roheis. N.2 p.	20,05	20,05	do. Okt.	46⁷/₈	49¾
chmalz	—,—	—,—	do. Dez.	48⅛	51⅛

Jetzt iſt es Zeit

Saft- und Fruchtgelee zu bereiten!

Unſere **Fruchtpreſſe** leiſtet Ihnen dabei die beſte Hilfe.

Wir empfehlen: **Saftbeutel, Saftflaſchen, Geleegläſer** ferner: unſeren

Steghart-Dampf-Einkoch-Apparat

(dieſer erſpart in jeder Saiſon im Feuerungsverbrauch einmal die Anſchaffungskoſten).

Steghart-Einkochgläſer

Erprobt — gelobt
bewährt — billig!

Stegmann & Hartmann
Faulenſtraße 31-39

Metropol Theater
Sonntags: 3½ Uhr
Preise 75 Pf. bis Mk. 2.—
6¼ u. 8¾ Uhr
numer. Plätze Mk. 1— bis 2.50

Heinrich George in **Schleppzug M 17** mit **Betty Amann** **Bertha Drews**

Palast Theater
Sonntags: 5½ u. 8¼ Uhr

Der sensationelle Flieger-Film **Helden der Luft**
Ferner: Das gute Beiprogr.

Apollo Theater
Hansa Theater
Sonntags: 5½ u. 8¼ Uhr

Lilian Harvey
Conrad Veidt
Mady Christians
in
Ich und die Kaiserin
mit Heinz Rühmann
Julius Falkenstein

Jugendliche haben in beiden Theatern zur ersten Vorstellung Zutritt!

Große Jugendvorstellungen
Apollo 3 Uhr **Palast**
Der große Tonfilm-Schlager
Ich und die Kaiserin
mit Lilian Harvey, Conrad Veidt, Mady Christians

Wohin des Abends?

Arkadia-Café

Bahnhofstraße 6

Gerickes Speiſehaus

Wartburgſtr. 31-33 (am Spielplatz)

Unſeren verehrten Gäſten zur Kenntnis, daß wir unſer Geſchäft von der **Hafenſtraße 158** (Hamburger Keller) nach der obigen Adreſſe verlegt haben.

Volles Gedeck: Suppe, Fleiſch, Gemüſe uſw. **35, 60, 85 Pfg.**

Den ganzen Tag geöffnet

Um regen Zuſpruch bittet

Horſt Gericke und Frau

Brauerei-Reſtaurant
Falkenberg
Friedr. Lindau

Ein Lokal, wie Sie es ſuchen!

Direkt am Waſſer gelegen, mit herrl. Garten. Moderne Parkett-Tanzdiele, vornehme behagl. Geſellſchaftsräume

Unterhaltungsmuſik — Tanz

Bedeutende Preisermäßigung
(Portion Kaffee mit Sahne 65 Pfg.)
Preiswerte Küche

Ein ſchöner **Spaziergang** zum
Feldſchlößchen Mittelshuchting
Inh. Hans Decu
Das gut. Familienlokal
ſchöner Garten, Veranda, Kegelbahn / Sonntag abends
Feiner Tanz
23.30 Uhr Kraftpoſt nach Bremen
Solide Preiſe Frdl. Bedieng

Ellmers-Schorf

Heute, sowie jed. Mittwoch u. Donnerstg.
Familienkränzchen mit Kinderbelustigungen und Tanzabend

M-S „WALKÜRE“
fährt täglich nach den
Badener Bergen
und Bollen . Horstedt
Abfahrt nur ab Adolf-Hitler-Brücke
Sonntags morgens **7.45** Uhr
mittags **14.00** Uhr
Werktags mittags **14.00** Uhr

Montag, 24. Juli 1933
Grosse Musikfahrt
Abfahrt **14** Uhr

Mittwoch, 26. Juli
2 große Extra-Musikfahrten zum Familien- und Kinder-Strandfest nach Baden
Abfahrt morgens **8.00** Uhr
mittags **14.00** Uhr
ab Adolf-Hitler-Brücke
Fahrpreis 1 ℳ, Kind. die Hälfte
Geschw. v. Holt

Nach Worpswede m. Motorboot „Tilly“
Sonntags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags 7 Stunden Fahrt für nur RM. **1.50** Hin- und Rückfahrt
Kinder die Hälfte.
Abfahrt Kaiserbrücke . . 8.30 Uhr
„ Worpswede . 17.30 „

---

3 Tage Holſt. Schweiz
Donnerstag, 27. 7. ℳ 18.—
7 Tage Rhein-Moſel-Neckar 31. 7. und 6. 8. ℳ 48.50
5 Tage Rhein-Moſel-Ahr 31. 7., 7. und 14. 8. ℳ 33.50
3 Tage große Oberharzfahrt 31. 7. ℳ 21.50
14 Tage Schwarzwald—Bodenſee 1. 8. ℳ 98.—
Porta, Mittw. u. Sonntags ℳ 6.—
Hamburg-Stellingen Donnerstags ℳ 7.—
Ins Blaue, täglich ℳ 1.50
Mittwochs und Sonntags Ganztagefahrten ℳ 2.50
Große Fahrt in die „Blaue Ferne“ Sonntags ℳ 5.—
Neuer Reiſekalender mit weiter herabgeſetzten Ferienpreiſen koſtenlos
Reiſebüro „Scharnow“
Lloydreiſebüro
Fremdenverkehrsverein
Die Vorortsbahnen

Wolters Luxus-Autobuſſe
Ins Blaue Dienstag und Donnerstag..... RM. 1.50
Dünſen Freitag und Samstag .... RM. 1.50
3 Tage Oberharz 6. Aug. RM. 17.—
3 Tage Weſerbergland 8. Auguſt.......... RM. 17.50
3 Tage Holſteiniſche Schweiz 27. Juli.... RM. 17.—
4 Tage Thüringen 6. Auguſt.......... RM. 32.=
5 Tage Thüringen 7. und 14. Auguſt... RM. 36.—
5 Tage Rhein/Moſel 24. 7., 7. und 14. 8.. RM. 33.50
7 Tage Rhein/Moſel/Neckar 31. 7. u. 13. 8. RM. 48.50
(Rheinfahrten 24. 7. und 31. 7. finden beſtimmt ſtatt)
10 Tage Schwarzwald/Bodenſee 31. 7. ... RM. 70.—
14 Tage Schwarzwald/Bodenſee/Schwaben/Thüringen 1. u. 15. 8. RM. 95.—
Ferien-Sonderfahrten nach Hamburg 27. u. 29. Juli, 2. u. 4. Aug. RM. 5.—
Bad Eſſen Donnerstag RM. 5.—
Auskunft über weitere Fahrten, Proſpekte und Terminkalender koſtenlos.
Reiſebüro Oceanic, Bahnhofſtr. 27.
M. Niemeyer, Obernſtr.
Ed. Schwarz, Brückenſtr./Oſterſtr.
Carl H. Wolters
Brinkum (Ruf 26)

—Wohin am Sonntag?—
Murkens Gasthof
Lilienthal
Sehenswerter Tierpark

Kommen Sie nach **Burg** dann kehren Sie ein bei Ihrem **Pg. Carl Busch**

Mampe's „Gute Stube“
Bahnhofstraße 13-14
Das gutbürgerliche preiswerte Bier-Lokal

Achterdiek Bad
den ganzen Tag geöffnet
Erfrischungen: Mittagessen

Kaufen Sie am Platze vom Fachmann
Eis-Waffeln, -Tüten, -Muſcheln, -Schiffchen, -Waffelblätter Gr. 27 × 37 und alle gefüllten Waffeln
J. F. Sprick's Waffelfabrik
Tel. D. 20196, Bremen, Buchtſtr. 12

Gaſtſtätten-Verzeichnis

Hotel Lübecker Hof
An der Weide 19, Domsheide 20974
Der gut bürgerliche Mittagstisch RM 0.80 bis RM. 1.25
Georg Husheer

„Magdeburger Hof“
An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant

Zur Halbinſel
Restaurant u. Kaffee, Herrlichkeit 2
Herrlicher Ausblick auf Weser und Altstadt
„ff. WULFELER PILSENER“

Wo verkehrt die SA, SS, NSBO und die Parteigenossenschaft? im **Friesen-Keller**
Hotel Gach. bei Jonny Bunger. Bahnhofsplatz 12

St. Pauli Horn
Albert Krüger
jeden Sonntag Konzert und Tanz
Mittwoch u. Donnerstag Kränzchen
Schießstand der Hitler-Jugend Raum f. 500 Fahrräder, Gr. Garten, Kinderspielplatz

Konzertgarten Huckelriede
Beliebtes Ausflugs-Lokal
mit Kinder-Spielgeräten
Doppel-Spellmann-Bahn
A. Abrodat • Telefon Rol. 1580

Hotel u. Restaurant
Klubräume
Klinkerhaus
Pelzerstraße 53
Hermann Lindemeyer

Höptens Ruh
Karl Reinecke, Oberneuland
Sehenswürdigkeit Bremens, schönster und größter Park in der ganzen Umgebung Bremens mit uralten Waldriesen.

Tobeck's Hotel
Das Haus der guten Küche
Inh: B. Lauterbach
An der Weide 16
Zimmer 2,50 RM.
mit allem Comfort
Frühstück 1 RM.
incl. Bedienung

Hotel-Reſtaurant „Niederſachſen“
Kleinfeld früher Dreckmeyer
Herdentorsteinweg
Bremens berühmte Hühnersuppe
Die ganze Nacht geöffnet
Musik • Stimmung • Humor

Lloydhalle
die bekannte Gaststätte
am Doventor

kl. Johannisſtr. 24 u. Pieperſtraße 15
ſind die Lokale die **für Sie** in Frage kommen. H. Weimer

Jürgens Holz
OBERNEULAND
Beliebtes Ausflugslokal
Anerkannt gute Küche
Jeden Sonntag Konzert und Tanz
Kegelbahn, Spielwiese usw.

Sportzentrale Neuſtadt
hat Küche und Keller bis 4 Uhr geöffnet
C. WATERMANN
Gr. Annenstraße 53/54

Café Strangmann
das Lokal des Westens
Elisabethstraße Fernruf 80518

Café Ellrecht
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr Tanz

Landlust
RABLINGHAUSEN
herrl. Sommergarten m. Spielwiese
Angenehmster Familienaufenthalt
Jeden Sonntag 4 Uhr **Freikonzert**
anschließend 6 Uhr **feiner Tanz**
Jeden Mittwoch Konzert u. Tanz
Donnerstags Kränzchen! A. Semt

Zur goldenen Kugel
Hamburgerstr. 220 H 40 795
Restaurant mit kleinem Saal
Inh. A. Walter

Weſerluſt

Heute Sonntag, ab 4 Uhr nachm.
Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des I. (Hans.) Batls. Inf.-Regt. 16
Leitung: Obermusikmeister Georg Voigt
Anschließend: **Tanz**

---

2 große Militärkonzerte
der Kapelle II/24 SS-Standarte
Leitung: Muſikdirektor W. Stülken
(Mitwirkend: der Spielmannszug)
Am Dienstag, den 25. Juli 1933 im
Kaffeehaus am Emmaſee
und Donnerstag, den 27. Juli 1933 im
Tivoli-Garten
Eintritt 30 Pfg. (nur an der Kaſſe) Anfang 20.15 Uhr

Im Essighaus

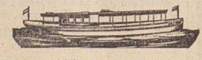
Spezial-Ausſchank von dem hervorragenden Münchner Thomasbräu Hell-Urtyp, Paulanerbräu, dunkel
Ich empfehle meine oberen, größeren und kleineren Säle für Verſammlungen, Zuſammenkünfte, ſowie Privatfeſtlichkeiten
Die Bierpreiſe ſind herabgeſetzt und nicht höher als in anderen gleichrangigen Bremer Gaſtſtätten
Sorgfältig geleiteter Küchenbetrieb
Allabendlich die allſeitig geſchätzte Hauskapelle Oſtermann

L. Walter

Tierkinder-Garten
Bürgerpark • Eigene Straßenbahnhaltestelle Linie 6
Geöffnet täglich ab 8 Uhr vormittags
Schönster Ferien-Aufenthalt
Im Erfrischungsgarten: feinster Bohnenkaffee, Tasse 30 Pfg., Kaba, Tasse 25 Pfg., Spezialausschank feinst. Bölken-Milch-Getränke Eis, Gebäck, Wiener Würstchen, zu kl. Preisen

---

Bremer
Freilichtbühne Junker, Munte I
„Siegfrieds Tod“
Jeden Dienstag und Sonnabend 20.30 Uhr
RM. 0.50 und 1.—



Nach Worpswede
ab Burg Sonn- und Festtags 10.15 und 13.30 Uhr
(13.30 Rückfahrt nur soweit Platz vorhanden)
Hin- und Rückfahrt 1.— RM.
Burg—Vegesack 30 Pfg. Burg—Hoherkamp 20 Pfg.
Ab Burg Sonntags vorm. 10.15, 11.15 Uhr, nachm. halbstündl. – Wochentags 14.30, 15.30, 16.15 Uhr
Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Kinder unter 4 Jahren frei
Telefon Vegesack 784 und Lesum 131.

Für den Sommer . . . nur die bewährten geſ. geſch.
Funkſchmuck-Ketten
nur echt mit dieſem rotgoldenen Etikett
Verlangen Sie bitte Aufklärung und Proſpekte durch
J. Meyer, Ostertorsteinweg 78
Generalvertretung für Bremen

Meine Schaufenſter
zeigen besondere günstige
Angebote in Tafel- und Kaffeeservices
Friedrich Henſeler, Schüſſelkorb 12

Bankverein für Nordweſtdeutſchland
Aktiengeſellſchaft
Langenſtraße 4-6 = Findorffſtraße 18
Kreditgewährung an Mittelſtand, Handel u. Gewerbe
Eröffnung von Scheck-Konten

Saison-Schlußverkauf

radikale Räumung in Teppichen, Läufern, Vorlagen, Kokos
Die Preise sind rücksichtslos herabgesetzt!
Einige Beispiele:

		170/240	200/300	250/350	300/400
Teppiche	statt Mk.	51.00	69.00	139.00	195.00
	jetzt Mk.	26.00	45.00	65.00	95.00
Haargarn • Velour und Tournay	statt Mk.	35.00	45.00	110.00	
	jetzt Mk.	19.00	29.00	65.00	

Bouclé-Läufer 57, 67, 90 breit prachtvolle Streifen u. Muster, per m statt Mk. 2.10 2.50 2.90 3.00 3.50 — Mk. jetzt **1.40 1.65 1.80 2.10 2.40**
Velour-Läufer beste Qualität...per Meter statt Mk. 5.50 8.50 10.50 — Mk. **3.90 4.90 5.90**
Bettvorlagen Tür- und Waschtischvorlagen ...Mk. **0.50 0.60 0.70 0.80 1.20 1.70**

Jute und minderwertige Qualitäten führen wir nicht!

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8
Besichtigen Sie unsere Schaufenster
20. Juli bis 5. August

Was Sie bestimmt interessiert

Alleinverkauf des Verbandes **Möbel Deutscher Wertarbeit** *für den Freistaat Bremen und Oldenburg.*

Wie richte ich meine neue Wohnung ein? Nur mit „Möbel Deutscher Wertarbeit“, sie sind von bleibendem Wert, bereiten viel Freude und sind viel billiger wie Sie denken

Franz Jürgens Auf den Häfen 71-74
Fordern Sie kostenlos meinen Werbekatalog in Wort und Bild

Barberina
Tonlichtspiele • Sögestr. 46
Liane Haid u. Georg Alexander in
Madame wünſcht keine Kinder
dazu Karin Hardt in
Die blonde Chriſtel
und die Emelka-Tonwoche
Anf. ? Uhr Letzte Abendvorst. 8.?

Hohenzollern
Bier-, Wein- und Speiſehaus
Mittagessen
Wochentags: 0,80, 1,10, 1,50
Sonntags: 1,00, 1,50, 2,00, 2,50
Preiswerte Tages- und Abendkarte
Täglich: Abends Unterhaltungsmusik
Vereinszimmer und Kegelbahnen
Wo eſſen wir die bekannte Bock- und Bratwurſt
Nur bei unſerm Pg. Krüger, Hafenſtand!

UNION
Kegelbahnen frei
im Winter 1933/34
Näheres im Geschäftszimmer
Wachtstraße 9/13, Fernr. 28964

Achtung! Achtung!
Jeden Sonntag und Mittwoch Tanz
Sulings Diele „Zur Schanze“
Kattenturm. G. Marten

„Zum BADEHAUS“
am Wörpestrand / Lilienthal-Butendiek
Tanzdiele und Café
Schöne Sommergarten direkt am Walde und Wasser gelegen — Beliebter Ausflug für Vereine und Schulen. Für Paddler durch den neueröffneten Wörpe-Umlauf-Kanal erreichbar. Beste Verpflegung und Getränke Original ½-Liter-Kaffee-Aufguß
Inhaber: D. Rohdenburg

Lest die BNZ

WESER-REEDEREI
Schlachte 38 Roland 8334
Regelmäßige
Dampferfahrten
Nur ab Freihafen I fährt S/S
VORWÄRTS
der bequeme und beliebte Seebäderdampfer des Norddeutschen Lloyd (2000 Personen fassend)
täglich 8.20 Uhr nach
Brake-Nordenham-Bremerhaven
und sämtlichen Zwischenstationen
Rückkunft 20.15 Uhr. - **Restauration** zu den billigsten Tagespreisen an Bord. Erstklassige Musik unter Leitung von Kapellmeister Kündgen.
Diner ab 11 Uhr nur RM 1.10 (einschl. Bedienung)
Jeden Mittwoch und Sonntag 14.45 Uhr ab Freihafen I. Salon-Schnelldampfer „Weser“ (mit Musik)
zum Militär-Konzert nach Vegesack
Jeden Sonntag **Sonderfahrt** ab Kaiserbrücke 14 Uhr nach Elsfleth, Hammelwarden, Brake.
Am Sonnabend, den 29. Juli, 21.00 Uhr, ab Freihafen I: **große Sommernachtsfahrt** (1.50) nach Bremerhaven (Columbuskaje) mit S/S „Vorwärts“ erstkl. Konzert mit Sommernachtsball auf offenem Deck. Vorzugskarten haben Gültigkeit.
Fahrpreis bis Farge 50 Pfg., bis Brake RM 1.- und bis Bremerhaven RM 1.50 bei freier Rückfahrt.
(Weitere Abfahrten siehe gr. Fahrplan)

Saisonschluß-Verkauf
bei
Hanna Weiermann
v. d. Steintor 106 Hansa 41556
Mädchen-Kleider, Gr. 45 – 85 cm. 0.50, 0.75, 0.95, 1.50, 2.25 ℳ
Knaben-Anzüge, Gr. 45 — 60 0.75, 1.50, 2.50, 3.– ℳ
Blusen, Gr. 1 — 8 0.50, 0,95 1.50, 1.95 ℳ
Angestaubte Damen- u. Kinderwäsche weit unter Preis

Küchen, Schlafz.
in allen Farben, die neuesten Modelle direkt ab Fabrik ohne Händleraufschlag schon für 55,- Mk., mit Kühlschrank, elfenbein schon für 90,-, Schlafzimm. schon für 245,- Mk.
„HEIWA“, Möbelwerkstätten
Neustadtswall, nahe Brückenstraße
Bremens erste und größte Spezialfabrik

Hermann Schleff
Dampfwaschanstalt
Handtuch-Verleih
Woltmershauserstraße 409
Fernsprecher Roland 3258

Fensterreinigung
A. E. Wolter
ZEITGEMÄSSE BILLIGE PREISE
Telf: Domsheide 28724
KONTOR: ALLERSTR. 36

Und nun unser
Saison-Schlußverkauf
in allen Abteilungen
kolossale Preis-Herabsetzung
noch billiger geht's nicht
Teppich-Johnssen
nur Osterstr. 34

DER DEUTSCHE ERZÄHLER

Sonntag, den 23. Juli 1933 BNZ 4. Beilage zu Nr. 194

Die Opferquelle

Novelle von Astrid Väring

In mäßiger Fahrt ſauſte das Auto die Landſtraße entlang. Es war ein kleiner ſchicker Sportwagen, der da fuhr, und er ſchluckte ſpielend die Kilometer. Man merkte, daß er ein ganz anderes Tempo gewohnt war. Es ſchien, als bezwänge er nur mühſam die Ungeduld, neue Sportrekorde aufſtellen zu dürfen.

Hier in der Heide hatte man das Gefühl, die Zeit ſtände ſtill. Die Hetzjagd der Städte drang nicht bis hierher. Und wozu ſollte man in einer Landſchaft ſchnell fahren, die hartnäckig meilenweit einförmig blieb? Den ganzen Tag waren ſie ſchon unterwegs, immer herrſchte die gleiche Ruhe, und in der Ferne ſah man denſelben unveränderten Horizont. Der Himmel ſchien gewaltiger, freier als wo anders, und der Wechſel von Licht und Schatten war hübſch — ſoweit man das im Wagen beobachten konnte. Der Weg ſchlängelte ſich eigenſinnig zwiſchen weißen langgeſtreckten Höfen und einförmig grauen Ackern hin. Flach an die Erde gedruckt lagen die Höfe, hin und wieder brachte eine Mühle etwas Abwechſelung und ließ ihre Flügel langſam im Winde ſpielen.

Ann-Sofie verbarg ihr Gähnen hinter der Hand. Nils Idee, ſeinen Urlaub in Jylland zu verbringen, erſchien ihr mehr und mehr unverſtändlich. Es gab doch ſo ſchöne, kultivierte Länder, die auf Reiſende eingerichtet waren! Zwar hatte auch Jylland ein paar Badeorte mit Hotels und ſchönen Geſchäften — aber Nils ſchien dieſen Orten auszuweichen. Vor der Abreiſe ſchon hatte er davon geſprochen, wie gern er dem geſellſchaftlichen Treiben aus dem Wege gehen wollte und hatte etwas von der jungfräulichen Erde gefaſelt.

Sonderbar war Nils. Er war ein ſo moderner Menſch und ein äußerſt geſchickter Reklamechef — aber er hatte abwegige Ideen. Nun ſaß ſie neben ihm, er fuhr im Begräbnistempo und hielt ihr noch dazu einen Vortrag über den Kulturkampf, der hier draußen mit der kargen Erde, gegen Flugſand und Stürme, gekämpft wurde, bis die Bauern Sieger blieben. Sieger im Kampf gegen die Elemente, gegen den Widerſtand der Erde, ſie kämpften für das Geſchlecht und um die Scholle. Das ſei etwas, was ſich lohne! Sei etwas anderes, als der entnervende Kampf mit den Zahlen, den der Großſtadtmenſch nur um des Gewinnes willen ertragen kann.

Ann-Sofie glaubte nicht, daß Nils alles ſo meinte, wie er es ſagte! Er arbeitete ja ſelber angeſtrengt und hatte nun ein Recht auf Ausſpannen. Nils hätte beſſer Dichter als Reklamechef werden ſollen. Denn in ſeinem Urlaub ſchrieb er Verſe. Und Ann-Sofie verſtand nicht, warum er ſie nicht veröffentlichte. Wozu ſchrieb man dann, wenn nicht, um Geld damit zu verdienen? Uebrigens hatte ſie es ſatt, jeden Urlaub mit Nils in einſamen Gegenden zu verleben, um nur Verſen nachzujagen. Er brauchte ſo merkwürdig viel Ruhe, um dichten zu können. Ann-Sofie war jung. War eine moderne, vergnügungsſüchtige kleine Frau.

Nils ſprach nie aus, was er über die Lebensluſt ſeiner Frau dachte. Höflich und geduldig führte er ſie aus, wenn er irgend dazu Zeit fand, oder übergab ſie ſeinen Freunden, wenn er verhindert war. Niemals machte er ihr Vorwürfe, wenn ſie ſehr ſpät heimkam. Ann-Sofie war ein reiches, verwöhntes Kind, nie hatte ſie arbeiten müſſen, um leben zu können. Aber manchmal erklärte ſie, man müſſe etwas haben, wofür man lebte — ſonſt ſei das Leben nicht zu ertragen. Und in ſolchen Stunden hoffte dann Nils, ſie würde für ihn leben — aber vorläufig war ihr der Sport wichtiger als ihr Mann. Der Sport und der Tanz.

Hin und wieder ſah Nils müde aus. Und ließ eine Bemerkung fallen über die Ruheloſigkeit des modernen Lebens, über die Sinnloſigkeit, nur für ſich ſelber zu arbeiten — ohne Erben. Und einmal, als Ann-Sofie etwas früher heimkam, überraſchte ſie ihren Mann, als er mit einem kleinen Holzpferdchen ſpielte, das er aus ſeiner Knabenzeit aufgehoben hatte. Als ſie über ihn lachte, hatte er ſie an ſich gezogen und von der Verantwortung geſprochen, die man hatte. Man müſſe das Geſchlecht fortpflanzen — und der ſchönſte Anblick, den er jemals gehabt habe, ſei der einer alten Mutter mit ihren ſechs erwachſenen Kindern geweſen.

Sechs Kinder! Man bedenke! Männer waren doch kraſſe Egoiſten. Sechs Kinder — das bedeutete zwölf verlorene Jahre, und Ann-Sofie konnte nicht einmal ein Jahr opfern. Später vielleicht — aber jetzt noch nicht. Erſt mußte ſie auch das goldene Sportabzeichen zu dem ſilbernen erwerben, daß ſie bereits beſaß. Und damit er endlich von Kindern abgelenkt wurde, verſprach ſie ihm an dem Abend mit nach Jylland zu fahren.

Und nun waren ſie da, Nils ſah merkwürdigerweiſe durchaus zufrieden aus. Wie konnte man nur dieſe langweilige Landſchaft ſchön finden. Ob er ſich freute, ſie einmal ein paar Tage für ſich zu haben? Zu Hauſe kam es nie dazu. Und wieder dachte ſie, wie egoiſtiſch er ſei. Sie hegte den Verdacht, daß er gar nicht ahnte, was für ein Opfer ihr dieſe Reiſe bedeutete.

Uebrigens — ſie wollten ja heute an die Opferquelle, die in der Nähe einer alten Kirche in einem kleinen Ort liegen ſollte. Nils war ja verdreht mit ſeiner Vorliebe für alles Alte — modern war er nur, wenn es ſeine Reklame galt. Wahrſcheinlich entpuppte ſich die Opferquelle als Tümpel —. Und da mußte ſie nun wieder mit hin! Wieviel lieber wäre ſie an die See gefahren und wäre geſchwommen.

„Laß mich einmal fahren, Nils", ſagte ſie plötzlich aus ihren Gedanken heraus.

Nils ſah ſie an — er traute ihren Fahrkünſten trotz des Führerſcheins nicht ſo recht, aber auf der geraden Chauſſee konnte er ihr wohl ihren Willen laſſen.

Er trat ihr ſeinen Platz am Steuer ab.

Etwas beſſerer Laune ſetzte ſich Ann-Sofie zurecht, nun würde aber ein anderes Tempo angeſchlagen werden! Zitternd vor Eifer ſtürzte der Wagen vorwärts. Eifrig verſchluckte er in ſchwindelnder Fahrt Kilometer auf Kilometer, als gälte es, verlorene Zeit wieder einzuholen. Und da die Sonne ſo leuchtend ſchien, fand Ann-Sofie ihre Umgebung etwas reizvoller. Ann-Sofie wurde munter. Uebermütig ſchaltete ſie um und fuhr mit Höchſtgeſchwindigkeit. Kerzengerade lag der Weg vor ihr.

„Vorſichtig, Ann-Sofie", mahnte ihr Mann und hatte es noch nicht ausgeſprochen, als das Unglück geſchah. Ein Kind, ein kleiner Junge, der unvermutet aus einem kleinen Seitenweg hervorgeſprungen kam, wurde vom Kotflügel des Wagens geſtreift und umgeriſſen. Im nächſten Augenblick hielt der Wagen — Nils hatte die Bremſen angezogen. Und in der nächſten Minute kniete er neben dem Kind.

Ann-Sofie war ſchneweiß geworden. Aufgeſchreckt aus ihrer Selbſtſucht, dachte ſie einmal nicht an ſich. „Nils, Nils, iſt er tot?"; ſie fragte es ängſtlich und drückte den Kopf des Kleinen an ſich. Wie blaß das kleine Kindergeſichtchen war, die Augen hatte der Junge geſchloſſen, und von ſeiner Stirn tropfte Blut auf ihren eleganten Mantel. Da verzog der Kleine die Lippen.

„Nein", ſagte er beruhigend, „ich glaube es iſt nicht ſo ſchlimm."

Niels unterſuchte den Jungen näher und ſah, daß die Verletzung nur äußerlich war. Und während er dem Jungen einen Verband anlegte, hielt Ann-Sofie ihn in ihren Armen. So wunderlich warm und ſchwer, ſo hilflos lag er in ihrem Schoß, und ein nie gekanntes Gefühl überkam ſie. Wie übermütig und unverzeihlich ſchnell war ſie gefahren — beinahe hatte ſie ein Leben auf dem Gewiſſen. Und was war alles Haſten und Jagen gegen das Leben. Das hatte man nur einmal. Ich will anders werden, dachte ſie, will jedes Opfer bringen, wenn dem Jungen wirklich nichts geſchehen iſt.

Da ſchlug der Kleine die Augen auf.

„Wo wohnſt Du?" fragte Nils.

Der Junge zeigte auf eine Kate am Wege, und Nils trug ihn zu dem Häuschen. Drinnen ſtand am Herd eine Frau und rührte in einem Brei, während zwei kleine Kinder an ihren Röcken hingen. In einer Wiege daneben lag ein Baby und ſchlief. Alles war ſehr ärmlich, aber ſauber und ordentlich in dem Raum.

„Iſt Paul etwas geſchehen?" fragte ſie.

„Nein Mutter" antwortete der Kleine und wollte vom Arm herunter.

Die Mutter lachte, und das Lachen verſchönte ſie.

„Ja, Herr, ich habe zwar fünf Kinder, aber entbehren könnte ich keins", ſagte ſie und lachte wieder.

„Fünf", ſagte Ann-Sofie nachdenklich, als ſie weiterfuhren, „und ſie ſchien nicht einmal alt und abgehetzt."

„Und dabei arbeitet ſie auch noch in ihrem kleinen Anweſen," ſagte Nils.

„Was bringt ſie für Opfer," meinte Ann-Sofie nachdenklich. Noch ſaß der Schreck ihr in den Gliedern, und ſie wurde das Gefühl nicht los, daß ſie ein Leben geſchenkt erhalten hatte — alſo war ſie dem Schickſal etwas ſchuldig —. Wie gut die einfache Frau es hat, dachte Ann-Sofie mit einem Seufzer. Ihr Leben iſt von keinerlei Problemen getrübt. War es denn wirklich die Aufgabe der Frau, ſich für die Erhaltung des Geſchlechts zu opfern! Nein — es gab genug, die das tun mochten, aber eine Frau, wie ſie brauchte das nicht. Aber — gab es nicht vielleicht doch noch Größeres als — Sportrekorde?

Sie war ſo in Gedanken verſunken, daß ſie kaum merkte, als der Wagen hielt.

„Wir ſind nun an der Quelle," ſaget Nils. In ſeinen Augen ſaß der Schalk. Er ſah ſeine kleine Frau von der Seite an und ahnte vielleicht, was in ihr vorging. Sie ſah ſo fraulich aus mit ihrem verträumten Blick. Wenn ſie wüßte, wieviel ſüßer ſie iſt, dachte er.

Dann ſtiegen ſie an einer kleinen weißen Kirche aus. Hinter der Kirche zwiſchen grünen Büſchen lag wirklich die Opferquelle, kein Tümpel, mußte Ann-Sofie zugeben, nein, eine kriſtallklare, bodenlos tief erſcheinende Quelle mit herrlichem Trinkwaſſer.

„Es geht eine merkwürdige Sage um über dieſe Quelle", ſagte Nils und verſuchte ernſt zu bleiben. „Die Frau, die aus ihr trinkt und etwas opfert, wird geſegnet, wie es im Volksmund heißt, und mancher wallfahrte früher hierher, um einen Erben zu erbitten. Willſt Du nicht auch trinken, Ann-Sofie? Das Waſſer iſt ſo herrlich."

„Nein, danke," antwortete Ann-Sofie. Dieſer Mann! Er blieb ſich doch immer gleich! „Aber opfern will ich etwas — wenn es auch ſicher Unſinn iſt . . ."

Etwas blitzte in ihrer Hand auf und verſchwand in der Quelle. Nils hielt es für eine Münze — hätte er näher hingeſehen, wäre er wohl erſtaunt geweſen — Ann-Sofies ſilbernes Sportabzeichen war geopfert worden.

(Aus dem Schwediſchen übertragen von
Karin Reitz-Grundmann

> „Nicht die Lauen und Neutralen machen die Geſchichte, ſondern die Menſchen, die den Kampf auf ſich nehmen."
>
> „Wir kämpfen aber nicht für uns, nicht für unſere Partei, ſondern für das deutſche Volk und ſeine Zukunft."
>
> Reichskanzler Adolf Hitler

Der Glöckner von Oberpleis

Mittelrheiniſche Erzählung aus der Separistenzeit von Geerd Feuerhake

16. November 1923. Der alte Glöckner Staffel hat die ganze Nacht keine Ruhe finden können. Immer muß er an den Neffen denken, den die Sonderbündler geſtern abend im Schmelztal erſchoſſen habe. Dem alten Mann geht es dauernd im Kopf herum, was man von dieſer Untat zu vermelden wußte.

„Halt, was wollt ihr," hatte der 18jährige Schmied gerufen. Und die Antwort war ein Piſtolenſchuß geweſen, eine gut gezielte Kugel. Dreißig rheiniſche Bauernbüchſen ſind aber von dieſem Knall aufgewacht. Ihre Rache war furchtbar. Peter Staffels Tod war ſchnell gerächt. Geſtern hatten die dreißig Steinbrucharbeiter den Sonderbündlerhaufen noch verjagen können, aber würden die Landesverräter heute nicht wiederkommen, unter dem Schutz franzöſiſcher Bajonette?

Geſtern verteidigten 30 Steinbrucharbeiter das heimatliche Tal. Heute würden etliche Tauſend rheiniſcher Bauern und Förſter auf den Kuppen und in den Schneiſen des Siebengebirges Wache halten. 5000 Finger würden die Büchſen umklammern, 5000 Fäuſte würden Kolben und Läufe wohl zu gebrauchen wiſſen gegen jeden, der unter der grün-weiß-roten Fahne in das freie Bauernland der Siebenberge marſchieren würde.

Glöckner Staffel fuhr hoch. Läutete da hinten nicht eine Glocke? Klang's nicht, als ſei's das Geläute von Aegidienberg?

„Da drüben läuten ſie Sturm . . . die Schlacht hat begonnen . . . Herrgott im Himmel ſchütze unſere Leute, unſere Heimat, die Berge und die Wälder, die Dörfer und die einſamen Bauernhöfe . . .", betete der alte Glöckner.

Sedans Schlacht ſah der Weißhaarige wieder vor ſich. 1866 wurde vor ihm wieder lebendig, die Schlacht ſeiner Feuertaufe. Ehrliche Gegner waren's damals geweſen, gegen die man zu Felde gezogen war. Gegner, die man trotz aller Feindſchaft achten konnte. Jetzt aber. Konnte man vor dem Geſindel, das nunmehr das Land der freien Rheinberge ängſtigte, Mitleid empfinden oder gar Achtung? Wehe, wenn die Hochverräter den Bauernwall erſtürmten, wehe, wenn der Verbrecherhaufe ſiegte, aber auch dreimal wehe jenen dunklen Ehrenmännern, die den Bauern in die Hände fallen.

Die Glocke rief alle Männer im ganzen Lande auf. Sie mußten helfen und des Herrgotts Segen erflehen, was wehrfähig war mußte mit Aexten, Senſen und Dreſchflegeln in den Kampf ziehen oder auch mit den paar Gewehren, die man aufgetrieben hatte. Die andern, die Alten und die Jungen, die mußten für ihr Teil mithelfen, daß dieſe große Bauernſchlacht fortan die Freiheitsſchlacht des Rheinlandes genannt wurde.

Auch der alte Glöckner mußte mithelfen. Das Schickſal hatte ihn dazu auserſehen. Jetzt in dieſer Stunde mußte Joſef Staffel die ſteile Turmtreppe hoch. Mit ſeinem verkrüppelten Arm mußte er das Seil ziehen, ſo lang und ſo kräftig, bis der Schlegelſchlag weithin im Lande das letzte Aufgebot herbeirief.

Drüben läuteten ſie immer ſtärker. Kein Zweifel, die Bauernſache ſtand nicht gut! Sie forderten drüben Hilfe an. Schnelle Hilfe. Es ging ums Ganze.

Glöckner Staffel war ſchon lange nicht mehr im Dienſt. Sein junger Nachfolger war in der Nacht mit allen wehrfähigen Männern von Oberpleis zum Aegidienberg gezogen, denen dort drüben zu helfen. Nur Greiſe und Kinder waren im Dorf zurückgeblieben. Und Glöckner Staffel war der Rüſtigſte von allen.

Noch einmal mußte er ſeinen Dienſt verſehen. Das Vaterland befahl alſo. Joſef Staffel griff zum Stock. Er mußte hinauf in den Glockenturm. Er mußte läuten. Das war Männerſache. Jetzt umſo mehr, als der Schall weithinein ins Weſterwäldiſche klingen mußte.

Glöckner Staffel würde zeigen, daß ſein Krüppelkörper doch noch zu etwas nütze ſei, ſeine Arme und ſeine altersſchwachen Glieder würden den Notruf von Aegidienberg weiterleiten nach Wahlfeld, Eisbach und Rübhauſen. Und wenn die dort drüben die Sturmglocke hören würden, dann würden ſie ſchnurſtracks auf Laſtautos herbeieilen, den Bauerngenoſſen in ihrer Bedrängnis zu helfen.

Der beharrliche Wille des alten Bauernſproſſes erzwang den ſchwierigen Aufſtieg zum Glockenturm. Die Hand taſtete nach dem Strick. Schlang ihn um den Leib. Und dann brandete wie eine dräuende Sturmwoge Glockenſchlag auf Glockenſchlag in die Lande. Erſt zaghaft und ungewohnt zu ſolcher Stunde, aber dann wuchtig anſteigend, zuletzt dröhnend und hämmernd, ſo als ſei der letzte Tag angebrochen . . . Empörender hatte die Glocke ſeit den Tagen des Dreißigjährigen Krieges ihren Hilferuf nicht mehr ins Land gebrüllt. Der, der ihr Seil zog, wußte worum es ging.

In den Bauernhäuſern flehten die Frauen und Kinder um den Sieg ihrer Männer und Söhne. Oben im Turm biß einer ſeine Zähne zuſammen und verrichtete das Tagewerk, das ſeinem alten Körper ſo ſchwer fiel.

Stunde um Stunde dröhnte die Glocke. Unermüdlich . . .

Plötzlich ein ſchriller Mißklang in dem dumpfen Geläute. Der letzte Ton verhallte. War das ein böſes Omen? Oder war der Sieg errungen, die Freiheit des Landes der Sieben Berge gerettet?

Frauen ſtürmten über den Kirchplatz. Sie hatten den alten Glöckner zum Gotteshaus humpeln ſehen. Atemlos jagten ſie die ausgetretenen Stiegen hoch. Kamen oben an. Und waren doch zu ſpät da, der alte Glöckner war tot. Die Läutearbeit war zu ſchwer geweſen. Ein Herzſchlag hatte ihn aus dieſer Welt abberufen. Wie ein Soldat war Joſef Staffel mitten während des Kampfes geſtorben. Der Glockenturm war ſein Gefechtsſtand geweſen.

Auf dem blaſſen Geſicht des Toten aber ſchimmerte ein ſtolzes Lächeln, ſo ſiegesgewiß, ſo froh und zufrieden, wie man es beim Lebenden nie geſehen hatte.

Joſef Staffel war mit der Gewißheit geſtorben, die Pflicht erfüllt zu haben, ſein ſtrebendes Auge hatte noch weit hinten im Feld die heranrückenden Bauerntrupps erkannt, die zu Pferde oder auf Fahrrädern der Front zuzogen.

Als man nach der ſiegreichen Schlacht, die nicht zuletzt durch das letzte Aufgebot aus den Weſterwalddörfern entſchieden worden war, die Glocke in Oberpleis zum Sieg läuten wollte, bemerkte man an ihrem Schlagring ein gezacktes Loch. Das hatte den ſchrillen Mißklang verurſacht. Ein großes Stück Metall war aus dem Glockenmantel geſprungen. Zu heftig hatte der Alte den Schlegel gezogen. Jetzt wußte man, warum er ſo plötzlich geſtorben war, warum die Glocke ſo weh geſtöhnt hatte.

Die alte Glocke wollte ihren Meiſter nicht überleben, ſie wollte mit ihm ſterben, der ſie ſo manch ein Jahrzehnt zu Taufe und Hochzeit, zu Feſten und Trauern geläutet hatte.

Ein paar Jahre ſpäter hat man die alte Glocke auf dem Marktplatz von Oberpleis zum Mittelſtück eines wuchtigen Totenmals verwendet. Zwiſchen Gottesacker und Glöcknerwohnung ſteht ſie nun, gleich die Erinnerung wachhaltend an die Separatiſtenſchlacht am Aegidienberg, dann aber auch ein Erinnerungszeichen an die Heldentat des alten Glöckners, der für ſie und ſeine Heimat das Leben freudig opferte.

Eine echte Bauernglocke iſt's geweſen, die ſeit dem 13. Jahrhundert in der Oberpleiſer Kirche ihre Pflicht getan hat. Nun darf ſie ausruhen, denn ſie hat wahrlich den Spruch erfüllt, den der Gießer vor ſieben Jahrhunderten in ihren Rand eingoß:

Sum villanorum ſalte, ſed non monachorum
Man ſal mich lüdin zu ſtürme
O, rex gloriae, veni cum pace . . .!

Zu Deutſch aber heißt das:

Ich wenigſtens gehöre den Dörflern und nicht den Mönchen
Man ſoll mich zum Sturme läuten.
O, König der Herrlichkeit, komm mit dem Frieden . . .!

Gelegenheitskäufe in Brillant-, Gold- u. Silberſachen, Ferngläſer u. Photos. **Leihh. Zentrum** Beleih.-Ank. Inhaber **W. Marx, Ansgaritorstr. 19**

WOLFGANG MARKEN

KAMERAD OLE

20. Fortſetzung

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Onkel Paul?"

„Was willſt, Monika?" fragte er freundlich.

„Mutti hat mir geſagt . . . daß ich bald einen neuen Papa kriege! Und da hat ſie geweint! Du, Onkel Paul . . . kennſt du den neuen Papa?"

„Ja, ich kenne ihn, Monika."

„Iſt er — böſe?"

„Ich . . . weiß nicht, Kind. Zu dir wird er gewiß gut ſein."

„Und zu Mutti?"

„Wer kann deiner Mutti böſe ſein, Monika?"

Da ſtrahlte ſie ihn glücklich an. Dann ſchmiegt ſie ſich an ihn und geſteht leiſe: „Ich möchte aber lieber bei euch bleiben!"

Dieſe Worte ergreifen den bedrückten Mann.

Er ſchlingt die Arme um das Kind, preßt es an ſeine Bruſt und küßt es, während ſich ſeine Augen mit Tränen füllen.

„Du . . . Kind! Du Gottesgeſchenk!" flüſterte er.

„Onkel, warum weinſt du?" fragt das Mädelchen ganz leiſe.

„Nichts, nichts, Monika!" verſucht Paul zu lächeln. „Der Wind, der iſt mir in die Augen gefahren!"

8.

Vachta hatte ſeine große Senſation.

Die bevorſtehende Hochzeit Jakob Mairingers mit Frau Anna Suhr.

Als vor vierzehn Tagen die Nachricht durch das Dorf lief, daß ſich Anna doch entſchloſſen habe, den Millioner zu heiraten, da gab es überall erſtaunte Geſichter.

Die Neunmalklugen wollten es ſchon gewußt haben, denn ſo eine Partie läßt man ſich doch nicht entgehen.

Die Vernünftigen aber ſchüttelten die Köpfe.

Denn wenn man Frau Anna anſah, dann war einem zumute, als wenn man dem Leid begegnete.

Tiefer und reiner denn je erſtrahlte ihr Antlitz, aber bleich waren ihre Wangen und ſchleppend ihr Schritt.

Der Tag der Hochzeit war herangekommen.

Frau Anna ſtand angekleidet im Brautſtaat vor dem Spiegel und ließ den Blick müde über ihr Bild ſchweifen.

Im Wohnzimmer warteten die drei Kameraden mit ſtarren Geſichtern. Sie hatten ſich ſchwarze Röcke geliehen und hohe Hüte, um Anna die Ehre anzutun, aber es war ihnen bitter ſchwer ums Herz.

Namentlich Ole litt maßlos. Tauſendmal machte er ſich Vorwürfe, daß er Anna dieſen Schritt gehen ließ, doch er fand keinen Ausweg.

Paul war ſeit dem Unglückstage wortkarg und in ſich gekehrt. Wenn Anna ihn anſprach, dann zuckte er zuſammen, und manchmal wollte Haß in ſeinen Augen aufglimmen; Haß gegen dieſe Frau, die ſein Herz verraten hatte. Aber wenn er in ihre reinen Augen blickte, in denen ſo großes Leid wohnte, da erloſch dieſes böſe Feuer und tiefſtes Mitleid ergriff ihn.

Hochzeit! Hohe Zeit!

Nein, es war keine hohe Feſteszeit! Man ſah keinen Abglanz von Freude auf dem ſchneeigen Geſicht Annas, die wie eine Marmorbraut an Mairingers Seite ſchritt.

Vachtas Männer und Frauen ſtellten es verwundert feſt.

Mairinger dagegen mimte den glücklichen Bräutigam.

Kirchliche Trauung und Ziviltrauung gingen raſch vorüber.

Dann begann die Hauptſache für Vachta: Die Hochzeitsfeier in der Trompetenſchenke, zu der das ganze Dorf eingeladen war.

Auch Trillemont und Blanchette, die der Trauung beigewohnt hatten, nahmen daran teil.

Die ganze Nacht ging es hoch her und man ſagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß ganz Vachta betrunken war.

Man wird in dreißig Jahren noch von dieſer Hochzeit reden.

An der Tafel ſaß Blanchette der Neuvermählten gegenüber.

Anna ahnte nicht, daß Blanchette es war, die ſie in ihr Unglück geſtoßen hatte, und ſie begegnete ihr, wie immer, mit ſanfter Freundlichkeit.

Das aber machte Blanchette verlegen. Sie wollte ſich urſprünglich ihres Triumphes freuen, aber plötzlich überkam ſie die Scham. Sie erkannte entſetzt, was ſie der Mitſchweſter angetan hatte und ſenkte die Augen vor ihrem ernſten Blick.

Gegen Mitternacht brach das junge Paar auf, um im Auto nach Paris zu fahren, von wo aus es nach der Riviera gehen ſollte.

Als Anna von ihrem Kinde, das unter der Obhut der Freunde zurückblieb, Abſchied nahm, da weinte ſie bitterlich.

Monika jammerte unaufhörlich.

Anna ſah den Gatten bittend an. „Laß uns dableiben!" flehte ihr Blick, aber Mairinger drängte zur Abreiſe.

Ole hielt Monika auf den Arm und ſie ſahen dem Auto nach, bis es in der Ferne verſchwunden war.

Der Pfarrer trat zu Ole und fragte leiſe: „Herr Hauſer, warum ſo ernſt an dieſem Freudentage?"

„Freudentag? Ach, wenn Sie wüßten, Hochwürden, welch große Schuld auf Erden umgeht!"

„Gott wird ſühnen!"

„Gott wird ſühnen!" wiederholte Ole und drückte Monika an ſich. „Vielleicht, Hochwürden, aber ich will bitten, daß es nicht zu ſpät wird."

Die Wirtin kam und nahm Ole das Kind ab.

Sie bat, es einſtweilen betreuen zu dürfen. Ole nickte, denn er wußte, daß eine Frau für ein Kind beſſer ſorgen konnte als ein Mann. Man brachte Monika zu Bett.

Nacht für Nacht fahren Ole und Paul gemeinſam in den Stollen ein.

Die Arbeit wird immer mehr erſchwert, denn trotz aller Bemühungen des Oberſteigers ſind durchgreifende Verbeſſerungen ausgeblieben. Trillemont hat drei Tage mit Hans Geiſt zuſammen alles kontrolliert und ſeine Anordnungen perſönlich getroffen, drei Tage hat er durchgehalten, dann war ſein Eifer verweht und er beſchränkte ſich wieder auf papierne Erlaſſe.

Die franzöſiſchen Beamten ſtanden dem Oberſteiger feindſelig gegenüber.

Die franzöſiſchen Ingenieure mochten ihn nicht leiden, und wo ſie konnten, hemmten ſie ſeine Arbeit.

Hans Geiſt wartete mit Ungeduld, daß jemand von der Generalinſpektion des Saarbergbaues ſich ſehen ließ, aber er wartete umſonſt.

Ole und Paul mußten in nächſter Zeit mehrmals die Stollen wechſeln, denn der Oberſteiger wachte ſcharf darüber, wo ſich eine Gefahr für die Bergleute zeigte. Das Kohlenſäurevorkommen wurde immer ſtärker. Und nun ſetzte auch langſam eine Abwanderung der Bergleute ein. Die Nachtſchicht, in der Paul und Ole arbeiteten, war nur mehr halbbeſetzt. Dreihundertſechzig Mann ſchafften noch.

Wenn die Schicht vorüber war, ſchliefen Ole und Paul bis zum Mittag und halfen dann am Bau des Hauſes der Bergleute mit.

Die Ausſchachtungsarbeiten gingen ſehr raſch vor ſich.

Bürgermeiſter Laurin, der den erſten Spatenſtich getan hatte, arbeitete nun zuſammen mit Paul, Ole und drei anderen Getreuen. Unermüdlich waren ſie am Werk.

Vachta ſtaunte.

Man wollte ſeinen Augen nicht trauen, als Laurin auch am nächſten Tage wieder mit der Schippe in der Hand antrat und ſtundenlang unverdroſſen arbeitete.

Nachmittags meldeten ſich die Freiwilligen: Zwölf Mann.

Am folgende Tage weiter vierundzwanzig. Laurin freute ſich. Von jetzt ab arbeitete er täglich nur drei bis vier Stunden am Bau, aber er ſchaffte regelmäßig mit.

Bald begann das Mauern. Wahrlich, der Bürgermeiſter hatte ſich nicht umſonſt ausbilden laſſen, ſchnurgerade zog er die Mauer!

Ole und Paul taten es ihm nach. Und die anderen folgten. Laurin lernte neue Kräfte an.

Ole ſchien von einem wahren Arbeitsfieber ergriffen.

Er ſchuftete, daß ihm der Schweiß nur ſo herabtropfte. Gut das Doppelte leiſtete er im Vergleich zu den anderen. Paul verſuchte, es ihm nachzumachen, aber es gelang ihm nicht.

Das Haus wuchs und wuchs. Nach vierzehn Tagen ſchon ſetzte man den Dachſtuhl auf. Man feierte Richtſchmaus. Nach weiteren zwei Wochen war das Haus unter Dach.

Aber die drei Kameraden konnten ſich des Erfolges nicht recht freuen und waren in ſich gekehrter denn je.

Ab und zu kamen Kartengrüße von Frau Anna aus Paris, Nizza, aus Monte Carlo.

Von Tag zu Tag wurde Monika ſtiller und bleicher.

Toto bemühte ſich um das Kind, ſuchte es durch ſeine Kunſtſtücke aus der Zirkuszeit aufzuheitern, aber das half nichts, denn Monika ſehnte ſich unbeſchreiblich nach der Mutter.

Vier Wochen waren ſchon ins Land gegangen.

Ole wurde immer unruhiger.

Der November hatte den erſten Schnee gebracht, und Anna war mit ihrem Gatten immer noch in der Welt draußen.

* * *

Jakob Mairinger war mit ſeiner Frau erſt nach Paris gefahren und hatte darauf beſtanden, daß er ſie dort ausſtattete. Anfänglich ſträubte ſie ſich, dann gab ſie nach.

Er hatte ſich mit Anna ausgeſprochen und beteuerte

Der alte Schmidt

Von Hanns Leo Reich

Er war Mathematikprofeſſor, Verfaſſer eines berühmten Lehrbuches, und es ging ihm ein gefürchteter Ruf voraus. Schauergeſchichten über Schmidts Strenge und ſeine Prüfungsmethoden waren im Umlauf und wir ſaßen mit heimlichem Herzklopfen und mäuschenſtill in den Bänken der 4. Realſchulklaſſe, als er zum erſten Male hereintrat. Vom Sehen kannten wir ihn alle. Ein feiner Gelehrtenkopf, mit Augengläſern und graumelierten Haaren. Er trug jahraus, jahrein einen dunkelgrauen Anzug und wenn er zu beſonderen Anläſſen im ſchwarzen Gehrock erſcheinen mußte, ſo ſah er ſehr komiſch darin aus. Aber er fühlte die Lächerlichkeit ſeines Aufzuges und empfand ſie auch eines Mathematikers unwürdig. Darum zog er kurzentſchloſſen in den nachfolgenden Lehrſtunden den feierlichen Schwalbenſchwanz aus und ſeinen gewohnten, geliebten, abgeſchabten und fleckglänzenden grauen Rock an. (Den er ſich wohl von zu Hauſe in der Aktentaſche mitgebracht haben mußte.)

Genau ſo, wie er das erſte Mal die Klaſſe betrat, ſo tat er dies nun vier Jahre hindurch: Den Mantel um die Schulter gelegt, die Hände in den Hoſentaſchen, den ſchwarzen Hut ſchief und weltentrückt auf dem Kopf, den Blick wie abweſend immer vor ſich und geradeaus gerichtet.

„Seeetzen . . .“, ſagte er dann mit einer gedehnten Stimme, deren ſchläfriger Ton ſich ſtets gleich blieb. Eine kurze Eintragung in das Klaſſenbuch und der Unterricht begann. Er begann damit, daß der alte Schmidt ſich von ſeinem Stuhl erhob und nun langſam aber unentwegt durch die Klaſſe ſchritt. Eine halbe Stunde ungefähr. Verblüfft ſtießen wir uns an, kicherten und warteten geſpannt den weiteren Verlauf der Dinge ab. Es geſchah aber nichts. Nach dieſer halben Stunde begann Schmidt mit ſeinem Vortrag. (In demſelben Ton, wie er „Seeetzen“ zu ſagen pflegte.) Hatte er ſcheinbar das vorgeſchriebene Penſum erledigt, ſchwieg er wieder, ohne ſeine Wanderung auch nur einen Augenblick zu unterbrechen.

Das alſo war der gefürchtete Schmidt ? ? ? . . . Wir waren direkt enttäuſcht. Und in den nächſten Stunden bereits merklich lauter. Wir vertrieben uns die Zeit ſeines Spazierengehens mit allerlei Scherzen. Papierkugeln flogen hin und her, kleine Tüten, deren Spitzen mit Speichel tüchtig angefeuchtet worden waren, ſtiegen als niedliche Aeroplane zur Zimmerdecke und hingen wie die luſtigen Gebilde der Tropfſteinhöhlen in das vielfältige unterdrückte Gewirr der Stimmen und Bewegungen. Der alte Schmidt ſchien von all dem nichts zu merken. Ein alter Bär, ging er ruhelos auf und ab, kaute an den Fingernägeln und ſagte manchmal: „Ruuuuhe . . .“ Aber nicht etwa ſtrafend, gedehnt, gutmütig und unintereſſiert.

Wenn der Lärm zu arg wurde, meinte er ſo von obenhin:

„Da muß ich halt zu prüüüüfen anfangen. „Stieg auf das Podium, nahm ein abgegriffenes Lederbüchlein aus der hinteren Hoſentaſche und begann zu prüfen. Immer der Reihe nach und getreu dem Alphabet. Wie glücklich war ich, daß mein Buchſtabe erſt weit rückwärts kam! Viele Stoßgebete ſchwebten zu den hängenden Tüten empor und Schwüre: Nur heute ſoll ich nicht drankommen, nur dies eine Mal noch ſoll mich ein gütiges Schickſal verſchonen!!, enrangen ſich meinem angſtgefolterten Herzen. Bei „A“ fing er an und wenn nicht der Schuldiener das rettende Klingelzeichen gegeben hätte, ſo wären nur wenige dem „Blutbad“ entronnen. Das ging alles ſo ſchnell und ohne viel Aufhebens, daß einer ſchon wieder mit ſeinem „nichtgenügend“ in der Bank ſaß, ehe er ſich recht erhoben hatte.

Nach ſolch einer Strafexpedition herrſchte Ruhe in der Klaſſe, und der alte Schmidt konnte ſeine Wanderungen ungeſtört fortſetzen. Wir hatten uns daran gewöhnt und außerdem wußten wir, daß der nicht zu der Kategorie jener hilfloſen Opfer gehörte, deren Toben mit einem Sturmgelächter von uns quittiert wurde und die die Zielſcheibe unſerer Späße waren. (Wir hatten in den Flegeljahren eine erkleckliche Menge . . .) Im Gegenteil, der alte Schmidt ſchwärmte von Ariſtoteſes, Plato, zitierte die griechiſchen Weiſen und nannte die Mathematik die erſte, einzige und vornehmſte aller Wiſſenſchaften. (Das leuchtete denen, die ſich gleich mir hart mit den Formeln und Gleichungen herumbalgen mußten, nicht ſo ganz ein. Umſomehr ,als er durchblicken ließ, daß jeder große Geiſt ein guter Mathematiker ſei. Die Umkehrung war für uns Jungen, die trotzdem noch gewaltige und geniale Pläne hegten, nicht ſehr berauſchend). Da die Unintereſſierten in der Zwiſchenzeit ihre anderen Aufgaben machten und auch die weiteren Prüfungen unerwartet milde ausfielen, verloren die Stunden beim alten Schmidt alles von ihrem Schrecken. Wir wunderten uns nicht wenig darüber, da dieſe Tatſache in direktem Widerſpruch zur Schulchronik ſtand.

Eines Tages, der alte Schmidt überſetzte uns eben die Mathematik ins halbwegs Menſchliche (er brauchte für dieſen Vergleich einen Regenſchirm und eine Großmutter), fragte ihn einer meiner Kameraden, wie es denn komme, daß dem Herrn Profeſſor ein ſolcher Ruf von Strenge, ja der Unbarmherzigkeit vorausginge, während er doch zu uns, abgeſehen von einer kleinen Strafexpedition, immer unglaublich milde ſei.

Da unterbrach der alte Schmidt für einen Augenblick ſein Gehen, ſah meinen Freund über die Brille an, zupfte an ſeinen Schnurrbart, dem einzigen Zeichen von Nervoſität bei ihm — und nahm ſein Wandern wieder auf. Waren wir ſchon maßlos erſtaunt über die Kühnheit unſeres Kollegen, ſo verſetzte uns die Ungewißheit, wie die Frage aufgenommen werden würde, vollends in Erregung. Wenn es nicht mein Freund geweſen wäre, d. h., einer der wenigen mit „ſehr gut“ in Mathematik, ſo wäre kein Zweifel geblieben, daß der unſcheinbare Satz: „Da muß ich halt prüüüfen“, der intereſſanten Situation ein ebenſo unrühmliches, wie peinliches Ende bereitet hätte.

So aber ging der Schmidt die Stufen des Phyſikſaales dreimal hinauf und hinunter, bis er endlich vor einem Fenſter ſtehen blieb und begann:

„Es gefällt mir, Unger, daß Sie fragen.“ (Wir atmeten erleichtert auf). „Stimmt —, ich war früher viel ſtrenger, und die gefürchteten Prüfungen waren an der Tagesordnung. Na, das werden Euch ja die oberen Jahrgänge ſchon berichtet haben. Meine Klaſſe war auch immer die beſte in Mathematik und Darſtellende. Da gab es auch kein Schwätzen, kein Vorſagen und wenn ich einen beim Abſchreiben erwiſchte, ſo wußte er, daß er ſchon ganz verteufelte Anſtrengungen machen mußte, wollte er durchkommen.

Aber vor einigen Jahren, es war auch hier im Phyſikſaal, da ſaß ein Schüler gerade dort, wo Sie jetzt eſſen, Reichenbaum — und las in einem illuſtrierten Heft. Ich hatte ihn ſchon die ganze Zeit bemerkt, wiewohl ich mit dem Rücken zur Klaſſe ſtand und an der Tafel ſchrieb. Aber ſoviel verſteht Ihr ja auch von Phyſik, daß man in den Brillen, wenn man nur ein wenig die Augen ſchließt, das Spiegelbild ſehr klar und deutlich ſehen kann. Nun, der Schüler, von dem ich euch erzähle, war ſo vertieft in ſein Büchel, daß er es gar nicht bemerkte, wie ich während meines Vortrages die Stufen auf der anderen Seite hinaufging und plötzlich hinter ihm ſtand.

„Geben Sie mir das Buch“, ſagte ich.

Der Junge fuhr zuſammen, wurde rot und weiß und machte verzweifelte Anſtrengungen, das ominöſe Heft verſchwinden zu laſſen. Es nützte ihm natürlich nichts, auch nichts, als er bat und weinte und mir in Angſt — ich hatte das Corpus delicti ſchon in der Hand — bis zum Konferenzzimmer nachlief.

„Gehen Sie in Ihre Klaſſe“, befahl ich ihm, „das Weitere wird ſich finden . . .! —

Der alte Profeſſor ſtockte. Man ſah förmlich die Flut von Gedankenbildern, die auf ihn einſtürmte.

Wir waren mäuschenſtill. Kein Tintendeckel klappte, keine Bank knarrte. Ueber den Sonnenfeldern auf dem geölten Fußboden tanzten viele Stäubchen, nebenan ſchrie der Profeſſor mit der lärmenden Klaſſe. Deutlich vernahmen wir ſeine Worte. Sie klangen nicht ſehr ſchmeichelhaft. Durch das Fenſter rauſchte das Geräuſch der Straße, Auto-Hupen und Kutſchergeſchrei vom Neubau gegenüber.

„Ich habe mir das Heft angeſchaut,“ fuhr der Alte fort“, es war eine verbotene pornographiſche Schrift, mit vielen obſzönen Bildern. Ihr wißt ja wohl ſchon, was pornographiſch und das andere Fremdwort heißt . . .?“ (Wir kicherten. „Na freilich . . . . Alſo . . . . zuerſt wollte ich ſie der Konferenz vorlegen, dann dachte ich daran, die Eltern des Jungen kommen zu laſſen, wer konnte wiſſen, in was für ſchlechter Geſellſchaft er verkehrte Zum Schluß zerriß ich die Schmutzſchrift, warf ſie in den Papierkorb und beſchloß, am folgenden Tag mit dem Buben ſelbſt zu reden.

Aber er kam nicht in die Schule. Er ſchwänzte gewiß, um ſich feige der Strafe zu entziehen, vermutete ich. Innerlich jedoch wurde ich unruhig.

Der Junge fehlte auch am zweiten Tag.

Schmidt, der alte Schmidt, machte jetzt eine lange Pauſe. Sein Geſicht ſchien um Jahre gealtert zu ſein. Und mit leiſer Stimme:

„Er hatte das Dümmſte gemacht, was ein junger, geſunder Menſch tun kann . . .“

Vor uns ſtand kein komiſcher Profeſſor mehr. Dafür ein Menſch, der an unſere Seele gerührt hatte. Dann raffte er ſich auf:

„Verſteht Ihr nun, warum ich Euch ſo manches durchgehen laſſe? Das Leben beſteht zuweilen aus ſovielen Unbekannten, daß die Gleichung nicht zu löſen iſt. Reichenbaum, haben Sie fertig gegeſſen? . . . Kommen Sie heraus! Schreiben Sie: Wurzel aus . .“

Und der Unterricht begann.

Vifu Vertilgungsinstitut für Ungeziefer
Kettler, Utbremerstr. 135 W 82811

Des deutschen Dichters Sendung in der Gegenwart

Herausgegeben von Hochſchul-Profeſſor Dr. Heinz Kindermann. Mit einem Geleitwort von Staatskommiſſar Hans Hinkel. Philipp Reclam jr. Verlagsbuchhandlung Leipzig. Geheftet Mk. 4.50, Ganzleinen Mk. 6.50.

Der Verlag Philipp Reclam jr. reicht uns ein Buch dar, in dem deutſche Dichter das Wort nehmen zu einer Verteidigung. Daß dieſe Verteidigung ſehr oft in temperamentvolle Angriffe übergeht, iſt nur Vorteil. Wir haben in den letzten 14 Jahren erlebt, daß die Kultur gleichſam mit der politiſchen Macht der bürgerlichen Parteien zu Grunde ging. Die abgeſtandene Literatur volks- und artfremder Schriftſteller war eine Angelegenheit eben dieſer Kaſte. Sie berührte trotz der geſchickten Reklame niemals das Volk ſelbſt. Nur die Tendenzen ſprangen über und vergifteten in ihrer zerſetzenden Moral die Gläubigen. So mußte man annehmen, daß die Kraft der völkiſch gebundenen Dichter am Ende ſei. Ihre Früchte waren ſpärlich und ſehr oft angefault. Die Sendung eines Dichters wurde verlacht, die Ueberſpitzung des Intellektualismus ließ die Dichtung als etwas Entbehrliches erſcheinen, die ihre Daſeinsberechtigung nur bei überlebten, abgeſtandenen, verkalkten Volksgenoſſen hatte. Das deutſche Volk fand ſich mit ſeinen Dichtern nicht mehr zurecht, weil es die ihm gebotene Literatur nicht als ſeine Dichtung anſah.

Wenn Paul Ernſt in dem Buch an einer Stelle ſchreibt, daß der reine Genuß, der Genuß an ſich, nicht als Begleiterſcheinung geiſt- und ſeelenlos ſei, ſo iſt das für jeden, der die Nöte des Volkes nicht erſt ſeit geſtern betrachtete und verfolgte, eine Selbſtverſtändlichkeit: „So erfüllte ſich denn das Leben des modernen Menſchen in geiſt- und ſeelenloſer Arbeit und geiſt- und ſeelenloſem Genuß; und ſein Ziel wurde natürlich, das Maß der Arbeit, die als Laſt erſchien, zu verkürzen und das Maß des Genuſſes, das man nun als Ziel des Lebens betrachtete, zu erhöhen. Dieſes edle Streben war denn der ganze Sinn der Revolution von geſtern.“ (Paul Ernſt) Iſt es da nicht verſtändlich, das alles das, was tiefer eingriff in das menſchliche Innenleben, verkümmern mußte? Mußte ſich nicht ein jeder Menſch vor dem anderen ſchämen, wenn er von einem Innenleben überhaupt ſprach? Wo konnte da Raum und Zeit für Dichtung ſein?

Gelehrte und Erfinder ſind nicht die Reſonanz eines Volkes. Die Tiefe eines Volkes wird nicht nur ihren Niederſchlag in der Dichtung finden, ſondern Dichter werden die Wegweiſer und Führer ſein. Der Intellektualismus iſt uns zu einem der ſchlimmſten Feinde geworden. Der Menſch, der ſich doch an der Dichtung aufrichten ſollte, wurde in all ſeinen Schwächen bemitleidet und geſtützt. Die Selbſtändigkeit ſeiner Haltung, die Selbſtverantwortung wurde aufgehoben durch die Verkündung eines Weltbürgertums, das der deutſchen Seele am kraſſeſten widerſprach.

So iſt es kein Wunder, daß viele, bedeutende, junge Schriftſteller und Dichter ſich völlig von der Oeffentlichkeit zurückzogen, weil ſie ſich von dem Literaturbetrieb angewidert fühlten. Wenn man heute nach den Dichtern ruft, ſo zeigt das ſchon, wie ſehr wir in ihnen eben nicht nur die materielle Löſung der Tagesfragen erhoffen, nicht nur in ihrer Arbeit eine anregende, äſthetiſche Begleiterſcheinungen ſehen, ſondern in den Dichtern die Seher, die Führer des Volkes ſuchen.

E. G. Kolbenheyer, der mit einem ausgezeichneten Aufſatz über den „Lebenswert und Lebenswirkung der Dichtkunſt in einem Volke“ vertreten iſt, bringt dieſen Gedankengang in ſchöner Klarheit zum Ausdruck: „Saßen nicht, — um nur ein Beiſpiel aufzuzeigen — in Verſailles im Jahre 1919 die gewandteſten und ſpitzfindigſten Politiker der Welt, Männer, die glauben konnten, das Herz der Erde mit den wohlgeſchliffenen Klingen ihres Verſtandes zurechtſchneiden zu können, Gewalthaber, vor denen der erdentwachſene Kontinent und die lebenentſtandenen Völker nichts erſchienen als Landkarte, Wirtſchaftskomplex und politiſche Machtgruppierungen, Sophiſten zugleich, für die alles nur begriffliche Auffaſſung und Spiel mit weithin wirkſamen Worten zu ſein brauchte. Da ſie mit unerhörter Macht ausgeſtattet waren, konnte einem frivolen Nationalismus lange, ſchwere, ſchmerzvolle Jahre hindurch ein Gewicht verliehen werden, das erſtickend, faſt auslöſchend in das Leben der ganzen weißen Menſchheit ſank. Und was war die Folge? Der Aberwitz der Gewitzteſten, die Afterweisheit der Klügſten, der Mutwille der Mächtigſten ſind vor dem Leben zuſchanden geworden.“

Wir nennen u. a.: Stehr, Ernſt, Schäfer, Grimm, Schaffner, Ginzky, Kolbenheyer, R. A. Schröder, Gmelin, Blunk, Johſt, Schauwecker, Billinger, Dwinger.

Wir ſpüren die „mütterliche Hilfsbereitſchaft“, wie Max Mell es nennt: „Wir ſind es, die ein Gutteil jenes Glückbegehrens zu erfüllen und zu löſen haben, nicht als Erſatz für das andere; Kunſt iſt kein Narkotikum, Kunſt iſt Nahrung.“ Wir hoffen, daß alle jene geiſtigen Kräfte, die tief genug im Volk verwurzelt ſind, zum Wohle des Volksganzen handeln werden.

Wir erinnern an das Wort Dr. Wilfried Bades gelegentlich der erſten Kultur-Konferenz im Reichsminiſterium für Aufklärung und Propaganda, daß der Wert einer Dichtung im ſittlichen und moraliſchen Ernſt liegt und nicht in der formgewandten Darſtellung, die lediglich die Eitelkeit und das Senſationsbedürfnis befriedigen.

Ebenſo ſelbſtverſtändlich iſt es, daß wir uns im Dritten Reich freimachen werden von jedweder kapitaliſtiſchen Beeinfluſſung. Klar und eindeutig muß Stellung genommen werden gegen alles Seichte, gegen das Elegante, Geſchmeidige. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß die geiſtigen Kräfte im Ringen um die Seele des deutſchen Volkes unterliegen werden.

Heinz Feise.

Buten und binnen

Schifferleben aus dem 19. Jahrhundert

Von Dietrich Bellmer

14. Fortſetzung

Dreißig Tage trieb man nun ſchon in der Nordſee herum, während eine reguläre Segelſchiffsreiſe nach England 6 bis 10 Tage dauerte. Da wurde die Beſatzung unmutig und auch von den Paſſagieren wurde eine Abordnung zum Kapitän geſchickt, er möge wenden und wieder Kurs auf Bremerhaven nehmen.

Da fuhr der Kapitän auf: Er ſei der Führer des Schiffes und er habe anzuordnen, was gemacht werden ſolle. Eine Meuterei dulde er nicht an Bord und er werde jetzt jede Perſon, die noch einmal mit derartigen Forderungen komme, bei der Ankunft in England durch den Konſul feſtnehmen laſſen. — Da ergaben ſich Paſſagiere und Beſatzung in ihr Schickſal; aber es wurde trotzdem nicht beſſer.

Das Trinkwaſſer auf der „Luiſe“ ging zur Neige und die Tanks wurden leer, obwohl der Koch die Portionen ſchon lange erheblich eingeſchränkt hatte und zum Spülen und Aufwaſchen des Eßgeſchirrs Seewaſſer verwendet wurde. Der Kapitän ordnete an, man ſolle das Regenwaſſer in Perſennings, die über Deck gebreitet wurden, auffangen und damit das Trinkwaſſer ſtrecken. — Die Matroſen erinnerten ſich der Weisſagung des Wachtmannes in Bremerhaven.

Fürbitte in der Heimat.

Bei den Angehörigen der Beſatzung war große Sorge um das Schickſal der „Luiſe“ entſtanden und auch der Reeder war ſehr beunruhigt. Von Bremen bis Bremerhaven klapperte längs der Weſer der optiſche Telegraph das Signal: „Wo iſt die ‚Luiſe‘?“ und die ſämtlichen in Bremerhaven einlaufenden Schiffe wurden befragt und dann ging die Antwort zurück: „Luiſe“ noch nicht geſichtet!“ Der Reeder kabelte nach England, und auch von dort kam eine negative Antwort.

In vielen Häuſern in Leſum und Platjenwerbe trat Trauer ein, denn Bremer Blätter berichteten, daß die „Luiſe“ mit 300 Paſſagieren überfällig ſei. Drei Wochen nach dem Auslaufen des Schiffes aus Bremerhaven gingen Angehörige der Beſatzung zum Superintendenten Ruperti und der ſprach am nächſten Sonntag von der Kanzel herab eine ergreifende Fürbitte „für zehn Seeleute aus Platjenwerbe und Leſum, die frohgemut im vorigen Monat ihre Familien verlaſſen und eine große Reiſe angetreten hatten, von der bisher keinerlei Nachricht eingegangen ſei. Der Herr möge die Männer ſchützen und ſie nach beſchwerlicher Fahrt wieder glücklich in den Kreis ihrer Familie heimführen“.

Auch Antje und Beta ſaßen an dieſem Sonntagvormittag auf ihrem gewohnten Platz in der Kirche querab vom Altar. Ihre Finger krampften ſich zitternd zum Gebet für die überfälligen Schiffer, unter den ſich ja auch ihr blonder Freund Klaus befand.

Trotz der Bangigkeit im Herzen gaben die Angehörigen die Hoffnung nicht auf. Die alten befahrenen Seeleute in Leſum und Platjenwerbe tuſchelten ſich zwar zu, daß eine Reiſe nach England 10, und höchſtens 15 Tage dauern dürfe — aber 20 und gar 30 Tage? Solange habe noch nie ein Segelſchiff gebraucht und die „Luiſe“ war als ein Klipper, d. h. ſchnelles Schiff, bekannt, und Kapitän Henke war ein Schiffsführer, der mit ſeiner Bark ſogar ſchon einmal den engliſchen Klipper „Nabob“ hinter ſich gelaſſen hat, der von Newyork nach Rangoon in 75 Tagen geſegelt war.

„De ſünd upp See bläwen“ („Die ſind auf See geblieben“) ſchloſſen die befahrenen Alten dann regelmäßig ihre Betrachtungen und ſie wunderten ſich, daß der Superintendent — wie das doch ſeine Aufgabe war — die Angehörigen der Verſchollenen noch nicht aufgeſucht hatte, um denen die Schiffstragödie mitzuteilen.

Das tat Superintendent Ruperti aber nicht und eines Morgens hielt er ein Telegramm in Händen, in dem die glückliche Ankunft des Schiffes in Brighthon (Südküſte Englands) mitgeteilt wurde. Das Telegramm kam vom Reeder der „Luiſe“ und ſchloß mit dem klaſſiſchen Schifferwort: „An Bord alles wohl!“

Da befahl der Geiſtliche ſeinem Knecht, ein Pferd zu ſatteln. Er gab ihm die Namen und Adreſſen der im Leſumer Kirchſpiel anſäſſigen Seeleute von der „Luiſe“, und auch das Telegramm des Bremer Reeders gab er ihm mit, nachdem er es dem Knecht unzählige Male vorgeleſen hatte, ſo daß der des Leſens und Schreibens unkundige Mann den Text auswendig konnte. Dann ritt der Knecht in die betreffenden Häuſer, zog dort jedesmal eine große, von ſeinem Superintendenten abgelegte Brille hervor und ſagte, indem er das Telegramm entfaltete, ſtolz den auswendig gelernten Text auf.

So durcheilte die frohe Kunde von der Ankunft der „Luiſe“ alle Dörfer des Leſumer Kirchſpiels und erregte überall Freude. Nur die alten ſeebefahrenen Männer ſchüttelten ihre grauen Köpfe und meinten, die Sache könne nicht mit rechten Dingen zugehen. Der Leſumer Superintendent ſprach aber am nächſten Sonntag von der Kanzel herab ein Dankgebet „für die glückliche Errettung von zehn Seeleuten aus dem Kirchſpiel aus ſchwerer Gefahr“.

* * *

Viele Wochen ſpäter, nachdem die „Luiſe“ auch glücklich in Newyork angekommen war, las der Pflegevater des jungen Klaus in ſeinem Blatte folgende Anzeige:

„Bekanntmachung. Im vergangenen Monat fuhr ein Teil meiner Familie auf dem Bremiſchen, ſehr reſpectablen dreimaſtigen Schiff „Luiſe“, Capitain Henke, nach Newyork. Wie nun die Meinigen das in jeder Hinſicht äußerſt biedere Benehmen des Herrn Capitains Henke nicht genug loben können, ſo erſtatte ich dafür demſelben meinen wärmſten Dank. Zugleich darf ich Paſſagiere, welche mit dem genannten Herrn Capitain reiſen, gratulieren, indem derſelbe ebenſowohl für einen ſehr erfahrenen als auch glücklich fahrenden Seemann bekannt iſt.

Zeven, im Hannoverſchen, den 3. Auguſt 18..

Otto Reuter,
Steuer-Inſpector, Ritter etc. etc.“

* * *

Brummer ſchnitt dieſe Bekanntmachung aus und legte ſie in ſeine Hauspoſtille, um ſie Klaus nach deſſen Rückkehr zu zeigen. Als Klaus zwei Jahre ſpäter die Bekanntmachung zu Geſicht bekam, da erinnerte er ſich, daß die „Familie, die auf dem Bremiſchen, ſehr reſpectablen dreimaſtigen Schiff „Luiſe“ nach Newyork gereiſt war“, die beiden unglücklichen Mädchen aus Zeven, Anna und Berta, geweſen waren, die wegen der Seekrankheit einmal aus Lebensüberdruß hatten über Bord gehen wollen.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

---

immer wieder, daß er ſie aufrichtig liebe, ihr das Leben ſchön machen und ihrem Töchterchen ein guter Vater ſein werde.

Anna zwang ſich zum Glauben an dieſe Verſprechungen. Vielleicht wurde aus dieſem leichtſinnigen Mann doch noch ein ernſter, guter Menſch.

Sie bemühte ſich, nicht an Vergangenheit und Zukunft zu denken und verſuchte mit viel gutem Willen nur der Gegenwart zu leben.

Die ſchöne Frau fiel auch in Paris auf. Jetzt, da ſie aufs eleganteſte gekleidet war, wirkte ihre Schönheit anders, ſtilvoller.

Alles ging gut, bis ſie nach Monte Carlo kamen und Mairinger die Spielſäle betrat.

Von da ab hatte er für nichts mehr Intereſſe, als für das Spiel. Anna ſehnte ſich ſchon brennend nach ihrem Kinde, ſie bat, drängte zur Heimreiſe, aber ihr Mann wollte nicht. Er war täglich am Spieltiſch, gewann, verlor wieder, und dieſes Hin- und Herpendeln zwiſchen den beiden Polen reizte ihn immer mehr und ließ ihn völlig dem Spielteufel verfallen.

Anna wich nicht von der Seite ihres Gatten. Sie ſtand hinter ihm, wenn er ſeine Jetons ſetzte, veranlaßte ihn zum Aufhören, wenn die Pechſträhne gar zu arg wurde, und dann folgte er auch ihrem Rat.

Plötzlich ſetzte ein ſchier endloſes Pech für Mairinger ein.

Er verlor Tag für Tag, ununterbrochen, es waren an die ſechshunderttauſend Franken.

Ließ ſich heimlich telegraphiſch Geld nachkommen. Verlor wieder.

Da kam der denkwürdige Tag für das Kaſino.

Anna hatte ihren Gatten nach großen Verluſten gebeten, aufzuhören, hatte gebettelt, aber er ſchien auf ſeinen Platz gebannt und verlor weiter.

Da ſetzte Anna kurz entſchloſſen ſelbſt einen Hundertfrankenſchein und zwar auf Rot.

Rot gewann.

Und nunzehnmal hintereinander kam Rot.

Anna ließ den Betrag ſtehen. Er verdoppelte ſich. Alle Aufmerkſamkeit der Spieler konzentrierte ſich auf die Gewinnerin. Man umdrängte ihren Platz und wartete fieberhaft, daß die ſchöne Frau ihren Gewinn einſtreichen werde, aber ſie ließ ihn immer wieder ſtehen.

Fünfzehnmal verdoppelten ſich die hundert Franken.

Dann hörte Anna auf.

Sie nahm die gewonnene Summe, die über achthunderttauſend Franken ausmachte, ebenſo ruhig, wie ſie die hundert Franken geſetzt hatte und reichte ſie ſtumm ihrem Gatten.

Die umſtehenden Damen und Herren begriffen erſt nicht, dann aber brach ſich Bewunderung Bahn.

„Welch prächtige Frau!“ ſagte jemand laut.

Jakob ſtarrte Anna an. Er verſtand ihren Blick, erhob ſich und verließ mit ihr das Kaſino.

„Willſt du nun mit mir heimfahren?“ fragte ihn Anna bittend. Jakob nickte.

„Nur noch zwei Tage. Anna! Ich habe geſtern Sir Aubern zugeſagt und übermorgen iſt das große Feſt im Grandhotel. Das wollen wir nicht verſäumen.“

Anna gab ſich zufrieden.

Sie atmete auf! Nur noch zwei Tage!

Aber es wurden zwei Wochen daraus.

Mairinger fand immer neue Vorwände zum Bleiben und ſpielte mit wechſelndem Glück. Meiſt ließ er ſeine Frau allein im Hotel. Anna war im Grunde genommen froh, denn ſie fühlte ſich am wohlſten allein.

Sie ahnte nicht, daß ihr Mann in Saus und Braus lebte und das Geld verlumpte.

Bis ſie einmal zufällig ein Geſpräch im Foyer ihres Hotels belauſchte.

Der Oberkellner, ein Deutſcher, unterhielt ſich mit dem Portier und brachte ſeine Mißachtung für Mairinger deutlich zum Ausdruck.

„Wenn man ſo eine Frau hat“, meinte er, „dann dankt man ſeinem Schöpfer und ſucht ſich nicht andere Weiber! Teufel noch mal! Vorgeſtern hat er im Palais Bourbon ein Souper für ſeine Clique gegeben. Jean hat mir davon erzählt. Tolle Nacht! Er ſagt, er hätte ſich ſelber geſchämt. Und morgen iſt wieder ein Feſt vom Mairinger angeſagt.“

Anna zog ſich unbemerkt zurück.

Als ihr Jakob am nächſten Abend mitteilte, daß er von Fürſt Bakanoff zu einem gemütlichen Herrenabend eingeladen ſei, da nickte ſie nur gleichmütig.

Aber zwei Stunden ſpäter, nachdem er fortgegangen war, ließ ſie packen, bezahlte die Hotelrechnung und begab ſich nach dem Palais Bourbon.

Der Portier wollte ihr den Eintritt verwehren, aber Anna maß ihn ſo hoheitsvoll, daß er zurückwich.

Anna betrat den Saal.

Entdeckte ſofort ihren Mann betrunken inmitten einer lärmenden Geſellſchaft leichtfertiger Frauen und Männer.

Als man die ſchöne Frau gewahrte, wurde es mit einem Male ſtill.

Aller Augen richteten ſich auf Anna.

Mairinger iſt ſehr bleich geworden, erhebt ſich mit Mühe und wankt auf Anna zu.

Die Frau ſieht ihn mit ſtarren Augen voll Schmerz an. In dieſen Minuten iſt alles Hoffen auf die Zukunft in ihr zuſammengebrochen.

Jakob ſteht vor ſeiner Frau und lallt etwas Unverſtändliches.

„Die Koffer ſind gepackt“, erklärt Anna mit ruhiger Stimme: „Wir reiſen ſofort ab. Gib mir deine Börſe ich will hier alles bezahlen.“

Jakob reicht ſie ihr willenlos.

Anna winkt den Dienern und befiehlt:

„Geleiten Sie meinen Mann nach dem Auto!“

Der Direktor des Palais Bourbon kommt unter verlegenen Bücklingen heran.

„Monſieur, ich bedaure, daß ich das kleine Feſt ſtören muß“, wendet ſich Anna an ihn. „Wollen Sie bitte abrechnen!“

Es gibt eine ſtattliche Summe. Frau Anna hat Angſt, daß der Inhalt von Jakobs Börſe nicht ausreichen würde. Aber es bleiben ſogar noch einhunderttauſend Franken übrig. Sie hat freilich keine Ahnung, daß ihr Gatte inzwiſchen wieder dreihunderttauſend Franken telegraphiſch ſich hatte nachſchicken laſſen.

Der Direktor begleitet Anna zum wartenden Auto. Sie nimmt raſch Platz und nickt dem etwas verdutzt Dreinblickenden einen kurzen Gruß zu.

Jakob lehnt in einer Ecke und rührt ſich nicht.

Anna hatte den Chauffeur von der Abreiſe unterrichtet, die Koffer ſind daher ſchon aufgeladen. Der Motor ſpringt an, der Wagen ſchießt in die Nacht hinaus, der Heimat zu.

Es wird Morgen, ehe Mairinger aus ſeinem Rauſch erwacht. Er ſchämt ſich vor ſeiner Frau. erwartet Vorwürfe. Aber ſie ſagt kein Wort.

Das macht ihn nervös Sie ſoll reden. Und er fordert ſie dazu heraus.

Aber ſie ſchweigt beharrlich.

Da packt ihn der Zorn und er beginnt zu ſchimpfen. Macht ihr Vorwürfe, daß ſie ihn aus der ſchönſten Unterhaltung herausgeriſſen habe.

Dann beſchwert er ſich über ihre kalte Zurückhaltung und verwünſcht ſchließlich, daß er ſie geheiratet hat. Aber Anna läßt alles, ſelbſt dieſe ärgſte Beſchimpfung, ſchweigend über ſich ergehen.

Bis auch er verſtummt.

Nur einmal, als er beharrlich fragt, ob ſie ihn nicht lieben könne, antwortet ſie: „Vielleicht könnte ich dich lieben, wenn du nicht zum Verſchwender und Spieler geworden wärſt.“

Da lacht er gellend auf. „So dankſt du mir meine Großmut? Habe ich dich nicht zur Prinzeſſin gemacht, daß alle die Augen aufreißen und dich bewundern? Das Schönſte war mir für dich gut genug und ſo dankſt du es mir?“

Anna ſagte kein Wort mehr.

* * *

Hupend fährt das Auto in den Hof des Mairingſchen Gutes und hält vor dem Herrenhauſe.

Das Geſinde begrüßt die heimkehrende Herrſchaft und ſpielt Wiederſehensfreude. Eifrig bemüht man ſich um das Paar.

Die Hausdame, eine ruhige, ſachliche Frau, nimmt ſich beſonders Annas an.

Kaum haben ſie den Reiſeſtaub abgeſchüttelt, da kommen ſchon die guten Freunde aus der Nachbarſchaft.

Der Millionär iſt wieder in ſeinem Element! Er lacht ſtolz, als man ihm ſagt, man habe ihn ſehr vermißt. Denkt aber keinen Augenblick daran, daß alle Schmeicheleien und freundlichen Worte nur ſeinem reichgedeckten Tiſche gelten.

Er befiehlt, Wein aus dem Keller zu holen, in der Küche muß ein Wiederſehensmahl bereitet werden.

Anna hat ſich auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Mairinger läßt ſie zu Tafel bitten. Sie erſcheint und begrüßt die Gäſte, hält ſich aber nicht lange auf. Ihren Hans möchte ſie noch ſehen, dann will ſie zu Ole fahren und Monika holen.

Der Braune empfängt ſie mit freudigem Wiehern und kann ſich in Liebkoſungen nicht genug tun. Anna vermag es nicht zu verhindern, daß er ihr mit ſeiner breiten Zunge die Wange netzt. Aber ſie iſt nicht böſe, ſondern ſtreichelt und klopft ihm zärtlich das ſpiegelglatte Fell und reicht ihm ein Stück Zucker.

Karl Stoye, der Knecht, ſteht nicht weit davon und bemerkt: „Wie er ſich freut, gnädige Frau!“

„Ja!“ nickt Anna. „Er freut ſich, der alte, gute Kamerad! Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie ihn ſo gut gepflegt haben.“

Der Knecht wird rot vor Freude über das Lob.

„Ach, gnädige Frau, der Hans iſt ja ſo gut und anhänglich für die Fürſorge und ein guter Kerl iſt er auch! Wir verſtehen uns ausgezeichnet. Er iſt mein Liebling und er weiß das! Ich denk, ſo ein Tier hat auch eine Seele.“

Noch einmal ſtreichelt ſie Hans, dann verläßt ſie den Stall und bittet, daß man den Wagen vorfahre.

(Fortſetzung folgt.)

- Die Deutſche Frau -

Deutſche Mädels 1933

Jugendkultur im neuen Deutſchland — Von der Arbeit des Kulturbildungsamtes der Hitler-Jugend — Sport und Spiel in neuem Geiſte — Geſpräche mit drei Frauen, die die neue Mädchenkul tur formen!

(Nachdruck, auch auszugsweiſe, verboten!)

Das Kulturbildungsamt berät . . .

In einem kleinen Zimmer in dem mächtigen Bau des preußiſchen Herrenhauſes ſitze ich drei Frauen gegenüber: Das „Kulturbildungsamt der Hitler-Jugend" berät . . .

Sie ſprechen von dem Kurſus an der „Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen", bei dem ſoeben 125 Führerinnen des „Bundes Deutſcher Mädel" in achttägiger Arbeit körperlich geſtählt worden ſind und ſportliche Uebungen und Spiele gelernt haben, die ſie in den kommenden Monaten ihren Mädels beibringen werden.

Fräulein Herrat **Krippal**, Leiterin des Kulturamtes, hat dieſen Kurſus organiſiert. Neben ihr ſitzt Frau von **Hünerbein**, die Leiterin der Sportabteilung des „BDM.", die den jungen Mädchen, die zu dieſem Kurſus zuſammenkamen, unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite ſtand.

Die dritte, ſtrahlend in Geſundheit und Friſche, daß man ihr ihren Beruf ſchon anzuſehen meint,, iſt die Diplom-Turn- und Sportlehrerin an der „Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen", Fräulein Annemarie Marſch. Gemeinſam mit einigen Kolleginnen unterrichtet ſie die Kurſusteilnehmerinnen und erzählt jetzt von dieſer Arbeit:

„Mädels, wie wir ſie brauchen!"

„125 Mädels kommen ſechs Tage lang aus Betrieb und Schule zu uns heraus. Morgens um 8 Uhr treten ſie auf dem Hof der „Hochſchule für Leibesübungen" in acht Riegen an.

Mit zwei Stunden Körperübungen beginnen wir: Gymnaſtik, Training am Medizinball, Seil und kleine Bälle werden abgelöſt von volkstümlichen Uebungen. Im Wald laufen wir mit Gras bewachſene Abhänge herunter oder in Sandgruben hinein. Dann wird über Gräben geſprungen, aber nicht nur über mit Strichen markierte, ſondern über wirkliche! Iſt der Graben zu breit, ſo ſpringen die Mädels hinein, um Tiefſprung zu lernen. Dann laufen wir auf der Aſchenbahn, ſpringen über Latten.

Sind die zwei Stunden, in denen ſich alle richtig ausgearbeitet haben, vorüber, ſo folgt von 10 bis 11 Uhr ein Vortrag: Fragen der Hygiene, erſte Hilfe bei Unfällen, Kartenkunde, Wanderkunde, Umgehen mit Kompaß und Zelt — alles Fragen, die ein Mädel beantworten können muß, wenn es mit einer Jugendgruppe auf Fahrt geht.

Dann geht's ins Waſſer! Um 12 Uhr wird gemeinſam zu Mittag gegeſſen: Es gibt ein kräftiges Eintopfgericht, und auch bei der Mahlzeit zeigt ſich der jugendbewegte Geiſt, von dem unſer ganzes Zuſammenſein beherrſcht iſt.

Von 12.30 bis 2 Uhr iſt Freizeit, aber auch dieſe wird mit Singen und Spielen verbracht.

Um 2 Uhr treten die Riegen wieder an. Anderthalb Stunden werden dazu benutzt, den Mädchen Möglichkeiten zu zeigen, mit denen man die Freizeit einer Gruppe anregend geſtalten kann. Die einen unterhalten ſich über Vorſchläge einzelner Führerinnen, andere üben Volkstänze . . .

Zum Schluß — von 3.30 bis 5 Uhr — ſprechen wir jene Spiele durch, mit denen größere und kleinere Gruppen auf Wanderungen ſich unterhalten können: Kampf-, Neck-, Ball- und Laufſpiele.

Wenn die Mädels dann um 5 Uhr nach Hauſe fahren, ſind ſie tüchtig müde. Aber ſie haben Dinge gelernt, die ſie der ganzen Jugend weitergeben können."

Glaube an ein neues Deutſchland!

„Die Führerinnen, die Sie zu dieſem Kurſus zuſammengeholt haben, gehen zum Teil noch in die Schule oder arbeiten in Büros und Laboratorien. Sechs Tage „Hochſchule für Leibesübungen" iſt für viele doch eine völlig neue Welt. „Wie paſſen ſich die Mädels da an?", frage ich die Leiterin der Sportabteilung des „BDM", Frau von **Hünerbein**.

„Das müßten Sie ſehen", antwortet ſie, „dieſe Gläubigkeit und innere Verbundenheit, die von allen Geſichtern ſtrahlt, wenn unſere Mädels da draußen in Sechſerreihen aufmarſchieren! Woher ſie kommen und was ſie ſonſt tun, iſt ja ganz gleich — hier ſind ſie alle ein zuſammengeballter Wille!

In ihnen lebt und ſchafft der Glaube an das neue Deutſchland, an dem auch ſie mitarbeiten wollen — an eine Zukunft, der wir den Weg bereiten.

Da iſt kein Mädchen, das die Dinge, die es hier lernt, nur für ſich behalten möchte. Sie freuen ſich ſchon jetzt darauf, alles den Tauſenden von Mädels weiterzugeben und beizubringen, die ſie in ihren Gruppen führen.

Das Wertvollſte aber, was ſie von dieſem Sportplatz mitnehmen werden, iſt der Geiſt und der Wille, alles daran zu ſetzen, um gemeinſam mit Leib und Seele für unſer neues Deutſchland einzuſtehen!"

Für Volk und Familie!

Die Frau, die dieſes große Werk organiſierte, Fräulein Herrat **Krippal**, erklärt mit jetzt ſelber die grundlegenden Ideen, nach denen das „Kulturamt der Hitler-Jugend" arbeitet, und aus denen heraus ſie auch dieſen Kurs eingerichtet hat.

„Wir haben dieſe Körperſchulung für unſere jungen Mädchen eingerichtet, weil die Frau für den Staat genau ſo wichtig iſt wie der Mann, und weil die Mädchenerziehung daher nicht an zweiter Stelle ſtehen darf.

Daß wir unſere Ausbildungsarbeit der jungen Mädchen mit einer Körperſchulung begannen, hat ſeinen Grund ſowohl in der Jahreszeit, die dafür beſonders günſtig war, als auch in unſerer Abſicht, die Mädels nicht nur geiſtig durchzubilden, ſondern ihnen eine körperliche Ertüchtigung zu vermitteln, die die beſte Grundlage iſt. Die deutſchen Mädels ſollen geſunde gedanken und geſunde Muskeln haben!

Als nächſtes wollen wir dieſen erſten Führer-Kurſus für 125 BDM.-Mädels, der in den nächſten Tagen abgeſchloſſen iſt, auf immer weitere Kreiſe unſerer Jugend ausdehnen. Jede unſerer kommenden Führerinnen ſoll, ehe ſie verpflichtet wird, in Zukunft ſolch einen Kurſus durchmachen müſſen.

Daneben haben wir regelmäßige Abende für Singſtunden und Sprechchöre eingeführt, mit denen wir jeden Monat einmal das Programm der Jungmädchen-Stunde im Rundfunk füllen.

Im Herbſt werden die mehr geiſtigen Schulungsarbeiten anfangen. Durch gute Vorträge wird das Ideengut des Nationalſozialismus verinnerlicht und vertieft werden, Ausſprachen werden ſich anſchließen.

Ganz beſonders werden wir auch die Raſſenfrage behandeln, denn wenn man um Reinerhaltung der Art und Raſſe kämpft, iſt es vor allem wichtig, daß die Frau von dieſem Gedankengut durchdrungen wird. Nur was die Frau als ihr geiſtiges Eigentum erfaßt hat, kann ſie ihren Kindern weitergeben!"

Volk und Familie ſind die beiden großen Blickpunkte, die für die geſamte Arbeit des „Kulturamtes" ausſchlaggebend ſind. Denn Volk und Familie ſollen es ſein, denen als höchſten Gütern ihres Lebens ſich die jungen Mädchen dienend weihen.

Peter Engelmann.

Die kulturelle Sendung des Nationalſozialismus

Mitten im Zuſammenbruch der Welt des liberalen Gedankens und ſeiner marxiſtiſchen Karrikatur der Nationalſozialismus entſtanden als Ausdruck des Willens zum Leben der Naton und der Wiederbeſinnung auf die natürlchen Grundlagen alles Seins. Weil er nicht eine politiſche Tagesbewegung, ſondern die **Weltanſchauung einer neuen Geſchichtsepoche** darſtellt, greift ſeine Bedeutung auf alle Gebiete über; es gibt keinen Kreis des tätigen oder des gedanklichen Lebens, der nicht durch die nationalſozialiſtiſche Denkweiſe in ein neues Licht gerückt, auf eine ganz neue Grundlage geſtellt würde. Dieſer umfaſſenden Bedeutung verdanken wir den zähen Widerſtand aller Menſchen, die im Geſtern wurzeln, und zugleich die leidenſchaftliche Begeiſterung derer, die Träger unſerer Zukunft ſind.

Wie im Staat und der Wirtſchaft, ſo hat auch in der Kultur das liberale Zeitalter in folgerichtiger Selbſtentwicklung am Schluß ein Chaos gebracht, wie es grauenhafter nicht zu denken iſt. Die Wiſſenſchaft ſelbſt überheblich, als letzte Inſtanz in allen Fragen ſich fühlend, und zugleich ohne Beziehung zum Leben der Nation, die Kunſt durch Negergeiſt und dumpfe Phantaſtik kranker Seelen erſetzt, die Religion zum Gegenſtand des Verſtandes oder des Geſchäftes erniedrigt, und damit in Wahrheit ausgelöſcht — das iſt das Bild der Kultur in unſeren Tagen. Mit ſchlechtem Gewiſſen verſuchen die Träger des Zeitgeiſtes die wirtſchaftliche Not für dies Chaos verantwortlich zu machen und wollten darüber hinwegtäuſchen, daß es doch nur die Folge der liberaliſtiſch-marxiſtiſchen Denkweiſe iſt, die wir abgelöſt haben.

Man hat bis heute materialiſtiſch gedacht. Geld und Wirtſchaft waren die höchſten Werte. Solche Zeit aber kann keine Kultur ſchaffen, nicht einmal erhalten; Kultur und Geſchäft haben nichts miteinander zu tun. Erſt wenn bei aller Anerkennung der harten Wirklichkeit der Schwerpunkt des Menſchenlebens wieder ins Seeliſche, Ideelle verlegt wird, iſt Kultur möglich. Daran aber arbeitet heute bewußt und mit Erfolg nur der Nationalſozialismus. Indem unſere Redner und Schriftſteller unermüdlich die Maſſe des Volkes aus dem Wahn marxiſtiſcher und liberaler Vorſtellungen mit ihrem kraſſen Materialismus herausreißen und ſie lehren, für höhere Werte, für eine Idee zu leben und zu ſterben, wird die geiſtige Vorausſetzung, die ſeeliſche Haltung ſchaffen, die überhaupt Kultur erſt wieder möglich macht.

Die zweite Grundlage jeder Kultur iſt das Vorhandenſein ſchöpferiſcher Perſönlichkeiten. Denn nicht die Aufnahmebereitſchaft der Maſſe, ſondern **die Geſtaltungskraft einzelner ſchafft die Werte der Kultur.** Die liberaliſtiſch-marxiſtiſche Zeit hat im Namen der Demokratie einen Vernichtungskrieg gegen jede überragende Perſönlichkeit geführt; öder Gleichheit und ſtumpfe Mittelmäßigkeit iſt ihr Ziel und Ergebnis geweſen. Kein Wunder, daß alle Kultur zugrunde ging. Wieder iſt es der Nationalſozialismus, der hier rettend eingereift. Vom erſten Tag an hat er die ſelbſtändige ſtarke Perſönlichkeit als Vorbild, als Ziel der Erziehung, als Träger aller Werte hingeſtellt. Mit der Umſtimmung der Meinung hat er in ſeinen eigenen Reihen die Förderung jeder wahren Perſönlichkeit begonnen und damit zum andern Male die Grundlage echter Kultur gerettet, die ohne ihn auf immer verloren geweſen wäre.

Beides aber: ſeeliſche Bereitſchaft und Schöpferkraft des einzelne hat der Nationalſozialismus, der Zeit zum Trotz, auf **jene Grundlage** geſtellt, **die allein wahre Kultur tragen kann: auf Raſſe und Blut.** Es gibt keine „Menſchenkultur". **Jede Kultur iſt arteigen, iſt raſſiſch gebunden, wurzelt in der Beſonderheit des blutvollen ſeeliſchen Erlebens einer Raſſe.** Das hatte man vergeſſen; deshalb war alles, was in dieſer Zeit als „Kultur" galt, ſchemenhaft, blutleer, konſtruiert. Erſt wir öffnen heute den Menſchen wieder die Augen in dieſen Dingen: es entſteht durch unſere Arbeit ein neues Geſchlecht von ſchöpferiſchen Perſönlichkeiten und von ſeeliſch aufnahmebereiten Maſſen: beide aber von ausgeprägter und nordiſchbeſtimmter raſſiſcher Eigenart, überzeugt, daß nur die Vollendung, nicht die Verleugnung des eigenen Raſſegutes harmoniſche Menſchen ſchafft, unter denen eine wahre Kultur allein entſtehen und blühen kann.

Das iſt die geſchichtliche Sendung des Nationalſozialismus: in letzter Stunde löſt er das zerſtörende liberal-marxiſtiſche Zeitalter ab und ſtellt die Grundlagen wieder her, ohne die organiſche Kultur unmöglich iſt. Unbekümmert um verſtändnisloſe Angriffe einer ſterbenden Zeit gehen wir unſeren Weg und wiſſen, daß eine wiedergeborene deutſche Kultur auf uns und unſern Kampf als ihren Retter und Begründer blicken wird. Die Zukunft iſt es, der wir dienen!

Dr. Walter Groß.

Würde Ihnen das ſchmecken?

Alte Kochrezepte aus aller Welt

Von **Gerhard Frank**

Wer auch nur eine leiſe Ahnung von Kochkunſt hat, der weiß, wie in kurzer Zeit ſich die Geſchmäcker ändern, wie leicht und begierig der Gaumen auf neue Genüſſe reagiert. Aber trotz aller Verſuche, Geſchmacks-Richtungen und -Verirrungen zu begreifen, bleibt doch ein Staunen zurück, wenn man die Rezepte lieſt (oder gar ausprobiert)), die vor Jahrhunderten oder vor Jahrtauſenden den Gipfelpunkt des guten Geſchmacks und der auserleſenſten Delikateſſe darſtellten. Die verwunderte Frage: „Schmeckt denn das?" kommt immer wieder über die Lippen, wenn man die nachſtehenden Rezepte aufmerkſam durchdenkt und ſich vorſtellt, wie die einzelnen Zuſammenſetzungen ſich auf der Zunge ausnehmen.

So hat es wenige Jahrzehnte n. Chr. bereits ein Kochbuch gegeben, das der Römer Apicius geſchrieben hat. Eine darin angegebene „Erbſenſuppe" hat dieſes Rezept:

„Koche Erbſen,, wie immer. Schäume ſie ab, gib dazu Lauch und Koriander, laſſe das Ganze wieder kochen. Zerſchneide lebende Tintenfiſche in Stücke und koche ſie mit ihrem Saft, mit Oel, Fiſchlake und ein paar Stengeln Lauch und Koriander. Verreibe nun Pfeffer, Liebſtöckl, Majoran und Kümmel, fülle von der Tintenfiſchbrühe darüber und ſchmecke mit Wein und ein paar Tropfen Moſt ab. Die gekochten Stücke des Tintenfiſches zerſchneide ganz klein, gib ſie mit einem Teil ihrer Sauce zu den Erbſen, laſſe aufkochen, ſtreue gemahlenen Pfeffer darüber und tue ſie auf Teller."

In dem Buche „Küchenmayſterei", das 1537 in Frankfurt gedruckt und verlegt wurde, ſteht ein Rezept für eine „Krebstorte".

„Ein Tortenteig wird in eine ausgefettete Pfanne gelegt. Mach eine Fülle Eiern, geriebenem Käſe oder Pfefferkuchen, vermiſche es gehörig, daß es nicht zu dünn wird. Wirds zu dünn, miſche es mit Rahm. Würze die Fülle mit Salz, Safran, Peterſilie und lege ſie, nachdem die Krebsſchwänze dazu gekommen ſind, in die Form. Du kannſt nach Geſchmack Birnen, Feigen oder ſüße Aepfel, in lange Scheiben geſchnitten, zugeben. Die Pfanne wird mit einem Deckel aus Teig geſchloſſen, auf den Butterſtückchen kommen. Ueber mildem Feuer zu backen. Wird es braun, iſt es fertig."

In Frankreich erſchien im 14. Jahrhundert ein Buch „Le Viandier de Taillevent", das ein „Auſterngericht" enthält:

„Brühe Auſtern gut ab, brate ſie in Oel, nimm geröſtetes Brot,, tauche es in Erbſenpüree, oder in gewäſſerten Wein, treibe die Miſchung durch. Setze Ingwer, Zimt, Nelken, Paradieskörner und Safran zu, ſchmecke mit ſaurem Wein ab, koche das Ganze gut mit Zwiebeln auf, die vorher in Oel gebraten ſind, und trage Sorge, daß alles gut gebunden, gelblich und richtig geſalzen ſei."

Eine „Fiſch"paſtete nach engliſcher Art enthält das 1390 erſchienene Werk „The Forme of Cury":

„Aal und Lachs ſchneide in Stücke,, dämpfe ſie in Mandelmilch und Moſt. Einige Mittelſtücke bleiben unzerteilt. Die Grätengerippe werden mit Strongpowder (fertiges Gewürz, a la engl. Sauce),, Zucker, Salz und Pfefferkuchen in Milch aufgekocht, die Sauce wird mit Sandelextrakt gefärbt. Der Tiegel wird mit einer Kruſte geſchloſſen,, mit der das Ganze überbacken wird."

Ein ruſſiſches Rezept für „Piroggen" enthält das Handbuch eines ruſſiſchen Kochs aus dem 18. Jahrhundert (zum 1. Male gedruckt in dem Werke eines franzöſiſchen Küchenmeiſters, 1897):

„Nimm Paſtetenförmchen, lege in die Mitte Hechtfülle, darüber eine Lage Grütze von Grieß in Brühe und oben darauf ein Stück Weißfiſch, der roh und ſcharf gewürzt ſein muß. Die Paſteten haben am beſten ovale Formen. Vor dem Anrichten etwas Brühe mit gehackter Peterſilie und Zitronenſaft in die obere Oeffnung träufeln."

„Ferkel" briet man im alten Rom, dem Kochbuch des bereits erwähnten Apicius zufolge, auf dieſe Art:

„Nimm ein Ferkel aus, entbeine es, ſäubere es, fülle es mit zerſchnittenem Huhn, Krammetvögeln, Feigen roſſeln, dem eigenen kleingehackten Geſchlinge, Knackwürſten, entkernten Datteln, Traubenroſinen, Schnecken, Malven, roten Rüben, Lauch, Sellerie, gekochtem Kohl, Koriander, Pfefferkörnern und Pinienkernen, dies alles mit 15 Eiern und gepfefferter Fiſchlake verarbeitet. Dann nähe das Ferkel zu und brate es im Ofen. Beim Anrichten ſchneide man den Rücken auf, übergieße das Ferkel mit ſolcher Soße: Pfeffer und Raute werden im Mörſer geſtoßen, mit Fiſchlake, Moſt, Honig und etwas Oel aufgekocht und mit Mehl gebunden."

„Erdbeergelee" wurde, wie das Kochbuch „Two Fifthenth Century Cockerey Books" mitteilt, in England auf dieſe Weiſe gemacht: „Reife Erdbeeren werden in gutem Rotwein gewaſchen. Durch ein feines Leinentuch getrieben. Hinzugefügt werden Stärke oder Reismehl; damit es kocht und ſteif wird, werden vorher Korinthen, Safran, Pfeffer, viel Zucker, geſtoßener Ingwer, ganzer Zimt und Zypreſſenöl hinzugeſchüttet. Mit ein wenig Eſſig abſchmecken, ein klein wenig weißes Fett hinzufügen. Rot färben, mit Kernen von Granatäpfeln verzieren."

Das ſieht ganz luſtig aus und iſt ſicher nicht billig. Wer dieſe Rezepte ausprobieren kann oder will, möge es tun. Aber er verrate vorher ſeinen Gäſten nicht, was darin iſt, ſie könnten das Geſicht verziehen und ängſtlich fragen: „Ja, . . . ſchmeckt denn das?"

Fragekaſten

Eingemachte Erdbeeren.

Frau Friedel T. in B. Neulich habe ich mich in einem Hotel ſehr über die ſchönen eingemachten Erdbeeren gefreut, die wir vorgeſetzt bekamen. Sie waren ſchön von Farbe und auch nicht muſig. Meine eingemachten Erdbeeren verlieren ihre Farbe und fallen immer ſo zuſammen, daßß man gar keine ſchönen Früchte auf den Tiſch bringen kann. Wie wird das von mir beſchriebene ſchöne Ausſehen in den Konſervenfabriken erreicht?

Antwort: Zum Einmachen von roten Früchten, die ihre Farbe nach dem . Einkochen meiſt verlieren und blaß ausſehen, gibt es farbigen Einmachezucker. Auch das Einmachen in Doſen, wie es in Konſervenfabriken geübt wird, dürfte dazu beitragen, daß die Früchte ihre Farbe behalten und nicht vom Sonnenlicht gebleicht werden. Die Form der Früchte läßt ſich dadurch gut bewahren, daß man die Früchte nicht vom Stiel abzieht, ſondern die Blattroſetteabſchneidet. Zieht man Stiel und Fruchtboden einfach aus der Frucht heraus, dann bleibt in der Frucht ein Loch, die Frucht fällt zuſammen und wird muſig. Man muß den Stiel, wie geſagt, beim Entblättern bezw. beim Pflücken mit einer Schere abſchneiden.

Frau Ke.

Das Geheimnis des Einmachens

BA. Wir wiſſen, welch' wichtige Rolle der Zucker bei der Verwertung der Früchte ſpielt und daß er für die Obſtverwertung geradezu unentbehrlich iſt. Vielen nicht bekannt oder nicht bewußt iſt aber die Tatſache, daß der Zucker, in richtiger Weiſe zugeſetzt,, das Aroma der Früchte bezw. der Fruchterzeugniſſe, in bedeutendem Maße fördert während derZuſſatz von Waſſer das Fruchtaroma ſtark herabmindert.

Deshalb beſitzen auch vom Regen verwäſſerte oder kurz nach dem Regen geerntete Früchte kein nennenswertes Fruchtaroma und ſind für die Verarbeitung wenig geeignet. Schon durch das unumgänglich notwendige Waſchen des Obſtes ſetzen wir — namentlich bei Beerenobſt — das Fruchtaroma herab. Die Aromaſtoffe treten am ſtärkſten im Saft der Früchte zutage, weswegen die ſaftreichen, weichfleiſchigen Beerenfrüchte, wie Himbeeren und Erdbeeren, am meiſten durch Waſchen oder Abſpülen leiden. Sofern ſie ſauber gepflückt ſind, ſollte man, um ihr köſtliches Aroma zu erhalten, ſie ungewaſchen verarbeiten.

Man kann die Beobachtung machen, daß alle Früchte — namentlich die hocharomatiſchen Erdbeeren und Himbeeren — wenn man ſie zum Rohgenuß vorherr eingezuckert hat, einen viel ſtärkeren Duft entwickeln als im ungezuckerten Zuſtand. Deshalb überzuckert man auch die Früchte beim Anſetzen der Bowle, um recht viel Aroma aus ihnen zu ziehen.

Setzt man zum Beiſpiel Früchte zum Kompott nur mit Waſſer oder nur mit einer ſehr ſchwachen Zuckerlöſung an, ſo verbreiten ſie beim Kochen und auch nachher nicht den gewohnten Duft. Es empfiehlt ſich deshalb nicht,,, um imm Augenblick an Zucker zu ſparen, Kompotts ohne Zucker zu kochen oder zu paſteuriſieren. Beim Oeffnen der Gläſer vermiſſen wir das uns ſonſt entgegenſtrömende ſchöne Fruchtaroma. Außerdem benötigen wir dann nachträglich mehr Zucker, als wenn er gleich zugeſetzt wurde, und das Kompott muß nochmals aufgekocht werden, wodurch es an Wert verliert.

Da jeder Waſſerzuſatz das Fruchtaroma ſchwächt, iſt man bei der neuzeitlichen Früchteverwertung dazu übergegangen, die Früchte nicht mehr in Zuckerlöſung, ſondern mit Zucker untermiſcht zu paſteuriſieren und auch beim Schmoren der Früchte keinerlei Waſſer zuzuſetzen, ſondern ſie nur mit Zucker zu dünſten, wobei ſie genügend Saft ziehen. Die auf dieſe Weiſe hergeſtellten Kompotts und Früchtekonſerven beſitzen ein unerreichtes Aroma, wenn ſie auch nicht ganz ſo anſehnlich ſind, da die Früchte durch den Saftentzug beim Erhitzen ſtark zuſammenfallen. Der Wertgehalt des Kompotts iſt aber ein viel höherer als bei einem mit Zuckerlöſung hergeſtellten, weil die Stärke des Fruchtaromas ausſchlaggebend iſt.

Um bei den übrigen Fruchterzeugniſſen, namentlich armeladen, Gelees und Fruchtſäften das Aroma recht intenſiv hervortreten zu laſſen, iſt es wichtig, den Zucker nicht von Anfang an mitkochen zu laſſen, da dieſer die Eigenſchaft hat, bei längerer Kochdauer und höheren Hitzegraden zu karameliſieren, was ſich natürlich auf den Geſchmack des Obſterzeugniſſes ſowie auch auf ſeine Farbe auswirkt. Man läßt deshalb dieſe Erzeugniſſe nur ganz kurz mit dem Zucker durchkochen und erhält auf dieſe Weiſe hocharomatiſche Säfte, Gelees und Marmeladen. Allerdings darf der Zuckerzuſatz nicht übermäßig hoch ſein, da er ſonſt das Fruchtaroma, ſtatt zu heben, verdeckt.

Elly Knauth.

Emaillierte Wannen pflegt man mit Seife und etwas Salmiak. Man läßt die eingeriebene Seife kurze Zeit einwirken und ſpült dann mit warmem Waſſer nach. Starke Schmutzränder reibt man mit einem petroleumgetränkten Lappen ab und ſpült ebenfalls gut nach. Säuren dürfen nicht angewendet werden. Verſchlagene Stellen werden zuerſt gründlich gereinigt, dann mit weißer Emaillefarbe angeſtrichen und nach gründlichem Trocknen mit Emaillelack überzogen.

Für kühlere Tage

Noch hat uns der Sommer nicht die große Hitzewelle von längeren Wochen gebracht, die den Wunſch nach kühleren Tagen rechtfertigen könnte. Aber ach, was ſoll man machen? Der Kalender wird täglich abgeriſſen, die Tage fliehen dahin und eins, zwei, drei fällt auch ſchon ein Blättlein vom Baum. Wir werden alſo vorſichtig ſein und uns doch bald um die wärmere Kleidung bemühen. Die kann zuerſt lediglich in einer flotten Jacke aus dem neuen Wirkſtoff beſtehen, der ausſieht wie gewebt und doch ſo ſchön warm hält. Vielleicht genügt zunächſt auch noch eine fantaſtiſch leichte Strickbluſe mit längeren Aermeln, die zum Leinenkoſtüm, das übrigens nicht immer kühl ſein braucht, getragen wird.

Die neuen Herbſt-Jackenkleider werden dann aus Angorakrepp oder einem glatten duvetineartigen Wollſtoff gearbeitet und vertragen ſich wiederum ausgezeichnet mit der Waſchbluſe aus Pikee oder baumwollenem Krepp. Aber dann braucht man auch bald ein wollenes Kleid. Das ſei ebenfalls aus weichem glatten oder in ſich gemuſtertem Stoff. Auch in Handweberei leichteſter Ausführung gibt es viele Neuheiten gerade in Deutſchland, die ſehr hübſch ſind und auch den Weg ins Ausland finden. Zu ihnen paſſen Clips aus handgetriebenem Silber, Holz, Leder oder Emaille. Es lohnt ſich ſehr, an einfache, aber gediegene Modelle eine hübſche Verzierung dieſer Art anzubringen. Sie geben dem Kleid eine ganz perſönliche Note und nicht allein, daß man dauernd Freude an ihnen hat, ſie laſſen ſich auch immer wieder verwenden.

Wir zeigen hier nur zwei ſehr einfache Jackenkleider, die faſt kleidartig ausſehen und noch nicht zu dringend an den Winter erinnern, denn ſie ſind ungezwungen und leicht. Im allgemeinen werden wir mit einer faſt ausſchließlich einfarbigen Mode zu rechnen haben, die ihre Muſterung durch die Webart und nicht durch die Farbe erhält. Die ſehr hübſchen flachen Rippen, die man hier ſieht, machen nicht ſtark, denn ſie ſind außerordentlich ſchmiegſam, wie überhaupt die neuen Stoffe ihren höchſten Stolz in beſonderer Weichheit ſuchen. Wer es verſteht, dieſe Tendenz zu würdigen, muß ſie als ein Zeichen bedeutender Modekultur empfinden. Für Kleider mit ſportlichem Einſchlag mögen dann auch kleinere Karos Geltung haben. Sehr hübſch, um ein Beiſpiel zu nennen, iſt ein Angora-Wollſtoff in leinenartiger Bindung in der neueſten Farbe Braungrau. Mattweiſe Effekte und verſchwommene Karolinien ſind noch unterbrochen durch angedeutete Noppen. Der Mantelſtoff zu einem derartigen Kleide vergröbert das Muſter durch einen gröberen Faden.

Uebrigens erwarten uns eine ganze Reihe neuer Complets aus Wolle. Sie wünſchen den dreiviertellangen Mantel, auch aus dem gleichen Stoff des Kleides, kurzum, eine ſchlichte Linie iſt gut bei höchſt kultivierten Stoffmuſtern und weichen Qualitäten.

Die verbreiterte Schulterlinie wird der Schneiderin manche intereſſante Aufgabe ſtellen. Es bedarf einer guten Portion von Stilgefühl und Augenmaß, um ſich nicht zu Uebertreibungen hinreißen zu laſſen. Die kleineren, in die Aermelnaht eingeſetzten Epauletten ſind dabei zahm genug, um ſie auch bei vorſichtigen Damen beliebt zu machen und die nach außen ſtrebende Bewegung der Paſſen iſt angenehm.

Sportliches **Jackenkleid** aus zweierlei Materialien zuſammengeſtellt mit Ausarbeitung der Schulter und der Taille.

Warme **Bluſe** für junge Mädchen aus feinem Wollſchotten oder Jerſey mit Strickrand.

Das **Nachmittagskleid** aus Mattkrepp in Wolle mit glänzendem Kunſtſeidenkragen.

Haus- und Sportkoſtüm aus kleinkariertem Wollſtoff. Neu iſt die breite Paſſe mit weicher **Hals**garnitur. Erforderlich iſt unbedingt eine **Gürtel**ſchließe aus poliertem Holz.

Jungmädchenkoſtüm aus Lindener Rippsſamt oder geripptem Wollbouclé. Schließen aus Holz oder Metall.

Warme **Strickbluſen und Weſten** in einfacher Form, auch leicht ſelbſt zu arbeiten.

NORD-WEST

Vorschriftsmäßig wie es der Dienst verlangt, zuverlässig und bequem auf längstem Marsch

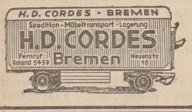
in den Preislagen
17⁵⁰ 19⁵⁰ 21⁰⁰

Schuhhaus
Schröder
Faulenstraße 53
Woltmershauserstr. 352
Gröpelinger Heerstr. 190-192
Vor dem Steintor 176-180

Lassen Sie Ihre Hemden bei *BÜSING* einfärben, hier bekommen Sie das vorschriftsmäßige *BRAUN* und zwar indanthren, und somit licht- und waschecht

CARL BÜSING
Färberei, Chem. Reinigung
Roland 1991, 1992, 1993

Deutſche Hausfrauen
verwenden zum Einmachen
und für Salate Tunken u.ſ.w.
Eſſig-Eſſenz
ein deutſches Erzeugnis



saubere fachmännische Bedienung

Modern eingerichtete
Einfamilienhäuser
in der **Dransfelderstraße** (Weidedammviertel)
steuerfrei, äußerst günstige Bedingungen.
F. Rodiek, Baugeschäft, Admiralstrasse 95
Näheres Torgauerstrasse 23

Aufsehenerregende **Neuheit!** für Kopf- und Haarwäsche. Lavendel-Shampoon
„Wellenwunder"
d. ideale **Shampoon m. Wellenkraft,** tausendf. erprobt, ergibt wunderbar frisiertes u. glänz. Haar
Zu haben in allen d. einschl. Geschäften. Wo nicht erhältl., wende man sich an die hiesige Generalvertretung: Am Deich 59, Fernruf: Roland 884

N · S · D · A · P

Geld Lotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
283058 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN
RM
1500000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS 200000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS 100000
HAUPTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS 150000
HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS 75000
LOSPREIS 1 REICHSMARK
ZIEHUNG: 27.–28. SEPTEMBER 1933

Lose sind zu haben bei: **BNZ Geeren 6/8 u. Papenstr. 15, bei allen Lotterie-Einnehmern u. bei der Sparkasse u. ihren Filialen**

Aufwärts durch Sparen!

rund 180000 Spårer haben bereits ein Sparbuch der Sparkaſſe in Bremen

und Du?

Möbel-Thäte
Bremens schönste und größte
Küchenschau
zeigt letzte Modelle in
Natur-Küchen
Eichen-Küchen
Kirschbaum-Küchen
Farbige Küchen

Eine Küche schöner als die andere
Groß-Wohnschau
Langenstr. 137/38

Ein- u. Zweifamilienhäuſer
Scharnhorſtſtraße
Hohenzollernſtraße
Schwachhauſerring
Oſterdeich
Erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Näheres: G. Köſter
Claußenſtr. 36. Hohenzollernſtr. 28a
Telefon Hanſa 45912

Bre-Da-Bü
Dasbekannte Spezialgeschäft der modern. **Kleiderpflege**
entfleckt
entſtäubt
dämpft
und bügelt
Anzug 1.80 - Mantel 1.60
Reparaturwerkstatt / chem. Reinigen
Oſtertor: Lüneburgerſtr. 40 H 42050
Neuſtadt: Meterſtr. 38 R 10627
Panzenberg: Düſternſtr. 86 W 85360

Moderne Einfamilienhäuſer
m. Heizung u. Bad
Heinr. D. W. Campe
Baugeſchäft
Bismarckſtr. 161
Telefon H. 46164

Jetzt ist es Zeit!
den Winterbedarf einzudecken an
Kohlen
Koks und Briketts
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1, Roland 264 u. 865

Darlehn
zur Entſchuldung, für Anſchaffungen, Ferien und Studienreiſen, Erbregulierung, Ausſteuer, Geſchäftsgründung u. Stellung von Kautionen
Baugelder
für Siedlungszwecke, Neubauten ſowie Hypothekenablöſung.
W. Merten, Bremen
am Wandrahm 2, Tel. Weſer 81613
9—12, 16—18 Uhr
Mitglied des R. D. B. Z.

Verschiedenes

Schuh-reparaturen
prompt und billig
Gottfr. Maskow
Nelkenstraße 43

Urania Piccola
die leiſtungsfähige kleine
Gebrauchs-Schreibmaschine
liefert gegen Monatsraten von 10 Mark auch leihweiſe b. voll. Anrechn.
Carl H. Grothe
Ansgaritorstr. 17

Jalousien Rolläden Patentrollos
sowie Reparaturen
liefert billig
Fr. Huning
Würzburgerstr. 3
Weser 82023

Waſſerſportler!
Faltboote
Zelte
Luftmatratzen
jetzt preiswert
Moll
Kölner Straße 98

GALLE
nield. Dr. Cron's Rettknobla. Fl. 95 Pfg. Apoth. u. Drog. erh.

Hunde-behandlungsstation
Paul Meyer
Contrescarpe 173
(Doventor)
Weser 81287
Scheren, Trimmen, Baden usw.
Tierärztl. Kontrolle
Dr. Maulhardt

Empfehle
Bock- und Bratwurſt-Wurſtſtand
Gröpel. Heerſtr. Ecke Lindenhofſtr. Verkz. tägl. von 19—2 Uhr

---

Friſch geſchälte Kartoffeln
jeden Morgen frei Haus. Pfd. 7 Pfg. ab 1. 9.
Ang. u. D 489 b. V.

„Elektro-Automat"
Ganzmetall-Waschmaschinen
zu Original-Fabrikpreisen
Spezialhaus
E. Grossehellefort
Osteriorstr. 25

Feiner Maßschneider
fertigt Mäntel, Anz. od. Costüme an m. prima Zut. b. erstkl. Verarb. gar. tadelloser Sitz
von 35 bis 42 Mk.
Änder. u. Reparat. billigst. Ia Ref. vorh. Ang. u. S 468 b. V.

Für 1. kaufen, 3 alte 1 neue Platte Radio m. übertr. 90 ℳ zu 190 ℳ hört m. g. Europa m. Zim.-Ant. Bar u. in 1 ℳ-Raten nur bei H. Fangmeier Musikh. St. Magnusſt. 21

Stühle werden billig berohrt. Grenzſtr. 47

Viel billiger kaufen Sie
Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen
dir. i. d. Möbelfab.
E. Den Dooven
Wartburgſtr. 84
kein Laden

Beachten Sie
in unserem Saison-Schluß-Verkauf
die guten **Qualitäten**
und billigen **Preise**

Teppich u. Gardinenhaus
Walther Faeſch A. G. vorm. Vereinslager Ansgaritorstr. 23

Bringen auch Sie Ihre Filme und Platten zur
Werkstatt für Photoarbeiten
Dipl.-Ing. Sielken
Bismarckstraße 32 · Fernspr. Hansa 46908
Sie werden zufrieden sein!

Der modernste Gasherd der Welt!
„Senking Normen"
spart Gas und Geld
Auf Wunsch bequeme Monatsraten
AMMERMANN
W. 80584 Steffensweg 175

Der Saisonschluß-Verkauf
bietet gute Gelegenheit hochfeine Qualitäts-Ober- u. -Sporthemden, Krawatten, Unterzeuge, Socken, Kontor-, und Hausjacken, Tennishosen etc. spottbillig einzukaufen bei
Waitz
jetzt Am Wall 138

Dein Haustrunk sei:
TAAKE
FLASCHENBIER
Vegesack Anruf 70

Balatum-Reste
in jeder Größe zu jedem Preis
Tapeten-Grötzsch
Richthofenstr. 5
(früher Rathenaustraße 5)
Ecke Neustadtscontrescarpe

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe, Krawatten, Socken usw. Damenstrümpfe, Unterkleider

---

Heißmangel
nur **„Poensgen"**
die Weltmarke, ältestes Fabrikat, sowie sämtliche Maschinen und Apparate für die
Wäscherei u. Plätterei
liefert gegen
24 Monatsraten
Generalvertreter
J. ZURBRÜGGEN
Bremen, Oderstr. 84, R. 2382

Ist das nicht wundervoll,
daß es sowas heut noch gibt? Diese niedrigen Preise wie zu Großmutters Zeiten. Na, dann passen Sie mal auf.

Küche naturlasiert kompl.	RM **91.-**
Küche elfenbeinfarb. kompl.	RM **109.-**
Speisezim. echt Eiche kompl.	RM **189.-**
Schlafzim. voll gesp. kompl.	RM **275.-**

Herrenzimmer fabelhafte Modelle in allen Größen und Preislagen.
Ja, sehen Sie, das finden Sie eben nur bei
August Krimmert
Westerstr. 103-105 Ecke Hohetorstr.
Besuchen Sie die Ausstellungsräume
„Die kleine Welt"
Große Allee 2, früher Markthalle

Gegen
Motten
Wanzen
Schaben
nur
GAS
garantiert: 100% wirksam, geruchlos, unschädlich.
Telefon: W 80290

Heerdt—Lingler G.m.b.H.
Bremen
Leutweinstr 25

Hier wirbt der Einzelhandel

RADIO!
A.E.G. / Mende / Staßfurt
Imperial 5 / Blaupunkt
Saba / Sachsenwerk
Reico / Schaub / Nora
Tefag / Lorenz
BIS 10 MONATE
Musik- und Radio-Haus
MICHAEL WERNER
nur Töferbohmstr. 11, ab Faulenstr.
Roland 946
besitzt Bremens modernste Prüfanlage! Röhrenprüfen gratis! Radio- und Gramola-Reparaturen
Ersatzteile billig
Großes Schallplatten-Lager

DAS HAUS DER GESCHENKE
Obernstraße 44-54

Meidet die Warenhäuser

Bremens größtes und führendes Specialgeschäft
Schnittjer
Faulenstr. 49-51
HERRENWÄSCHE · HANDSCHUHE · KRAWATTEN

Brennmaterialien aller Sorten
liefert schnell und gut
Vor d. Steintor 162/64 **J. MEINKEN** Fernruf: Hansa 459 4.

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten Socken Unterzeug
—Herrenhüte und Herrenmützen—
Carl Sievers Herdentorsteinweg 3-4 gegenüber dem Europa Café

Kauft in deutschen Geschäften!

Halt!!
Wissen Sie schon —
— — — — — — — ?
Der
Dampf-Einkochapparat „Steghart"
spart in jeder Saison im Feuerungsverbrauch einmal die Anschaffungskosten.
Bequemes Einkochen.
Absolut zuverlässig.
Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39 Tel. Rol. 0

Blumenhaus
W. JOH. OETJEN
Bitte auf Firma und Hausnummer achten
Fedelhören 33
Domsh. 27927
Blumenspenden jeder Art zu billigsten Preisen

Berückſichtigt die Inſerenten der BNZ.

Jetzt aber ... raus damit.
Im Inventur-Schluß-Verkauf
vom 20. Juli bis 5. August
Ia Qualitätsläufer
20 u. 30% billiger u. sogar für **weniger als die Hälfte**
Haargarn-Läufer
66 cm breit 1³⁹ 50 cm breit 1³⁰
Cocos-Läufer
90 cm breit 1⁹⁵ 50 cm breit **98** Pfg.
G. Gnins
TAPETEN u. LÄUFER
nur Ansgaritorstraße 19

BAD · REISE · WOCHENEND

Sonntag, den 23. Juli 1933 — BNZ — 5. Beilage zu Nr. 194

Nördlichſtes Europa

Norwegen! — Dieſes Land muß man, will man es in ſeiner ganzen Tiefe kennenlernen, mit dem Schiff bereiſen. Wie ſeltſam das iſt, von der See her, aus ihrer unendlichen Weite hineinzudringen in die Szenerie der Fjorde. Mitten aus dem Waſſer heraus wachſen die Bergwände zu alpiner Höhe. Blau wuchten ſie über dem Farbenſpiel der Wellen. Immer enger drängen ſie ſich zuſammen, tiefer und zerklüfteter. Und auf ſchmalem Streifen — irgendwo — kleben daran die Dörfer und Städte. Leuchten grüne Matten über dem Waſſerſpiegel. Nirgends ſo ſehr wie hier vermittelt ja gerade die Reiſe mit dem Schiff ſo unmittelbare und in ihrem Gegenſatz frappante Eindrücke von der Natur der Landſchaft.

Weit oben im nördlichen Norwegen liegt der Lyngenfjord. Längſt haben wir den Polarkreis überſchritten, auf dieſer Nordlandreiſe mit dem Dampfer „Sierra Cordoba" des Norddeutſchen Lloyd. An den ſpitzen Zacken des Lofot ſind wir vorbeigefahren, deſſen zerklüftete Felſen wild zerriſſen in den Nordlandshimmel ſtechen. Grün faſt leuchten ſie zwiſchen See und Himmel. Blaue Schatten wirft die Sonne über den Schnee auf ihren Graten. Und zahlreiche Inſeln jeder Größe, die es doch ſind, drängen ſie ſich zu einem grotesken Felsmaſſiv zuſammen. Zu Formen, wild, unregelmäßig — wie etwa Kinderphantaſie ſich Berge vorſtellt.

Nördliches Norwegen — man denkt, wie tot das ſein muß. Berginſeln, mit kargen Fiſcherhütten. Schären, troſtlos und kahl. Und drüben die Kette rieſiger, gletſcherbewehrter Berge. Tromsö ſinkt da vorbei — Fiſchgerüche dunſten herüber von den Tranſiedereien dieſer größten Stadt in Nordeuropa. „Haben Sie eben Tromsö gerochen?" fragt mich ein paar Minuten ſpäter einer der Offiziere. Dreimal dröhnt die „Sierra Cordoba" ihren Sirenengruß über den Sund. Leute winken mit Tüchern und rufen Grüße von den Ufern. Motorboote raſen grüßend heran. Begleiten uns lange — immer iſt es für dieſe Menſchen hier ja ein Gruß der großen Welt da draußen, wenn ein ſo großes Schiff den Sund paſſiert. Und nur im Sommer, in der Saiſon der Nordlandreiſen, kommen die großen Dampfer nach dem Norden.

Wie muß das hier ſein, wenn die lange Winternacht kommt. Wenn nur wenige Stunden tagsüber Licht wird. Licht? Ach nein, fahles, dämmeriges Halbdunkel eheſtens. Und doch ſtaunen wir über die faſt reiche Vegetation, in der Tromsö liegt: Saftige Wieſen breiten ſich an den Hängen. Birkenwälder. Voralpenſzenerie könnte das ſein, in der die hölzernen Spielzeugſchachtelhäuſer Tromsös liegen. Und dabei ſind wir faſt zwei Grad nördlich des Polarkreiſes.

Genau ſo ſtaunen wir im Lyngenfjord. Stundenlang ſind wir durch den Fjord gefahren. Steile Felshänge auf der Südſeite, mit wilden, unwegſamen Schluchten. Sanfter drüben, auf der anderen Seite — immerhin: kärgliche Siedlungen eheſtens auch hier. Um ſo mehr iſt man daher überraſcht, wenn man vor Lyngseidet iſt. Fruchtbar liegt da das Lyngsdal vor uns in der abendlichen Sonne. Villenartige Häuſer — in bunten Gärten. Holzhäuſer natürlich, wie überall hierzulande. Sauber und gepflegt. Und vor den meiſten weht von hohem Maſt die norwegiſche Flagge.

Hier oben im Norden dieſes blühende Tal, wenige Tage nur, wie geſagt, nördlich des Polarkreiſes! Im Lande der Mitternachtsſonne, wo der Winter tiefe, lange Nacht bringt. Daran muß man immer denken — und will es faſt nicht glauben. Durch Wieſen ſteigen wir da bergan. Nach Arnika riecht es — und Enzian. Nach Alpenwieſe. Sonne. Und Kühen. Freundliche Sennhütten liegen unter buſchigen Baumgruppen. An kleinen Bächen. Abſolut: Alpenſzenerie. Und nur der Stuhlkarren, mit falbem Nordlandpony davor, der da drüben über die Straße klappert, iſt fremd darin. Doch, auch die Berge ſind ſchon anders. Wilder — als Alpenberge ſind.

Dies aber, Lyngseidet und ſein Tal — für uns auf dieſer Reiſe iſt es das Ende unſerer heimatlichen Welt. Und aller Lieblichkeit. Jetzt wird es hoher Norden, wie man ſich ihn vorſtellt. Auch die Sonne täuſcht darüber nicht weg, die ſtrahlend vom blauen Himmel leuchtet und ſo brütend warm iſt, daß auf dem Bootsdeck der „Sierra Cordoba" ſich tagelang fröhlichſtes, farbenfrohes Strandleben abſpielt.

Draußen aber iſt es kahl. Die Bergküſte gleitet vorbei, zerklüftet und ſchüchteriſch. Nackt und troſtlos. Auch die Inſeln ſind ſo. Tagelang zieht das an uns vorüber. Aber ſo kahl es iſt — auch hier iſt Leben: An der „Vogelinſel" gleitet das Schiff vorbei. Wieder dröhnt ſeine Sirene, wie ſchon lange nicht mehr, über die See. Ihr vielfaches Echo hallt zurück von der ſteilen Wand da drüben. Und in dichten Schwärmen — tauſende, abertauſend — ſchwirrt es aufgeſtört empor: Möven, Lummen, Seeſchwalben und Enten. In dichten Geſchwadern kreiſt es um den Berg, brauſt es über uns weg. Lange noch folgt uns das erregte Geſchrei der Vögel, die die Sirene aus ihrem Neſt aufjagte.

Hans M. Hoffmann.

Nordiſches Erlebnis

Ein raſcher Zug mit originellen Klappſitzen führt uns von Bergen, der traumhaft ſchönen Stadt Norwegens, vorbei an Seen, ſchroffen Felſen, lieblichen Höhen, Fjordbuchten und herrlichen Wäldern nach Paradies — der Name allein läßt unſere Herzen ſchon höher ſchlagen, in Erwartung deſſen, was da kommt! Ein ſchmaler Pfad, umſäumt von blumenreichen Wieſen, leuchtend blaues Vergißmeinnicht, dunklere Veilchen, gelber Hahnenfuß, ſaftiger Klee, alle tragen dazu bei, das farbenfreudige Bild im grünen Rahmen zu vervollſtändigen. Zu unſerer Linken ſteigt ein ſchroffer, zackiger Felſengrat empor, von dem ein Bächlein ſprühend niederſtürzt, unſern Weg kreuzt und ſich in dem blühenden Abhang verliert. Plötzlich wird das liebliche Grün durch düſtere Tannen unterbrochen, die ſich aber mit ihren feinen, jungen Spitzchen, dem lichten Bild als wuchtiger Hintergrund einfügen.

Nun eine ſtarke Wegbiegung, und ſchon ſchimmert durch die Bäume in der Tiefe ein Stückchen Fjord. Zu beiden Seiten des ſich aufwärts ſchlängelnden Pfads reihen ſich freundliche Landhäuſer der die herrliche Welt und den Frieden da draußen genießenden Städter. Aber was heißt „Städter", wenn die Einwohner Bergens gemeint ſind, das ſelbſt in Naturſchönheiten eingebettet iſt?

All die Häuſer da draußen am Fjord liegen in wundervollen Gärten mit den ſchönſten Blumen, Raſenflächen, oder kunſtvoll angelegten Steingärten, die dort ſo natürlich und in den Rahmen paſſend anmuten. Sie nehmen unſere ganz beſondere Aufmerkſamkeit in Anſpruch und noch voll des Schauens über die verſchwenderiſch ausgeſtreute Pracht, ſind wir plötzlich, eine kleine Anhöhe erſteigend, am Ziel unſerer Wanderung — des großen norwegiſchen Komponiſten Evard Grieg Haus am Fjord von Troldhaugen.

Unwillkürlich wenden wir uns erſt dem ſteil abfallenden, baumbeſtandenen Ufer zu und genießen mit Bewunderung den Blick über den Fjord, flache Ufer und Wälder. Er nimmt uns ganz in ſeinen Bann. In dieſer Einſamkeit und ſolchem Frieden, in dieſer erhabenen Gottesnatur konnte nur die ſchwere, wunderſame, nordiſche, erdverwachſene Muſik erſtehen, wie Grieg ſie geſchaffen hat. Es klingt und ſingt um uns her, im Winde rauſchen die Birken und tief unten am Felſen plätſchert das Waſſer des Fjords. Es fällt uns auf der Bank in Grieg's Garten über dem Waſſer ſchwer, uns wieder loszureißen von dem ſilbrigen Schimmer der Flut, dem lichten Grün der Wälder, die ſich ſo herrlich gegen einen tiefblauen Himmel abheben. Weiß und ſtill ragt Grieg's Haus hoch über dieſen Fjord, es grüßt noch immer die norwegiſche Jugend, die ſich in ihrer Unbekümmertheit da unten tummelt, beim Rudern, Segeln oder Schwimmen.

In einem verſteckten Winkel, unter duftenden Birken, am Fuß des Felſen, finden wir das lauſchige Komponiſtenhäuschen. Ein entzückender, blumenumſäumter Bergpfad führt uns dorthin. Wir ſehen Grieg im Geiſt da unten an dem alten Inſtrument in ſeinem einfachen Holzhäuschen ſitzen, dem Rauſchen der Bäume, und dem Gemurmel der ans Ufer der Felſen ſchlagenden Wellen des Fjords lauſchend — und in ſtarken nordiſchen Tönen zu neuem Leben erweckend.

Wir ſteigen wieder empor und wollen nun in dankbarem Gedenken des Komponiſten Grab aufſuchen.

Von der Höhe aus, an ſchroffem Felſen entlang, durch dichten Laubwald führt ein ſteil abwärts gehender Pfad bis unten ans Waſſer. Hier finden wir, zurückſchauend, hoch in den ſenkrecht abfallenden Fels, auf dem ſein Grundſtück ſteht, die Grabkammer und auf der abſchließenden Felsplatte nur den Namen gehauen:

Edvard Grieg.

Ein ſchönes Grab für dieſen Mann. Ein würdigeres konnte ihm ſeine Heimat gar nicht beſcheren. Der Felſen iſt ausgeſprengt — dann wieder durch Felsſteine wuchtig verſchloſſen!

Schlicht und dabei doch ſo unterſchiedlich von allen anderen. Dort, wo am Grab ſich ein kleiner Vorſprung gebildet hat, haben ſich Kletterpflanzen angeſiedelt. Sie haben alles umſponnen, hängen lang herab und bilden ſo einen natürlichen Schmuck dieſer Ruheſtätte. Zwiſchen ihnen, am Felſenrand, hat ein Zaunkönig ſein Neſtchen gebaut. Konnte Grieg eine herrlichere, erhabenere Ruheſtatt finden, umgeben von Vogelgezwitſcher, Waldesrauſchen und leiſem Gemurmel des Fjords — oder Stürmen — Schnee und Eis — aber immer großartiger Natureinſamkeit?

Tiefergriffen von dem Erlebten, kehren wir dankbaren Herzen zurück nach Paradies und Bergen, an Bord unſeres ſchönen Schiffes, des Neptun-Dampfers „Bellona", der uns weiter gen Norden führen will.

Ewig ſchönes Heidelberg

In den verſchiedenſten Gewändern zeigt ſich das Verlangen, für dich zu zeugen, alte, ewigſchöne Muſenſtadt am Neckar. Der Studentenprinz, das „verlorene Herz" — man könnte eine lange Reihe von ernſten, heiteren, ja ausgelaſſenen Bekenntniſſen zu dir aufzählen. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die meinten, gelegentlich habe man im Preis auf Heidelberg zu unbekümmert Formen künſtleriſcher Darſtellung vernachläſſigt. Allein, was könnte dir Abbruch tun! Du darfſt es erlauben, daß man deinen Ruhm auch im volksbreiten Schlager ſingt! Du bleibſt jedem doch, was er in dir ſieht und um weſſentwillen er dir zugetan iſt. Denn fürwahr, du gehörſt allen und der ganzen Welt und allen Zeiten!

Da habe ich dich nun wieder neu erlebt. Zwar waren die beiden Tage am Ufer deines Fluſſes verregnet. Aber auch des Himmels unmißverſtändlichſte Ungnade vermag dir nichts zu rauben von deiner ſo fühlbaren Fähigkeit, den Gaſt in deinen Mauern deines Weſens einen ſtarken Hauch verſpüren zu laſſen! Wie feſſelt dein Bild, vom Berg her erſchaut, wenn Regenſchauer es verſchleiern! Wie betonen Nebelwogen den Reiz des roten Gemäuers deines Schloſſes, deſſen grandioſe Monumentalität den nüchternſten Betrachter aufrührt! Und dann bricht die Sonne doch einmal durch das Gewölk und übergießt dich mit Fluten eines Lichtes, deſſen nur du für wert gehalten wirſt. Der Neckar erglänzt in ſeliger Freude, daß er ſeiner Stadt beziehungsreichſten Gefährtentums gewiß ſein darf. Die Ebene weit draußen ſchimmert in opaliſierender Tönung.

Mittlerweile ſind Menſchen heraufgeſtiegen, die dem Regen aus dem Wege gingen in einer deiner ſtudentenfrohen Wirtsſtuben. Plauderſam erörtern muntere Stimmen Segen und Schönheit deiner Landſchaft. Erſtaunlich, mit zu hören, zu welchen eindrucksſtarken Ausrufen, deinem Lob geltend, du die Zungen zu löſen und zu beſchwingen weißt! Muß nicht jeder, deiner anſichtig, zum Sänger und Bekenner deines Zaubers werden!

Am frühen Nachmittag im Regen bin ich zur Schloßterraſſe hinaufgewandert. Erſte Sterne blinzeln an ſchwer geballten Wolken vorbei, da ich hinabſteige . . . Man kann dich ſo oft erleben wie immer, nie wird man ſolcher Gnade teilhaft, ohne ſich von dir, ewigſchönes Heidelberg, beglückende Hüterin des Weſens eines unvergänglichen romantiſchen Landſtrichs deutſcher Welt, ſtark und tief bewegt zu fühlen.

Otto Ernst Sutter.

Die Martinskapelle neu erſtanden

An Stelle des bis auf den Grund niedergebrannten Hofes zur „Martinskapelle" wurde ein neuer Hof im echteſten Schwarzwaldſtil erbaut, der an den neuen Staatspächter übergeben wurde. Die ſchöne Gegend der Waſſerſcheide von Rhein und Donau hat damit wieder ihr Wahrzeichen erhalten. Die Martinskapelle iſt bekanntlich ein ſehr wichtiger Stützpunkt für Touriſten und Skifahrer am Höhenweg I (Pforzheim—Baſel), eine kleine Stunde von Schönwald.

Schönwalds Hochſaiſon nimmt ſoeben ihren Anfang. Ueber Berg und Tal tönt hell und melodiſch der friedliche Klang der Herdenglocken, unterbrochen von den friſchen Jodlern der Hirtenknaben. Die Vorſaiſongäſte haben in der Mehrzahl den lieblichen Kurort verlaſſen, ausgerüſtet mit neuem Lebensmut und geſtählten Nerven. Zu gleicher Zeit ſetzte der Zugang neuer Gäſte ein. Die Gaſtſtätten ſind durchweg ſehr gut beſetzt. Auch dieſes Jahr wieder übt Schönwald, der idylliſche Kurplatz an der 1000 Meter-Grenze ſeine große Anziehung aus, ja man kann ſagen, daß der Platz immer mehr bekannt und geſchätzt wird.

Deutſche beſucht deutſche Bäder!

Verlangen Sie den Prospekt über die besonderspreiswerten Vergünstigungskuren

Bad Rehburg. Sommerfrischler und Erholungsbed. finden preiswerten, guten Aufenthalt [Tag 4.— RM] im Hotel und Pensionshaus zum Bahnhof
Prospekte frei! Telefon 248 H. Brinkmann

Wesergebirge Sommergäste find. frdl. Aufn. dir. am Hochw. b. g. reichl. Verpfl., gr. Spielw. b. Hes., Gar. vorh. Preis 3 Mk. **Martens, Langenfeld,** Haste (Bez. Minden Ld.)

Burg Sternberg (Lippe)
Bahnstation **Fahrenbek,** Strecke **Hameln — Bielefeld — Bösingfeld** (Exter Talbahn)
Hotel u. Pension 400 m hoch gelegen m. i. Wald. Burg a. d. 12 Jahrh.
Inh. **K. Krüger** Prosp. gratis

Landaufenthalt
in ſchöner waldr. Gegend des Lipperlandes. Modern. Landhaus, Waſſerleitg., el. Licht, Bad und W.-C. Zum Freibad und Wald 5 Min. Beſte Verpfleg. Preis 3.50 RM evtl. Jagdgelegenheit.
Fritz Brandt
Laßbruch bei Rinteln an der Weſer

Ruhe und Erholung
finden Sie im schönen Lande der Rosen. Reiz. Gegend. Laub- und Nadelholzwald i. d. Nähe, Freibad, sonnige Lage, Liegew., frdl. Zimmer. Terr., el. Licht, Bad, WC. Beste Verpflegung, 3 Mk. o. Nebenkosten. Ref.: Schneider, Bremen, Ingelheimerstr. 21. Prospekt Tel. Bremke 17. *Haus Humke, Lassbruch i. L.* b. Rinteln an der Weser.

Angenehmer Sommeraufenthalt bietet Naturfreunden u. Erholungsbedürftigen mein am Fuße des Süntel gelegenes Landhaus bei beſter Verpflegung, 5 Mahlzeiten.
Penſionspreis RM. 2.75
Fr. Flügge - Hülsede
Poſt Münder — Deiſter-Land
Bahnſtation Meſſenkamp

Steinhuder Meer
(Schaumburg-Lippe)
Haus Heimatglück
herrlich i. Walde a
Steinhuder Strandbad
Preise Pauschalkuren, a. Wunsch veget. Speisen
Schlammbad
Anfr. a. Schw. T. Brandt
Großenheidorn

Schweizerluft
Liebenau
(Hannover.) Fernſpr. 24
Herrlich, direkt am Walde. Wochenend- und Sommergäſten biet. angen. Aufenthalt
Vorzügl. Verpflegung
Proſp. a. Wunſch.
Ant. Bartels

Sommerfrischler
finden Ruhe u. Erholung i. m. a Berterwald. geleg. Landhauſe. Autoverbindg. 4mal tägl. n. **Bad Salzuflen.** Penſionspreis Mk. 3.– Zimmerbeſt. an.
Frl. E. Diekmeyer
Wülfer (Diekhof)
b. Bad Salzuflen
Poſt Schötmer

Sommerfrische Horst Oelingen
bei Ostercappeln
Post Bohmte
Telefon 261
Am Wiehengebirge, herrlich. Garten, sonn. Zimmer, Schwimmgelegenheit, Liegewiese. Gute Küche. Pensionspreis RM 3.—. Angenehmer Aufenthalt für Erholungss., Wochenende, Tourist. Prospekt.

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias Frauenleiden
Billigste Unterkunft im
Georg-Wilhelm-Haus
neu ausgestattet mit Zentralheizung und fließ. Warm- u. Kaltwasser

BÜCKEBURG
Hotel, Restaurant, Pension Waldschlößchen, im Harrl, 25 Minuten von Bad Eilsen nach Bückeburg, mitten im Buchenhochwald gelegen, herrliche Fernsicht, fließ. kalt. u. warm. Wasser, Zentralhzg. Bad, Autogarage, Pens. RM. 3.75 inkl. allem. Wochenend-Prospekt anford. Gr. Saal für Vereine. Telefon 440
Besitzer G. Gude, früh. Küchenchef.

Luftkurort Steinbergen

Luftkurort **Steinbergen** i. Wesergebirge.
Freundl. Aufn. bei anerkannt guter Verpflegung und billigster Berechnung finden Sie im
HAUS SONNENSCHEIN
Fließendes Wasser. Nähe Freibad

Steinbergen im Wesergebirge (Pension Utke)
modernes Haus in schönster Lage „**Villa Elisabeth**"
Herrlichste Aussicht! Liegew., mäß. Pr.

Steinbergen Luftkurort im Wesergebirge
Pens. **Bergfrieden** Bek. vorn national eingest. Haus, nahe Schloßpark und Freibad. Prospekt.
Telefon Rinteln 309. Otto Hübner.

Steinbergen im Wesergebirge, Pension
dir. a. Hochw., herrl. Ferns.! Ia Küche „**Kehrewieder**"
L'w. m. Liegest. Prosp., Ref. Frau Hugo.

Rhg. Sommerfrische am Osterwald. Schöngelegener Bergort, d. a. Walde. Freibad. Gute Verpfleg., zeitgem. Preis. Prosp. **Pension A. Hermsen, Brünnighausen,** Hameln-Land, St. Coppenbrügge

Uslar
die Eingangspforte zum Solling nahe Weser, Gast- und Pensionshaus
„Unter den Linden"
Beste Verpflegung. Freie Ausfahrten in d. Berge. Prospekte

Teutoburger Wald
Bad Salzuflen
Herz Rheuma Nerven Luftwege
Vergünstigungs- u. Pauschalkuren
Prosp. frei. Hotel Fürstenhof H. I. R.

Wiehengebirge

Liebev. Aufenth. u. wirkl. Erhol. find. Sie im Wiehengebirge i. Höhenluft u. waldr. Umgeb. im Kurhotel, Luftkurort
Schledehauſen bei Osnabrück
dir. am Walde, das Haus d. wiederkehrenden Gäſte. Neuzeitl. Vollſtänd. Penſ.-Pr. einſchl. all. b. erſtkl. Verpfl. u. 4 Mahlz. RM 3.75 Freibad. Bitte verl. Sie Proſp. u. Bremer Ref.

Höhenluftkurort Osterkappeln

Höhenluftkurort Ostercappeln
Haus Stollmeyer, Stat. Ostercappeln
Fernr. Oſtercappeln 234, unterh. d. Berges a. Ems-Weſer-Kanal gel. Gr. neuerbaute Glasver. m. herrl. Blick auf das Wiehengebirge. Schatt. gr. Garten mit Liegew.. Badegelegenheit f. Schwimmer i. d. Nähe d. Hauſes. Anerkannt gute u. reichl. Verpfl. Penſionspreis Mk. 3.25 einſchl. aller Nebenkoſten Keine Kurtaxe
Näheres durch Proſpekt.
Frau M. Stollmeyer
Poſt Herringhauſen, Oſtercappeln Land

Ostercappeln
Hotel Waldschlößchen, an schönster Lage am Fuße des Berges. Pensionshaus, prima Verpflegung, solide Preise. Inh.: **A. Wolf**

Luftkurort Oſtercappeln
Sommerfriſche Leckermühle
direkt am Wiehengebirge gelegen.
Gute Verpflegung. Penſionspreis RM. 3.25 einſchließlich aller Nebenkoſten. Verkehrslokal der NSDAP. ſeit 1926
Pg. Fr. Niemann Telefon 366

Solbad Melle
AM WIEHENGEBIRGE
Keine Kurtaxe!
Prospekt durch die städtische Badeverwaltung

BAD ESSEN
Hotel Sonnenwinkel
Bad Essen
Haus I. Ranges. In schönster waldreicher Lage. Höchstgelegenes Haus. 1. Klasse Restaurant, Bäder, Garagen, Parkplatz. Auto auf vorherige Bestellung am Bahnhof. Eröffnet 1930 Tel. 264 Bes. C. Witthuhn

Kurhotel Höger, Bad Essen
Konditorei u. Café. — Ang. Familienpenſ., gr. parkart. Garten, gr. Ver., mäß. Preiſe Ausflügl. beſt. empf. Autogarage. Tel. 233

Bad Essen Sommergäste finden freundl. Aufnahme in Privat bei guter Verpflegung, mäßige Preise.
Chr. Rahe, Franz-Martinstr.

Dümmer See
Brinkmeyers Strandhaus - Restaurant
Mittagstisch, gute Getränke. Jeden Sonnabend u. Sonntag Konzert und Tanz. Vermietung von Booten.

Pension Ahrens Ottbergen b. Höxter (Weser) i. herrl. Wesergeb., find. Sie Erh. u. liebev. Aufn., erstkl., reichl. voll. Verpfl. f. nur 3.25 (4 Mahlz.) Erst. Hs., fr. Lg., sonn. Z., sämtl. m. fl. W., Bad, Garten, Liegew., Liegest., Freibad, Brunnenkur, W.-Cl., Dauermieter pro Monat 70 Mk. I. Referenzen.

Berlebeck Teutoburger Wald
Pens. Waldfrieden, staubfr. sonnige Lage Liegewiese, W.-C., fl. Wass., gute reichl. Verpfl., mäß. Preise. Hausprosp. b. Anfr.

Hann. Münden
Wasser Wälder Berge
Hotel Andreesberg
Schönste staubfreie Südlage, Oberh. der Stadt am Waldrande, Volle Pension ab RM. 5.50 Zimmer ab RM. 2.50 Fließendes Wasser, Autohalle P. Prospekt.

BERGHAUSEN
(Hochsauerland)
Ruhe und Erholung in Berg- und waldr. Gegend bei I a Verpflegung, modern eingericht. Haus, fließ. Wasser, Heizung, Freibad im Ort, Pensionspreis RM 3.50 (4 Mahlzeiten) keine Nebenkosten, Prospekt frei
Gasthof u. Sommerfrische Jagfeld
Berghausen Post Schnellenberg
Telef. 828 Schnellenberg

Die alte Hansestadt **LEMGO**
das lipp. Hildesheim, inmitten d. Bäder Salzuflen, Oeynhausen, Eilsen, Pyrmont u. Meinberg, m. ihren historisch. Bauten bietet Erholungsbedürftigen in waldreich. Gegend sowie Altertumsfreunden angenehmen Aufenthalt. Billige Pensionen Prospekte durch den Verkehrsverein

Mölln i. Lbg.

Pension Sonnenburg, Mölln i. Lbg.
Herrl. Lage am Wald. Ausblick üb. Stadt u. Seen. Beste Verpfleg., sonn. gr. Zimmer, fließ. Wasser, Pens. 4 Mk. ohne Nebenk.
Frau E. Lebrecht

HARZ

Ruhiger Harzaufenthalt
bei bester Kost aus eigen. Landwirtschaft in schöner Wald- u. Gebirgslage. Bahnstation, Bad, W.-Kl., eigenes Auto. Pension 3.50 Mk. Keine Nebenkosten.
Frau Hofbes. Sinram,
Eisdorf 21 (Harz).

Bad Harzburg

Haus Richthofen Pens. v. 6.- b. 8.-Mk. Jed. Komf. Tel. 645

Treſeburg i. H. Gaſthaus u. Penſion „Zur Luppbode"
Penſ. von 4—6 M. Zimm. m. fl. Waſſ., Bad, Garage (5 Mahlz. a. kl. Tiſchen.) Sonntags gr. Menü mit Forelle.

Ruhiger Landaufenthalt. Hier fühlen Sie sich wohl. Privat-Pensionshs. Günst., sonn., staubfr. Lage, gr. Gart., dicht am Walde. Liebev. Aufn. Volle Pens. RM. 2.75 u. 3,00 p. Tag, k. Nebk. o. Dauerpens. Frl. Luzi Sänger, Wilbich, Eichsfeld

Wernigerode / Harz Privater Villenhaushalt
Eleg. einger. Zim. m. und o. Pens. / Preis nach Vereinbarung. Günstig gelegen für Wandern, Tennis, Schwimmbad. / Gartenliegeh., Bridge.
von Wiedner, Triangel 2

Wernigerode (Harz)
Hotel u. Pension Waldmühle direkt im Walde Besitzer: Hofschulz
Beste Verpfleg. (4 Mahlz.) 5 M. T. 2401. Garag.

Wieda
Südharz
Fernſprecher Nummer 70
Gaſt- und Penſ.-Haus „Erholung", direkt am Wald u. Freibad, Gart. m. Liegeſt. 5 M. v. Bhf. Volle Penſion 3.50 Mk. Referenzen Bremen.

Sanatorium Thereſienhof
Goslar a. Harz
für innere u. Nerv.-Kranke. Näh. Prosp. S.-Rat Dr. Gellhorn

Ilsenburg,
Harz Penſion
Anne-Marie,
25 Balkonzimmer, ſchönſtgelegen am Wald. Tagespreis ab 3.50 Mark.

Höhenluftkurort und Wintersportplatz
Frauenwald
(Thür. Wald)
(Bahnlinie Erfurt-Rennsteig-Themar) 800 m ü. d. M.

Parteigenossen und Freunde verleben ihren Urlaub in dem herrlichen Thüringer Wald. Gute Pensionen, billige Preise. Wohnungsnachweis u. weitere Auskunft durch Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Ortsgruppe FRAUENWALD am Rennsteig (Th. W.) Adolf-Hitler-Straße Nr. 96 und die KURVERWALTUNG

Hotel „Blauer Stein"
Ilsenburg (Harz)
direkt am Walde
Pension von RM. 4.— an
Pg. Gelis (aus Bremen), Telef. 248

Fremdenheim
Kloster Frankenberg
Pension 5.00—5.50 **Goslar** Direkt. D-Zug ab Bremen 10.58 Uhr, an Goslar 14.45 Uhr

Wildemann (Oberharz) Hotel u. Pension Rathaus
Tel. 200. Fließ. Wasser, Zentralh., Pensio von Mk. 4.50 an. A. Claußen, Garage

Empfehlenswerte Hotels

Frankfurt a. M.
Hotel Kölner Hof am Hauptbahnhof. Zimmer ab 3.— RM Das ſchon ſeit 40 Jahren Deutſche Haus
Hotel Viktoria, Zimmer incl. Frühſtück u. Bedienung 4.— RM
Bad Oeynhauſen Herz, Nerven, Rheuma,
Chriſtl. Erholungsheim „Pniel" Penſion ab 4,75 RM
Frieſiſches Hotel Aſtoria, Penſion ab 6,50 RM
Bad Nauheim
Hotel Europäiſcher Hof, vornehmes Familien Hotel
Hotel Maleparius, gutbürgerliches Familienhotel
Inſel Baltrum ruh. Familienbad via Norddeich
Nordſeebad Norderney
Hotel Kaiſer Franz Joſef, nächſte Nähe vom Strand und Kurhaus vorzügl. Küche, mäßige Penſionspreiſe
Penſion Quiſiſana, fl. Waſſer empf. b. D. O. V. b. Norſtrand
Langeoog
Haus Dünenluft, empfehle mein Haus mit gut. bürg. Küche (vorz. Küche wunſchgemäß)
Nordſee-Inſel Spiekeroog
Hotelpenſion Inſelfriede, Parteihaus, bis 20. 8. ab 5.— RM ab 20. 8. Ermäßigung. Pg. Gerdes

Flecken Burg und Amt Harpſtedt

Ein geſchichtlicher Ueberblick

Der Ort Harpſtedt erſcheint ſeit der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Güterverzeichniſſen der Grafen zu Hoya-Bruchhauſen unter dem Namen Harpſtede (1260), Harpen (1275), Harpeſtede (1360), Harpſtede (1370), Herpeſtede (1375) und Harſtede (1396). Sicher iſt die Stätte als Wohnplatz aber weſentlich älter. Das beweiſen allein die vielen umliegenden vorgeſchichtlichen Gräberfelder. Vielleicht hat irgendein angeſehener Mann namens Erpo, Arpe oder Harpe der Oertlichkeit den Namen gegeben. Tatſache iſt jedenfalls, daß es ein adliges Geſchlecht „von Harpſtedt“ gab. So überlieferte z. B. das Kloſter Heiligenrode eine Urkunde vom 1. November 1376, wonach ihm ein Knappe Wermbert v. Harpſtedt eine Rente aus ſeinem Beſitztume im Schloſſe zu Delmenhorſt vermachte. Im Jahre 1238 tritt auch ein Ludolfus von Harpenſtede als Bremer Ratsherr auf, dem bei 1300 noch zwei weitere Träger dieſes Familiennamens im Rate der Stadt folgen. Die Vermutung, daß der früher am Südausgang des Ortes gelegene kanzleiſäſſige Hof der Stammſitz derer von Harpenſtedt geweſen ſei, hat ſich bisher nicht beweiſen laſſen. Die erſt im 18. Jahrhundert auftretende Deutung des Fleckennamens als „Harfenſtätte“, derzufolge auch eine goldene Harfe auf blauem Felde als Wappen angenommen wurde, iſt aus ſprachlichen Gründen auf keinem Fall zutreffend.

In das helle Licht der Geſchichte tritt Harpſtedt durch ſeine Erhebung zum Weichbilde. Noch heute verwahrt das Bürgermeiſteramt das wohlerhaltene Original dieſer wichtigen durch den Grafen Otto von Hoya und Bruchhauſen für ſich und ſeinen Sohn Gerhard ausgeſtellten Urkunde, datiert auf Sonntag, den 5. März 1396, „als man ſinget Oculi in der Faſten“. In dieſem Briefe wurde den Einwohnern die Stadtverfaſſung nach Bremer Recht zuerkannt, und dazu gehörte vor allem die Löſung von jeder Hörigkeit und damit das Recht der Freizügigkeit und der freien Verfügung über allen Beſitz. Alſo ein wirklicher Freiheitsbrief.

Von größter Bedeutung wurde für die Schickſale des Ortes die Anlage der Burg Harpſtedt. Wann dieſes geſchah und durch wen, meldet keine Urkunde. 1408 aber ſtanden die Befeſtigungen ſchon. Daß die Gründung der Burg für den benachbarten Ort wie für das ganze zugehörige Landgebiet ein Stück war, kann man nicht ſagen, denn feſte Plätze boten derzeit nicht allein Anlaß zu kriegeriſchen Verwicklungen, ſondern auch günſtige Pfandobjekte zum Ausgleich politiſcher Intereſſen unter benachbarten Machthabern. Als ſolche kamen für Harpſtedt in erſter Linie die Grafen von Hoya-Bruchhauſen und von Oldenburg-Delmenhorſt in Frage, ſodann die Erzbiſchöfe von Bremen und die Biſchöfe von Münſter.

Zum erſten Male wechſelte das „Schloß“ Harpſtedt am 10. März 1415 ſeinen Beſitzer, indem es vom Grafen Otto mitſamt Gericht und allen Gerechtſamen für 3000 rheiniſche Gulden an die Brüder des ritterbürtigen Geſchlechtes der Clüwer verpfändet wurde. Dieſe durften dafür jährlich 300 Gulden Zinſen erheben, zunächſt auf ſieben Jahre, nach deren Ablauf beiden Parteien das Kündigungsrecht zuſtehen ſollte. Der Vertrag beſtimmte ferner, daß den Hoyaer Grafen auch während der Verpfändung das Schloß offen bleiben müſſe, ſelbſt zur Kriegsführung, in welchem Falle ſie aber Turmhüter, Wächter und Pförtnerr zu beköſtigen hatten.

Die Clüver bleiben etwa bis zum Jahre 1426 Inhaber des Schloſſes zu Harpſtedt. Alsdann war der Platz gut genug anderen politiſchen Abſichten dienſtbar gemacht zu werden. Graf Otto von Hoya hatte nämlich den Erzbiſchof Nikolaus von Bremen bewogen, ihm für 4000 rheiniſche Gulden die Adminiſtration (Verwaltung) des Stiftes Bremen zu überlaſſen. Dieſe Summe wurde durch die gräflichen Brüder Johann, Albert, Otto und Erich zur Hälfte ſofort bezahlt, für die andere Hälfte aber boten ſie das Schloß Harpſtedt „myd ſyner gantzen vogedige“ als Pfand. Wann die Uebertragung ſtattfand, verſchweigt die Urkunde, die in den Jahren zwiſchen 1426 und 1432 niedergeſchrieben ſein muß.

In der mit Nikolaus (ihrem Oheime) vereinbarten Verpfändung Harpſtedts hatten die Hoyaer Grafen verſprochen, die Vogtei gegen Beraubung, Beſchädigung und ſonſtige Bedrohniſſe auf eigene Koſten zu ſchützen, im Falle einer feindlichen Beſetzung des Schloſſes ihm auch dieſes wieder zurückzuerobern oder bei Nichtvermögen mit 1000 Gulden zu vergüten. Eine ſolche Gelegenheit war ſehr bald gegeben, denn der Erzbiſchof Nikolaus von Bremen, ein geborener Graf von Oldenburg, hatte ſich durch große Schulden unmöglich gemacht, verzichtete demzufolge 1433 auf ſeine Stellung als Erzbiſchof, bewog aber ſeinen Vetter, den Grafen Dietrich von Oldenburg, ſich des Schloſſes Harpſtedt gewaltſam zu bemächtigen. Sofort erſchien der ſtreitbare Johann von Hoya auf dem Plan und nahm ihm das Schloß wieder ab. Am 6. Auguſt 1439 einigte man ſich jedoch in friedlicher Weiſe; die Grafen Nikolaus und Dietrich von Oldenburg, ſowie des letzteren Söhne Moritz und Gerhard, empfingen für 3550 bar bezahlte rheiniſche Gulden Schloß und Vogtei als Pfand. Bis zum Jahre 1667 iſt darauf Harpſtedt oldenburgiſcher Pfandbeſitz geblieben.

Aber auch dieſe Zeit war reich an Wirrniſſen! Das gilt beſonders von der Fehde der Oldenburger Grafen mit dem Biſchof Heinrich von Münſter, der als Adminiſtrator von Bremen Anſprüche auf Delmenhorſt erhob, und zwar auf Grund des Vertrages vom 7. Januar 1414, wonach die derzeitigen Grafen anerkannt hatten, daß „unſe herſchop to Delmenhorſt van deme ſtichte (Stifte) to Bremen to lene (zu Lehen) geit und wi van dem erzbiſchoppe entvangen (empfangen) hebben“. Auf ſeiten Heinrichs ſtand auch die Stadt Bremen, einmal aus alter Feindſchaft zu dem fehdeluſtigen, ſtraßenräuberiſchen Grafen Gerhard und zum anderen aus Wohlgeneigtheit gegenüber dem Erzbiſchof, der 1466 zugleich Biſchof von Münſter geworden war und ſeitdem die Stadt — nur vorübergehend beſuchte. Ende Juli 1471 eröffnete ein Einfall der Bremer Feindſeligkeiten, in deren Verlauf auch Schloß Harpſtedt belagert wurde. Schwer ſeufzten die Bewohner der Vogtei, denen Vieh und Hausgerät geraubt wurde, unter den Kriegslaſten. Aber die Burg hielt ſich! Biſchof Heinrich kam nicht zum Ziel; im Februar 1472 ſchloß man Frieden.

Graf Gerhard von Oldenburg war jedoch ein unruhiger Geiſt. Er brachte ſchließlich alle Nachbarn gegen ſich: Oſtfriesland, Jeverland, Butjardingen und Stadland, Biſchof Heinrich für das Erzſtift Bremen und das Biſtum Münſter, die Städte Breemn, Hamburg, Lübeck uſw., ſie alle ſchickten ihm 1474 ihre Abſagebriefe. In dem Unwetter, das gegen ihn losbrach, verwüſteten die Bremer die Fluren um Delmenhorſt, Hasbergen und Harpſtedt. Das feſte Schloß Harpſtedt aber fiel am 5. Juli 1474 einem Sturm münſteriſcher Truppen zum Opfer. Gerhard von Oldenburg floh zu Karl dem Kühnen von Burgund. Als er 1476 heimkehrte, fand er bremiſch-münſteriſche Truppen ſengend und brennend in ſeiner Grafſchaft vor, griff ſie an und jagte ſie in die Moore bei Altenhuntorf, wo ſie umkamen oder in Gefangenſchaft gerieten.

Im Jahre darauf wurde Friede geſchloſſen. Bezüglich Harpſtedt beſtimmte der Vertrag, daß auf die Dauer von fünf Jahren Schloß und Vogtei dem Biſchof Heinrich als Entgelt für Kriegskoſten verbleiben ſolle, alsdann ſollte er ſie aber „ungebrochen, unverdorben und unverhauen“ an Junker Jakob, Grafen von Delmenhorſt, bzw. deſſen Erben, zurückgeben. Daraus wurde jedoch nichts, denn 1482 kam es mehrmals zum offenen Kampfe. Der junge Gaf Jakob verlor am 20. Januar 1842 nach dreiwöchiger Belagerung die Burg Delmenhorſt an den Biſchof. Mit der Grafſchaft Delmenhorſt blieb auch die Vogtei Harpſtedt bis auf weiteres in münſteriſcher Gewalt.

Erſt 65 Jahre ſpäter wendete ſich das Blatt: Anton I., ſeit 1529 regierender Graf von Oldenburg, benutzte die Bedrängnis der Stadt Bremen durch kaiſerliche Truppen (Schmalkaldiſcher Krieg), um überraſchend in Delmenhorſt einzufallen. In der Frühe des Palmſonntags 1547 (2. April) ſtand er plötzlich vor der Burg, überrumpelte die Beſatzung und war um 6 Uhr morgens Herr des Platzes. Unmittelbar darauf fiel auch Harpſtedt ohne Blutopfer. Damit kehrte zugleich die ganze Vogtei als Pfandbeſitz an Oldenburg zurück. Und ſo blieb es auch, als 1582 die Grafen von Hoya ausſtarben. Von nun an galt Harpſtedt eben für ein Lehen der Herzöge von Braunſchweig-Wolfenbüttel und deren ſpätere Erbnachfolger an Oldenburg. Der erſte Lehnsbiſchof datiert vom 9. Februar 1604.

Während des 30jährigen Krieges ſtellte am 17. Dezember 1625 König Chriſtian von Dänemark die Forderung auf Ueberlaſſung des feſten Platzes Harpſtedt, die ihm jedoch abgeſchlagen wurde. Im nächſten Jahre ſah man ſich genötigt, das Schloß den kaiſerlichen Truppen unter General Graf von Fürſtenberg zu übergeben. Dieſe Beſetzung dauerte bis 1631. Ihr folgte 1636 eine kurze Aushändigung an den kaiſerlichen Feldmarſchall Galen.

Inzwiſchen hatte es nicht an Verſuchen gefehlt, Harpſtedt ganz für Oldenburg zu erwerben. 1642 erklärte ſich das Haus Braunſchweig zur Freigabe bereit, doch iſt Graf Anton Günther von Oldenburg nicht darauf eingegangen. Nach umſtändlichen Verhandlungen kam ſchließlich am 19. März 1653 zu Hamburg bezüglich Harpſtedt folgender Vergleich zuſtande: Amt und Haus fallen nach dem Tode des Grafen an die Herzöge von Braunſchweig-Lüneburg; dieſe erhalten ſofort Mitbeſitz und nehmen den Kommandanten mit in Pflicht; die Einkünfte verbleiben zeitlebens dem Grafen Anton Günther.

Am 29. Juni 1667 ſtarb Anton Günther. Harpſtedt fiel an Herzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Celle. Von dieſem wurde es wieder der Obergrafſchaft Hoya einverleibt, von der es über 200 Jahre getrennt geweſen war. 1682 überließ Georg Wilhelm Harpſtedt mit fünf anderen Aemtern der Grafſchaft Oberhoya als Brautſchatz ſeiner Tochter Sophie Dorothee dem Kurprinzen Georg Ludwig. Georg Wilhelm ſtarb 1705. Sein Erbe kam damit an Hannover.

Aus der neuen Geſchichte des Fleckens Harpſtedt ſind nur wenige Daten bemerkenswert. Am 13. November 1626 äſcherte eine gewaltige Feuersbrunſt faſt den ganzen Ort ein. Beim Wiederaufbau wurde eine ſtärkere Zurückverlegung der Häuſer von der Straße vorgenommen. Den erhofften Erfolg auf größere Feuerſicherheit hatte dieſe Maßnahme jedoch nicht, denn am 4. Januar 1739 ſuchte den Flecken ein noch viel umfangreicheres Brandunglück heim. 89 Wohnhäuſer mit 45 Nebengebäuden, darunter auch Kirche und Pfarre, ſanken in Schutt und Aſche. Nur 15 Häuſer verſchonte das Schickſal! Die Neuvermeſſung des Fleckenraumes, aus der unter Verlegung der Kirche das heutige Siedlungsbild hervorging, gibt im einzelnen Aufklärung darüber, welche Veränderungen der Ort durch den Wiederaufbau erfuhr. Die Unterlagen dazu verwahrt das Bürgermeiſteramt. 1875 und 1879 ſuchten weniger große Brände die Gemeinde heim; immerhin machte der letzte Brand 26 Familien obdachlos.

1852 erfuhr das alte Amt Harpſtedt einige kleinere Gebietsverſchiebungen: Gr.-Ringmar, Gr.-Henſtedt und ein Teil Gr.-Hollwedels ſchieden aus an das Amt Freudenberg, während die bisher diepholziſche Gemeinde Rüſſen Harpſtedt zugeteilt wurde. Bei der 1859 verordneten Zuſammenlegung der Aemter Freudenberg und Harpſtedt zum Amte Freudenberg verlor Harpſtedt Amtsſitz und Amtsgericht. Die durch den Abzug freiwerdenden Gebäude des Amtshofes kaufte der Flecken für Schulzwecke. 1884 kam Harpſtedt mit einem großen Teil des neuen Amtes Freudenberg an den neugebildeten Kreis Syke, zu dem es noch heute gehört.

Städte und Dörfer der Heide

Unendlich vielſeitig ſind die Eindrücke, die der Heidewanderer, der Heidegaſt aus den uralten Kulturſtätten der Lüneburger Heide mitnimmt. Wie die Heide ſelbſt eine Sonderſtellung unter den Landſchaften unſeres Vaterlandes mehr und mehr einzunehmen ſich anſchickt — iſt ſie doch nächſt dem Rheinland zweifellos heute das meiſtbeſungene Gebiet Deutſchlands — ſo bieten uns auch ihre Städte, Märkte, Dörfer und Klöſter Schauenserlebniſſe, die in den deutſchen Gauen einzig ſind. Beginnen wir mit der Heidekönigin Lüneburg, der altehrwürdigen Salzſtadt, die der Heide ihren Namen gab. Einzig iſt hier das Rathaus. Mit ſeiner Fülle an kunſt- und heimathiſtoriſchen Schätzen aus vielen Jahrhunderten, kann es den berühmteſten Rathäuſern des Reiches an die Seite geſtellt werden, ohne uns den oft gerade von Fremden gebrauchten Superlativ zu eigen machen zu wollen, daß es das allerſchönſte ſeiner Art in Deutſchland ſei. Lüneburgs bedeutſame Kirchen, Solbad und Muſeum, die backſteingotiſche Architekturperle „Am Sande“ ſeien nur kurz noch wenigſtens mit Namen genannt. Nicht minder bedeutſam, ſowohl kultur- und kunſtgeſchichtlich als auch architektoniſch iſt die Heideſtadt Celle, die alte Herzogsreſidenz Ernſt des Bekenners, deſſen wohlerhaltenes Reſidenzſchloß Kunſtſchätze birgt, die wir in der weiten Welt nicht wiederfinden. Daß wir in dieſer ſauberen, bunten Stadt auch reiche Gotteshäuſer, das beſte Heimatmuſeum, das einzige Bieneninſtitut, das Thaer-Seminar und das berühmte Geſtüt nicht vergeſſen dürfen, iſt ſelbſtverſtändlich. Auch das gewerbſame Uelzen hat ſchöne, bemerkenswerte Kirchen und ſchauenswerte Erinnerungen an große Vergangenheit. Doch auch was ſtrebende Neuzeit geſtaltet, iſt des Rühmens wert. Soltau, das Herz der Heide, rühmt ſich waldreicher Umgebung, ſchöner Parks, ſtimmungsvoller Erinnerungsſtätten. In der Johanniskirche ſehen wir das erhabenſte Kriegergedächtnismal Niederſachſens in Geſtalt des raſch berühmt gewordenen Rieſengemäldes des Profeſſors Rudolf Schäfer, über den Heldenhain gelangen wir, weit draußen in der Heide zu dem ſtillen Heidefriedhof der 1000 Fremdlinge, deren Gräber, Erinnerungen an das ehemalige größte Gefangenenlager Deutſchlands, von dem wuchtigen Denkmal überragt wird, das nunmehr das Reichsehrenmal der gefallenen deutſchen Kriegsgefangenen werden ſoll. — Walsrode, das jetzt mit einem großzügigen „Tag der Heide“ ſein 550jähriges Stadtjubiläum beging, iſt mit Recht ſtolz auf ſein tauſendjähriges Kloſter, auf ſeine Denkmäler, ſeine Eckernworth, ſein Heimatmuſeum. Fallingboſtel, der meiſtbeſuchte Heidekurort iſt berühmt durch ſeinen herrlichen Liethwald, als Dichtergeburtsſtätte und als Ausgangspunkt zu den einzigartigen „Sieben Steinhäuſern“, Schneverdingen-Höpen, der Schlüſſel zum Naturſchutzpark der Heide bietet das, was der Städter ſo gerne ſucht: Heideland in ſchier unendlicher Breite und Einſamkeit. Wardböhmen iſt Ausgangspunkt für die herrlichen Falkenberg-Wacholderlandſchaften, Bergen beſitzt neben ſchöner Umgebung ein wohlgepflegtes Heidemuſeum, Müden rühmt ſich, das ſchönſte Dorf der Heide zu ſein, in ſeiner Nähe ragt auf dem Wietzeberge das größte Lönsdenkmal aus der nun bald blühenden Heide. Bevenſen-Medingen, bekannt durch ein altes Kloſter, liegt in reizender Umgebung. Viſſelhövede zeigt uns eine intereſſante Feldſteinkirche aus dem 11. Jahrhundert. Man vergeſſe nicht, ſich das Paterkleid des in der Gegenreformationszeit von den ſchwergeplagten Bauern erſchlagenen Jeſuiten zeigen zu laſſen, und den nahen Höllnberg, den höchſten Berg des Regierungsbezirks Stade, mit dem hochragenden Schlageterdenkmal zu beſuchen. Das freundliche Dorfmark im Böhmetal hat ebenſo wie Schneverdingen, Fallingboſtel und Biſpingen ein ſchönes, modernes Schwimmbad aufzuweiſen. Auf viele andere ſchöne Orte in der Heide oder deren Grenzgebieten kann nur kurz noch hingewieſen werden: Burgdorf, die Gemüſeſtadt, mit den Spitta-Erinnerungen, Bodenteich mit ſeiner ſchönen Landſchaft, Bergen a. d. Dumme, das Oſttor der Heide, Verden, die berühmte alte Dom- und Biſchofsſtadt, überreich an geſchichtlichen Erinnerungen, Bleckede an der Elbe, im Schnittpunkt von Heide und Moor, Geeſt und Marſch, Egeſtorf, die einſtige Reſidenz des Heidepaſtors, am Rande des Naturſchutzparkes, Hitzacker an der Elbe und den maleriſchen Elbhöhen, die alte Reſidenz Rotenburg, auch ein Eingangstor zur Heide, ebenſo wie das uralt-ſchöne Nienburg an der Weſer, und im Oſten das aufſtrebende Wittingen. Biſpingen hat eine uralte Heidekirche und reizende Umgebung, Unterlüß iſt berühmt durch ſeine Wälder im Urzuſtande. Nur ſchweren Herzens muß der Schilderer endlich zum abſchließenden „Undſoweiter“ Zuflucht nehmen, denn die Raumgrenze gebietet es.

Im ſpäten Herbſt, im braunen Kleid,
Im Lenz, im grünen Schimmer,
In roſenroter Sommerszeit,
Schön iſt die Heide immer.

Adolf Arnold.

Beliebte Wochenend- und Sonntags-Reiſen

Luftkurort Wildeshauſen

Villa Orplid
Privat-Penſion. Herrlich gelegen. Aufenthalt für Sommerfriſchler. (Villen-Haushalt) m tten eig. Wald und Heide gelegen zw. Harpſtedt u. Wildeshauſen Bad, fließend. Waſſer, Wochenend von Sonnabend bis Sonntagabend 7 Rm.

Müllers-Gaſthaus
Für Sommerfriſche gemütlicher Aufenthalt. Fremdenzimmer mit und ohne Penſion. Inh. H. Müller
Westerſtr. 39 — Tankſtelle — Telefon 208

Lindenhof
Parteilokal der N.S.D.A.P.
alte bekannte Gaſtſtätte

Gaſthaus u. Conditorei
Lokal der N.S.K.K.
am Markt Parkplatz.
Inh.: H. Rigbers

Stührmann's Hotel
Erſtes und älteſtes Hotel am Platze bekannt vorzügliche Küche. Platz für größere Geſellſchaften, ſchöner Garten
Telefon 369

Stegemann's Hotel
Bekannt durch prima Eſſen und Getränke, beliebtes Haus für Wochenend- und Ferienaufenthalt
Telefon 1 Inh. Karl Stegemann

Gaſthaus Stadt Bremen
Für Ausflügler und Wanderer
Penſion prima Verpflegung
Telef. 470 Inh. Joh. Harpes

Erholungsheim „Waldesruh“
Fernſprecher Nr. 261
Ruhige Lage mitten im Walde. Mäßiger Penſions- und Wochenendpreis, bei beſter und reichlicher Verpflegung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige Beſter Aufenthalt. Liegekuren u. Bäder
Inhaber: C. Schmitz

Heiligenrode

Geſellſchaftshaus
„Zum Kloſterhof Heiligenrode“
Fr. Müller Telefon 12
FESTSÄLE — GESELLSCHAFTSRÄUME
Geſchloſſene Veranda
Schattiger Garten
Kegelbahn — Garage 1000jähr. Eichenwald
Jeden Sonntag erſtkl. Tanz-Kapelle

Kloſter Heiligenrode
Pleus Gaſthof, Inh. Fr. Ahrens
Herrliche Lage am alten Kloſterwald,
beſter Aufenthalt für Touriſten, Schulen, Vereine und Ausflügler. — Vorzügliche Küche, ſaubere Bedienung, ſolide Preiſe. — Schattiger Garten, moderner Saal.

Harpſtedt

Harpſtedt • Gaſthaus „Amerika“
Für Erholungsbedürftige, Ausflügler, Vereine und Schulen angenehmſter Aufenthalt
Behagliche Räume und Klubzimmer, offene und geſchloſſene Veranda.
Großer Saal
Prima Küche, mäßige Preiſe

Sanders Gaſthaus, Am Markt
Klubzimmer, Säle, Veranden, Fremdenzimmer
Prima Küche
Großer Saal für 1000 Perſonen

Bahnhofshotel Harpſtedt
Inh.: L. Freſemann · Fernſprecher 310
Reſtaurant — Kaffee — Garten
Direkt am Bahnhof und Wald gelegen
Anerkannt gute Küche bei mäßigen Preiſen
Mittagstiſch von 12 bis 14,30 Uhr

Hotel „Waldfrieden“, Dünſen
Beſitzer: Heinr. Rogge
Modernſtes Haus, erſtklaſſige Räume
Terraſſe — Veranda — Kegelbahn, direkt am Wald gelegen. Größte u. ſchönſte Waldungen der Umgebung Bremens. Beliebtes Ausflugsziel für Wanderer, Klubs und Geſellſchaften

Dötlingen
Gerdſen's Gaſthof
Inh.: H. Ahrens
Schöner Garten. / Klubzimmer, Saal, Fremdenzimmer mit u. ohne Penſion, ſehr preiswert

Dötlingen
In ſchönſter Lage für Ausflügler
Großer Garten Saal
Gaſthof H. Wiſchemann

Dorfmark i. d. Heide
Privat-Penſ. Elling
dir. a. d. Böhme
RM 3.50. Tel. 165
Proſpekt gratis.

Soltau das Herz der Heide, umgeben von großen Wäldern, weiten Heideflächen, idylliſchen Wieſentälern, Standquartier für Ausflüge, gute Gaſthäuſer und Privatpenſionen. Fluß- und Warmwaſſerbadeanſtalt, Jagd- und Angelgelegenheit. Bootsvermietung Kanuſtation und Jugendherberge. Sonntagsfahrkarten.
Auskunft: Verkehrsverein Soltau, Fernſprecher Nr. 204

Die Lüneburger Heide
das Land,
das Hermann Löns beſang!
Reich illuſtrierte Werbeſchrift koſtenl. durch Verkehrsvereine bezw. Magiſtrate folgender Orte:
Bergen (Dumme), Bevenſen-Medingen, Bleckede (Elbe), Bodenteich, Burgdorf (Hannover), Celle, Dorfmark, Egeſtorf, Fallingboſtel, Harburg-Wilhelmsburg Hermannsburg, Hitzacker a. d. Elbe, Lüneburg, Müden, Nienburg, (Weſer), Schneverdingen, Soltau, Uelzen, Unterlüß, Verden (Aller), Walsrode Wardböhmen oder durch
Verkehrsverband Lüneburger Heide E. V., Soltau (Hann.) Nr. 5 (Rathaus)

Fallingboſtel
Paradies der Lüneburger Heide
Neuzeitliches Schwimmbad mit Waſſerrutſchbahn. Auskunft und Druckſchrift Verkehrsverein Fallingboſtel und Reiſe-Büros

Penſion Haus Erika Beſitzer A. Möhring
Gute Verpflg.. mäß. Preiſe, gr. Gart., Ver.

PENSION O. WESTERMANN
Dorfmark bei Fallingboſtel
Ruhiger freundlicher Aufenthalt für Erholungſuchende, ſchöner Garten mit Liegeſtühlen, Ruder- u. Badegelegenheit. — Beſte Verpflegung. W.-C. u. Bad. Penſ.-Preis RM 3,50.

Lönshof am Achterberg
Kr. Fallingboſtel
direkt am Nadelhochwald, Freibad, Penſ. 3.50

Luftkurort Rotenburg i. H.
Kurhaus Waldſchlößchen mitten im Wald
Beſter Aufenthalt für Ruhe u. Erholungsbedürftige. Gute Verpflegung. Pro Tag 3 Mk. Sehr zu empfehlen als Wochenend bei billigſter Preisberechnung
Sonntags KONZERT mit Einl.
Beſitzer D. Lüdemann, Telef. 498

Wenhold's Hotel Rotenburg
25 Zimmer für Wochenend
Zimmer mit Frühſtück RM. 2.75
Telefon 226

Wurtmanns Hotel
WALSRODE
Das Haus der Nationalſozialiſten
niedriger Penſionspreis. Großer Garten und Veranda, direkt am Waſſer gelegen Liegewieſen, Große Geſellſchaftsräume Paddlers Treffpunkt, Platz für 2000 Perſ.

Lübberſtedt, Waldhaus
die beliebte Gaſtſtätte
direkt am Bahnhof u. im Walde
Neue Doppelkegelbahn.
Tanz. Penſion
Tel. Hambergen 35

Helle - Dreibergen
Gaſthaus zum Geſundbrunnen
Schönes Lokal für Vereine und Wochenend. Gr. Saal, Garten, D.-Kegelbahn
Direkt am Wald gelegen
Inh. G. Wachtendorf

Raſtede
Raſteder-Hof
für Vereine und Wochenend
Wochenend v. Sonnabendnachmittag bis Montagmorg. 12.-Mk.
(Doppelzim. Preisermäßigung)
— Telefon 401 —
Inh. Aug. Brüggemann

Gaſthaus z. Wunderhorn
Alt-Moorhauſen bei Hude
Schöner Sommergarten, Saal u. doppelte Kegelbahn. Für Ausflügler und Vereine
Inh.: Georg Barkmeyer

Erholungsbedürftige find. frdl. Aufn. bei beſt. Verpfleg. Haus direkt a. Wald u. Waſſer. Herrl. ruh. Lage. Liegeſt. Strandk. Penſ. o. Nebenkoſt. ℳ 3.50
Penſion Oſte-Strand
Weertzen bei Zeven, Fernruf Boitzen 37

Oyler Berg
direkt am Walde gelegen, angenehmer Aufenthalt für Penſions- und Tagesgäſte. Volle Penſ. bei reichl. Verpfleg. 3.50 Mk. Garage, Leb. Forellen. Nach Nienburg Sonntagsfahrkarten.
Inh.: H. Straßburg, Tel.: Nienburg 166

Wedehof Kreis Verden
Heemſöths Erholungsheim u. Waldſchänke
mitten in Wald und Heide
billige Penſion
Schriftliche Auskunft gerne erwartet
Inh.: Heinrich Tölke

DAVERDEN
Waldſchlößchen
das beliebte Ausflugslokal. — Schöner Garten direkt am Walde und Waſſer gelegen. — Penſion, gute Verpflegung, ſolide Preiſe.
Inh. W. Gründler

Müllers-Gaſthof-Krug
Klein Thüringen
für Ausflügler und Wanderer
beſtens empfohlen.

Syke Gaſthaus zur Deutſchen Eiche
Vornehmes Penſions- und Geſellſchaftshaus
Vorzügliche Verpflegung. Großer Garten m. Liegewieſe a. Wald gel.
Telefon 302 Inh. Heinz Meyer

Vilſen
Dunker's Gaſthaus
Telefon 88
Anerkannt gute Küche
Wochenendpreis RM. 4.50
4 Mahlzeiten v. Sonnabendabend bis Sonntagabend einſchl. — —

Worpswede
Hotel u. Kaffee Worpswede
Für Erholungsſuchende idyll. Aufenthalt Zimmer mit fließ. Waſſer, W.-C., Bad, Garagen, Zentral-Heizung. Bekannt gute Verpflegung. Penſion von 5 Mk. an. Günſtiger Wochenendpreis.
Leitg.: Dir. Cramer von Clausbruch
Telefon 275

Drübberholz
Der beliebte Ausflugsort herrlich gelegen im Walde u. a. d. Weſer. Penſ. v. 3,25 b. 3.50 M. Wochenend 4.50 M.
Inh. Fr. Hellwinkel, Tel. Hoya 431

Oſterholz · Scharmbeck
Hanſa-Haus Inh. W. Baden
5 Minuten vom Bahnhof direkt am Wald. Für Vereine und Ausflügler. Sommergarten, Saal
Solide Preiſe. Telefon 151

Weſerblick
Badener Berg
Schönſter Ausſichtspunkt d. Bremer Umgeg.
Volle Penſion von Mk. 4.— an. Wochenende.
E. Köſter
Tel.: Achim 30

Badener Berg
Beſitzer H. Pape · Fernſprecher: Achim 197
Sonntags Tanz
Montags u. Mittwochs Konzert

Lintler Krug, Kirchlinteln
Penſion für Wochen, Tage und Monate. Kirchlinteln iſt umgeben von Wald u. Heide. Ia Küche und Badegelegenheit, mäßige Preiſe. O. Schomburg

Beſuchen Sie:
HOHERKAMP
(vorm. „im grünen Tal.“)
ST. MAGNUS
Sommergarten / Reſtaurant / Panorama
an der Leſum-Promenade gelegen
Große Spielwieſe / ff. Weine / Haake-Beck-Bier
Diners von 12½ bis 14½ Uhr
Autoparkplatz Tel. Vegeſack 180
Schönſter Naturpark Bremens Umgegend
Einzigſtes Panorama der Bremer Schweiz
Eigener Motorboot-Anlegeplatz

Sommergäſte
finden freundl. Aufnahme bei guter Verpflegung aus eigen. Landwirtſch. Sonnige Zimmer. Zentrhz. W.-C. u. Bad. In Nähe Waſſermühle, reichlich Wald u. Heide.
Pro Tag RM. 3.—.
Joh. Eckhoff, Bahnhof Kuhmühlen
der Kleinbahn Wilſtedt - Zeven - Toſtedt

Hülſen (Aller)
Bahnſtat. 15 km hinter Verden. Wald, Heide, Badeſtrand. Noch ſchöne Zimmer frei. Penſ. 3.25 b. läng. Aufenth. 3 Mk. Verpflegung anerkannt gut
Fremdenheim Allertal
Fernruf: Weſten 26

Sommeraufenthalt
finden Erholungſuch. in wald- u. waſſerr. Gegend. Schatt. Garten, gute Küche, Penſionspreis 3.— Mark täglich
Gaſt- und Kurhaus
Wendte, Eitze
bei Verden (Aller)

Lilienthal
Haus „Alten Eichen“
G. Dummeier
Telefon 80
Schöner ruhiger Sommeraufenthalt
Wald und Waſſer
Penſ. 3.- u. 3.25 ℳ

Gaſthof „Zur Eiche“
Ganderkeſee, Telf. 218
Gut bürgerl. Haus. Gr. Geſellſchaftsſaal, Geräumige Klubzimmer m. Pianos. Neue Bundes-Doppel-Kegelbahn. Fremdenzimmer, A.D.A.C.-Klublokal
Ständiger Mittagstiſch von 12—2 Uhr

Penſion und Wochenend
Villa an der Leſum,
ruhige Lage, großer Park, Tennisplatz, Spielpl., Liegewieſe u. Badeg. v. H. aus, Garage, Penſ. 3.50 b. 4 Mk., Ia Referenz. Ang. nach Leſum, St. Magnusſtr. 22.
Telephon 38.

Bruns Garten
Leuchtenburg
Die Perle der Bremer Schweiz
Bahnſtat. St. Magnus, Tel. Vegeſack 364

Waldheim Golz Ganderkeſee i. O.
Birkenheide, Station Immer i. O.
wieder eröffnet. Wochenende 4.50. Tagespreis 3.25 bei vorzüglicher Verpflegung.

Sommerfriſche Hasbruch
A. Brüns Fernruf 347 Grüppenbühren
direkt am Urwald Hasbruch gelegen
Doppelte Parkett-Kegelbahn
Saal Klubzimmer

Brake (Weſer)
Wilkens-Hotel
Prima Verpflegung — Solide Preiſe
Großer ſchön. Garten dir. a. d. Weſer
Eigener Anleger — Autogarage
Fremdenzimmer

Idyll. am Walde gelegen. Landhaus (eig. Landw.) bietet angen. Aufenthalt, Woch'end u. Ferien Penſ. 3.25 ℳ. ohne Nebenkoſten.
Schwarting
Obenſtrohe 65b
b. Varel, Oldenbg.

Beſuch in „Wahnfried“

Die Wohnung Richard Wagners in der Feſtſpielſtadt Bayreuth

Vom 21. Juli bis 20. Auguſt werden während der Wagner-Feſtſpiele über dem Feſtſpielhaus in Bayreuth, der alten hohenzollernſchen Fürſtenreſidenz, wieder bunte Fahnen flattern. Frohgeſtimmte, muſikbegeiſterte, Richard Wagners hohe Kunſt verehrende Menſchen werden durch die verträumten Straßen der Stadt hinaufpilgern zum Feſtſpielhügel, wo Winifred Wagner, die Witwe Siegfried Wagners, das koſtbare Erbe hütet und alle zwei Jahre die „Bayreuther Bühnen-Weihfeſtſpiele“ durchführt.

Richard Wagner hatte urſprünglich das Feſtſpielhaus in der Nähe des Bayreuther Hofgartens errichten wollen. Daneben ſollte ſein eigenes Wohnhaus erſtehen. Dieſer Plan ſcheiterte, weil der Baugrund für das Theater zu ſchlecht war. Wagners Wohnhaus aber wurde in den Jahren 1872/74 auf der „Miedelſpeunt“, einen direkt an den Hofgarten grenzenden Wieſengrundſtück, erbaut. Faſt zehn glückliche Jahre verlebte der Komponiſt hier im „Haus Wahnfried“ mit Frau Coſima und den fünf Kindern, und für den Bayreuth-Pilger iſt ein Beſuch dieſes Wagner-Heiligtums ſtärkſter Eindruck.

Eine ſchattige Allee führt durch den ſchönen Park zum Haus „Wahnfried“. Richard Wagner ſelbſt hat dieſen Namen erwählt: „Hier, wo mein Wähnen Frieden fand, — Wahnfried ſei dieſes Haus von mir benannt!“ ließ er in die Faſſade meißeln. Kurz vor ſeinem 61. Geburtstag zog er in „Wahnfried“ ein.

Das Haus iſt aus rötlichem Sandſtein in den Formen der Renaiſſance erbaut. Der Mittelteil ſpringt etwas vor, das Dach iſt flach, und außer dem Erdgeſchoß iſt nur noch ein Obergeſchoß vorhanden. Ein mächtiges Sgraffitogemälde nimmt den Raum im erſten Geſchoß über der Eingangstür ein. Man betritt zunächſt die durch beide Stockwerke gehende „Halle““, die nur durch Oberlicht erhellt wird. In der Mitte ſteht ein großer Flügel, der noch heute ſeine Dienſte tut. Einſt war dieſe Halle Mittelpunkt der Empfänge, die Richard Wagner für ſeine Freunde veranſtaltete. Oft ließ Franz Liſzt ſeine Hände über die Taſten dieſes Flügels gleiten . . . König Ludwig II., Wagners Gönner, hat für dieſen Raum den Schmuck geſtiftet: einen Fries mit der Darſtellung der Nibelungenſage und ſechs Statuetten der männlichen Hauptgeſtalten aus den Werken Richard Wagners vom „Fliegenden Holländer“ bis zum „Ring des Nibelungen“. Eigenartigerweiſe fehlt dabei aber die Statue Parſifals! Auf ſchwarzen Marmorſäulen ruhen die wundervollen Marmorbüſten Richard Wagners und ſeiner Lebensgefährtin Coſima, geſchaffen von dem Dresdner Bildhauer Guſtav Kietz. In den Winkeln der Halle ſind behagliche Seſſel um Tiſche gruppiert. Richard Wagner liebte ſolche „gemütlichen Ecken“ zum Plaudern oder auch zum abendlichen Vorleſen im Kreiſe der Familie und der Freunde, von denen hier nur Männer, wie Franz Liſzt, Dr. Hans Richter, Hans von Wolzogen, Houſton Stewart Chamberlain, Hans Thoma, Felix Mottl erwähnt ſeien.

Um die Halle gruppieren ſich die übrigen Räume. So der ſogenannte „Lila Salon“ mit dem bekannten Wagnerbildnis des engliſchen Malers Herkomer und zahlloſen Aquarellen, Zeichnungen, Gemälden, die Wagner oder Mitglieder der Familie oder ſeine beſten Freunde darſtellen.

Auf der anderen Seite der Halle öffnet ſich hinter einer Tür aus Kriſtallglas der ſogenannte „Saal“. In den Zeichnungen des Baumeiſters iſt er als „Konzertſaal“ genannt, aber ſeine Einrichtung deutet durchaus nicht auf eine ſolche Beſtimmung. Richard Wagner hat auch ſelbſt einmal geſagt, daß man beim Bau von „Wahnfried“ einen Konzertſaal „vergeſſen“ habe . . . Der ganze Raum — ausgenommen eine kleine Fläche unter dem Kronleuchter — iſt ausgefüllt mit behaglichen Seſſeln und Sofas. An den Wänden ziehen ſich bis zu halber Höhe Bücherregale hin, darüber leuchten goldgerahmte Gemälde berühmter deutſcher Komponiſten und Dichter. Die Südwand iſt halbrund und gibt den Blick auf den Garten zum Grab Wagners frei. An der Herſtellung der grünen Seidentapete haben die vier Töchter und der Sohn Richard Wagners fleißig, mit Schablonen malend, mitgeholfen. In dieſem Saal ſteht auch der Schreibtiſch Richard Wagners und ein Flügel amerikaniſcher Herkunft. Abends liebte es der Komponiſt,, aus den ſchimmernden Bücherreihen ein Werk herauszugreifen und daraus den Seinen vorzuleſen.

Um Haus „Wahnfried“ dehnt ſich ein weiter Park, auf deſſen Pfaden der Meiſter einſt wandelte. Links neben „Wahnfried“ liegt das „Häuſel“, eine kleine Villa, in der Siegfried Wagner ſein Arbeitszimmer hatte. Hier iſt neben dem koſtbaren Archiv und vielen anderen Erinnerungsſtücken auch der „Triſtan“-Flügel, auf dem „Triſtan und Iſolde“ komponiert wurde, aufgeſtellt. Im Garten, der zu Richard Wagners Zeiten oft vom Trubel großer Gartenfeſte erfüllt war, herrſcht jetzt feierliche Stille. Ein Stück hinter dem Hauſe liegt Wagner, der vor 50 Jahren in Venedig ſtarb, begraben. Eine mächtige Steinplatte deckt die ſterblichen Reſte des genialen deutſchen Muſikers, und nicht weit von ſeinem Grabe, deſſen Platz er ſelbſt wählte, hat er — wie Friedrich der Großen im Garten zu Sansſouci — als größter Freund der ſtummen Kreatur ſeine treuen Hunde beſtatten laſſen . . .

An den Ufern der Schlei

Ganz im Weſten, am äußerſten Ende des blauen Meeresarmes, liegt das ſchon über tauſend Jahre alte Landſtädtchen Schleswig.

Es iſt ein warmer Sommermorgen. Still verträumt liegt der alte Holm, jenes Fiſcherviertel mit den rauchgeſchwärzten Dächern und den kleinen, friſchgrünen Gärten, mit den ſonnig grünen Wegen, die hinab zum Hafen führen, wo die dunklen Fiſcherboote ſich wiegen in der gleißenden Flut, wo die braunen, herb duftenden Netze hängen und die alten wetterbraunen Fiſcher träumend in den ſonnigen Tag blicken. Von dort drüben blickt der Turm des alten gotiſchen Domes majeſtätiſch über das anmutige Landſtädtchen mit den ſchmalen Gaſſen, den Gärten und den ſchattigen, breiten Alleen, und dem tiefgrünen Laub des Tiergartens. Das alte, ehrwürdige Schloß Gottorp aber kümmert ſich nicht um die Welt: es liegt und ſchläft.

Schleiabwärts.

Träumendes Land mit tiefgrünen Buchenwäldern und ſamtweichen Wieſen, an die Hänge ſich ſchmiegend, von weiten Knicks umfaßt, eine Mühle auf ginſtergoldigem Hügel gleitet vorbei. Eine Lerche trillert über den ſattgrünen Wieſen und ein einſamer Kuckucksruf hallt über das Waſſer.

Luiſenlund.

Wie ein See liegt die Schlei vor mir. Dort rechts, auf jener waldigen Höhe liegt das Schloß Luiſenlund. Heut' gleit' ich vorbei, doch hab' ich in warmer Sommernacht dort oben geſeſſen im Mondenſchein, während unten die Wellen von längſt vergangenen Zeiten rauſchten. Der Mond ſchien geſpenſtiſch durch die Zweige, und die Blätter der Buchen raunten mir zu aus alten Zeiten, wo die Herzöge da oben noch ſaßen, und ab und zu, wenn das Mondlicht durch das Laub dringt, ſind auf den Obelisken im Park alte, halbverwitterte Inſchriften zu leſen: Friedrich und Marie . . . in Liebe . . 1790. So hab' ich eine ganz lange Nacht dort oben zugebracht und bin ſchließlich auf einer alten Bank eingeſchlafen, und der Wind raunte mir ein wehmütig weiches Wort ins Ohr: Luiſenlund . . .

Weiter gleitet der Kahn über die klarblaue Flut. Enger wird das Bett der Schlei und die welligen Hänge treten dichter zuſammen.

Miſſunde.

Durchlöcherte Häuſer und Kirchhofsmauern. Die alten Schanzen am engen Sund moosüberwuchert. Dort liegt einſam das Fährhaus. Auf der Bank vor dem Hauſe hält der Alte ſein Mittagsſchläfchen. An der Anlegebrücke liegt ſein Boot, tief im Schilf verborgen. Und wie der alte Mann mich in ſein Häuschen führt, weiß er zu erzählen von etwa 1850 und 1864. Dann leuchten ſeine alten treublauen Augen, als ob ſie wieder jung wären, doch wenn er die Kirchhofsmauern ſieht, dann rollen dem alten Manne verſtohlene Tränen über die faltigen Wangen.

Breiter wird die Schlei. Ein kühler Waldesdom umſchließt beide Ufer — hier Angeln, drüben Schwanſen. Von drüben lugt der Turm des Herrenhauſes Buſtorf über das Gehölz. Nicht fern davon, ein wenig öſtlich, liegt der frühere Fürſtenſitz Stubbe, und die alten Mauern wiſſen finſtere Geſchichten zu berichten aus jener Fürſtenzeit.

Weiter geht's, vorbei an Lindau nach Lindaunis. Nicht weit ab von der Eiſenbahnbrücke liegt es, ein ſtilles Dörfchen mit wundervollem Badeſtrand. Weit hinaus kannſt du gehen, ohne daß das Waſſer viel tiefer wird. Auch eine Anlegebrücke für die Schleidampfer iſt dort, und wenn du kein eigenes Boot haſt, ſo fahre mit dem Dampfer die Schlei hinab und ſieh, wie ſchön die Welt iſt, wie Dörfer mit ihren Kirchen und den alten Linden davor vorbeiziehen, wie eine alte Mühle mit klappernden Flügeln vom Ufer her dich treuherzig grüßt.

Mühlen Holz.

In ſtürmiſcher Oktobernacht, es war die zweite ſeit meiner Abfahrt aus Bremen, fuhr ich mit dem Rade hier an der Schlei entlang. Nur ein ſchmaler Steg war's, zu beiden Seiten die Buchen und links neben mir, tief unten, gurgelte das Waſſer und der Wind heulte. Dann und wann drang ein Knarren durch den Wald von der finſteren Höhe her, auf der die Mühle ſtand. Und noch in tiefer Nacht klapperten die Flügel: Möhlenhölt . . . Möhlenholt . . . Geſpenſterholt . . .!

Kappeln

Ach, ich kenne dich in deiner einfachen, ſchlichten Schönheit, du ſtilles Städtchen Auf deinem Friedhof ruht eine alte Frau, der meine Erinnerung gilt. Stellenweis iſt der Kirchhof faſt ein Wald, ein Friedenshain. Ueber den Gräbern ſchwebt ein Hauch von ſtiller Andacht und Schönheit, ein Hauch von Frieden und Einſamkeit. — —

Schon als Kind ſtand ich oftmals oben im Turm der Kirche und ſchaute hin über das weite Land, und heute — ſteh' ich wieder dort, wenn auch nur im Geiſte. Wie ein ſilbernes Band dehnt ſich die Schlei dem Meere entgegen, von Buchenwäldern umſchmiegt, die ihr den letzten Gruß der Heimat zuwinken. Dort drüben liegt eine kleine, einſame Inſel über der Flut: Maasholm. Ein ganz ſchmaler, gleißender Streif zwängt ſich zwiſchen Lotſeninſel und Feſtlandszunge hindurch, dem Meere zu: die Schleimünde.

Dann aber liegt die freie Oſtſee vor mir, in tiefer, friſcher Bläue, eine unendliche Waſſerfläche, eine freie, große See!

K. C. K.

Wallfahrt zum Heiligen Rock

900 Sonderzüge auf Tag und Stunde feſtgelegt

Am vergangenen Dienstag kamen in Trier die Fahrplandezernenten der Reichsbahndirektionen zu einer dreitägigen Konferenz zuſammen, um die letzten großen Vorarbeiten für die geordnete und pünktliche Beförderung der zahlreichen Pilgerzüge aus allen Teilen des Reiches zu leiſten. Dabei wurde feſtgeſtellt, daß bis jetzt ſchon nahezu 900 Sonderzüge nach Trier auf Tag und Stunde feſtgelegt ſind, und daß dieſer Verkehr ſpielend bewältigt werden kann. Täglich kommen neue Züge hinzu. Mit weiteren beſonders ſtarken Maſſenanmeldungen rechnet man kurz vor der Ausſtellung und gleich nach deren Eröffnung.

Schon heute liegen für die Montage und Donnerstage Anmeldungen von durchſchnittlich 25 Zügen mit 20 000 Pilgern vor. Beſonders ſtark belegt ſind: Sonntag, 30. Juli mit 30 000 Pilgern in 40 Zügen und Montag, 31. Juli mit 25 000 Wallfahrern in 30 Zügen. Man darf überzeugt ſein,, daß die Reichsbahn in der Lage iſt, noch Hunderte von weiteren Sonderzügen glatt und pünktlich durchzuführen.

Die ſchnellfahrenden billigen Pilgerſonderzüge der Reichsbahn ſind beſonders beliebt, weil ſie der Eigenart der Wallfahrt am beſten entſprechen und die Teilnehmer während des vorgeſehenen Aufenthaltes in Trier geſchloſſen zum Heiligen Rock wallfahrten und pünktlich wieder zurückkehren können.

Erſter Tag der Heide

Walsrode, 20. Juli. Aus verkehrstechniſchen Gründen wird der Abmarſch des Feſtzuges am Sonntag, 23. Juli, von 14.15 Uhr vorverlegt auf 13.50 Uhr. Die Ankunft in der Eckernworth iſt gegen 16 Uhr zu erwarten. Dann erſt ſteigt das gemeinſame Lied „Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderſchönen Land!“

Bau von neuen Bahnen am Sylter Weſtſtrand

Weſterland/Sylt, 21. Juli. Zur Sicherung des Inſelbeſtandes werden am Weſtſtrande von Sylt in Höhe des ſogenannten Ellenbogens weitere Bahnen gebaut. Die Ausführung iſt der Arbeitsgemeinſchaft der Firmen Derlin-Tünning und Peterſen-Borsfleth übertragen worden.

Ausgrabungsarbeiten beim Kloſter Oeſtringsfelde

Jever, 21. Juli. Der Altertums- und Heimatverein Jever hat in Ausſicht geſtellt, unter der Leitung von Inſpektor Bock-Heidmühle in der Gemeinde Schortens im dortigen Kloſterpark, wo früher das Kloſter Oeſtringsfelde geſtanden hat, durch Erwerbsloſe größere Ausgrabungsarbeiten ausführen zu laſſen, um die Grundmauern der alten Kirche freizulegen und andere wichtige Forſchungen, die bereits ſeit langem erwünſcht ſind, zu machen. In den letzten Jahre konnten im Jeverland verſchiedene frühgeſchichtliche Funde gemacht werden, die teilweiſe bis in die Zeit um 300 v. Chr. zurückreichen und in nächſter Zeit in einer Veröffentlichung zuſammengeſtellt werden ſollen.

Tiergrotten und Aquarium Bremerhaven (Strandhalle

Zu den bei unſeren Beſuchern beliebteſten Gruppen gehören die Waſchbären, die gleich beim Eingang um Futter betteln. Dieſe kleine Bärenart, die mit ihren etwas zu dünn geratenen Beinchen ausgezeichnet klettert, iſt in ganz Nordamerika häufig geweſen, jetzt allerdings durch rückſichtsloſe Pelzjagd vielfach ſelten geworden. Es ſind Allesfreſſer, die die Gewohnheit haben, die Nahrung möglich in Waſſer zu tauchen und ſie dann vor dem Freſſen in den Vorderpfoten zu drehen und ſo gleichſam zu „waſchen“; daher der Name „Waſchbär“. Wegen ſeines Felles hat man in den letzten Jahren auch in Deutſchland in Pelzfarmen ſeine Zucht im großen aufgenommen, dabei allerdings infolge der unſicheren Pelzpreiſe viele Enttäuſchung erlebt, ſo daß der Preis der Tiere, der vor nicht allzulanger Zeit mehrere hundert Mark für ein Zuchtpaar betrug, heute ſtark gefallen iſt.

In den letzten Tagen wurden wieder zwei Prämien ausgegeben, auf Nr. 50 000 eine Jahreskarte an Frau Sp. aus W.-Geeſtemünde und auf Nr. 47 000 eine Kinderjahreskarte an Anni G. aus Dorum. Jeder Beſucher hat die Möglichkeit, eine ſolche Prämie zu gewinnen, die auf je tauſend verkaufte Eintrittskarten gewährt wird.

Der 10 000. Kurgaſt in Bad Salzuflen

(Teutoburger Wald).

Auch in dieſem Jahre marſchiert Bad Salzuflen (Teutoburger Wald), das Heilbad für Herz — Rheuma, Nerven, Luftwegen, an der Spitze der nordweſtdeutſche Bäder. Es kann erfreulicherweiſe berichtet werden, daß die Vergleichsbeſucherzahlen für die Monate Juni und Juli gegenüber dem Vorjahr höher liegen. Vor einigen Tagen kam bereits der 10 000. Kurgaſt an, um wie die Tauſende vor ihm Heilung und Erholung zu ſuchen an den heilkräftigen Thermal- und Solquellen des Bades Salzuflen. Um allen leidenden Kreiſen des deutſchen Volkes die Segnungen der Heilbäder teilhaftig werden zu laſſen, hat Bad Salzuflen eine der **Not der Zeit Rechnung tragende Preisgeſtaltung durchgeführt. Für Kurtaxe und Kurmittel tritt bereits bei einem Jahreseinkommen unter RM. 4000.— eine nicht unweſentliche Preisermäßigung ein**, außerdem ſind Vergünſtigungskuren eingerichtet. Bad Salzuflen kann ruhig als Ziel der diesjährigen Sommerreiſe gewählt werden. Heilkraft — Billigkeit — Naturſchönheit ſind die 3 Hauptmerkmale des Heilbades Salzuflen am Teutoburger Wald.

Eine einzige Kaffeebohne . . .

was könnte sie nicht alles erzählen! Nicht nur von sengenden Sonnenstrahlen, die Sie zur Reife brachten, oder von wochenlanger Seefahrt über Weltmeere. Nein, Sie würde zur Hauptsache plaudern von der sorgsamen Pflege und liebevollen Behandlung, die sie mit all' ihren Schwestern erfuhr, bis sie befähigt war, Zeugnis abzulegen von der nicht zu übertreffenden Qualität des

Klipp's Kaffee

Seit 50 Jahren Bremer Qualitäts-Kaffee

Gedenkfeier am Grabe Richard Wagners

Am Freitag vormittag wurde, gleichſam zur feierlichen Einleitung, der heute beginnenden Feſtaufführungen an der hinter der Villa Wahnfried im ſchattigen Parkhain gelegenen Grabſtätte Richard und Coſima Wagners eine ſtille Gedenkfeier abgehalten, an der nahezu das geſamte Feſtſpielperſonal in Gegenwart von Frau Winifried Wagner teilnahm. Der eFſtſpielchor ſang unter Prof. Rüdels Leitung aus dem Parſival die Verheißungsworte: „Der Glaube lebt, die Taube ſchwebt“. Es folgte die Niederlegung großer Lorbeerkränze, wobei die badiſche Kammerſängerin Luiſe Belce, die noch unter dem Meiſter ſelbſt 1882 im Parſival geſungen hat, die Kranzſpende des Soloperſonals niederlegte. Im Anſchluß an den feierlichen Gedenkakt, bei dem keine Worte geſprochen wurden, begab ſich das Feſtſpielperſonal mit Frau Wagner zur Grabſtätte Siegfried Wagners, wo ein Gedenkakt gleicher Art ſtattfand.

Im Herbſt ins Mittelmeer. Die im September und Oktober dieſes Jahres vom Norddeutſchen Lloyd Bremen mit dem Dampfer „Sierra Cordoba“ in Ausſicht genommenen Mittelmeerfahrten erfreuen ſich ſchon jetzt dadurch beſonderer Beachtung,, daß ſich durch ſie die Möglichkeit ergibt, während des Aufenthalts in Italien die faſchiſtiſche Ausſtellung in Rom zu beſuchen oder an Feierlichkeiten aus Anlaß des „Heiligen Jahres“ teilzunehmen. Auf der erſten Reiſe werden Villagarcia, Liſſabon, Ceuta, Malaga, Algier, Palermo und Neapel angelaufen. Die zweite Fahrt beginnt in Genua und berührt Villefranche, Barcelona, Palma de Mallorca, Alicante, Oran, Cadiz, Liſſabon und La Coruna. Sie endet in Bremerhaven.

Ostsee-Bäder

Besucht die herrlichen Ostseebäder
Timmendorfer Strand
Niendorf · Scharbeutz · Haffkrug
an der
Lübecker Bucht
Prospekte durch die örtlichen Kur- und Badeverwaltungen sowie Reisebüros

Malente-Gremsmühlen
Norddeutschlands beliebtester Kur- u. Badeort

Mittelpunkt der Holstein. Schweiz. D.-Zug-Stat. Berlin—Lübeck—Kiel. Herrlichste Seen und Wälder. Familienbad, Wasser- u. Angelsport. Tennisplätze Kurveranstaltung. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Kurhotel Fürst Bismarck
Sonn. ruhige Lage. Zimmer mit all. Komfort, fl. w. u. kalt. Wasser. Eig. Tennispl. Freibad mit Liegewiese und Ruderboot.
Tel. 314 W. Baumecke

Horn's Hotel Bellevue
Beste Lage, Balkonzimm., fließ. Wasser. Beste Verpflegung. (4 Mahlz.) Äußerst mäßige Preise. Prospekt.
Tel. 207. Bes.: H. Horn

Pension Bucheneck
am Dieksee. Großer Park, Luft- und Sonnenbad. Turngeräte. Ia Verpflegung, Solide Preise. Tel. 366.

Kurhotel Luisenhöh'
Angenehmer behagl. Frühjahrsaufenthalt. Zentral-Heizung - Fließendes Wasser. Prospekt frei.
Tel. 258 W. Beyer

Kurhotel und Pension „Victoria“
beliebtes Haus in herrl. staubfr. Lage. am Wald und See. Pension von 4.— Mark an. Tel. 355.

Städtisches Kurhaus
idyllisch an einer Halbinsel am Dieksee gelegen. — Pension ab 5.— Mk.
Tel. 351 Fr. Fick

Hotel u. Pens. Cäcilienruh'
das bekannte, gedieg. Haus. Herrl. ruhige Höhenlage, groß. Garten mit Liegeplätze, zeitgemäße Preise
Tel. 217 Heinrich Böhnke.

Pension Diekseeschlößchen
erstkl. Haus, direkt am Dieksee gelegen, Pension von 4.— Mk. an.
Tel. 2?9 Mutti Schwarz.

Pension Plötz
Sonnige Zimmer, Liegewiese. Gute Verpflegung. Pension von RM. 4.— an

Hotel Dieksee
Zim. m. fl. Wass., Zentralh. Schönste Lage der Holst. Schweiz. Ältestes Hotel. Autogaragen. Prospekt frei.
Tel. 425 A. Thoms.

Hotel „Brahmberg“
(Friedr. Schiller Ww.)
Telefon 208. Zeitgem. Preise. Erstkl. Verpflegung, Gemütl. Aufenth. Liegew. Garten

Pension Villa Emma
Lindenallee 1. Gr. luftige Zim. m. Balkon u. Bad z. T. fl. warm. u. k. Wass. Liegeg. Pension von 3,50 Mk. an. — Autogarage.

Ländlicher Aufenthalt
in einer ruhig idyllischen Gegend der Holsteinischen Schweiz von Wäldern, Bergen, Tälern und Seen umgeben. Direkt am Walde Liegewies. neben d. Hause in der Nähe des vielbesuchten Ugleisee. Gute reichl. Verpflegung, pro Tag 2,80 o. Nebenkosten.
Pension Waldesruh
Chr. Dittmann
kensberg Post Eutin Landesteil Lübeck

Bäder-Anzeigen
gehören in die
B.N.Z.

Oſtſeebad
Arendsee
Hotel Waldhaus
Direkt am Walde, 1 M. von der See, hohe geräum. Zimmer, vorzügl. Verpflegung. Zeitgem. Preiſe Verlangen Sie Hausproſpekte. Gute Bremer Küche.

Oſtſeebad
Schönberger Strand
Heuer's Hotel
B. Heuer,
Telefon 10
direkt am Strand
Erſtkl. Verpflegung
Eig. Landwirtſchaft
Garage frei

Ostseebad Althagen
steinfreier Strand, an hohen Dünen, Landausflüge in den Darser Urwald, Gelegenheit zum Segeln und Angeln
Für Ruhe- u. Erholungssuchende beste Unterkunft in weitbekannter
Pension „Min Hüsung“
5 Mahlzeiten, Juni RM. 3.50, Juli RM. 4.—
Keine Kur- oder Badekosten
Auskunft in der Geschäftsstelle der BNZ, Bremen, Georen 6—8

Boltenhagen
Mecklenburg
Das ideale Familienbad der Ostsee
Werbeschriften d. d. Reisebüros und Badeverwaltung

FIDELIO 27. und 30. JULI
TANNHÄUSER 1., 3. u. 6 AUGUST

Vorverkauf in allen MER-Reisebüros

Nordsee-Bäder

Nordseeinsel
Spiekeroog
das idyllische, ruhige Familienbad
Schöner breiter Strand
Reizende Waldpartien
Prachtvolle Dünenlandschaft
Bequeme Reiseverbindungen
Prospekte d. d. Kurverwaltung u. Reisebüros

Amrum
die schöne Nordseeinsel

Pension Schweißfurth
Norderney, Bismarckstraße 7
Pensionspreis RM. 4.— bis 5.—
bei anerkannt guter Verpflegung

NORDSEEBAD
Wangerooge
Verbindungen über
Bremerhaven
Wilhelmshaven
Carolinensiel
PROSPEKTE DURCH BADEVERWALTUNG

Baltrum
Kleinste ostfriesische Insel, ruhiges Familienbad. Via Norddeich.

Sonnentage
im Nordſeebad
Baltrum.
Wirkliche Erholung in meiner modernen Penſion am Strande. Allerbeſte Verpflegung. Mai-Juni 4,00 M., Juli 5,00 M, Fließ. Waſſer, Heizung, warme Seebäder und Höhenſonne im Hauſe.
Nehme auch Jugendliche auf im Alter von 8 Jahren an, mütterliche Pflege.
Näh. Bruno Stadtlander, Bremen, Föhrenſtr 42
Fernruf Hanſa 41105

In diesem Jahre nur in das
nationale Nordseebad
BORKUM
Kalte Seebäder und Kabinenbenutzung frei!
Tages-Kursteuer. — Kinder bis zu 12 Jahren frei!
Für Familien das billigste Nordseebad Kurkonzerte, Sport und Unterhaltung jeder Art.
Neue Prospekte u. Wohnungsanzeiger durch die Kurverwaltung u. Reisebüros

Villa Helena
Pg., nahe Strand.
Fernruf Nr. 247
Penſion ab 4.— M.

Borkum
Strandhotel u. Strandvilla
Viktoria
direkt am Strande, an der Kurpromenade und der Wandelhalle, in ruhiger Lage. Fast sämtliche Zimmer haben Aussicht auf See. Zeitgemäße Preise.
Bes. F. W. Dykmann/Erben

Wangerooge
„Villa Frieda“
Carstenstraße 8
Preiswerte Pension

Insel Borkum
Strandvilla Busse ruhig vornehm gelegen, älteste u. einzigste nationalsozialistische Pension am Hauptstrande. Pens. ab RM 5.—. Bes. Pg. Märg. Busse.

Tiergrotten Strandhalle Bremerhaven
Freiland-Zoo
Meeres-Aquarien
Fischerei-Modelle
Stets Neuheiten!

Nordseebäder St. Peter-Ording
Pension Meeresgruß
mäß. Preise, gute Verpfl. Inh. H. Malzen

Nordseebad Deichhausen
bei Büsum
Pension Landhaus
Keine Kurtaxe Freie Bäder
Pension Mk. 3.50

Im Kampf um Blut und Boden

Zur Neugeſtaltung der öffentlich-rechtlichen Berufsvertretung der Landwirtſchaft

Von Dr. Karl Kräutle,
ſtellvertr. Präſident des Deutſchen Landwirtſchaftsrates

Mit dem Fortſchreiten der nationalſozialiſtiſchen Revolution iſt zielbewußt auf die einheitliche Führung des deutſchen Bauerntums hingearbeitet worden.

Durch die Wahl des agrarpolitiſchen Beauftragten des Reichskanzlers R. Walther Darré zum Präſidenten der Reichsführergemeinſchaft des deutſchen Bauernſtandes, des Reichsverbandes der deutſchen landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften — Raiffeiſen — e. V. und des Deutſchen Landwirtſchaftsrates, war Mitte Mai die Einigung innerhalb der landwirtſchaftlichen Organiſationen vollzogen.

Damit waren die geſamte freie berufliche Vertretung der Landwirtſchaft, die 40 000 landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften und die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen in ihrer Geſamtheit einem Mann, dem Reichsbauernführer R. Walther Darré, unterſtellt.

Dieſes Einigungswerk Darrés, des agrarpolitiſchen Beauftragten unſeres Volkskanzlers Adolf Hitler, ſteht in der Geſchichte unſeres Bauernſtandes einzig da. Es blieb allein dem Nationalſozialismus vorbehalten, den überorganiſierten, aufgeblähten und vielfach vom Parteiunweſen beeinflußten Verbandswirrwarr innerhalb der Landwirtſchaft zu beſeitigen.

Mit der Uebernahme des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft und des Preußiſchen Landwirtſchaftsminiſteriums durch den Führer des geeinten deutſchen Bauernſtandes iſt ein neuer Abſchnitt im Kampf des deutſchen Bauern um die Wiedergeburt ſeines Volkes erreicht.

Endlich ſind die Leitung der ſtaatlichen Agrarpolitik und die Führung des Reichsbauernſtandes in einer Hand vereinigt.

Nun gilt es, nach Vollendung der wichtigſten organiſatoriſchen Arbeiten an die praktiſchen Aufgaben heranzugehen. Die Löſung dieſer Aufgaben wird vielleicht noch ſchwieriger ſein als der Kampf gegen das Syſtem des Marxismus. Zu ſchwer ſind unſere deutſchen Bauernhöfe infolge jahrelanger verfehlter agrarpolitiſcher Maßnahmen geſchädigt worden. Deshalb gilt es, dem deutſchen Bauern zunächſt wieder die notwendigen Grundlagen zu ſchaffen, ohne die er ſeine völkiſchen Aufgaben im nationalſozialiſtiſchen Staat nicht erfüllen kann.

Im Kampf um die Erhaltung und Geſundung des deutſchen Bauerntums werden die Landwirtſchaftskammern mit ihrer Spitze dem Deutſchen Landwirtſchaftsrat, eine Fülle von Aufgaben zu erfüllen haben. Nach der Anordnung des Reichsbauernführers ſind von dieſer Säule des Reichsbauernſtandes alle Fragen zu bearbeiten, die den Hof angehen.

Gegenüber der bisherigen Sachlage iſt beſonders hervorzuheben, daß der Kampf, den alle landwirtſchaftlichen Organiſationen in den letzten 14 Jahren gegen die Unvernunft ſtaatlicher Wirtſchaftspolitik, ja vielfach um die Anerkennung einfacher bäuerlicher Gleichberechtigung führen mußten, in der alten Form künftig entbehrlich iſt. Die freiwerdende Kraft kann ausſchließlich in den Dienſt des poſitiven Aufbaus geſtellt werden. Dies wird freilich in mancherlei Hinſicht erhebliche Umſtellungen in der Arbeitsweiſe bedingen.

Während in der Vergangenheit im Kampf gegen das marxiſtiſch-liberaliſtiſche Syſtem Kräfte verzettelt und ohne entſprechende Wirkung angeſetzt werden mußten, werden jetzt Landwirtſchaftstechnik und Agrarpolitik durch unzertrennliche Zuſammenarbeit klare Lebensbedingungen für das Bauerntum ſchaffen können. Es wird für die Zukunft alſo in erſter Linie ein beſonders großes Maß an Sachkenntnis von allen in der landwirtſchaftlichen Selbſtverwaltung Tätigen verlangt werden, und gleichzeitig werden beſonders hohe Anforderungen an die Diſzipliniertheit aller in den landwirtſchaftlichen Organiſationen eingeſetzten Kräfte geſtellt werden. Aber nicht allein Sachkunde und Diſzipliniertheit, ſondern die Verbundenheit mit der Scholle wird die Vorausſetzung ſein müſſen für dieſen verantwortungsvollen Dienſt am Bauerntum.

Der neuen Lage wird dadurch Rechnung getragen, daß z. B. die Tätigkeit des Deutſchen Landwirtſchaftsrates, deſſen Schwergewicht in der Vergangenheit auf wirtſchaftspolitiſchem Gebiet lag, die notwendige Ergänzung nach der techniſchen und wirtſchaftlichen Seite hin erfährt. Von der bäuerlichen Praxis und den Landwirtſchaftskammern iſt der Ausbau des Deutſchen Landwirtſchaftsrates in dieſer Richtung ſchon lange gefordert worden.

Die Arbeitsweiſe im einzelnen kann hier nur angedeutet werden. Selbſtverſtändlich müſſen innerhalb der einzelne Fachgebiete nicht nur die Fragen der Erzeugung, ſondern im gleichen Maße die Fragen der Abſatzwirtſchaft eingehend behandelt werden. Das Zuſammenwirken mit Genoſſenſchaften und Landhandelsbund wird die Erfüllung der Aufgaben weſentlich erleichtern.

Künftig wird von zentraler Stelle auch die Ausbildung des Bauern nach einheitlichen Geſichtspunkten geleitet werden.

Der einheitliche Ausbau des landwirtſchaftlichen Schulweſens iſt ein großes geſchloſſenes Arbeitsgebiet für ſich. Eng damit verknüpft iſt die Frage einer zweckmäßigen bäuerlichen Wirtſchaftsberatung. Die bäuerliche Wirtſchaftsberatung und das Aufgabengebiet der Landwirtſchaftskammer überhaupt wird aber in einer geſunden Dezentraliſierung von bürokratiſcher Ueberſpannung befreit werden. Damit wird auch eine ſtärkere Verbundenheit mit der bäuerlichen Praxis erzielt werden. In einzelnen Gebieten ſind verheißungsvolle Anfänge nach dieſer Richtung bereits gemacht.

Die bäuerliche Selbſtverwaltung ſteht nicht mehr im Kampf gegen einen bauernfeindlichen Staat, ſondern ſie hat die Aufgabe, den für die Agrarpolitik verantwortlichen Reichslandwirtſchaftsminiſter, der zugleich der Reichsbauernführer iſt, zu unterſtützen, damit der deutſche Bauernſtand die ihm vom Volkskanzler Adolf Hitler zugedachte Sendung im deutſchen Vaterlande erfüllen kann.

Für die Neugeſtaltung des bäuerlichen Fachſchulweſens

Wie das geſamte deutſche Schulweſen, ſo bedarf auch die fachliche Schulung der Jungbauern durch die Landwirtſchaftsſchulen einer Neugeſtaltung.

Erſtes Erfordernis iſt eine klare Zielſetzung. Früher bildete die Landwirtſchaftsſchule außer künftigen Bauern auch Gutsbeamte aus. Daneben ſollte ſie den Stoff der Volksſchule auffriſchen. Die letztgenannte Aufgabe erfüllt heute die Ländliche Fortbildungsſchule, während angehende Gutsbeamte im allgemeinen ein Seminar für praktiſche Landwirte beſuchen. Die Landwirtſchaftsſchule kann und muß ſich alſo darauf beſchränken, den Bauern zu dienen.

Da dem Jungbauern keine andere geeignete Lehrſtätte zur Verfügung ſteht, ſo hat die bisherige Landwirtſchaftsſchule die Aufgabe zu übernehmen, ihn in dieſem Sinne auszubilden. Die Ausweitung des Lehrzieles muß ſich im Namen: „Bauernſchule“, ausdrücken. Den Bauernhochſchulen bleibt die Ausbildung der Bauernführer.

Der landwirtſchaftliche Stoffplan der bisherigen Landwirtſchaftsſchulen bedarf einer Umformung nach bäuerlichen Geſichtspunkten.

Bisher wurde in erſter Linie die landwirtſchaftliche Erzeugung gelehrt. Noch weit mehr als in letzter Zeit ſchon geſchehen, muß daneben die Lehre von der Betriebsleitung in den Vordergrund treten. Darunter verſtehe ich die Lehre von der richtigen Formung der Betriebszweige, die Marktlehre und die Lehre von der Wirtſchaft des deutſchen Volkes. Vielleicht darf man in Zukunft „völkiſche Wirtſchaft“ ſagen.

Im ſtädtiſchen Schulweſen herrſcht vielfach der naturwiſſenſchaftliche Bildungsgedanke, der wohl noch in der Aufklärung wurzelt. Er führte zu ſtarker Betonung der „Grundwiſſenſchaften“ Chemie und Phyſik im Lehrplan der Landwirtſchaftsſchulen. Wenn die Schüler nicht wiſſenſchaftlich gebildete Landwirte in verkleinerter Ausgabe, ſondern eben Bauern werden ſollen, ſo gibt es wichtigeres Bildungsgut.

Der Bauer braucht nicht anorganiſche Chemie ſondern Düngerlehre, nicht organiſche Chemie ſondern Fütterungslehre, nicht Phyſik ſondern Maſchinenkunde, er will nicht zum dritten Male mit Rechtſchreibung geplagt werden, ſondern durch gemeinſames Leſen geeigneter Bücher, ſein Volk und ſeinen Stand in Vergangenheit und Gegenwart beſſer erkennen lernen. Zu näherer Erläuterung dieſer Dinge iſt hier nicht der Ort.

Trotzdem durch Kürzung des Stoffes in den „Grundwiſſenſchaften“ einige Stunden geſpart werden können, wird es nicht möglich ſein, in den bisherigen zweimal fünf Wintermonaten mit 32 Stunden wöchentlich das ganze oben angedeutete Stoffgebiet zu pflegen. Z. B. erfordert die ſo notwendige Ausbildung im Kleinkaliberſchießen und dergleichen das Tageslicht. Die Verlegung des geiſtigen Unterrichts in die Abendſtunden iſt aber kaum angängig, weil dann die Schüler nicht mehr aufnahmefähig genug ſind. Es bleiben zwei Wege.

Erſtens kann der Unterricht auf den ganzen Tag ausgedehnt werden, woraus ſich in den meiſten Fällen zwangsläufig die Unterbringung der Schüler in Gemeinſchaftsheimen ergibt. Der väterliche Hof kann aber die tägliche Mitarbeit des Sohnes nur ſehr ſchwer ganz entbehren. Außerdem kann dann der Schüler nicht mehr wie bisher das Gelernte (wenigſtens ſoweit die Viehzucht und die Saatgutzubereitung und dergleichen in Frage kommt) daheim gleich ausprobieren, es leidet alſo der Unterrichtserfolg, und hin und wieder wohl auch das Familienleben. Wenn der Heeresdienſt ähnliche Nachteile mit ſich bringt, ſo iſt das nur ein Grund mehr, ſie diesmal zu vermeiden. Solange der Schulbeſuch freiwillig und das Schulgeld für einen Kleinbauern verhältnismäßig hoch iſt, würde dieſe Löſung zu einer Verringerung des Schulbeſuches führen, alſo die Bauernſchaft ſchädigen. Allerdings iſt ein gewiſſer Schulzwang wahrſcheinlich ohnehin nicht mehr zu umgehen, vielleicht in der Form, daß bei Uebernahme der Betriebsleitung eine der Größe des Hofes angemeſſene Ausbildung nachgewieſen werden muß. Fehlt ſie, ſo muß der Bauer einen ausgebildeten Wirtſchaftler halten.

Die zweite Möglichkeit bietet der dritte Schulwinter. Vielleicht könnte dann ſogar die Zahl der Wochenſtunden auf 30 herabgeſetzt werden, was wegen der weiten Schulwege wünſchenswert wäre.

Dieſe ganze Umſtellung ſetzt eine gewiſſe Umſchulung und eine Vermehrung der Lehrkräfte voraus.

Die Umſchulung auf geiſtigen Stoffgebieten müſſen die Landwirtſchaftslehrer, die ſich ſchon im Dienſt befinden, nach allgemeinen Richtlinien neben ihrer Berufsarbeit ſelbſt vornehmen. Die Ausbildung des Nachwuchſes ſoll meines Wiſſens ohnehin vertieft werden. Dagegen ſcheint es mir dringend nötig, wenigſtens die jüngeren dienſttuenden Landwirtſchaftslehrer (Bauernlehrer) möglichſt noch vor Beginn des winterlichen Schulbetriebs zu Wehrſportlehrgängen einzuberufen. Das höhere ſtädtiſche Schulweſen ſcheint dieſen Schritt bereits zu tun.

Die nötige Vermehrung der Lehrkräfte iſt, ſo weit ich ſehen kann, ohne allzu große Mehrausgaben oder Schwierigkeiten möglich, da es eine ganze Reihe ſtellungsloſe ausgebildete Landwirtſchaftslehrer gibt. Ihre Ausbildung hat dem Volke erhebliche Koſten verurſacht und liegt jetzt brach. Ihre Einſtellung kann wohl am einfachſten nach entſprechender zuſätzlicher Ausbildung als Geländeſportlehrer erfolgen. Etwaigen Fachunterricht hätten ſie dann zunächſt nebenbei zu erteilen.

Wer die Bauernnot lindern will, der muß dem Bauerntum eine Bildung im beſten Sinne geben, die der überragenden Bedeutung des Standes für Volk und Reich entſpricht. Sonſt iſt auf die Dauer alle Mühe vergebens.

Für den Kleintierhalter

Pflegt die Hühner in der Mauſerzeit!

Bei den Winterlegern ſetzt der als Mauſer bezeichnete Federwechſel vielfach ſchon im Auguſt ein, während die Sommerleger erſt im Herbſt mauſern. Der allzufrühe Eintritt der Mauſer iſt nicht erwünſcht und **läßt ſich auch durch gutes und abwechſlungsreiches Futter aufhalten.** Beſonders iſt neben Eiweißbeifutter auf **ausreichendes Grünzeug** zu achten. Bei beſchränktem Auslauf iſt Grünzeug aus Gemüſegarten und Feld herbeizuſchaffen. Sehr bewährt hat ſich **kurzgehackter Löwenzahn**, der als weitverbreitetes Unkraut leicht zu ſammeln iſt. Je vollwertiger die Fütterung vor der Mauſer war, um ſo weniger werden die Hühner während der Hauptlegezeit ihre Reſerveſtoffe verbrauchen und können dann natürlich, ſoweit es ſich um gute Leger handelt, auch länger durchhalten und kommen dann außerdem ſchneller und ohne erhebliche Störungen über die Mauſer hinweg.

Während der Mauſer befinden ſich natürlich alle Hühner in einem Schwächezuſtande. Auf vielen Höfen haben die Hühner aber ein recht krankes Ausſehen, hocken untätig in den Winkeln herum, kommen zögernd nach dem vorgeworfenen Futter und magern dabei natürlich ſtark ab. In dieſer Weiſe darf die Mauſer nicht verlaufen. Vielfach gibt man noch immer einſeitig Körnerfutter, das iſt jedoch weder für legende noch für mauſernde Hühner als vollwertig anzuſprechen, weil zur Neubildung des Federkleides leimgebende Stoffe und Mineralien gebraucht werden. Deshalb iſt auch während der Mauſer Beifütterung von Fleiſch- und Fiſchmehl, Knochenſchrot und dergl. notwendig; auch **Quark** iſt geeignet und wird gern genommen. **Durch vielſeitiges und appetitanregendes Futter muß die Federbildung beſchleunigt und Abmagerung verhütet werden.** Auch bei ausreichendem Auslauf ſind täglich Leckerbiſſen ſehr zweckmäßig, weil mauſernde Hühner durch Störung des Allgemeinbefindens wähleriſch bei der Futteraufnahme und unluſtig zur Futterſuche ſind. Verſtärkte Aufnahme des Futters erreicht man auch durch Einquellen eines Teiles der Körnerration. Sehr angebracht iſt das **Einharken von Haferkörnern in den Gartenwinkeln,** weil nach den ſich bald entwickelnden vitaminreichen Getreidekeimen auch mauſernde Hühner auf die Suche gehen und dabei in Bewegung kommen. Ferner muß gutes Trinkwaſſer ſtets zur Verfügung ſtehen, weil mauſernde Hühner viel Durſt haben.

Für ſpät in die Mauſer kommende Hühner empfiehlt ſich auch eine Beigabe von fettreichen Lein-, Hanf- oder Sonnenblumenſamen und auch Mais zur Steigerung der Körperwärme und als Ausgleich für das lückig gewordene Federkleid. **Bei unfreundlichem Wetter** ziehen ſich mauſernde Hühner leicht **Erkältungen** zu, beſonders dann, wenn der Federwechſel plötzlich eintritt und ganze Körperſtellen nackt werden. Neben gutem Futter haben dann auch niedrige und windfreie Unterſchlupfe erhöhte Bedeutung, weil darin mauſernde Hühner bei ſchlechtem Wetter Schutz und Ruhe finden. Fällt die Mauſer ſehr ſpät und bietet der Auslauf kein geeignetes Grünfutter mehr, dann muß der Gemüſegarten aushelfen. Als Erſatz ſind auch aufgebrühter Heuſamen und die ſich an den Bodenluken häufenden eiweiß-, mineralſtoff- und vitaminreichen Klee- und Luzerneheublätter und auch Runkeln geeignet. Die Nachzügler bei der Mauſer ſind auf Keimhafer angewieſen, der in Futterküche oder Kuhſtall erzeugt werden kann. Die Wartung muß dann auch entſprechend ſorgſamer ſein, damit die Hühner nicht eine zu langſam verlaufende Mauſer durchmachen und hinterher nicht noch einer langen Erholungszeit bedürfen. Als Winterleger würden dieſe Hühner ſonſt ausſcheiden. Wird die Mauſerzeit nicht als Vorbereitungszeit für die nächſte Legeperiode betrachtet, dann müſſen auch an ſich gute Leger enttäuſchen. Neben guter Fütterung und Pflege iſt auch auf größte Sauberkeit im Stall, auf wiederholte **Beſeitigung** der ausgefallenen Federn und **häufige Füllung des Staubbades** zu achten.

Willy Seyfarth, Naumburg (Saale).

Vom Fleiſch des Kaninchens

Von
A. Kaltenegger, Göggingen-Augsburg

Eine der nahrhafteſten, leichtverdaulichſten und bekömmlichſten Fleiſchſorten iſt unſtreitig das Kaninchenfleiſch. Sein Wert iſt in den letzten Jahren mehr gewürdigt worden; denn während es bei uns in Deutſchland früher verpönt war oder nur von den unteren Schichten der Bevölkerung genoſſen wurde, gewinnt es nun allmählich mehr an Freunden. Wenngleich ihm noch nicht jene Bedeutung zukommt, die es in Frankreich und Belgien genießt. Dort iſt das Fleiſch des Stallhaſen Volksnahrungsmittel geworden. Wir finden es dort auf den Speiſekarten erſter Hotels und auf dem Tiſch des kleinen Mannes.

In der heutigen Notzeit, in der mit der Frage nach verbilligtem Lebensunterhalt auch die verbilligter Fleiſchverſorgung aktuell wird, erinnert ſich gar mancher ſeines langohrigen Freundes aus der Kriegszeit. Schon mehren ſich wieder die Zuchtanlagen in einſamen Hof- und Gartenecken, um mit ihnen wenigſtens aus einer beſcheidenen Kaninchenzucht Werte zu erwirtſchaften. Die bereits ſeit einigen Jahren einſetzende verſtärkte Nachfrage führte zur Errichtung ſtändiger Kaninfleiſchverkaufsſtellen, an die die Züchter jahraus jahrein ihre Ware ausgeſchlachtet liefern, und ſie für einen Preis von 1,20 bis 1,40 RM. je Kilo, je nach Qualität, den Konſumenten zugänglich machen. Damit iſt erreicht worden, **daß die Züchter ihre Produkte flott wegbringen und daß dieſe zu jeder Jahreszeit käuflich ſind.**

Das Fleiſch des zahmen Langohrs unterſcheidet ſich von dem ſeines wilden Vetters hauptſächlich in der Farbe, in der es Aehnlichkeit mit dem der Hühner beſitzt. Infolge ſeines **hohen Gehaltes an feſten Beſtandteilen rangiert es im Nährwert mit dem beſten Maſtochſenfleiſch.** Der Feuchtigkeitsgrad iſt gegenüber den anderen Fleiſchſorten auffallend gering, wie maßgebende Fachchemiker feſtſtellten. Nachſtehende Tafel zeigt eine Gegenüberſtellung von Kaninfleiſch mit anderem.

A[illegible]nalyſe nach Prof. Dr. Raebinger

	Waſſer	feſte Beſtandteile
Rindfleiſch	78,80 %	24,20 %
Kaninchenfleiſch	59,85 %	40,15 %
Hühnerfleiſch	68,38 %	31,62 %
Kalbfleiſch	75,39 %	24,61 %
Schweinefleiſch	72,89 %	27,11 %

(Feſte Beſtandteile bedeuten Nährwerte)

Ueber die Verwertung des Kaninfleiſches im Haushalt, ſei noch erwähnt, daß man das geſchlachtete und ausgeweidete Tier vor ſeiner Verwendung in der Küche **einige Tage lang an einem kühlen Ort aufhängt oder ſauer legt.** Hierzu nimmt man ſauren Rahm oder ſaure Milch oder Eſſig, wovon beſonders die beiden Erſtgenannten zu empfehlen ſind, da ſie den Geſchmack angenehmer machen.

Für den Gartenfreund

Von Herbert Büttner

Die Blutlaus (Schizoneura lanigera)

Mancher Gartenbeſitzer kennt die Blutlaus noch nicht. Sie gilt für den gefährlichſten Feind des Apfelbaumes, indem ſie in kleineren oder größeren Gruppen vereinigt, oder in Reihen daſitzend, am liebſten in Rinde und Splint des jungen Holzes ausſaugt und infolgedeſſen kranke Stellen erzeugt.

Selbſt an älteren Stämmen, die im Laufe der Zeit durch Froſt oder andere Veranlaſſung beſchädigt worden ſind, ſiedelt ſie ſich an und verhindert dadurch die Vernarbung der Wunde. Sie gewinnt zwiſchen Rinde und Wucherungen reichlich Schlupfwinkel. Die Blutlaus ſieht **rötlich-braun** aus und iſt auf dem Rücken, beſonders am Leibesende, mit weißem, wollartigen Flaum bekleidet. Durch dieſes wollartige Geſpinſt verrät ſie ſich leicht. Beim Zerdrücken hinterlaſſen die Tiere einen blutroten Fleck, dieſerhalb auch der Name: Blutlaus. Die Augen des Tieres ſind klein, die Fühler kurz und gelblich. Die im Frühjahr und Frühſommer in den Ritzen und Wunden der Apfelbäume befindlichen Blutlauskolonnen beſtehen in der Regel aus geſchlechtsloſen Tieren, alſo „Larven“, die ſich reichlich vermehren. Jedes Tier erzeugt 20 bis 40 Junge, die ſchnell heranwachſen und bald wieder Eier legen. So folgen 8 bis 10 Generationen in einem Sommer.

Das wollige, ſpinſtartige Ausſehen der Läuſe wird durch Wachsfäden erzeugt, die die Tiere abſondern. Sie dienen als Sommerſchutz. Beſonders in der warmen Jahreszeit ſind die Läuſe dicht von Flocken eingehüllt, während junge, überwinternde Tiere kahl ſind. Im Hochſommer und Anfang Herbſt zeigen ſich unter den gewöhnlichen Läuſen andere, und zwar ſolche, mit Flügelſtummeln verſehene: die „Nymphen“. Dieſe ſaugen ſich einige Zeit neben den anderen feſt und verwandeln ſich durch Häutung in geflügelte Läuſe. Der Wandertrieb treibt ſie an ſonnigen Herbſttagen zu Ausflügen. Sie fliegen und gründen anderwärts neue Kolonien, indem ſie an blutlausfreien Bäumen 4—8 zarte Eier ablegen. Sie gebären dann ungemein zarte Läuſe männlichen und weiblichen Geſchlechts mit verkümmerten Mundteilen. Dieſe haben nur die Aufgabe der Vermehrung zu erfüllen. Das Weibchen legt dann nach der Befruchtung ein einziges, meiſt überwinterndes Ei ab. Die dieſem entſchlüpfende Larve wird nun wiederum die Begründerin einer neuen Kolonie, die ſich ſchnell auf ungeſchlechtliche Weiſe vermehrt. Die Larvenkolonien überwintern und vermehren ſich im folgenden Jahre aufs neue. Die Blutlaus findet man in der Regel an **weichen, milden Apfelſorten,** wie Kaiſer-Alexander, weißer Winter-Calvill, Goldparmäne, Purpurroter Couſinot u. dergl.

Zur Bekämpfung beſtreiche man alle Stellen, an denen man Blutläuſe bemerkt (Riſſe und Wunden des Baumes), bis an den Wurzelhals mit einem Blutlausmittel. Bisher haben ſich **Lyſollöſung** (100 Gramm Lyſol auf 10 Liter Waſſer) und **Obſtbaum-Karbolineum** in zehnprozentiger Löſung bewährt. Auch wiederholtes Bepinſeln mit Kalkmilch, nach vorheriger Beſeitigung der grindigen Stellen und reichliches Kalken des Bodens um den Baum herum, haben ſich als gutes Mittel gegen dieſen läſtigen Feind gezeigt. zeigt.

Brennflecken an Bohnen und Erbſen

Wenn wir unſere Erbſen- und Bohnenkulturen anſehen, ſo werden wir manchmal auf **bräunlich verfärbte Stellen** ſtoßen, in denen das Gewebe durch **Pilzbefall** zerſtört iſt. An dem Auftreten der Schädlinge iſt meiſt das Saatgut ſchuld. Bei weißen Bohnen findet man oft auffällige dunkle Flecken, ſolche Bohnen ſind nicht zu ſäen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß ſtark befallenes Saatgut ſchlecht austreibt. Beſonders raſch verbreitet ſich dieſe Fleckenkrankheit bei feuchtwarmer Witterung und **dichtem Stand.** Am ſeltenſten beobachten wir ſie bei Stangenbohnen, weil hier ja ohnehin ein dichter Stand kaum vorkommt. Erkennen wir das Vorhandenſein des Schädlings ſchon frühzeitig an den Keimpflanzen, ſo verbrennen wir dieſe, denn ſie ſind immer Sporenträger.

Frühe Buſchbohnen für den Herbſt

Jetzt iſt gerade noch Zeit, für den Herbſt ſich mit Buſchbohnen einzudecken, indem man ausgeſprochene Frühſorten pflanzt. Wir müſſen uns darüber klar ſein, daß die normalen Sorten eine zu lange Entwicklungszeit haben und daher bei den kürzer werdenden Tagen nicht genügend reif würden. Wenn die Bohnen noch verhältnismäßig klein ſind, und dennoch ſchon Froſt droht, ſo nimmt man die Sträucher heraus, hängt ſie an einem geſchützten Platz auf, um dann allmählich die Nachreife abzuwarten. Solche notreif gewordenen Bohnen eignen ſich natürlich nicht zur Gewinnung von Bohnenſamen, weil deſſen Keimung wahrſcheinlich nicht befriedigen würde.

Frage und Antwort

Der Leſer ſchreibt: In meinem Garten iſt eine ſchattige Stelle, auf der der Raſen nicht mehr gedeihen will. Womit kann man wohl die Fläche begrünen?

Antwort: Zur Begrünung ſchattiger Stellen Efeu, Hedera Helix, der großblättrige Efeu, im Garten ſind zu empfehlen: Der kleinblättrige Efeu, Hedera Helix var. hibernica, Immergrün, Vinca minor, Sedum ſpurium und Saxifraga umbroſa.

Einige meiner Rhododendron ſind krank. Die Unterſeiten der Blätter ſind braun, die Oberſeite zeigt fahle gelbe Stellen. Was iſt die Urſache dieſer Erſcheinung?

Antwort: Die eingeſandten Blätter ſind von der **Rhododendronwanze** befallen. Die Wanzen ſaugen den Saft aus den Blättern heraus und können bei zahlreichem Auftreten Ihre Rhododendron völlig vernichten. Sind Ihre Pflanzen noch nicht ſtark befallen pflücken Sie die befallenen Blätter ab und vernichten ſie. Läßt ſich das aber nicht mehr durchführen, was ich in der vorgeſchrittenen Jahreszeit annehme, muß man die Blätter mit einer Seifenſpirituslöſung ſpritzen (2 Kilogramm braune Seife, 1 Liter Brennſpiritus auf 100 Liter Waſſer). Nach einigen Wochen muß man mit derſelben Löſung noch einmal einſpritzen.

Zwiſchen den Gemüſebeeten

Der Salat fault

Gerade bei feuchter Witterung, wie wir ſie in dieſem Jahre ſo häufig hatten, iſt der Salat durch Fäulnis außerordentlich gefährdet. So ſind denn auch zahlreiche Fälle ſowohl aus dem Miſtbeet als auch aus dem Freiland bekannt, wo die Salatfäule im Laufe außerordentlich kurzer Zeit die ganze Ernte vernichtete. In weitaus den meiſten Fällen handelt es ſich dabei um den falſchen Meltaupilz, der auf der Blattunterſeite einen weißen Flaum entwickelt und von oben her auch im Anfangsſtadium in Geſtalt heller Flecken kenntlich iſt. Dieſe Flecken dehnen ſich ſchließlich auf das ganze Blatt aus, zerſtören dieſes und ſchließlich auch den ganzen Kopf. Die Vorausſetzung für gutes Gedeihen des Schädlings iſt feuchtwarmes Wetter. Wir kennen auch andere Bakterien- und Pilzkrankheiten, die zu einem plötzlichen Verwelken und Faulen der unteren Blätter führen.

Bei trockenem Wetter treten alle dieſe Fäulniserſcheinungen äußerſt ſelten auf, ſie bleiben auch meiſt auf den Herd beſchränkt. Wer ſein Miſtbeet bzw. ſein Salatbeet, ſehr häufig einer Durchſicht unterzieht, wird rechtzeitig die erſterkrankte Pflanze entdecken und ſie natürlich ſofort entfernten, um ſie zu verbrennen. Im Miſtbeet muß man durch fleißiges Lüften für ſchnelle Verdunſtung ſorgen. Bei anhaltendem Regenwetter wird das Entfernen der erſtbefallenen Pflanze keinen Erfolg bringen, weil die Krankheit ſich außerordentlich ſchnell fortpflanzt. Iſt im Freiland ein Beet ſtark befallen worden, ſo darf man natürlich hier nicht wieder Salat bringen, weil Dauerformen des Pilzes im Boden verbleiben und ſelbſt nach Jahren wieder die gleiche Erſcheinung hervorrufen können. Auch dort empfiehlt ſich daher, ebenſo wie im Miſtbeet, eine Bodendesinfektion und zwar in Geſtalt eines durchdringenden Gießens mit einer zweiprozentigen Formaldehydlöſung oder auch mit Uſpulun. Auf dieſe Weiſe gelingt es, die Erde wieder geſund zu machen.

Kurz — aber gut

Im Sommer Eier zweimal ſammeln. Die Abnehmer klagen gerade während der Sommermonate darüber, daß die Qualität der Eier zu wünſchen übrig läßt. Dies kommt daher, daß die Eier häufig lange in einem warmen Raum liegen, z. B. im Neſt, gerade während der Sommermonate empfiehlt ſich ein zweimaliges Sammeln, vormittags und nachmittags und die Unterbringung der Ernte in einem möglichſt kühlen Raum.

Gurken ſind am Spalier ſehr gut zu züchten, wenn man die Ranken mit Baſt leicht anbindet. Wir brauchen weniger Raum und erfüllen das große Sonnenbedürfnis der Gurken.

Wo der Erdbeerſtecher ſtark ſich breitmacht, kann man jetzt nach der Ernte mit Arſenſpritzen vorgehen.

Wiſſen Sie ſchon

... daß Veilchenſamen ſechs Monate lang in der Erde liegt, bevor er aufgeht?

... vor dem Kriege die Weltproduktion an Weizen 3½ Milliarden Scheffel betrug, während ſie heute 4 Milliarden Scheffel ausmacht? An der Vorkriegsproduktion und -lieferung war Rußland und an der Nachkriegsproduktion und -lieferung Kanada an erſter Stelle beteiligt;

... daß jede fünfzigſte in der deutſchen Landwirtſchaft tätige Perſon Unfallrente bezieht?

... daß die deutſche Landwirtſchaft im Jahre ungefähr 62 Millionen Mark an die Träger der Reichsunfallverſicherung, die Landwirtſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaften, abführen muß?

... daß man Schattenmorellen, die älter als zwei Jahre ſind, die einjährigen Triebe, die ſehr ſtark mit Blütenknoſpen beſetzt waren, ohne daß ſie Nebenaugen aufwieſen, regelmäßig lang zurückſchneiden ſoll, weil andernfalls Gefahr für die Weiterentwicklung und Fruchtbarkeit der Bäume beſteht? Unterläßt man den Schnitt, ſo treten alsbald die langherabhängenden kahlen Aeſte, die an Fruchtbarkeit nachlaſſen, auf und die gefürchtete Monila ſtellt ſich ein.

Gotthard Brodt

Küchengewürze, wie Majoran, Thymian u. a., ſind vor der Blüte abzuſchneiden! Man bindet ſie alsdann in kleine Bündel und läßt ſie, an einer luftigen Stelle aufgehängt, gut trocknen.